

Rätsel der Galaxien

A man with grey hair and a woman with blonde hair are shown in profile, facing each other. They are wearing futuristic, high-tech armor. The man's armor is white with red accents and a red mesh-like section on the chest. The woman's armor is white with a large, circular, metallic shoulder piece. The background is dark with some horizontal light streaks.

SAMMELBAND

6

ZYKLUS: Das Blaue Universum

Reelgar Trosk & Betia von Hozarius

Impressum

Redaktion World of Cosmos
Marc Schneider
Eichenallee 11a
18184 Roggentin

www.world-of-cosmos.de
redaktion@world-of-cosmos.de

Rätsel der Galaxien – Sammelband 6 – Zyklus: Das Blaue Universum stellt eine nicht-kommerzielle Publikation der Redaktion »World of Cosmos« da.

Die innerhalb dieses Sammelbandes verwendeten Romane erschienen ursprünglich als Einzelveröffentlichungen innerhalb der nichtkommerziellen Fan-Reihe »Rätsel der Galaxien« des Science Fiction Clubs Black Hole Galaxie. Es konnte nicht alle Autoren gefunden werden. Solltest Du als Autor die Veröffentlichung nicht wünschen, wende dich bitte an die o.g. E-Mail Adresse.

Alle Rechte vorbehalten.

Cover: Marc Schneider – Midjourney A.I.

1. Auflage 03 / 2026

Vorwort

Als im Jahr 1996 Perry-Rhodan-Fans vom Science Fiction Club Black Hole Galaxie (nur echt mit »ie«) und vom Perry Rhodan Club FAMUG (Für Arkons Macht und Glorie) die Fanromanserie **Rätsel der Galaxien** ins Leben riefen, hatten sie durchaus ehrgeizige Pläne. Dass sich die Abenteuer der Raumschiffe ARIGA und GLAMOUR bald 30 Jahre später, noch immer fortsetzen, hätte damals aber wohl niemand zu hoffen gewagt.

Vieles hat sich seitdem geändert, vor allem die Erscheinungsform. Seit Band 46 erscheint **Rätsel der Galaxien** nur noch digital. Die alten Romane, vor allem die aller ersten, sind längst vergriffen. Wer also die ersten Heftchen sein eigen nennt, besitzt durchaus rare Schätze.

Es ist daher höchste Zeit, die alten Texte wieder verfügbar zu machen. In guter Tradition unseres großen Vorbilds fassen wir die Serie nun in digitalen Sammelbänden zusammen. Lest also erneut - oder zum ersten Mal -, wie die Odyssee der ARIGA und ihrer Besatzung ihren Anfang nahm.

In diesem sechsten Sammelband sind die fünf Bände, RdG 26 - 30, des »Das blaue Universum« Zyklus hinterlegt. Im Einzelnen sind dies:

- »Kumas, der Mächtige« von Alexander Kaiser
- »Das Blaue Universum« von Alexander Kaiser
- »Die Solare Sphäre« von Alexander Kaiser
- »Das Provconfaust-Archiv« von Alexander Kaiser
- »Ein Tag wie ein Jahr« von Alexander Kaiser

Ad Astra

Die Redaktion von www.world-of-cosmos.de

Prolog

Es ist vollbracht. Das Solare Imperium Kaplor hat die Flucht durch das Shawasha-Black Hole geschafft, die Unterwerfung oder sogar vollkommene Annihilation von fünfhundert Millionen Terranern wurde abgewendet.

Grund genug für die Galaktiker, endlich den lang ersehnten Heimflug anzutreten. Der kleine Verband, bestehend aus der GLAMOUR und der ARIGA mit ihren beiden Kommandanten Randall Ajava und Dillah Brockov, trifft während der Reise auf Kumas. Einen Techniker, Ingenieur, Wissenschaftler und auf seine Galaxis.

Seine Galaxis. Seine Baustelle.

1. Kumas, der Mächtige

Es war ein merkwürdiges Gefühl, aus Merdock abzureisen, fand Marcus. Okay, er war nicht dabei gewesen, als die ARIGA diese Kleingalaxis zum ersten Mal erreicht hatte. Es gab da ein paar schattenhafte Hinweise in der aufgepfropften Erinnerung, aber das war es auch schon.

Dennoch, in dieser kleinen Sterneninsel hatte sein Vater, hatten die anderen, wirklich Großes geleistet. Richtig Großes. Eine ganze Milchstraße zu retten, zwei Sonnensysteme zu zerstören und nebenbei einen galaxisweiten Frieden einzuläuten war eine Leistung, die nicht jeder vorweisen konnte, außer vielleicht den Unsterblichen um den legendären Perry Rhodan.

Und nun kam auch noch die Versöhnung mit dem ehemaligen Erzfeind, der Robotzivilisation der Pluyt dazu, obendrein die Aufnahme eines ganzen Imperiums, dass auf der Flucht war.

Marcus hatte schon davon gehört, dass sich Kinder oft an den Leistungen ihrer Eltern versuchten. Aber wenn er mit Randall jemals gleichziehen wollte, musste er wohl entweder Ritter der Tiefe werden oder gleich ein ganzes Universum retten.

Einerseits war es gut, diese Welteninsel zu verlassen. Nun wurde er nicht mehr minütlich, sondern nur noch stündlich an die Heldenleistung seiner Kameraden erinnert.

Andererseits war diese Galaxis wirklich etwas... Nun, Besonderes, Friedliches, noch fast gänzlich unerforscht. In einer Explorerflotte nach terranischem Vorbild hätte er vielleicht die Aufgabe seines Lebens gefunden.

Vielleicht aber kehrte er eines Tages hierher zurück und konnte diese Idee verwirklichen. Sobald die Kosmische Hanse ein Kontor eröffnet hatte und eine einigermaßen regelmäßige Langstreckenverbindung aufrechterhielt.

Nun, natürlich nur wenn die Hansesprecher den Aufwand für lohnenswert hielten. Aber immerhin, Merdock hatte waschechte Galaktiker zu bieten. Und die Chance, der Hochtechnologie der Koltonen nachzuspüren, dürfte auch ein paar finanzkräftige Investoren anlocken.

Das Kapitel Merdock war für ihn aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

Der Abflug war natürlich etwas Besonderes gewesen. Über zweihunderttausend Schiffe aller Klassen und aller Rassen von Merdock hatten ihnen bis an die Galaxiengrenze Geleit gegeben. Die Kriegsschiffe des Solaren Imperiums hatten Salut geschos-

sen, die Zahrbrahts hatten paradiert, die Phebianer hatten das Kugelschiff und den Diskus umschwärmt wie übermütige Welpen die Elterntiere, die Pluyts hatten mechanisch präzise alle Manöver der beiden galaktischen Schiffe kopiert, die Fooghj waren vorausgeeilt und wiedergekehrt, vorausgeeilt und wiedergekehrt, und die Hlocjk hatten alle Lücken und Ecken genutzt, welche die anderen Völker gewollt oder ungewollt übrig gelassen hatten, um ebenfalls an diesem Zug teilzunehmen. Man konnte sich vorstellen, dass bei zweihunderttausend Schiffen selbst der unendliche Raum etwas eng wurde.

Abschiedsreden waren gehalten worden, Araida Sesturan hatte Dutzende hohe Orden verteilt, ein paar Tonnen Howalgonium hatte man in die GLAMOUR gebracht – nur für den Fall, dass die Helden von Kaplor und Merdock verdammt fix verdammt viele Galax brauchen würden.

Und schließlich und endlich war es zu sehr rührenden Abschiedsszenen mit den Kameraden aus Kaplor gekommen und mit den Besatzungsmitgliedern, die sich entschlossen hatten, in Merdock zurückzubleiben.

Alles sehr ergreifend. Marcus musste zugeben, dass sogar er feuchte Augen gehabt hatte. Ach was, geheult hatte er wie ein Schlosshund.

Vor allem als Alice Turpin ihn vor dem endgültigen Abflug noch mal beiseitegenommen hatte, um ihm zu sagen, dass er in ihrem Haus jederzeit willkommen sein würde und er jederzeit zurückkommen durfte, wenn ihm danach war.

Nein, das Kapitel Merdock war noch lange nicht für ihn vorbei.

Es hatte danach einige Umstrukturierungen gegeben. Besatzungsmitglieder waren von der ARIGA auf die GLAMOUR und von der GLAMOUR auf die ARIGA versetzt worden, um erstens einen gleichmäßigen Ausbildungsstand zu gewährleisten und zweitens sicherzustellen, dass der prozentuale Anteil an Kaplorterranern auf beiden Schiffen gleich ausfiel.

Dies ermöglichte es den erfahrenen Raumfahrern, die Terraner gleichmäßiger in die für sie vollkommen neue Technik zu unterweisen, sie alle quasi gemeinsam auf den neuen Bildungsstand zu bringen.

Vor allem der Umbau der Korvetten, die sie von Terra Nova – der zweiten Welt dieses Namens – erhalten hatten, würde für viele Kaplorterraner ein Lehrstück im Umgang mit Syntroniken, Metagravs und Hypertropzapfern sein, bei dem sie enorm wichtige Erfahrungen sammeln würden.

Zugleich hatte Randall in Absprache mit Dillah Brockov, Marcus' Mutter, beschlossen, auf Keldar Forgths Empfehlung ein redundantes Techniksystem in beide Schiffe einzubauen. Sprich, die Syntrons mit Positroniken zu ergänzen und sie mithilfe der Forgthschen Verzahnung zu vernetzen. Aber es war ein offenes Geheimnis, dass das Positroniknetz notfalls autark agieren konnte. Die merkwürdigen Effekte auf der ARIGA beim Durchflug der Schwarzen Sternenstraßen hatte die Notwendigkeit eines solchen Schrittes, die dringende Logik, klar gezeigt. Und mit einem paar Dutzend

Kaplorterranern, die mit Positroniken aufgewachsen waren, gestaltete sich der Umbau als extrem problemlos.

Sie hatten alle Hände voll zu tun, die neuen Leute begannen sich in ihren Verfügungen einzuarbeiten und er selbst hatte den harten Drill der Landungssoldaten über sich ergehen lassen, bis er einigermaßen überzeugend sagen konnte, ja, er war Flicy Falyraz und Marus von Vehagen dicht auf den Fersen.

Aber so angenehm er es fand, an seine beiden besten Freunde zu denken, ein unangenehmer Ton schlich sich da leider mit ein.

Denn während des Personentransfers hatte es einige Dillah-Flüchtlinge gegeben, Menschen, Arkoniden und Blues, die mit Dillahs Art nicht klarkamen. Etwas, was er selbst natürlich nie, nie, niemals nachvollziehen konnte. Wer würde die Terranerin auch freiwillig als störrisch bezeichnen? Als autoritär? Als dickköpfig und rechthaberisch? Wer würde die Kommandantin der ARIGA jemals derart verleumden? Er, als ihr verstoßener und von ihr ignorierte Sohn garantiert nicht.

Außerdem hatte er keinerlei Zeit für diese Art von Dilemma. Mutter war auf der ARIGA, er war auf der GLAMOUR.

Aber leider war es damit nicht beschieden. Denn eine dieser Dillah-Flüchtlinge war zu den Landungstruppen kommandiert worden und bildete seitdem die Vorgesetzte eines Zehnertrupps Landungssoldaten, während Merveck Tores den anderen Zehnerzug und das Hauptkommando innehatte.

Diese Dillah-Flüchtige war Arkonidin. Nicht, dass er rassistisch veranlagt war, auch wenn er in seinen konstruierten Erinnerungen auf Ariga gelebt und die Arroganz der Rotaugen aus erster Hand erlebt hatte, wenn auch nur als aufgepfropfte Erinnerung. Aber diese junge Dame – DAME, HA – entwickelte sich mehr und mehr zum Problem für ihn. Sie hieß Betia von Hozarius, war eine perfekt ausgebildete Elite-Infanteristin, und perfekt ausgebildet waren nicht nur ihre Fähigkeiten als Soldatin, sondern auch ihr messerscharfer Verstand und ihr makelloser Körper.

Im Dienst war sie zuvorkommend, höflich, sympathisch, manchmal etwas hart, aber immer gerecht.

Leider war sie das in der Freizeit auch, nur kam da noch eine gewisse Aufdringlichkeit dazu, mit der sie Marcus vom ersten Tag an belagert hatte.

Vielleicht hätte sie ihm nicht gleich am ersten Tag ihres gemeinsamen Trainings anbieten sollen mit ihr zu duschen. Oder ihm nicht versprechen sollen, dass ihre Kabinentür für ihn jederzeit offen stand. Aus welchen Gründen auch immer.

Kurz und gut, er kam mit der offenerherzigen, perfekt Aussehenden und sehr weltoffenen Arkonidin überhaupt nicht klar.

Jetzt erwies es sich als extremer Nachteil, dass er in seinen falschen Erinnerungen weder eine Beziehung noch Sex hatte finden können. Nun, Nachteil war das falsche Wort. Extremer Unsicherheitsfaktor traf es gut, sogar noch besser.

Es war ja nicht so, als würde Betia ihm nicht gefallen. Sie war groß, weißblond, perfekt gebaut und so ziemlich der Traum jedes ledigen Mannes an Bord der GLAMOUR. Selbst die männermordende Chefärztin des Schiffs, die Epsalerin Myrno Verheiden, musste ihre körperlichen Attribute neidlos eingestehen. Ob Betia auf ihren Vorschlag zu einem gegenseitigen Erforschen der weiblichen Körper eingegangen war, wusste Marcus nicht, aber allein der Gedanke daran schüttete einen Hormoncocktail in seinem Kopf aus, der ihm Angst und Bange machte. War das normal? Hatte der Mec'Tovrir, als er seinen Leib künstlich im Wachstum beschleunigt hatte, einen Fehler gemacht? Oder mehrere?

Himmel, was hätte er in dieser Situation nicht alles für einen guten Rat gegeben. Oder wenigstens für zwei, drei Erfahrungen mit Frauen, die ihm nun zumindest einen gewissen Anhaltspunkt bieten konnten. Sie war ja wirklich hübsch und sie würde sich sicherlich nicht ewig mit ihm abgeben, und so konnte er sich entscheiden, ob er ihre Avancen aussaß oder ob er ihnen nachgab. Wobei das nachgeben für einen jungen ledigen Terraner um die zwanzig, der noch niemals Sex gehabt hatte, sicherlich der interessantere Weg war.

Und was die Erfahrung anging, Myrno sagte doch immer, wie offen und herzlich sie auf diesem Gebiet war. Und alles, was die Epsalerin als Hochschwerkraftgeborene ihm brach konnte sie gleich wieder zusammenflicken ...

Marcus seufzte schwer. Wenn das alles so einfach gewesen wäre, dann hätte er sich mit ein wenig Sex rausreden können. Oder die Arkonidin geblockt, bis sie sich wieder auf das dienstliche Verhältnis zwischen ihnen beschränkt hätte.

Aber so simpel war es nicht, war es nicht mehr. Wenn er sie sah, stieg nicht nur sein bester Freund, sein Blutdruck stieg ebenfalls, und das in erhebliche Höhen. Außerdem ging er jetzt wieder fast täglich zum Check-up, weil er häufiger diese unerklärlichen Herzschmerzen und dieses merkwürdige Vibrieren im Magen verspürte.

Myrno hatte ihn lachend an Mazzjeloo verwiesen und der hatte ihn einerseits beruhigt – er würde sich immer noch nicht in eine Pfütze Protoschleim verwandeln. Andererseits aber auch massiv beunruhigt – für seine Krankheit gäbe es auch im dreizehnten Jahrhundert kein Gegenmittel, hatte der Ertruser gesagt und dabei gegrinst, dass man meinen konnte, die Mundwinkel würden an die Ohren stoßen.

Und seine beiden Freunde hatten es auf den Punkt gebracht. Verknallt hatte es Marus definiert. Verknallt also.

Nun, mit diesem Zustand kam er definitiv nicht klar, und aus diesem Grund war er froh, dass er sich in diesem Moment bei Routinearbeiten im Metagravausleger befand, und nicht im Training für die Landungstruppen, wo Betia ihm jederzeit ein Zwinkern oder ein Lächeln zuwerfen konnte. Das hätte er im Moment nicht wirklich gut verkraftet. Die Syntron-Überwachung seiner Körperfunktionen hatte ohnehin schon mal Alarm geschlagen, und das war ihm peinlicher, als der eiligst anberaumte Check-up bei Myrno gewesen.

Deshalb verkroch er sich bei dieser Arbeit. Ja, verkroch. Da brauchte er nichts und gar nichts zu beschönigen, zu verhätscheln oder sich gar selbst zu belügen. Anstatt dass er mit seinen Freunden, mit seinem Vater, mit seinem väterlichen Freund Reelgar, mit seiner Mutter – okay, Mutter konnte er ersatzlos streichen – mit irgendjemanden über das Chaos in seinen Gefühlen stritt, mit dem Loch in seinem Herzen, mit ... Mit ... Mit ...

»Marcus?«, erklang eine weibliche Stimme hinter ihm und der junge Halb-Plophoser zuckte erschrocken hoch. Dabei krachte er gegen die hochgeklappte Wartungsluke und stieß sich heftig den Kopf an.

»Oh, tut mir leid, Marcus. Ich wollte dich nicht erschrecken.«

Missmutig warf er einen Blick hinter sich, nachdem er die Stimme erkannt und NICHT als die von Betia klassifiziert hatte. »Schön, dass du dennoch deinen Spaß hast und drüber lachen kannst, Nhari!«

Der von Reelgar Trosk erschaffene Avatar der Schiffssyntronik biss sich auf die Lippen und versuchte ernst dreinzusehen. »Entschuldige.«

»Sag nicht Entschuldigung, wenn du es nicht meinst, Nhari«, brummte Marcus böse und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

»Entschuldige, bitte?«, versuchte sie.

»Schon gut, schon gut. Ich bin nicht sauer. Was kann ich überhaupt für dich tun?«

»Die Frage ist, was kann ich für dich tun, Marcus Ajava? Du hast geschlagene zehn Minuten in dem Wartungsluk gestanden und Löcher in die Luft gestarrt. Ich dachte schon, mit dir wäre etwas nicht in Ordnung und wollte dich bereits mit den Sensoren des Schiffs auf deine Herzfrequenz untersuchen, aber dann dachte ich, ich schau doch mal besser persönlich vorbei.«

Sie lächelte ihn an und imitierte einen höfischen Knicks. »Und da bin ich.«

Nhari Vestar war nicht irgendjemand. Oder irgendetwas. Sie war das Abbild einer Terranerin, in die sich Reelgar verliebt hatte. Sie war an ihrer Imprintsucht gestorben. Mehr oder weniger. Der Thermowaffenstrahl eines Fooghj hatte sicherlich entscheidend dazu beigetragen.

Jedenfalls war Reelgar irgendwann auf die Idee gekommen, sich Nhari als Beraterin zu modellieren und zu programmieren, und der Schiffssyntron hatte die Idee weiterentwickelt und einen Avatar aus Formenergie gebaut. Soweit er wusste, war diese Formenergie so perfekt, dass Nhari sogar essen, atmen, schwitzen konnte. Ob sie auch verdaute, wusste Marcus nicht. Aber warm war sie, das wusste er.

»Schön, dass du dir Sorgen um mich machst. Aber das brauchst du nicht. Ich habe lediglich etwas nachgedacht.«

»Deine Mutter oder Betia?«

»Was?« Mit aufgerissenen Augen starrte er den Avatar an.

»Ach, komm schon«, erwiderte sie und stupste seine Schulter. »Meinst du ich weiß nicht, wie es um dich und deine Mutter steht? Sie zickt ja ganz schön, wenn es um dich geht, aber glaube mir, irgendwann kommt ihr zwei schon klar. Mütter sind eben so oder so. Und manchmal sind sie Frauen.«

»Mit Frauen komme ich gerade nicht gut klar«, presste Marcus hervor.

»Also doch Betia.«

»Woher willst du das wissen?«

»Als Schiffsavatar kriegt man so einiges mit, Marcus. Zum Beispiel, dass sie dir in den letzten acht Freiwachen nicht von der Seite gewichen ist. Ich meine, sie ist ja wirklich ein nettes Mädchen, und es sollte dich nicht stören, dass sie deine Vorgesetzte ist. Nackt sind wir übrigens alle gleich, glaub es mir.«

»Wer hat dich denn vom Avatar der Syntronik zum Schiffspsychologen befördert?«

»Hey, hey, junger Ajava, fahr mal die Krallen wieder ein. Habe ja schon verstanden. Du schiebst hier etwas Extrem-Liebeskummer und bist ganz zufrieden damit. Ich werde eben die Berechnung deiner Reparaturzeiten um ein paar Prozentpunkte hochschrauben und alle sind zufrieden, okay? Ich dräng dir doch nicht meinen Rat auf. Ich bin ja auch nur ein Syntron und kein vollwertiger Mensch.«

Marcus sah die Replik der schlanken, schwarzhaarigen Terranerin an und seufzte schwer. Sicher, er hatte sie um nichts gebeten, aber sie hatte auch noch nichts angeboten.

»Extrem-Liebeskummer?«, wiederholte er und hockte sich auf den Boden.

»Oho, wird der junge Herr etwas gesprächig?« Der Avatar setzte sich in das offene Wartungsluk. Auffordernd klopfte sie neben sich und seufzend setzte sich der junge Ajava. »Na, dann schütte mal der guten Tante Nhari dein Herz aus. Oder soll ich lieber Reelgar Bescheid sagen? Ihr könntet ein Tier schlachten, euch gegenseitig mit dem Blut bemalen, die Galaxien anheulen und nebenbei über deine Probleme reden.«

»Kann es sein, dass du nicht die beste Meinung von Männern hast?«, fragte Marcus mit einem Stirnrunzeln.

»Ach, ich bediene nur ein paar Klischees. Also, was ist dein Problem, junger Ajava? Ist es, weil Betia Arkonidin ist? Kollidieren da ein paar deiner künstlichen Erinnerungen mit deinem Verstand?«

Marcus schluckte heftig. Einer der Nachteile seiner aufgepfropften Erinnerungen war, dass er sich an einen Großteil der Schlüsselerlebnisse erinnern konnte, als hätte er sie gestern erlebt. Das schloss seinen, nun, ersten feuchten Traum mit ein. »Es liegt nicht daran, dass sie Arkonidin ist.«

»Hätte mich auch gewundert. Bei den meisten männlichen Terranern ist nämlich Sex mit einer Arkonidin die Wunschphantasie Nummer eins. Die Männer der Arkoniden stehen übrigens auf epsalische Frauen, aber frag mich nicht warum.«

»Du verarschst mich.«

»Hey, das sind hochoffizielle Ergebnisse der Forschungsabteilung der Kosmischen Hanse. Vielleicht leben die Arkoniden einfach nur ihre Komplexe aus. Hochgeschos-sene elfengleiche Frauen haben sie zu Hause selbst genügend. Da kommen ein paar Frauen, die kleiner sind als sie und sie dennoch auf Händen tragen können, vielleicht ganz recht.«

Marcus schluckte. »Das entbehrt nicht einer gewissen Logik.«

»Siehst du?« Nhari kniff die Augen zusammen und lächelte den Halb-Plophoser an. »Aber zurück zu deinem Problem. Ich weiß, erst zwei Monate alt zu sein, aber den Körper eines Erwachsenen zu haben ist nervig, aber daran musst du dich gewöhnen. Leider hattest du bisher noch keinen Sex, weder in deiner Erinnerung, noch in der Realität, deshalb kannst du auf keinerlei Erfahrungen zurückgreifen. Ich kann mir vorstellen, wie hinderlich dieser Gedanke ist.«

»Reduziere doch bitte nicht alles auf Sex. Warum machst du das dauernd?«

Nhari lächelte ihn listig an. »Weil ich die Männer kenne.«

»Touché. Okay, es geht auch um Sex. Aber wäre das mein Hauptproblem, würde ich ein paar Schmerzblocker schlucken und Myrno um ein wenig Nachhilfe bitten.«

»Schmerzblocker?«

»Wegen der Brüche, die sie mir zufügt.«

»Aha. Glaub nicht alles, was du hörst. Frauen verlieren nicht die Kontrolle über ihre Bewegungen, wenn sie einen Orgasmus kriegen. Sie wird dich also nicht zerreißen. Außerdem kommt sie von einer Welt mit zwei Gravos. Sie ist zwar erheblich stärker als eine normale Frau, aber sie ist keine Oxtornerin.«

»So viel zur Nachhilfe. Können wir dann zu meinem Problem zurückkehren?«

»Du hast dich verliebt. Haltlos und chancenlos verliebt. Du kommst mit diesem Gefühl nicht klar, im Gegenteil. Die Tiefe deiner Emotionen überwältigt dich, nimmt dich gefangen und du weißt nicht mehr, was du denken sollst. Du hast so viel über Betia gehört, über ihre Offenheit dem anderen Geschlecht gegenüber, über ihre Sprunghaftigkeit bei der Partnerwahl, dass dein Hauptproblem nicht ist, deine Liebe zu ihr zu akzeptieren. Dein Problem ist schlicht und einfach die Angst, tief verletzt zu werden. Du hast Angst, dass sie irgendwann von dir genug hat, dass sie dich fallen lässt. Dass sie sich einen anderen nimmt und für dich unerreichbar wird. Du hast Angst, sie so sehr zu lieben, dass du an ihr zerbrichst. Habe ich was vergessen?«

Marcus starrte den Avatar mit aufgerissenen Augen an. »N-nicht wirklich. Das hat es schon auf den Punkt gebracht. Also hast du einen Rat für mich?« Er seufzte und rieb sich mit der Rechten den Nacken. »Ich komme immer mehr zu der Entscheidung, dass ich besser damit fahre, als ständig daran zu denken, mit Betia mein Leben zu verbringen. Das ist sowieso absoluter Schwachsinn. Spätestens wenn wir in der Milchstraße sind, bin ich ein Terranerbarbar und sie ist eine höhere Tochter aus einem Khasurn der Spitzenklasse, und ich bin eh für sie uninteressant. Vielleicht sollte ich dann wenigstens die Erfahrung mitnehmen und... Ach, ich weiß auch nicht.«

»Das wäre unfair, Marcus. Dir gegenüber und vor allem ihr gegenüber. Sei wenigstens ehrlich mit dir selbst. Liebst du sie denn?«

»Was weiß ich? Ist es Liebe, wenn ich kaum ein Wort raus bringe, sobald sie vor mir steht? Ist es Liebe, wenn ihre Berührungen brennen wie Feuer, obwohl sie nur meinen SERUN berührt? Ist es Liebe, wenn ihr Lächeln mich dazu bringt, sterben zu wollen, weil ich unmöglich glücklicher werden kann? Ist es Liebe, wenn sie sich während einer Übung vorbeugt, und ich mir vorstelle, sie... Okay, das ist vielleicht keine Liebe.«

»Idiot. Das gehört doch dazu.«

»Hä? Und ich dachte immer, Ihr Frauen steht so auf den platonischen Heldentypen.«

»Dummkopf. Wäre das so, dann wäre die Menschheit schon vor langer Zeit ausgestorben. Nein, nein, wir Frauen mögen und genießen Sex genauso gerne wie Ihr Männer. Oder denkst du, die Dutzenden Männer, die mit ihren Abenteuern prahlen, hatten alle die gleiche Partnerin? Wir benutzen euch auch mal ganz gerne.«

»Benutzen. Ist es vielleicht das, was Betia mit mir vorhat?«

»Vielleicht. Ich würde sie einfach geradeheraus fragen. Dass sie was von dir will, ist bereits so offensichtlich, dass Marus und Flicy bereits einen Wettpool aufgebaut haben, in der die Stunde bestimmt wird, in der ihr zwei übereinander herfällt.«

»Ach, ist das so?«, fragte Marcus indigniert. »Hast du auch gewettet?«

»Ich bin ein Syntron, hallo?«

»Hast du auch gewettet?«

»Fünf Galax auf vorgestern Abend. Habe dich wohl etwas überschätzt.«

»Wenigstens bist du ehrlich.« Marcus legte nun beide Hände in den Nacken und beugte sich vor. »Und was sagt mir das jetzt? Soll ich zu ihr hingehen und sagen: Hey, ich habe mich in dich verliebt, liebst du mich auch?«

»Das wäre doch mal ein Anfang.«

»Ja, danke. Und was ist, wenn sie sagt: Nein, leider nicht, aber wir können ja ein paar Mal miteinander schlafen!?«

»Dann würde ich mir überlegen, was mir mehr wehtut. Mit ihr zu schlafen und zu wissen, dass du sie verlieren wirst oder nicht mit ihr zu schlafen, dem Herzschmerz zu entgehen, aber nie zu wissen wie sich ihr Körper anfühlt.«

»Ha! Darf ich dich zusammenfassen? Du sagst mir gerade: Tu es und lass den Rest auf dich zukommen. Ist das ein guter Rat?«

»Ja. Und ich würde ihn befolgen, bevor sie sich ein anderes Opfer sucht. Auch Liebe kann eingehen, wenn sie nicht regelmäßig gegossen und gepflegt wird.

Und wenn du Angst davor hast, weil dir die Erfahrung fehlt ... Nun, Myrno geht dir garantiert zur Hand, das haben wir ja festgestellt. Oder möchtest du vielleicht vorher etwas weniger Gewagtes ausprobieren? Ich habe zufällig Zeit und ich bin theoretisch in der Lage, Sex mit einem Humanoiden zu haben.« Sie zwinkerte. »Na, wie wäre es?«

Marcus seufzte und richtete sich wieder auf. »Danke, dass du das sagst, Nhari. Aber wenn zwei Kunstprodukte kopulieren, kommt bestimmt nichts Sinnvolles bei raus.«

»Sag das nicht. Ich habe vollen Zugriff auf das Schiffsarchiv und auf Reelgars zalitische Schweinkramssammlung.«

Marcus verschluckte sich beinahe, als er ein Lachen unterdrückte. Schließlich legte er beide Arme um Nharis Schultern und drückte sie an sich. »Danke, aber was ich jetzt viel mehr brauche als Feldstudien im Sex, das ist jemand, auf den ich mich verlassen kann, mit dem ich reden kann. Und der für mich da ist. Ich bin ein Kunstprodukt, du bist ein Kunstprodukt. Willst du meine große Schwester sein?«

Nhari strahlte den jungen Raumfahrer an. »Ich bin zwar kleiner als du, aber das mit der großen Schwester geht in Ordnung. Aber hör, auf dich selbst dauernd Kunstprodukt zu nennen, sonst versohlt dir deine große Schwester deinen breiten Hintern.«

Marcus, der seinen Kopf auf Nharis Schulter gelegt hatte, sah auf und brummte: »Musst du schon wieder alles auf Sex reduzieren?«

Der Avatar der Schiffspositronik lachte laut auf und der Halb-Terraner fiel ein. »Oh, Marcus, du bist unmöglich.«

»Nein, ich lerne nur schnell.«

Sie wühlte durch sein Haupthaar und grinste dabei entschlossen »In Ordnung, kleiner Bruder. Dann sehen wir mal zu, ob wir dir nicht was über das gestehen von tiefen Gefühlen gegenüber arkonidischen Traumfrauen beibringen können.« »Große Schwestern sind anstrengend«, kommentierte Marcus.

»Ach. Da hast du seit einer Minute eine große Schwester und meckerst schon? Du bist mir einer.«

Die beiden sahen sich an und lachten erneut. Und eigentlich wirkten beide sehr zufrieden.

2.

Logbuch der ARIGA, Kommandantin Dillah Brockov, 23.08.1221 NGZ.

Seit unserem Aufbruch von Terra Nova sind sieben Tage vergangen. In dieser Zeit konnte der Verbund aus ARIGA und GLAMOUR seine volle Kapazität ausspielen. Da wir keine Rücksicht mehr auf uns begleitende terranische Schiffe nehmen müssen, die nicht mit der überragenden Metagrav-Technologie ausgerüstet sind, haben wir es in diesen Tagen bereits geschafft, Kaplor zu passieren und weit hinter uns zu lassen. Einer schnellen Heimreise steht nichts mehr im Wege.

Unsere neuen Besatzungsmitglieder machen sich gut, die Besatzungen der neuen, von Gouverneurin Araida Sesturan gesponserten Korvetten sind bereits auf einem hervorragenden Ausbildungsstand und werden zudem von den Führungsoffizieren beider Schiffe in der Syntrontechnologie und der Metagrav-Technologie gedrillt. Es herrscht eine schiffsübergreifende Harmonie, die mich für den langen Heimweg hoffen lässt.

Im Übrigen hoffe ich auch, dass uns galaxienübergreifende Ereignisse verschonen werden. Wir haben mit der Entführung durch unseren Arbeitgeber Meldor von Yolona, möge er noch am Leben oder die She'Huan seiner armen Seele gnädig sein, dem Zusammenstoß mit dem letzten Koltonen und dem Konfliktweltensystem in Kaplor, ausgelöst durch ein Migrantenvolk, dass wahrscheinlich einst vor dem Schwarm fliehen musste, genug erlebt. Deshalb bete ich inbrünstig, dass sich negative Superintelligenzen, überschwängliche Heilsbringer und Metawesen von unseren beiden Schiffen so fern wie möglich halten – und gleichzeitig keimt in mir der Verdacht, dass mein lieber Ex-Partner, Kommandant der GLAMOUR und Oberbefehlshaber unserer kleinen Flottille sich genau das Gegenteil wünscht.

Aber ich denke, wir haben uns einen gemütlichen und schnellen Heimweg verdient. Wie immer dieser ausgehen wird, sei dahingestellt. Wir werden uns mit diesem Problem beschäftigen, wenn es auftritt.

Bis dahin, liebe Chaotarchen, Ritter der Tiefe und Cynos, macht bitte einen großen Bogen um uns. Eintrag Ende.«

* * *

Logbuch der GLAMOUR am 23.08.1221 NGZ, Bericht von Kapitän Ajava.

Ich hätte es wissen sollen. Oder besser machen sollen. Oder von vorne herein lassen sollen.

Oh, ich wünschte, ich hätte Dillah nicht zur Kommandantin der ARIGA befördert. Oder besser, ich wünschte, ich hätte es getan, weil wir ein gemeinsames Kind haben. Weil wir mal zusammen waren. Weil ich schlecht geträumt habe. Oder weil sie mich bestochen hat.

All das hätte mir erlaubt, diese meine Entscheidung zurückzuziehen.

Aber nein, ich habe sie ausgewählt, weil sie die Beste ist, die ich hatte. Reelgar wäre die einzige Alternative gewesen, aber er hat schon abgelehnt, bevor ich die entsprechende Frage äußern konnte. Mein Blick hatte ihm schon alles gesagt.

Nein, sie ist erfahren, sie ist konstruktiv, sie kann mit Leuten umgehen – mit den Meisten – und sie ist eine hervorragende Raumfahlerin, die sowohl mütterlichen Charme als auch reife Entschlossenheit zeigen kann. Äh, aus Rücksicht auf meinen Sohn Marcus und sein mehr als kompliziertes Verhältnis zu seiner Mutter sollte ich die Passage mit dem mütterlichen Charme wohl besser streichen.

Jedenfalls, ich hätte keinen Besseren zum Skipper der ARIGA machen können, außer ich hätte das Schiff selbst genommen. Aber das beruhigt mich nicht für einen Galax.

Warum habe ich Idiot nicht daran gedacht, dass ich nun mit meiner Ex enger denn je zusammenarbeiten muss? Und warum habe ich nicht daran gedacht, dass sie mir garantiert den Schwarzen Peter zuschieben würde, der Anführer unserer kleinen Flottille zu sein?

Es wäre erträglicher, wenn wir wenigstens ab und zu miteinander schlafen würden ... Hm, den letzten Satz sollte ich besser auch streichen.

Nun, der Ausweg aus meinem Dilemma sieht wie folgt aus: ab nach Hause mit uns.
Eintrag Ende.

3.

Es gab nicht viele Dinge, die Kumas verabscheute. Die meisten unangenehmen Dinge in seinem Leben ignorierte er einfach. Aber die eine oder andere penetrante, nervige oder schlicht lästige Sache schaffte es auf diese oder jene Art dann doch, zu ihm vorzudringen und seine Aufmerksamkeit – seine kostbare, wertvolle und unbegreiflich wichtige Aufmerksamkeit – zu beanspruchen.

Ein Umstand, der den Mächtigen regelmäßig in Rage versetzte. Konnte man denn nicht mal ein paar tausende Sonnumläufe in Ruhe an seiner Arbeit basteln? Musste er denn permanent unterbrochen werden? Alle paar Dutzend Sonnumläufe gab es irgendeine Bagatelle, der er sich widmen musste, weil seine Untergebenen nicht mit ihr fertig wurden. Eine Invasion da, ein Infiltrationsversuch der Chaotarchen dort, hier fiel ein Hilfsvolk als Warenlieferant der A-Kategorie aus, da wollte sich irgendein obskures Handelskonsortium als Vertragspartner für Exklusivlieferungen empfehlen, es war furchtbar!

Kumas war Wissenschaftler, definitiv Wissenschaftler. Kein Krieger, kein Feldherr, kein Diplomat, kein Herrscher, Techniker vielleicht, aber definitiv kein Friedensstifter. Und er war auch kein Entwicklungshelfer, bei den Materiequellen! Was bildeten sich die umliegenden Völker nur ein? Glaubten sie etwa, weil er ihnen erlaubte, das Projekt mit Waren und Rohstoffen zu beliefern, einen florierenden Markt im neutralen Gebiet um das Projekt zu etablieren, und in diesem Gebiet die Polizeiherrschaft auszuüben, er wäre so etwas wie ein Schutzpatron, oder – noch schlimmer – ein Ritter der Tiefe?

Gut, gut, die Nähe zu den Sterblichen lohnte sich ab und an, wenn eines oder mehrere der Völker wieder einmal einen überaus genialen Vertreter hervorbrachten, der es tatsächlich schaffte, nicht nur die immens wichtige Arbeit von Kumas zu verstehen, sondern auch entscheidende Impulse für diese Arbeit zu geben. Leider waren die meisten dieser Wesen von einer erschreckenden Kurzlebigkeit. Tausend oder zweitausend Sonnumläufe genügten, und diese Wesen starben an Überalterung, je nach Rasse.

Hier und da gab es Genies, die glaubten, sich durch Verschmelzung mit Maschinen das ewige Leben zu sichern; dass es Sinn machte, die eigene ÜBSEF-Konstante in einem Hochleistungsrechner zu speichern und mit formenergieprojizierten Körpern zu arbeiten. Manche gingen sogar so weit, ihn um relative Unsterblichkeit zu bitten, die sie dann wirklich für zwei bis achttausend Sonnumläufe ertrugen. Aber Ideallösungen waren das allesamt nicht.

Gut, gut, ihm und dem Projekt war es förderlich, weshalb er diese Auswüchse überhaupt duldete. Einen genialen Partner nicht nur eintausend, sondern fünftausend Sonnenumläufe neben sich zu wissen, verkürzte die Projektzeiten um drei bis zehn Generationen und brachte ihn seinem Ziel näher, das war das Einzige, was zählte. Ärgerlich war nur, dass diese Wesen meistens dann verstarben, ihre Existenz löschten, wahnsinnig wurden, Selbstmord begingen, auf die törichte Idee kamen, sich eine Singularität von innen anzusehen, wenn er sich gerade an sie gewöhnt hatte. Und dann waren sie plötzlich weg, von einem Schlag auf den anderen.

Intelligenzen, pah!

Vielleicht hatten die Chaotarchen mit ihrer Philosophie nicht vollkommen unrecht, wenn er mal ehrlich zu sich selbst war und die brauchbaren Aspekte des chaotarchischen Denkens analysierte. Vielleicht war es wirklich das Beste, dieses Universum in sich selbst zusammenfallen zu lassen, die große Kontraktion zu beschleunigen. Aber das hätte ja bedeutet, dass er womöglich seine Projekte nicht beenden konnte.

Dieser nüchterne Gedanke holte ihn meistens aus seinen fruchtlosen Analysen über die Arbeitsmethoden der Konkurrenz.

Andererseits waren Philosophie und Mitarbeiter des eigenen Lagers auch nicht gerade höherwertige Elemente. Wenn er an seine Kollegen dachte, oder an die Robotvertreter seiner Dienstherrn, Laire, Cairol, Samkar, Phileot oder Myhhre, dann musste er sich ernsthaft fragen, ob das Chaos nicht schon längst in die Ordnung Einzug gehalten hatte.

War denn er wirklich der letzte ernsthafte Vertreter der Ordnung? War nur sein Projekt wohl geordnet, dem Zeitplan weit voraus und zudem hervorragend organisiert?

Aachtor, der Trottel, war mit seinem Projekt schon ein paar Zehntausende Umläufe hintenan. Außerdem meldete er sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr. Er hätte wenigstens seinen Computer darauf programmieren können, die Anrufe der anderen Projektleiter zu beantworten. Oder zumindest anzunehmen. »Hier spricht der automatische Anrufentgegennnehmer von Aachtor dem Mächtigen. Der Mächtige ist gerade nicht zu Hause, aber Sie können eine Nachricht hinterlassen, sobald Sie das Geräusch kollabierender Galaxien hören. Der Mächtige wird Sie zurückrufen, sobald er wieder an seinem Arbeitsplatz ist«, hätte doch vollkommen gereicht. Auch wenn der humanoide Idiot nicht zurückgerufen hätte, so wäre sich Kumas wenigstens sicher gewesen, dass Aachtor nicht nur arrogant, sondern auch noch zu unzuverlässig war, um eine schlichte Kommunikation mit seinen Kollegen aufrecht zu erhalten.

Dann hätte man wenigstens gewusst, woran man war. Ein wenig, zumindest.

Kurilla war da ein ganz anderes Kaliber. Er verkroch sich gerne mal für ein paar Zehntausende Planetenumläufe in seine Arbeit, verpuppte sich auf dem Grund seines Hochdrucktanks, aber er erlaubte wenigstens einen rudimentären Zugriff auf seine Ergebnisse, damit die anderen Projektleiter in der Region informiert waren.

Es gab nichts Schlimmeres, als von einem uninformierten, eigenbrötlerischen und arroganten Individuum aufgehalten zu werden. Aachtor war wie ein Individuum, dass sich seine eigene Schwäche nicht eingestand, aber der Erste war, der beim Auftraggeber vorsprach, um die anderen Projektleiter wegen irgendwelcher echten oder erfundenen Verfehlungen anzuschwärzen, nur um von seinem eigenen Versagen abzulenken.

Lange sah sich Kumas dieses Treiben jedenfalls nicht mehr an. Kurilla war auch schon recht aufgebracht, und das war für einen kaltblütigen Mollusken eine großartige Leistung.

Revvy, oder vielmehr Revventiromanaet Lorkivatten Zuruan, hatte auch nicht mehr besonders viel Geduld mit Aachtor. Immerhin arbeiteten sie zusammen mit Gellen am gleichen Projekt, und alle waren nahezu fertig. Doch was nützte ihnen der Projektabschluss, wenn der Humanoide nicht hinterherkam? Die Ressourcen für einen Transfer ins Arresum würden sie nur erhalten, wenn alle vier Sporenschiffe bereit waren, nicht eins, nicht zwei, sondern vier.

Bei der nächsten gemeinsamen Sitzung in achteinhalb tausend Planetenumläufen würde Kumas jedenfalls kein Blatt vor den Mund nehmen und die Nachlässigkeit des anderen Projektleiters aufzeigen. Es konnte einfach nicht sein, dass ein so hervorragendes Team wie ihres von einem einzelnen, mundaugen und die eigenen Fehler vertuschenden Individuum derart stark verzögert wurde. Laire würde seinen Protest zur Kenntnis nehmen und eventuell über eine Ablösung Aachtors entscheiden müssen. Er persönlich hätte ohnehin viel lieber mit ESTARTU oder einem anderen ähnlich fähigen Gastarbeiter zusammengearbeitet. Da wusste man wenigstens, woran man war.

Außerdem gab es da diesen jungen, aufstrebenden neuen Stern am Himmel, von dem man sogar in dieser abgelegenen Region des Standarduniversums gehört hatte: THERMIOCI versprach ein ganz großer Knaller zu werden, man munkelte sogar schon darüber, dass dieser Entität der Aufstieg in die Chefetage zu den ganz Großen im Business gelingen könnte.

Nicht, dass er, Kumas, jemals hinter die Materiequellen wollte. Wer wusste schon, ob er dort überhaupt eine adäquate Aufgabe haben würde, und die Ewigkeit mit Nichtstun zu vertrödeln war nun wirklich nicht sein Ding. Aber allein der Gedanke hatte schon was. Hinter den Materiequellen, bei den großen Bossen. Das hatte Flair, das klang wie Musik.

Also, Aachtor würde das jedenfalls nie schaffen. Nicht mit so einer Arbeitseinstellung.

»Großer Meister!«

Mürrisch wandte sich Kumas um und fixierte den vor ihm projizierten Kommunikationsring, den der Hauptcomputer für ihn aufgebaut hatte. »Was gibt es denn, Speckbacke?«

»Großer Meister. Die Verwaltung meldet einen unbefugten Einflug in unser Territorium.«

»Unbefugte Einflüge gibt es ständig. Lass es die Myondrek handhaben. Oder schalte meinetwegen die Erhascha ein, wenn du es für nötig hältst, Speckbacke.«

»So einfach ist das nicht, großer Meister. Bei den einfliegenden Schiffen handelt es sich erstens um Hochtechnologieschiffe der Stufe sechs.«

Kumas piffte anerkennend. In seiner Jugend, bevor er den Status eines Mächtigen erworben hatte, da hatte seine Heimatkultur auch Stufe sechs gehabt. Das war nicht sehr viel, wenn er daran dachte, mit welchen Mitteln er heutzutage arbeitete, aber für ein raumfahrendes Volk war das schon recht beachtlich. Etliche Stufe sechs Völker hatten es schon geschafft, für ein paar Tausende Umläufe ihre Heimatgalaxis zu dominieren. Manche hatten ihren Einfluss sogar auf eine oder mehrere Nachbargalaxien ausgedehnt. Auch nur für ein paar Tausende Umläufe.

»Und zweitens?«

»Und zweitens stammt zumindest eines der Raumschiffe aus dem Solaren Imperium Kaplor. Ich muss dich darauf hinweisen, Großer Meister, dass das Solare Imperium Kaplor nicht nur die Reise auf den Schwarzen Sternenstraßen beherrscht, sondern auch in der Lage ist, spontan Sonnen zur Nova anzuregen. Auch wenn die beiden Einheiten nicht mit dieser Technologie ausgerüstet sind, so stellt diese Technik doch eine Gefahr für das Projekt dar. Wir können nicht ausschließen, dass es sich um Einheiten ihres legendären Explorer-Corps handelt, und dass sie den Boden für weitere Expeditionen oder sogar für einen festen Kontakt bereiten wollen.«

»So, so. Und unsere tapferen Verbündeten, Zulieferer und Einfach-nur-in-der-Nähe-Schmarotzer haben Schiss vor dieser Technik?«

»Nicht ganz, Großer Meister. Der Rat fragt sich, ob wir dieses Volk nicht in das Projekt einbinden können. Die Technologie zur spontanen Nova-Anregung könnte eines unserer wichtigsten Probleme lösen, die Energieversorgung. Du selbst hast die Zahlen vorgestellt, Großer Meister, welche enormen Energiemengen der stabile Korridor in ein alternatives ...«

»Genug! Was ist, wenn dieses Solare Imperium Kaplor als Feind kommt? Wenn es sich hier um Spione der Chaotarchen handelt? Wenn sie Zwietracht und Hass in unsere Reihen bringen wollen, um die Projekte zu sabotieren oder gar zu stehlen? Hat daran einer gedacht, bevor die Wahrnehmungsorgane der Ratsmitglieder komplett auf Geld geschaltet haben?«

»Natürlich, Meister. Und das ist auch der Grund dafür, dass der Rat beschlossen hat, dich zu informieren. Der Rat bittet um Erlaubnis, die Schiffe des Solaren Imperiums Kaplor zu kontaktieren.«

»Ach, kontaktieren wollen sie sie? Auch auf die Gefahr hin, dass wir uns eine Fünfte Kolonne ins Nest holen? Was ist aus dem guten Alten - Vernichten und die Trümmer durchsuchen - geworden?«

»Nun, Großer Meister, dein Wahlspruch ist, dass man keine Ressourcen verschwenden sollte. Der Rat hat das verinnerlicht. Wenn ich dich also um die Erlaubnis bitten dürfte ...«

Kumas seufzte. »Informiere den Rat darüber, dass ich über diese Störung mehr als ungehalten bin. Ich werde eine entsprechende Petition dem Aufsichtsrat vorlegen. Außerdem habe ich mich dazu entschlossen, die Kommunikation mit den Schiffen des Solaren Imperiums Kaplor selbst zu handhaben.«

»Wie du wünschst, Großer Meister.«

Kumas atmete schnaubend aus. Na toll, ganz toll. Und wieder einmal ließ er sich von den Sterblichen manipulieren und eine Arbeit aufhalsen, die ihn von seiner Leidenschaft abhielt.

Der riesige Mächtige zog seine acht Handlungsarme ein, legte die verschiedenen Werkzeuge vorsichtig in die vorgesehenen Halterungen und machte sich danach auf seinen vier Fortbewegungsarmen daran, seine Experimentierwerkstatt zu verlassen. Wehe, es lagen nicht alle Werkzeuge, dort wo er sie hingelegt hatte, wenn er wieder kam!

Wütend schloss er die Nickhäute über den drei Augen und öffnete den lippenlosen Sprechrachen zu einem lauten Gähnen. Verbraachte Luft raus, frische Luft rein, wenn doch nur alles im Leben so einfach war.

* * *

»Schiffe des Solaren Imperiums Kaplor, Sie betreten ein Sperrgebiet! Drehen Sie bei und warten Sie auf die Kontaktaufnahme der Behörden. Ich wiederhole, Schiffe des Solaren Imperiums Kaplor ...«

»Kann mal jemand diesen Mist leiser drehen?«, fluchte Randall unbeherrscht. »Wie lange geht das überhaupt schon?«

»Es läuft seit fünf Minuten. Ich habe vorsorglich beide Schiffe stoppen lassen.« Randall nickte seinem Stellvertreter zu. »Gut, Reelgar. Kann mal jemand unsere Kaplor-Terraner befragen, warum wir als Schiffe ihres Imperiums identifiziert werden?«

Einer der Bildschirme wechselte auf eine Sicht der Zentrale der ARIGA. Dillah Brockov sah ihn mit gerunzelter Stirn an. »Ich habe bei den Domartern nachgefragt, aber sie sagen, dass weder das Solare Imperium noch die Dissidenten mit der Hochtechnologie der Paddler bis hierher vorgedrungen sind. Wer immer uns vor diesem Sperrgebiet warnt, er kennt zumindest die Vorliebe der Terraner für Kugelraumschiffe. Und er muss wenigstens einmal in Kaplor gewesen sein.« Sie räusperte sich. »Befehle, Admiral Ajava?«

»Musst du in so einer ernsten Situation Witze reißen?«, tadelte Randall seine ehemalige Gefährtin.

»Tschuldige. Hast du Anweisungen?«

»Wir warten erst mal ab. Ich bin gespannt auf die Behörden, die mit uns Kontakt aufnehmen wollen.« Randall seufzte. »Aber nicht zu sehr gespannt.«

* * *

»Hey, hey, hey! Willst du in deinem Leben einmal Großes leisten?«

Großartige Szenerie aus einem Sonnensystem, das fünf Sonnen und sechzig Planeten auf den unterschiedlichsten Bahnen um diese Sonnen zeigt.

»Oder bist du einfach ein harter Arbeiter, der eine Aufgabe fürs Leben sucht, die ihn erfüllt und bestätigt?«

Noch fantastischere Szene mit einem Amorphen, der ein Aggregat integriert, sich umwendet und einen riesigen Turm herabsieht, der nur aus diesen Aggregaten zu bestehen scheint.

»Bist du ein Genie oder willst du dich einfach mal verwirklichen?«

Ein tintenfischähnliches Wesen benutzt zwei Arme, um mit einer Art Kreide Formeln an eine Tafel zu schreiben, während drei weitere Arme auf einem Terminal einhacken und die restlichen drei Arme dazu benutzt, um seinen Vortrag vor einer ganzen Klasse dieser Wesen mit Gesten zu untermauern.

»Oder geht es dir um Reichtum, die Gelegenheit, dir alles kaufen zu können, was du willst – oder erst das zu erschaffen, was du haben willst?«

Neue Szene. Ein Humanoider sitzt beim Frühstück. Das Bild zoomt von ihm zurück, zeigt, dass die Tafel immer größer und breiter wird, bis der Frühstücksraum zu einem riesigen Saal in einem noch gigantischeren Raumschiff wird.

»Vermögen, Ruhm, ewiglich beständige Arbeit und Bestätigung, all das kannst du hier erwerben, wenn du teamfähig, ausdauernd und motiviert bist.«

Neue Szene einer gemischten Truppe, die in einer Anlage zur Entspannung ausruht. Ironischerweise ruht ein Humanoider mit fliehender Stirn in einem Becken, das mit Münzen aus Weißgold gefüllt ist.

»Wenn eine dieser Eigenschaften auf dich zutrifft, wenn du Teil des Ganzen sein willst, wenn du bereit bist an etwas wirklich Großen zu arbeiten, dann bewirb dich doch noch heute! Sende sie noch heute ab, deine Bewerbung für die multifunktionelle Baustelle von Kumas, dem Mächtigen!«

Neues Bild. Wasserstoffatmer, Kiemenatmer, Cyborgs, Humanoide verschiedenster Abstammung und einige Wesen, die nicht auf den ersten Blick zu identifizieren sind, stehen beieinander und winken in die Kamera – mit dem geeignetsten Körperteil.

* * *

Erstaunt sahen sich Randall Ajava und Reelgar Trosk an. »War das gerade eine Werbesendung?«

»Sieht ganz so aus, Randall.«

»Dann lass uns mal ganz schnell feststellen, wie groß die multifunktionale Baustelle ist und einen Riesenbogen drum herum machen. Ich habe absolut keine Lust, hier auch nur einen einzigen Tag zu verschwenden!«

»Randall, wir werden gerufen«, meldete sich der Funk zu Wort. »Es scheint, als sei es dieser Kumas selbst.«

»Ein Mächtiger, hm? Auf das Hauptholo, bitte.«

Das Hologramm wechselte und zeigte übergangslos ein riesiges Gesicht, das von drei stechenden blauen Augen beherrscht wurde. Einige Handlungstentakel geisterten nervös durch das Bild.

»Ich bin Kumas, der Mächtige. Also, was ist, Solares Imperium? Kann ich euch einstellen?«

Abwehrend hob Ajava die Hände. »Himmel, so sehen Mächtige auch aus? Wetten, die Berichte der BASIS wurden geschönt, bevor sie die Galaxis erreichten?

Kumas, der Mächtige, ich bin Randall Ajava, der Kommandeur dieser kleinen Flottille. Wir sind keinesfalls Angehörige des Solaren Imperiums Kaplor, auch wenn das größere unserer Schiffe Kugelform hat.«

»Hm. Das tut nichts zur Sache. Ihr seid auf Level Sechs des intergalaktisch gültigen Technologielevels. Deshalb bringt ihr das nötige Rüstzeug mit, um auf der Baustelle zu arbeiten. Wir bezahlen recht gut. Wollt ihr Gold? Jeder von euch kann eine Tonne bekommen. Edelsteine? Wir stellen sie als Abfallprodukt her, aber es gibt genügend freie Märkte in dieser Galaxis, wo sie kaum zu bezahlen sind. Technologietransfer? Wir haben neunzehn Völker in unserem Konsortium auf Level sechs. Es müsste doch mit den Chaotarchen zugehen, wenn wir da nicht etwas finden würden, was ihr gebrauchen könnt.«

Randall hob die Arme etwas höher. Himmel, für einen Moment hatte er ein altes Bild vor Augen, das er mal in einem wirklich uralten Papierbuch gesehen hatte. Es zeigte ein paar Insulaner, die bei weißen Händlern wertvolle Perlen gegen Spiegel und Glasperlen eintauschten. Gold, Juwelen, wie lächerlich. Lediglich die Technologie war interessant. Auf den ersten Blick.

»Mein lieber Mächtiger, wir kommen aus einer Galaxis namens Milchstraße. Wir sind Mitglieder einer Fernexpedition, und wir wollen eigentlich nur noch nach Hause. Entschuldige, aber ich muss dein Angebot leider ausschlagen. Bitte gib uns Daten über deine Baustelle, und wir werden den Bereich umfliegen, ohne deine Arbeit zu stören.«

»UND DAFÜR VERSCHWENDE ICH MEINE KOSTBARE ZEIT?« Die Gestalt spuckte eine gelbe Substanz aus und wackelte noch mehr mit den Tentakeln. »Es ist doch nicht zu glauben heutzutage. Da arbeitet man im Dienste der Kosmokraten, versucht das ganze Universum zu retten – ja, zu retten – und dann gibt es immer wieder diese kleinen, undankbaren Völker, die nur in den Tag hinein leben und uns die ganze Arbeit

machen lassen. Du kriegst deine Koordinaten, Randall Ajava. Und jetzt stör mich nicht länger.«

Das Holo erlosch wieder.

»Puh, da sind wir wohl ganz knapp dran vorbei geschlittert, wieder mal rekrutiert zu werden, was?«, klang Dillahs Stimme auf, während ein Bildschirm ihr Gesicht zeigte.

»Gut, dass du der Admiral bist. Ich kann immer so schlecht Nein sagen.«

»Ach, deshalb darf ich die ganze Verantwortung tragen«, kommentierte Randall. »Na, danke.«

»Nun sei doch nicht gleich sauer. Es ist genau wie damals. Du verstehst einen Witz nicht und schon ist die ganze Welt in Finsternis versunken. Muss ich jetzt eigentlich auch noch, jedes Mal wenn du so eine düstere Miene ziehst, mit dir schlafen, damit die Welt wieder rosig aussieht?«

»Weiß nicht«, erwiderte der Plophoser. »Probier es doch aus.«

»Lemurische Männer. Ihr seid ja noch schlimmer als die männlichen Blues.«

»Dillah, das solltest du dir mal ansehen. Wir ...«

»Keldar, hat das nicht Zeit bis später? Ich rede gerade mit Randall.«

»Natürlich hat es Zeit. Was könnte auch wichtiger sein als deine private Neckerei mit Randall? Ich meine, ich habe hier ja nur eine holographische Darstellung von der Größe der Baustelle. Nichts, was wirklich wichtig wäre.«

»Es ist ja auch nicht wichtig. Wir fliegen einfach einen Bogen, der groß genug ist, und ...«

»Die Baustelle hat einen Durchmesser von dreißigtausend Lichtjahren und eine Länge von achtzigtausend.«

»Was, bitte?«, mischte sich Randall Ajava ein.

»Und das ist nur die Baustelle. Das Einzugsgebiet des Konsortiums, welches die Baustelle verwaltet, umfasst die ganze Galaxis. Ich könnte mir vorstellen, dass Kumas uns zwingt, nicht nur die Baustelle zu meiden, sondern die ganze Region, wenn wir ihn nur genügend verärgern.«

»Oh«, machte Dillah.

»ICH werde KEINE Unterbrechung unseres Heimflugs mehr DULDEN!«, sagte Randall bestimmt. »STATTDESSEN rufen wir jetzt noch mal an und einigen uns gütlich mit dem Oktopus! Und dass mir KEINER Calamares erwähnt, habt ihr das verstanden?«

»Was ist Calamares?«, fragte Reelgar leise Garet Liit Zoohma.

Die Topsiderin grinste. »Eine terranische See-Speise. Frittierte Muskelstränge eines Mollusken. Sehr schmackhaft.«

»Typisch Topsiderin. Kennst du eigentlich alle Fischgerichte zwischen hier und der Großen Leere?«

»Die Hälfte vielleicht«, erwiderte sie und winkte ab.

Reelgar hielt es für einen Moment für möglich, dass sie die Wahrheit sprach.

»Ruhe jetzt. Ich hyperfunke!«, mahnte Randall.

»Verbindung steht, Randall.«

»Danke, Tara. Kumas der Mächtige, ich ...«

»Ach! Jetzt kommt ihr wieder angekrochen! Wie typisch für Endoskelett tragende, säugende Wirbeltierabkömmlinge. Habt ihr es euch überlegt? Wollt ihr jetzt doch die hoch bezahlten, für die Rettung des Universums vor dem Chaos extrem wichtigen Jobs annehmen? Ich wusste es. Ich wusste es von vornherein. Wenn manche Spezies von Geld hören, dann kriegen sie Stielaugen, die von einer Galaxis zur anderen reichen.« Konnte ein Tintenfisch selbstgefällig grinsen? Nun, dieser schien es zu beherrschen.

»Äh, Kumas, es tut mir leid, das zu sagen, aber wir wollen noch immer nicht auf deiner Baustelle arbeiten.«

»Was? Und dafür stört ihr mich? Unverschämtes Pack von der sechsten Stufe! Das Universum gehört euch, oder? Aber nicht meine Arbeitszeit, das sage ich euch!«

»Kumas, wir haben da ein kleines Problem. Deine Baustelle ist etwas weitläufig, und unser Weg führt mitten durch die Galaxis hindurch. Kannst du uns bitte passieren lassen, so von Galaxienretter zu Universenretter?«

»Ha! Und riskieren, dass ihr kleinen Industriespione meine besten Arbeiten scannt und auf dem Schwarzmarkt verkauft? Für wie blöd haltet ihr mich eigentlich? Fliegt halt um die Sterneninsel herum, ist mir doch egal. Ich habe hier zu arbeiten.«

»Können ... Können wir uns nicht irgendwie einigen?«

»Einigen?«, echote der Mächtige.

»Einigen«, wiederholte Randall. »Bezahlen, vielleicht.«

»Bezahlen. Hm. Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Wir werden sehen. Kommt erst einmal auf eine Zollwelt der Baustelle. Wir werden analysieren was Ihr zu bieten habt und danach weiterreden. Ich überspiele den Datensatz. Und jetzt entschuldigt mich, ich muss ein Sporenschiff bauen.«

Übergangslos erlosch die Verbindung. Zurück blieb eine galaktische Besatzung, die sich irritierte Blicke zuwarf.

»Ein wahres Herzchen von intelligentem Leben«, kommentierte Reelgar. »Wenn wir ihn schlachten und frittieren, bedeutet das Calamares für alle – und das einen geschlagenen Monat.«

»Nette Idee«, erwiderte Randall müde, »aber ich möchte nicht riskieren, dass seine Arroganz auf uns abfärbt. Tara, sobald der Koordinatensatz übertragen ist, gib ihn an Arina weiter.

Arina, wir wollen da so schnell es geht hin. Umso schneller sind wir wieder weg.«

»Randall Ajava«, tadelte Dillah, »du bist ein klein wenig weich heute.«

»Hast du mehr Lust darauf, eine ganze Galaxis zu umfliegen?«

Dillah antwortete nicht. Stattdessen wechselte das Bild wieder zu einer Ansicht der näheren kosmischen Umgebung.

»Tja, Randall, ich glaube, den Sex kannst du wohl vergessen«, kommentierte Reelgar.

»Habe ich dir schon mal gesagt, dass ich dich manchmal hasse, Rotaugen?«

»Diese Woche noch nicht.«

Randall schlug gespielt nach dem Arkoniden, der affektiert auswich.

»Aus meinen Augen und ab in deine Pause, Zweiter Kommandant. Und lies am besten Mal ein gutes Buch über Komik, anstatt dir nur den zalitischen Schweinkram anzutun«, sagte Randall grinsend.

»Im Moment hast du meinen ganzen zalitischen Schweinkram, Randall«, konterte Reelgar, zwinkerte dem Plophoser zu und verließ die Zentrale.

»Oh, Reelgar!« Randall bedeckte seine Augen mit der Rechten. »Kann mich bitte jemand sofort erschießen?«

»Sag mal, Randall«, meldete sich Tara zu Wort, »hat Kumas gerade gesagt, dass er ein Sporenschiff bauen muss?«

4.

Der Einflug in die Galaxis gestaltete sich als problematisch. Der Verkehr war äußerst dicht und hektisch – in der unendlichen Weite eines Galaxienhalos war das eine satte Leistung. Die beiden galaktischen Schiffe wurden beim Eintritt in das Halo sofort von einer Leitstelle übernommen, die sie auf einer äußerst dicht frequentierten Route zwischen ein künstliches Sonnensechseck hindurch manövrierte. Mehrere Hundert Raumschiffe verschiedenster Größe und Klassen kamen ihnen auf dieser Strecke entgegen.

»Es ist schon komisch, dass die Schiffe nur auf dieser Route das Halo passieren.« Dillah gähnte gegen ihren Willen. »Verdammt, wenn sie uns einfach nur das Ziel genannt hätten, dann könnten wir schon da sein.«

»Das wäre eine sehr dumme Idee, Dillah«, ließ sich Keldar Forgth vernehmen, der wieder seinen Posten als Chefwissenschaftler übernommen hatte. Er nickte der Abteilung Funk zu, die sofort eine Sendung auf das Hauptholo spielte, die sie permanent aus der Leitstelle gesendet bekam.

»Bitte bleiben Sie unbedingt auf dem Kurs, den die Leitstelle vorgibt«, erklang eine wohlthuende Frauenstimme auf Interkosmo mit leichtem Akzent, der an die Sprechweise des Solaren Imperiums Kaplor erinnerte. »Alle anderen Möglichkeiten der Passage in die Baustelle des Mächtigen Kumas sind versiegelt.«

Im Holo wurden aufbereitete Daten präsentiert, die die verschiedensten Raumschiffe zeigten, die jenseits des Sonnensechsecks vom Halo in die Kerngalaxis wechseln wollten. Es kam zu spektakulären Explosionen, Hyperschockeffekten, Aufrissphänomenen und schlichten Auflösungen der Schiffe.

»Das Siegel kann nur auf Ihrer derzeitigen Route passiert werden. Bitte halten Sie sich unbedingt an die Anweisungen der Leitstelle. Alle anderen Routen sind aufgrund der strengen Sicherheitsvorkehrungen auf der Baustelle mit der BARRIERE gesichert.«

Nun wechselte das Bild und zeigte andere Raumschiffe, die versuchten, mit den verschiedensten Methoden durch die BARRIERE zu gelangen. Auch hier gab es die verschiedensten Phänomene, die immer in der Zerstörung des Schiffs endeten. In manchen Fällen brachen auch ein paar Tausende Kampfschiffe aus dem Sonnensechseck hervor und vernichteten die experimentierenden Einheiten.

»Im ewigen Kampf gegen das Chaos ist Information der wichtigste Vorteil. Die Informationen auf der Baustelle von Kumas dem Mächtigen zu schützen hat unsere oberste Priorität. Wir bitten Sie, diese Unannehmlichkeiten zur Sicherheit der Mächte

der Ordnung in Kauf zu nehmen. Wir danken Ihnen und wünschen noch einen schönen Tag.«

Die Sendung brach ab und Dillah betrachtete ihren rechten Unterarm. »Ich habe eine Gänsehaut gekriegt. Was ist denn in dieser Galaxis los? Dagegen ist ja der Chronopuls-wall der Cantaro ein zweitklassiges Spielzeug.«

»Kosmokratentechnologie schätze ich«, kommentierte Keldar.

Balder Acati, der domartische Chef der Ortungszentrale, trat zu ihnen. Der Gigant beugte sich etwas vor, während er sprach. »Diese Technologie ist unserer sehr weit voraus. Es dürfte sehr interessant sein, sie zu erforschen oder sie zumindest zu analysieren. Besteht die Möglichkeit, aufgrund der Aufnahmen der zerstörten Schiffe Analysen zu ziehen?«

»Daran habe ich auch schon gedacht, Acati-Kumpel«, seufzte Keldar. »Aber die Holos, die sie uns geschickt haben, sind speziell aufbereitet. Die Daten, die wir erhalten haben, beschränken sich vollkommen auf das sichtbare Spektrum. Zudem wurde im Datenstrom ein Virus mit gesendet, welches die erhaltenen Videodaten sofort nach dem Abspielen vernichtet hat. Das Virus hat sich anschließend selbst vernichtet, damit wir nicht mal dadurch Rückschlüsse auf die Kosmokratentechnologie ziehen können.«

»Ich finde, sie übertreiben«, murzte Dillah.

Nach der Passage der sechs Sonnen gab die Leitstelle einen Kurs mit kurzer Hyper-raumetappe vor. Ziel war ein Sonnensystem in acht Lichtjahren Entfernung, das als Zollstelle neunzehn bezeichnet wurde.

Zollstelle neunzehn. Das bedeutete, dass es eventuell mindestens achtzehn weitere Tore wie dieses gab. Vielleicht sogar noch mehr.

Als ARIGA und GLAMOUR über dem Hauptplaneten, einer Sauerstoffwelt, aus dem Hyperraum fielen, erklang wieder die freundliche Frauenstimme.

»Schiffe des Solaren Imperium Kaplors. Wir möchten nun einen kompletten Scan Ihrer beiden Schiffe durchführen. Dieser Scan erfolgt aus Sicherheitsgründen, um eine Kontamination mit chaotarchischen Agenten auszuschließen. Sie können diesen Scan verweigern, müssen dann aber im Orbit von Zollstelle neunzehn verbleiben, bis ein Verband unserer Kriegsschiffe Sie wieder aus der Galaxis eskortiert. Bitte stimmen Sie dem Scan zu oder lehnen Sie den Scan ab.«

Ein kleines Arbeitsholo neben Dillahs Sitz flammte auf. Randall Ajava sah ernst zu ihr herüber. »Wir haben es mit Kosmokratentechnologie zu tun. Vielleicht ergibt sich für uns die Möglichkeit, schneller nach Hause zurückzukehren.«

»Rufst du mich an, um meine Meinung zu erfahren oder um mir deine Entscheidung mitzuteilen?«, fragte sie amüsiert.

»Beides.«

»Gut. Dann sind wir einer Meinung. Wir stimmen dem Scan zu.«

»Einverstanden.«

Das Holo erlosch und Dillah schaltete sich in den Kanal mit der Leitstelle ein. »ARIGA stimmt dem Scan zu.«

»Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen. Bitte bleiben Sie die nächsten fünf Sekunden auf gleichem Kurs bei gleicher Geschwindigkeit. So, das war es auch schon. Wir danken für Ihr Vertrauen und Ihr Entgegenkommen. Wir schalten Ihnen hiermit den Funkverkehr der Baustelle des Mächtigen Kumas frei. Willkommen und eine schöne Zeit.«

»F-fünf Sekunden?« Keldar Forgth sah bestürzt zu Dillah herüber. »Und wir haben nicht einmal gemerkt, dass wir gescannt wurden! Oder hat die Ortung etwas aufgefangen?«

Balder Acati öffnete seinen riesigen, lippenlosen Mund, um etwas zu sagen. Dann aber machte er mit beiden Armpaaren eine Geste der Verzweiflung.

»Es kann auch ein Bluff sein«, sagte Dillah. »Also hört doch auf, Kumas gleich einen Tempel zu bauen und ihn als Gott zu verehren.«

»Schön, dass Ihr es geschafft habt.«

Erschrocken zuckte Dillah zurück und stieß hart gegen die Rückenlehne ihres Sessels. Direkt vor ihr war ein Hologramm entstanden, das einen fast vier Meter großen Kopffüßler darstellte. Es war doch ein Hologramm?

Der Riese hob zwei Tentakel. »Ich weiß, ich weiß, nach den Erlebnissen in Kaplor und Merdock wollt Ihr schnell wieder in die Milchstraße. Das macht euch für mich uninteressant. Und zuerst wollte ich euch eigentlich wieder rausschmeißen.«

»Was für ein Herzchen«, klang die Stimme von Reelgar Trosk auf.

»Aber dann habe ich mir eure Ladung etwas genauer angesehen, und natürlich eure Technik. Interessant finde ich, dass die Syntronik der ARIGA von Keldar Forgths persönlicher Positronik per Überraschungsschaltung kontrolliert wird. Hat euch beim Sturz in dieses Black Hole echt aus der Patsche geholfen, als es zu überdimensionalen Effekten auf der defekten Schwarzen Sternenstraße kam. Hm, hm.«

»Positronik? Kontrolliert?« Dillah warf einen stechenden Blick zur Seite. »KELDAR!«

»Hey, hey, ist ja wirklich nicht so, als hätte ich es böse gemeint. Immerhin habe ich das gemacht, als Meldor noch das Kommando hatte und uns ins Nichts führen wollte. Wärest du lieber bei den Hamamesch gestrandet?«

»Darüber reden wir noch, Keldar!«, zischte sie wütend.

»Eure hydroponischen Gärten sind sehr interessant. Kann ich euren Gärtner abwerben? Er wäre eine gute Ergänzung für meine Belegschaft.«

»Er ist eine freie Krabbe und kann tun und lassen, was sie will. Wir können ihn jederzeit durch unser Personal ersetzen«, erwiderte Dillah und hatte irgendwie das unweigerliche Gefühl, gerade ein Mitglied der Crew verloren zu haben.

Zugleich seufzten zwei Leute in der Zentrale, soweit sie wusste, waren das Brox, der neue Chef der Feuerleitstelle und Heinrichs, stellvertretender Ortungschef. Richtig, die beiden waren ja mal als Strafe zur Pflege der Gärten eingeteilt gewesen. Dillah

beschloss, ihnen vorerst nicht zu sagen, dass sie die zwei definitiv nicht für diesen Job einsetzen würde.

»Und dann ist da noch die Ladung. Die drei Tonnen Yorugh-Kristalle sind wirklich interessant. Vor allem die pseudointelligente Aufladung eröffnet mir vollkommen neue Möglichkeiten. Oh, entschuldigt, ich habe da was übersehen. Ihr nennt diese Kristalle Howalgonium.«

»Pseudointelligente Aufladung?« Irritiert zog Dillah eine Augenbraue hoch. »Im Howalgonium?«

»Das kann nicht wahr sein! Das kann einfach nicht wahr sein!«, klang ein ängstliches Flüstern zu ihnen herüber. Und es war nur ein Flüstern, eine beachtliche Leistung für einen Domarter.

Balder Acati hatte sich zusammengekrümmt und das obere Armpaar über dem halbkugelförmigen Kopf ineinander gefaltet.

»Balder, ich erwarte eine Erklärung. Wir haben das Howalgonium vom Solaren Imperium erhalten. Was hat es mit dieser Aufladung auf sich?«

»Es... Es sind Kristallagenten!«

Erschrocken fuhr Dillah aus ihren Sitz hoch. »Randall, hast du das gehört?«

»Kristallagenten? Entschuldige, aber ich kann damit nichts anfangen.«

»Kristallagenten«, dozierte Dillah und ging langsam auf den zusammengekauerten Domarter zu, »sind eine Waffe der Zeitpolizei. Sie waren in der Lage, einzelne Personen zu übernehmen und nach dem Willen der Ulebs, der Ersten Schwingungsmacht, zu lenken. Balder, warum haben wir so etwas Gefährliches an Bord?«

»D-das Howalgonium stammt von den Mutterkristallen der Kristallagenten. Kurz vor ihrer Vernichtung verwandelten sie sich in Howalgonium. Es waren die größten Vorräte an Schwingungskristallen auf Hyperbasis, über die das bekannte Universum verfügte. Alle Tests terranischer Wissenschaftler waren negativ und wiesen nur darauf hin, dass es sich bei den Mutterkristallen fortan um Howalgonium handelte, und nichts anderes!«

»Und das sind sie auch«, sagte Kumas ernst. »Die pseudointelligente Aufprägung ist inaktiv. Nein, das ist falsch formuliert. Sie ist im Schwinden. Es ist vollkommen unwahrscheinlich, dass sie sich reaktiviert. Eher führe ich einen Chaotarchen zum Tanz aus.«

»Danke, aber das beruhigt mich jetzt nicht ... einen Chaotarchen zum Tanz?«

»So unwahrscheinlich ist das, Dillah Brockov«, bestätigte der Mächtige.

Balder Acati sah auf. »Oh.« Langsam richtete er sich auf, strich sich imaginären Staub von seiner Borduniform. »Ja, wenn der Mächtige es sagt, dann besteht wohl keine Gefahr. Ha, da hätte ich mich ja beinahe blamiert. Ha, ha, ha. Das kann ja wohl nur der Schreck gewesen sein. Zudem liefert mein Planhirn eine achtundneunzigprozentige Sicherheit für Kumas' Analyse.«

»Wieso nur beinahe blamiert?«, raunte jemand, und mehrere wispernde Stimmen gaben ihm recht.

»Jedenfalls, ich finde dieses Howalgonium sehr interessant. Könnt Ihr mir etwas davon überlassen, sagen wir die Hälfte?«

»Die Hälfte? In der Milchstraße könnten wir damit einen ganzen Planeten kaufen!«, rief Randall.

»Sei nicht so Besitz ergreifend«, tadelte der Mächtige. »Deinen Planeten kriegst du ja noch mit der anderen Hälfte. Außerdem wäre es für einen guten Zweck. Ihr alle würdet sehr wichtige Projekte unterstützen, die für den Kampf gegen das Chaos essenziell sind. Es würde uns wahnsinnig vorantreiben und die große Kontraktion des Universums wahrscheinlich um eine Milliarde Jahre verschieben.«

»Na danke. Und wir sind unser halbes Howalgonium los. Für das Universum, für die Kosmokraten, für Ruhm und Ehre«, spöttelte Randall.

»Und für die Reduzierung eures Reisewegs auf die Hälfte«, ergänzte Kumas.

»Und für die Reduzierung unseres Reisewegs... Auf die Hälfte?«

»Auf die Hälfte. Und ich gebe euch noch ein paar nette technische Spielereien mit, die ihr gebrauchen könnt, so als Wechselgeld. Dann tunen wir noch eure Antriebe und kitzeln auf diese Weise noch mal zwanzig Prozent mehr Leistung raus. Na, wie klingt das?

Und während meine Leute das machen, steht euch der Erholungsplanet für humanoide Säugetierabkömmlinge, Ibalas, zur vollen Verfügung. Natürlich all inclusive.«

Der Mächtige legte mehrere seiner Extremitäten hinter seinen Kopf und imitierte eine terranische Verlegenheitsgeste. »Ach, was rede ich da. Denkt mal drüber nach, während ich euch den Werbetrailer für Ibalas einspiele. Und denkt dran, selbst wenn ihr ein halbes Jahr Urlaub machen würdet, Ihr würdet dennoch Zeit einsparen. Ich erfrage eure Entscheidung dann nach dem Trailer.«

Der Riese verschwand, als hätte er nie existiert.

»Diese Technologie hätte ich gerne«, sagte Keldar. »Können wir Kumas darum bitten? Dillah, ja? Ja? Ja?«

»Wollen wir uns nicht erst einmal den Werbetrailer ansehen, bevor wir unser Howalgonium verschauern?«, mahnte sie. »Du quengelst wie ein arkonidisches Kind vor der Kasse, dass unbedingt noch ein paar terranische Süßigkeiten haben will.«

»Aber danach entscheiden wir uns für die Hologrammtechnik, oder? Oder?«

»Mit dem kannst du nicht mehr reden«, klang die amüsierte Stimme von Ansyn Yüsyüf auf, dem Chefwissenschaftler der GLAMOUR. »Er wird erst wieder vernünftig, wenn er so einen Holoprojektor in der Hand hat. Es wundert mich, dass er vor Vorfreude nicht sabbert.«

»Nein, das tut er nicht«, sagte Dillah. »Noch nicht.«

* * *

»Ibalas, die Ferienwelt.«

Das Bild zeigt eine blau schimmernde Kugel, die zur Hälfte mit Schatten bedeckt ist. Sie zoomt näher heran, bis man Wolkenbänke, Meere und Kontinente entdecken kann.

»Ibalas, das Paradies.«

Die Kamera fährt rapide auf die Welt herab, erste Konturen entstehen, Inseln tauchen aus dem Dunst auf, werden größer, eine einzelne, bergige Insel wird in den Fokus genommen, und schnell kann man das grün der Bäume vom braun der Berge unterscheiden. Schon erkennt man einzelne, palmenähnliche Gewächse, unterscheidet den dünnen weißen Sandstrand von der Vegetation. Auf diesen Strand zoomt das Bild weiter hinab. Man erkennt einzelne Personen, und bevor man sich versieht, erblickt man humanoide Frauen und Männer, die freundlich zu ihnen hoch winken.

»Ibalas verfügt über eine ausgewogene Anzahl Klimazonen.«

Bilder zeigen die vereisten Pole, weite Savannen, riesige Bergwälder und subtropische Regenwälder.

»Für jeden Geschmack ist etwas dabei, mag er nun die Hitze oder bevorzugt die Kühle des Nordens.«

Das Bild zeigt nun Humanoide, die entfernt an Menschen erinnern, während sie auf Liegestühlen in der Sonne braten und während ihnen andere Humanoide Getränke servieren.

Das Bild wechselt und zeigt eine Gruppe stark verummter Humanoider, die über ein Eisfeld laufen. Dabei lachen und scherzen sie, während andere Humanoide Getränke und kleine Snacks servieren.

»Die Möglichkeiten der Aktivitäten auf Ibalas sind immens. Mögen Sie den Klettersport? Unsere erfahrenen Bergführer leiten Sie auf den Routen unserer schönsten Berge an. Wir haben wunderschöne Mittelgebirge, herrliche Hochgebirge mit Gipfeln bis zu dreitausend Meter und Riesengebirge mit fünf Siebentausendern. Da ist Kletterspaß garantiert.«

Die Kamera zoomt über diverse Berge, den höchsten zeigt sie vom Boden bis zum Gipfel, auf dem erschöpfte, aber glückliche Bergsteiger stehen,

»Tauchsport ist ein großes Thema auf Ibalas. Auf vierzigtausend Quadratkilometern offenbart sich die volle Schönheit unserer Unterwasserwelt in neun Riffs in fünf verschiedenen Klimazonen.«

Eine Unterwasserszene wird gezeigt. Humanoide mit Tauchausrüstung gleiten zwischen Meeresbewohnern, üppigen Pflanzen und verschachtelten Felsen hindurch. Währenddessen wird in einer Unterwasserlobby Essen und Trinken präpariert.

»Die schönsten Wanderwege, die besten Panoramen, der höchste Geysir des Sonnensystems und eine faszinierende Tierwelt bieten Spaß und Information für jeden Geschmack.«

Besagter Geysir beginnt sein heißes Wasser auszuspucken. Die Kamera folgt dem Wasser, vom Standpunkt der beobachtenden Menschen aus in die Höhe, von wo sich

ein wunderbares Bild über einen mehrere Hundert Quadratkilometer großen Wald eröffnet.

»Sportanlagen für fünfhundert bekannte Sportarten, zu Wasser, zu Lande und in der Luft stehen zur Verfügung, weitere zweihundert können modifiziert werden, um wirklich jedem Geschmack gerecht zu werden.«

Die Bilder zeigen ein dem Fußball nicht unähnliches Spiel, danach ein richtiges Tennis-Match, ein paar exotische Sportarten, die mit aus großer Höhe fallen zu tun haben und schließlich eine Partie Golf auf dem perfekten Platz.

»Aber das ist noch nicht alles. Wir bieten beides an. Sowohl die besten Schulungsmöglichkeiten in diesem Sektor des Universums...«

Ein Hörsaal entsteht. Ein nicht Humanoider referiert mithilfe einiger Holos über die Ausbreitung der Schwarzen Sternenstraßen und ihre Historie, während Hunderte Humanoide ihm gespannt zuhören. Im Hintergrund bereiten andere Humanoide Getränke und Essen vor.

»... als auch die besten Entspannungsmöglichkeiten in diesem Sektor des Universums.«

Ein endloser Sandstrand wird gezeigt. Mehrere Tausend Humanoide liegen hier, aber dennoch wirkt jeder Einzelne leicht verloren, so groß ist der Strand.

Im Hintergrund wird ein zünftiges Grillfest vorbereitet.

»Die Amorph, denen Ibalas zur Verwaltung untersteht, sind das freundlichste, Hilfsbereiteste, kompetenteste und ehrlichste Personal, das Sie jemals erlebt haben und erleben werden. Sie sind Gestaltwandler und so in der Lage, jedem freundlichen Gast all seine Wünsche zu erfüllen und in allen bekannten Dialekten des Universums zu kommunizieren. Explizite Kenntnisse humanoider Anatomie erlaubt es ihnen, sich komplett und rundum um ihre Gäste zu kümmern. Beim Sport, beim Wellness, oder einfach nur beim Entspannen.«

Mehrere Humanoide verändern ihre Gestalten, während die Kamera auf ihnen ruht. In nur fünf Sekunden nehmen sie die Gestalten von insgesamt achtzig humanoiden Spezies an. Dabei winken sie freundlich in die Kamera.

Amorph versorgen Sportverletzungen, massieren erschöpfte oder einfach nur entspannte Gäste oder servieren diskret Getränke und kleine Snacks.

»Ibalas, die Ferienwelt für Humanoide. Machen Sie hier eine Woche Urlaub und profitieren Sie ein Jahr davon. So eine wundervolle Zeit wie hier werden Sie nie wieder erleben. Die freundlichen, allzeit bereiten und kompetenten Amorph freuen sich auf Sie und Ihren Besuch.«

Das Holo erlischt mit dem Blick auf eine Gruppe winkender Amorph, die aus zwanzig verschiedenen Völkern zu stammen scheinen.

»Randall, wir machen hier doch einen Zwischenstopp, oder?«, fragte Dillah mit glänzenden Augen.

»Ich bin definitiv dafür!«, rief Keldar. »Denke doch an die technischen Möglichkeiten, die sich uns hier bieten! Die Fortschritte, die Schulungsmaßnahmen! Und das alles für ein paar läppische Howalgonium-Kristalle.«

»Im Gegenwert von achthundert Milliarden Galax!«, erwiderte Randall scharf. »Wenn euch das bewusst ist und ihr es in Kauf nehmt, dann...«

»JA!« »Sofort, Randall!«

»Ich bin auch dafür. Lassen wir die Crews beider Schiffe abstimmen!«

»Auch du, Reelgar? Tristan, was ist deine Meinung?«

Der eher schweigsame Terraner sah erschrocken auf, als er angesprochen wurde. »Es ist Zeitverschwendung, Randall.«

Tristan Borian ignorierte Dutzende tödlich beleidigter Blicke und fügte hinzu: »Aber erstens würde es der Crew guttun und zweitens ist die Verkürzung unserer Reisezeit ein Faktor, den wir nicht unterschätzen sollten.«

»Und der ist so viel Howalgonium wert? Ist hier denn keiner geldgierig?«, fragte Randall schmunzelnd.

»Uns bleibt ja noch die andere Hälfte, oder?« Dillah lächelte, kniff die Augen zusammen und legte den Kopf leicht schräg. »Komm schon, Schatz. Lass uns die Crew abstimmen lassen.«

»In Ordnung.«

»Danke! Du bist der Beste!«

Das Ergebnis stand sehr schnell fest. Bei fünf Enthaltungen stimmten beide Besatzungen für den Zwischenurlaub und die Nutzung der Kosmokratentechnik.

»Eine sehr erfreuliche Entwicklung«, sagte Kumas, der wieder ohne Vorwarnung in der Zentrale der ARIGA entstanden war. »Liefert die Hyperkristalle auf Experimentierwelt neuntausendachthundertfünf ab. Ich schicke euch die Koordinaten. Danach kommt zur Experimentierwelt eins. Ibalas liegt im gleichen Sonnensystem.« Der Gigant wandte sich Keldar Forgth zu. »Wenn ihr nichts dagegen habt, würde ich mich gerne mit meinem Kollegen unterhalten. Die Vernetzung von Syntronischer Technologie mit der hochwertigen positronischen kaplorterranischen Verschaltung interessiert mich brennend. Ich suche schon lange eine Möglichkeit, unsere Technik sicherer gegen Strangeness zu machen.«

»Kollege? Ich? Welche Ehre.«

»Rede nicht dumm rum, lass uns lieber anfangen. Ich brauche einen abgelegenen, ruhigen Raum, Anschauungsmaterial und alle technischen Daten, über die du verfügst. Wenn es geht, heute noch.«

»Dürfen wir den Konferenzraum nutzen, Dillah?«

»Dürft ihr. Und du darfst ihn rausschmeißen, wenn er dir auf die Nerven geht.«

»Terranischer Humor. Interessant. Man könnte ihn als Waffe gegen das Chaos verwenden, scheint mir.« Kumas schüttelte sich, als würde er lachen, dann folgte er Keldar in den Konferenzraum.

Dillah starrte auf ein paar fettige Abdrücke am Boden, die in Richtung Konferenzraum führten. »Oh nein, oh bitte nein, sagt mir nicht, dass dieser Kumas wirklich an Bord ist. Über tausende von Lichtjahre hinweg, durch fünf Schirmstaffeln hindurch und das, ohne Alarm auszulösen. Ich glaube, ich kriege gerade einen Minderwertigkeitskomplex.«

5.

»Sag mal, Keith, kommst du dir nicht dämlich vor?«

Keith Massimo, vor kurzem noch Chefwissenschaftler der ARIGA – den Job hatte er dankenswerterweise wieder an Keldar zurückgeben können – schloss gerade den letzten Anschluss an seinem TRUV. »Wieso sollte ich mir dämlich vorkommen, Goliath? Ich habe auf Terra Nova eine Schulungseinheit gesehen, die genau diese Kristallagenten umfasst! Sie infiltrieren dich. Sie übernehmen dich. Und bevor du dich versiehst, bist du ein Sklave der Zeitpolizei! Nein danke, nicht mit Keith Massimo.«

»Und dafür ziehst du extra einen Schutzanzug an?«, fragte der Tara III-UH-Kampfroboter und tickte sich mit einem der Desintegrator-Tentakel gegen die Spitze seines Kopfes. »Was willst du machen, bis nach Terra da drin bleiben? Als Perry Rhodan und Roi Danton die Kerne der Zeitagentenwelten abernten ließen, ist niemals etwas anderes aus den ehemaligen Mutterkristallen entstanden als Howalgonium. In zweitausend Jahren ist nichts passiert.«

»TRUV, auf Langzeitbetrieb umschalten. Ist mir scheißegal, Goliath. Ich fühle mich nicht sicher, solange ich diese Kristalle an Bord weiß. Soll Randall von mir aus alle an Kumas abgeben, ich fühle mich noch wohl dabei.«

»Hm.« Der kegelförmige Kampfroboter umkreiste den nun schwer gerüsteten Wissenschaftler ein paar Mal. »Du weißt aber schon, dass du auf diese Weise keinen Sex mehr haben kannst? Ich meine, ein winziger Bruch in deiner selbst gewählten Isolation, und du hast auch einen Kristallagenten im Kreuz.«

»Ha! Jetzt sagst du es schon selber. Na bitte. Außerdem brauche ich keinen Sex. Wer bin ich denn, ein nur von seinen Trieben gesteuerter Halbaffe?«

Goliath stockte in seiner Fahrt. »Ist gerade das Einsteinkontinuum zusammengebrochen? Das wäre doch möglich, oder? Immerhin hat Keith Massimo, der Chefaufreißer, der Hitzkopf, der Mann, der Casanova auf die hinteren Ränge verwiesen hat, gerade gesagt, dass er keinen Sex braucht.«

»Nun übertreib nicht gleich so! Ich habe auch eine beachtliche Reputation als Wissenschaftler!«

»Setzt es nicht voraus, ein Wissenschaftler zu sein, dass man abgeklärt, selbstsicher und vor allem unvoreingenommen ist? Wie vereinbart sich das mit deiner Panikattacke vor dem terranischen Howalgonium?«

»Ach, halt die Klappe! Ich habe gesehen, wie sich Balder Acati benommen hat, und glaub mir, das hat echt gereicht! Der Kerl ist vier Meter groß und frisst Terkonit! Oder die Frau. Oder was auch immer diese Zwitter gerade sein mögen.

Den Anblick werde ich jedenfalls nie, nie, nie vergessen.

Warum sagst du denn nichts, Goliath?»

»Weil du mir gesagt hast, ich soll die Klappe halten.«

»Ich glaube es nicht. In so einer Situation hörst du endlich mal auf mich? Du treibst mich echt in den Wahnsinn.«

»Ich bestimmt nicht. Aber der Entzug von Sex bestimmt.«

»Hör, auf alles auf Sex zu reduzieren«, fauchte der Terraner beleidigt.

»Hört mal, wer da spricht«, spottete der Kampfroboter.

* * *

»Phhh! Waffen? Natürlich basteln einige der Experimentalwelten an Waffen. Bauen ein paar Neue, verbessern ein paar alte. Aber hauptsächlich agieren wir hier auf der Baustelle daran, um die Trümmer zu beseitigen, die andere uns hinterlassen. Oder das Universum enger miteinander zu verknüpfen.« Kumas erhob sich, griff mit einem Tentakel nach dem Kaffeebecher und absorbierte die Hälfte der Füllung. »Interessantes Zeug, dieser Kaffee. Ich werde mir die Strukturformel merken und das Getränk replizieren.

Wo war ich? Ach ja. Lass mich kurz das Hologramm hier erstellen. Ja, genau. Dies ist Experimentierwelt neuntausendachthundertvier, am anderen Ende der Galaxis. Verknief dir bitte jeden Kommentar, die Nummerierung betreffend, Herr Kollege. Diese Welten wurden nach ihrer Einrichtung nummeriert. Daran kannst du sehen, dass das Projekt, dass ich dir zeigen will, erst achttausend Planetenumläufe alt ist.« Kumas schloss die Nickhäute über seinen Augen. »Umgerechnet auf den idiotischen terranischen Kalender in etwa dreieinhalbtausend Jahre.«

»Aha«, machte Keldar und kam sich vor wie ein Erstsemester, der aus Versehen im Abschlussemester für Hyperphysik geraten war.

»Dieses Gerät ist eine Kanone. Wir bauen an sechs, für jede Achse der Dreidimensionalität zwei. Verzeihung. Das Projekt heißt nun mal Kanone, ist aber keine Waffe.

Das heißt aber nicht, dass die Kanone nicht als Waffe genutzt werden kann. Im Gegenteil. Mit ihr können wir Truppenbewegungen mit einer Geschwindigkeit durchführen, dass selbst mein distanzloser Schritt dagegen wirkt wie ein... Wie nennt Ihr Terraner das? Rennen zwischen Hase und Schildkröte?»

»Hase und Igel. Hase und Schildkröte kennen wir auch, aber das erstere Pairing ist geläufiger.«

»Hm. So viel zu meiner Recherche. Jedenfalls, die Kanone penetriert die sechsdimensionalen Strings und nutzt diese durch Interaktion mittels hyperfrequenter Schwin-

gungen als Transportmedium. Oder anders ausgedrückt: Die Raumzeit wird auf einer Strecke von zwanzig Millionen Lichtjahren – plus minus fünfzigtausend – gebogen und auf einer winzigkleinen Stelle komprimiert und zum Raumzeitpunkt der Kanone verzerrt, sprich hingezerrt. Die dabei entstehende Penetration ermöglicht es, die Entfernung in Nullzeit zu überbrücken. Ist das nicht großartig? Aber das ist eigentlich eher eine nebensächliche Spielerei. Viel wichtiger sind andere Projekte wie das für Kohagen-Pasmereix. Ein Raumfeld, in der vor fünfzig Millionen Planetenumläufen eine Galaxis existiert hat. Heutzutage gibt es dort nur noch ein riesiges Feld an fünf- und sechsdimensionalen Aufrissen, die jedes Gramm Materie bereits in den Hyperraum abgestrahlt haben. Eine schreckliche Geschichte. Habe dabei ein paar wirklich gute Kollegen verloren. Und mit den Nachfolgern kann man nicht ordentlich reden. Ha, kaum im Geschäft gebärden sie sich gegenüber ihren älteren Kollegen, als gehörte ihnen das Universum. Aus der Patsche helfen lassen, darin sind sie groß. Aber selbst mal etwas leisten... Wenn ich an diesen Verrückten mit seinem Orchester denke, wie kann so jemand ins mittlere Management aufrücken? Oder dieser andere Emporkömmling mit seiner Marotte, Anzüge zu basteln! ANZÜGE! Ich meine, sieh her, Keldar, ich experimentiere hier auf zwanzigtausend Welten, arbeite mit fünfhundert Völkern zusammen, unterhalte im Schnitt vier Milliarden Projekte, und der Typ ist stolz auf sich, weil er Anzüge für Individuen bastelt. Pah! Und dann ist da noch dieser Amateur, der auch noch stolz darauf ist, Vitalenergie zu absorbieren. Ich meine, was soll der Quatsch? Wenn den die Ritter der Tiefe mal in die Finger kriegen, dann hat es sich mit dem absorbieren! Ich hoffe, sie sperren ihn dann in eine wunderschöne Nova ein, oder noch besser, werfen ihn in ein schwarzes Loch. Da kann er dann so lange absorbieren, wie er will.

Was? Oh, entschuldige, ich rege mich immer so leicht auf. Das ist mein Blut, weißt du? Es ist fünf Grad heißer als bei den Normalsterblichen aus meinem Volk. Da neigt man einfach dazu, mehr Temperament zu entwickeln.

Wo war ich? Ach ja, die Kanone. Ich bin gerade dabei sie zu modifizieren. In einem Vierteljahr schafft sie das Dreifache der Entfernung. Dann seid ihr beinahe schon zuhause.«

»Das klingt doch gut. Aber muss ich die drei Monate wirklich im Urlaub verbringen? Ich meine, faulenzten ist ja ganz schön, ab und zu, aber das ist doch kein Dauerzustand. Kann ich mir nicht ein paar deiner Experimente ansehen?«

»Natürlich, Keldar. Du kannst auch gerne jederzeit in mein Team kommen. Wenn du willst, mache ich dich sogar unsterblich. Und dein Partner, dieser Tellerkopf, der kann auch mitmachen. Sehr fähiger Bursche. Die Durchleuchtung hat eine bemerkenswert große Gehirnkapazität ergeben und zudem einen sehr interessant denkenden, komplexen Verstand.«

»Im Projekt mitarbeiten? Unsterblich werden?«, staunte Keldar.

»Du musst nicht unsterblich werden. Viele Individuen sind auch mit ihrer normalen Lebensspanne zufrieden und leisten dennoch große Arbeit. Aber einige wollen halt die Fertigstellung ihrer Lieblingsprojekte selbst leiten, andere haben einfach Angst vor dem Tod, und wieder andere... Reden wir besser nicht drüber.«

»Ich werde Ansyn fragen. Wirklich, ich werde ihn fragen. Deine Baustelle ist so phantastisch, so großartig, sie ist das Eldorado für Wissenschaftler. Ich glaube, ich werde meinen Urlaub sehr genießen.«

»Das hoffe ich doch. Neue Impulse sind für die Projekte immer hochinteressant. Und dein Kumpel Ansyn kann die Projekte im wahrsten Sinn des Wortes von beiden Seiten betrachten.« Der Kopffüßler lachte und trommelte dabei mit einigen seiner Tentakel auf dem Konferenztisch herum. »Es gibt da übrigens noch jemanden, der mich sehr interessiert. Ein junger Mann mit enormen Potential und einigen sehr interessanten... Verbesserungen. Ich würde ihn gerne mit ein paar Projektleitern meiner Erhascha zusammenbringen, wenn es gestattet ist.«

»Ich glaube, Keith kann nirgendwo Schaden anrichten, wenn keine Humanoiden weiblichen Geschlechts anwesend sind.«

Kumas schüttelte den Kopf. »Nicht Keith Massimo. Erstklassiger Wissenschaftler, aber ich vermisse das Geniale an ihm. Nein, ich rede von dem wachstumsbeschleunigten Embryo. Marcus Ajava. Er hat da ein paar Spezifikationen in seinem Körper, die euch vielleicht noch gar nicht aufgefallen sind. Zum Beispiel die Kernaufladung seiner Zellen macht ihn...«

»Kernaufladung?«, rief Keldar mit großen Augen.

»Er ist mit fünfdimensionaler Energie angereichert. Es ist nicht viel, aber es wundert mich, dass die Ladung, seit Kaplor, konstant geblieben ist. Selbst jetzt emittiert sie nicht an ihre Umgebung. Oder die komplexe neuronale Vernetzung, die... Ist was?«

»Er wird doch nicht daran sterben?«, fragte Keldar mit zitternder Stimme.

»Sterben? Ich denke nicht. Im Gegenteil, ich bin mir nicht sicher, ob der junge Mann nicht bereits unsterblich ist.«

»Wow. Wow.« Keldar sackte in sich zusammen. »Unsterblich? Unser Marcus?«

»Es ist nur eine These. Die Hyperaufladung, du weißt schon. Sie hat gewisse Ähnlichkeit mit Vitalenergie. Das Ganze ist nur ein Gedankenexperiment, aber eine Untersuchung durch Fachleute der Erhascha kann uns da weiterbringen. Denkst du nicht, dass es auch in seinem Interesse wäre, wenn er in dem Punkt Klarheit hätte?«

»Ich... Ich werde mit ihm und seinen Eltern reden.«

»Aber weiter im Text, bevor du vollkommen aus dem Rhythmus gerätst, alter Junge. Über Experimentierwelt Neuntausendachthundertfünf wirst du eines meiner derzeitigen Lieblingsprojekte bestaunen können: meinen interuniversalen Korridor. Eine Leistung, auf die ich besonders stolz bin.«

»Interuniversal?«

»So ist es. Meine beste Glanzleistung seit langem. Ich habe vor fünftausend Planetenumläufen angefangen, daran herum zu basteln, und den Großteil des Projektes in die Hände der Cym gelegt. Fähiges Hilfsvolk. Eng mit den Amorph verwandt. Ich kümmer mich oft selbst um das Projekt, so lieb ist es mir mittlerweile.« Der Riese gluckste. Es klang amüsiert. »Aber um ehrlich zu sein, ich mag einfach die Kommunikation mit mir selbst.«

»Die Kommunikation mit dir selbst? Entschuldige, aber ich komme gerade nicht ganz mit.«

Kumas erhob sich und ging um den Tisch herum. Dafür benutzte er fünf Tentakel, und unwillkürlich fragte sich Keldar, wie der gigantische Tintenfisch bei dieser unsymmetrischen Fortbewegung nicht auf die Schnauze fliegen konnte.

»Strangeness ist dir ein Begriff«, stellte Kumas fest.

»Natürlich. Strangeness ist ein begleitender Störfaktor bei interuniversellen Reisen. Wenn das Heimatuniversum einen Strangenesswert von eins aufweist, so zeigt die Differenz in der Strangeness an, wie weit es von dem eigenen Universum entfernt ist.«

»So in etwa. Aber du weißt, wovon du ausgehen musst, wenn du diese Erklärung anlegst? Du behauptest damit nämlich, dass alle anderen Universen nichts weiter sind als Reflexionen dieses Universums, angefangen bei Abspaltungen durch verschiedene Geschichtsabläufe über Abbilder der verschiedensten Altersstufen bis hin zu Universen, die so nahe an deinem dran sind, dass man sie nur als Alternativwelten bezeichnen kann. Ähnlich den alternativen Realitäten, die im Innern der Kosmonukleotide existieren und wahrscheinliche Entwicklungen oder potentielle Abschnittsentwicklungen des Universums darstellen.«

Kumas fuhr zur Keldar herum, und der Terraner mit der Glatze fühlte sich schlussendlich wie ein kleiner, wissbegieriger Schüler. »Demnach wäre das sterbende Universum Tarkan, dass ihr Terraner vor gut zweitausend Planetenumläufen betreten habt, um die Galaxis Hangay zu retten, nichts weiter als unser Universum, nur dreihundert Milliarden Planetenumläufe in der Zukunft, kurz vor dem Hitzetod.«

»Interessant. Auch Tarkan kann also nichts weiter gewesen sein als ein Abbild unserer Realität. Nur nach dreihundert Milliarden Planetenumläufen war von unserer Zivilisation, die sich parallel zu unserer verhalten hat, natürlich nichts mehr übrig. Ich meine, unabhängig ob ich dir zustimme oder nicht.«

»Pah. Ich stimme dieser Theorie ja auch nicht zu. Ich bin dagegen zu glauben, dass es quasi nur ein einziges Universum gibt, das in unendlichen Versionen in einem unendlichen Raum existiert. Aber das hindert mich ja nicht daran, auf der Basis dieser Theorie zu forschen.« Der riesige Kopffüßler lächelte listig, und Keldar freute sich darüber, die Mimik des fremden Wesens bereits so gut entschlüsselt zu haben. »Um es auf den Punkt zu bringen glaube ich nicht daran, dass dieses Tarkan oder Volorgath, wie es im gehobenen Management heißt, eine Alternativ-Version dieses Universums ist. Ich

kann es nicht beweisen, noch nicht, aber gib mir nur noch eine Million Planetenumläufe Zeit!

Jedenfalls basiert der interuniverselle Korridor auf der Theorie, dass die anderen Universen nichts weiter sind als alternative oder parallele Entwicklungen unseres eigenen. Aber auch hier gibt es viele Abstufungen. In über neunundneunzig Prozent aller Universen, die ich erreichen kann, gibt es entweder keine Materie oder kein intelligentes Leben. Und im Rest sind neun Zehntel nicht stabil genug, um sie zu erreichen. Aber die, die ich erreichen kann, sind teilweise so verschieden von diesem Universum, dass es meiner Theorie Nahrung gibt, dass es eben keine alternative Entwicklungen von Mergorah sind. Ich meine, es gibt Sterne in diesen Universen, es gibt intelligentes Leben in diesen Universen, aber damit hat sich die Ähnlichkeit schon.

Und dann gibt es Universen, die nicht nur stabil sind, keine flüchtigen Visionen, sondern handfeste alternative Versionen unserer Realität. Stell dir vor, in einigen gibt es sogar einen Kumas den Mächtigen, der die Baustelle im Auftrag der Kosmokraten unterhält. Aber zwei von ihnen bauen nur an Sporenschiffen, einer hat gerade erst begonnen, die Baustelle einzurichten und ein anderer hat einen eigenen interuniversellen Korridor erstellt. Ich habe ihn natürlich zuerst kontaktiert, möchte ich betonen.«

»Natürlich«, pflichtete Keldar bei.

»Natürlich, natürlich. Jedenfalls helfe ich den anderen Kumas hier und da mal aus. Ein paar Forschungsergebnisse, ein wenig Technologietransfer, ein wenig Geplausch über die Arbeit... Na ja, mit dem einen kann ich das leider nicht. Er arbeitet für die Konkurrenz und hat geglaubt, ich merke das nicht. Was dazu geführt hat, dass ich meinen Korridor sichern musste. Ich kann nicht verhindern, dass ein weiterer Kumas von sich aus einen Korridor baut, der in mein Universum führt. Aber ich kann verhindern, dass ein anderer Kumas meinen Korridor benutzt, um in mein Universum zu gelangen... Ich schweife ja schon wieder ab. Warum bremsst du meinen Redefluss nicht, Keldar?«

»Willst du mich heiraten? Ich glaube, wir würden ein traumhaftes Paar abgeben.«

Der Riese räusperte sich verlegen. »Ähemm! Jedenfalls schafft der interuniverselle Korridor etwas mehr, als mir zu ermöglichen, ein anderes Universum zu kontaktieren. Der Korridor baut auch die Strangeness ab. Er misst den Strangeness-Unterschied zwischen diesem und dem Zieluniversum und moduliert sich entsprechend, sodass die Objekte, die ihn passieren, künstlich, langsam, aber kontinuierlich angepasst werden. Verlassen sie den Korridor im anderen Universum haben sie bereits die dort herrschende Strangeness angenommen. Eine kleine Spielerei, auf die ich recht stolz bin.«

»Ob es da auch einen zweiten Keldar gibt?«

»Sicherlich gibt es in den nicht so stabilen Universen eines, in dem du ebenfalls auf der Baustelle bist. Und sogar mit mir arbeitest. Vielleicht schon seit Jahrtausenden. Ein interessanter Gedanke«, meinte der Riesentintenfisch amüsiert.

»Ich glaube, ich habe mich ernsthaft verliebt.«

»Ähemm!«

* * *

»Da geht er hin, der eiskalte Arkonidenjäger. Sieh ihn dir an, dieses Kunstwerk an Exaktheit, an kühler Eleganz. Sieh ihn dir an wie er mit erschreckender Professionalität nimmt, was er haben will.« Marus von Vehagen zwinkerte aufgeregt. »Was für ein Mann.«

»Und wir befinden uns in der letzten Minute. Marcus Ajava, unser Mittelfeldspieler hat den Ball und trägt ihn ans gegnerische Ziel!« Flicy Falyraz zwinkerte zurück. »Nur noch eine Abwehr steht zwischen ihm und dem Siegtreffer. Wird Marcus Ajava die Chance ausnutzen? Kommt er an der Abwehr vorbei? Marcus »Kunstprodukt« Ajava kennt keine Angst und sieht Hindernisse nur als Herausforderung an! Wenn jemand an der Abwehr vorbeikommt und im arkonidischen Kasten versenkt, dann er! Hören Sie die jubelnden Fans in der Kurve? Marcus, Marcus, ja, er ist wirklich der Star im Mittelfeld unserer Mannschaft. DA! Er bewegt die Hand zum Summer der Tür! Wird er verwandeln? Schafft es unser Held?«

Wütend sah Marcus den Gang hinab. »Erstens kann ich euch zwei Clowns hören. Zweitens kann ich euch sehen. Drittens kann ich euch riechen. Äh, doch nicht, das ist wohl meine alte Uniform. Jedenfalls könnt ihr den Quatsch nicht sein lassen? Ich habe was Dienstliches mit Betia zu besprechen. Okay? Okay? Okay?«

Das dynamische Duo, das seinen dritten Mann zum Trio Infernale mit um die Ecke gebogenen Köpfen beobachtete, zog sich in den Quergang zurück. Dort standen, hockten und saßen weitere Besatzungsmitglieder der GLAMOUR. »Ich wette zehn Galax darauf, dass er halbnackt und mit hochrotem Kopf aus der Kabine gelaufen kommt, in sagen wir zwanzig Minuten«, sagte Laury und hielt den Geldschein hoch.

»Der Wettpool ist eröffnet!« Während Marus die Scheine einsammelte, machte Flicy eifrig Notizen. »Fünf auf Sex? Ist notiert, Myrno. Ob Reelgar über Interkom teilnehmen kann? Er kann seinen Einsatz überweisen. Digitales ist auch wahres. Was nimmt er? Zwei Stunden? Deine fünfzig Galax sind so gut wie verloren, Papa.«

Mit monotonen Bewegungen schlug Marcus seinen Kopf gegen Betias Tür. Wenn es einen Moment gab, in dem er sich wünschte, nicht auf Labor wachstumsbeschleunigt worden zu sein – mehr als ohnehin schon – dann war es genau jetzt.

Zu seinem persönlichen Pech öffnete sich genau in diesem Moment die Tür. Betia sah den großen Terraner erstaunt an. »Warum hast du den Türsummer nicht benutzt? Beinahe hätte ich dein Klopfen nicht gehört, Marcus.«

»Äh«, stammelte er. »Störe ich dich?«

Verlegen fuhr sie sich durch ihr tropfnasses Haar und nestelte am Handtuch, das sie sich um den Körper geschlungen hatte. »Wie gesagt, beinahe hätte ich dich nicht

gehört. Ich war unter der Wasserdusche. Ich mag das lieber als die Schalldusche.« Sie schnüffelte ein wenig. »Etwas, was du auch mal ausprobieren solltest, Marcus.«

»Entschuldige, ich komme direkt von meiner Schicht.«

»Angenommen. Und du störst mich nicht. Falls du etwas Geduld mitgebracht hast. Geht es schnell oder willst du reinkommen?«

»So, wie ich rieche?«

Betia von Hozarius verdrehte die Augen. »Ich bin bei den Landungstruppen. Wenn man dort einen TRUV nach fünf Tagen Dauerbetrieb aufmacht, tränen dem Wartungspersonal die Augen. So ein wenig trockener Schweiß ist da doch gegen ganz angenehm. Also, rein oder raus?«

»Rein!«, erklang eine unterdrückte Stimme aus dem Gang.

»Rein? Dann komm.« Betia ergriff ihn am Arm und zog den verdutzten Terraner in ihre Kabine.

»Setz dich doch, Marcus. Oder sieh dich ein wenig um. Du kannst dir auch am Servo was bestellen, wenn du willst. Im Schrank müsste auch noch Scotch sein, wenn du so was magst. Ich gehe mir nur schnell die Haare abtrocknen und schlüpfe in was Bequemes.«

Marcus' Blick folgte der Arkonidin in ihrem Handtuch bis zur Tür ihrer Nasszelle. Ob er sein Leben riskierte, wenn er ihr folgte?

Seufzend wandte er sich um und betrachtete die Kabinenflucht. Sie war nicht kleiner als seine, verfügte über Wohnraum, Schlaftrakt, Nasszelle und Küchennische. Alles in allem Individualität auf sechzig Quadratmetern. Das war luxuriös, aber nicht luxuriös genug, um die großzügigen Freizeitmöglichkeiten des Schiffs herab zu werten, die für mehr Geselligkeit in der Besatzung sorgen sollten.

Betia hatte einige Bilder an der Wand aufgehängt. Klassische Gemälde, Landschaftsbilder. Ein paar Stillleben, aber auch abstrakte Werke des Surrealismus. »Du hast Bilder von Trina?«

»Sie ist meine Freundin. Das hast du erkannt?«, rief sie aus dem Bad zurück.

»Meine Mu... Dillah ist ein Fan ihrer Arbeiten, deshalb habe ich das Wissen über ihre Werke in meiner künstlich aufgepfropften Erinnerung. Das sind Kopien, oder?«

»Ja, aber sie hat sie extra für mich abgemalt. Wenn du so willst, sind es trotzdem Originale. Aber die Vorbilder hängen, soweit ich weiß, in Meldor von Yolonas Museum auf Ariga.«

Marcus ließ seinen Blick weiter schweifen. Einige exotische Waffen zogen seinen Blick an. Merkwürdig fand er nur, dass zwischen ihnen Stoffpuppen saßen, die verschiedene Völker der Heimatgalaxis darstellten. Aber der niedliche Phebianer mit der links heraushängenden Zunge musste neu sein. Und wie lieb er den länglichen schwarzen Kasten zu seinen Füßen bewachte.

»Was ist in dem schwarzen Kasten mit den roten Blüten?«

»Das? Ach, das habe ich von meinem Exfreund geschenkt bekommen. Robbie Heinlein, Oberleutnant bei der Solaren Flotte. Ein echter Gentleman.« Sie seufzte. »Hat ewig gedauert, das aus ihm auszutreiben. Jedenfalls hat er mir den zum Abschied geschenkt, damit ich mich immer an ihn erinnere, wenn ich ihn benutze.«

Marcus, der den Kasten bereits in der Hand hielt, bekam große Augen. Großer länglicher Kasten, Geschenk vom Ex, das sie dazu brachte immer an ihn zu denken, wenn sie es benutzte?

»Ist sicher kostbar.«

»Wie man es nimmt. Er wurde nach seinen Maßen gefertigt.«

»Uäh!« Marcus zuckte zusammen und ließ den Kasten fallen.

»Hey. Mach mein teures Fülleretui nicht kaputt, Marcus. Robbie hat sich so viel Mühe gegeben und ihn speziell für meine rechte Hand designet«, klang ihre spöttische Stimme aus dem Bad herüber.

Zum Glück war das Etui auf den weichen Teppich gefallen. Marcus hob es auf und öffnete es. Tatsächlich, ein Füller. Ein schwarzer Füller mit goldenen Ornamenten, gebettet auf schwarzen Samt. Nachdenklich schloss er den Kasten und schob ihn dem Phebianer wieder zur Bewachung unter die Pfoten. »Er ist nicht mitgekommen?«

»Warum sollte er? Er stand kurz vor seinem ersten Kommando. Etwas, was er bei uns nie so schnell erreicht hätte.« Betia trat wieder in den Wohnraum. Das Handtuch war einem weiten Hausmantel aus weißer Seide gewichen, der mit goldenem Faden kunstvoll bestickt war. Das Zeichen des Tiga Ranton prangte auf ihrer Brust – und wurde über Gebühr hervorgehoben, fand Marcus. Betia trocknete ihr langes Haar noch immer mit einem Handtuch ab, indem sie es um die Haare legte und presste. »Kannst du mir helfen, Marcus? Normalerweise bürste ich mein Haar alleine, aber zu zweit geht es sicherlich schneller.«

Sie ging zu einem Schrank, beugte sich vor und zog zwei Bürsten aus der Schublade hervor.

Dabei kamen ihre langen Beine sehr gut zur Geltung. Etwas zu gut, ging es Marcus durch den Kopf, dem vom Hormoncocktail in seinem Blut beinahe schwindlig wurde. Musste der Mantel unbedingt so kurz sein?

Betia setzte sich auf das Sofa ihrer Sitzgarnitur und drehte ihm den Rücken zu. »Du hinten und ich vorne, okay? Aber sei sanft. Wenn du einen Knoten findest, dann rupf nicht dran rum.«

Es dauerte ein wenig, aber dann konnte sich Marcus bewegen. Er ging auf die Couch zu, nahm ihr die Bürste aus der Hand und setzte sich hinter sie. »Ich habe die Erinnerung meiner Mutter, ich weiß, wie das geht, keine Sorge. Sie hat ihre Haare mal bis zum Boden wachsen lassen. Natürlich durch eine Wurzelstimulation. Das hat sie genau einen Monat durchgehalten, danach lief sie eine Woche mit Glatze herum.«

Betia lachte. »Das ist nicht dein Ernst.«

»Doch. Vater hat sogar ein paar Holos davon. Er sagt immer, sie ist ihm nur deswegen aufgefallen, weil sie mit Glatze so faszinierend aussah.« Während er mit der Bürste durch ihr Haar glitt, lichtete sich der Hormon-Nebel in seinem Geist etwas. Es war ein angenehmes, sehr angenehmes Gefühl, ihr so nahe zu sein. Sie zu berühren, und wenn es auch nur die Haare waren. Eigentlich war er hier her gekommen, um mit ihr über sie zwei zu reden, aber im Moment war er vollkommen zufrieden. Nun, mit dieser Ausrede würde er es vielleicht bis zur Tür schaffen.

»Du hast tolles Haar, Betia. Und es riecht so gut.«

»Das ist das Shampoo«, lachte sie. »Autsch.«

»Oh, habe ich einen Knoten übersehen? Das habe ich gar nicht bemerkt, entschuldige.« Marcus nahm die Bürste ab, aber Betia griff nach hinten, berührte seine Hand. »Nein, du nicht. Mach ruhig weiter. Ich habe einen Knoten mitgenommen.«

Beruhigt setzte Marcus die Bürste wieder an, aber die Hand der Arkonidin ruhte immer noch auf seiner. »Äh, Betia, so kann ich das nicht.«

»So«, machte sie. Von einem Moment zum anderen griff sie hart zu.

»Betia?«

»Tu ich dir weh?«

»Etwas.«

»Dann ist es gut. Du tust mir ja auch weh, dann ist das doch in Ordnung, oder?«

»Ich... Tu dir weh? Betia, wenn es irgendetwas gibt, dass ich...«

Sie wandte sich ihm zu. Ihre Augen flossen vor Tränen. Sicherlich, Arkoniden weinten immer, wenn sie aufgeregt waren, aber irgendwie zweifelte Marcus daran, dass dies Tränen der Aufregung waren. »Du verdammter Idiot. Du terranischer Trottel. Warum musstest du plötzlich auftauchen? Warum musstest du so sein, wie du bist?« Ihre Augen schwammen nun geradezu. Und ihr verletzter Blick stach direkt in seine Augen. »Warum bist du so, Marcus?«

»Ich...«

»Es ist gut, dass du gekommen bist. Jetzt habe ich dich für mich allein, ohne das Idiotenduo, das dauernd um dich herumscharwenzelt wie eine Leibgarde. Marcus, was siehst du in mir? Deine Vorgesetzte? Ein dämliches Rotauge? Eine arrogante Adlige? Warum siehst du nicht etwas anderes? Wenn du mich als Frau sehen würdest, oder wenigstens als Körper, dann...«

»Ich habe doch noch gar nichts gesagt!«, beschwerte sich der Terraner. »Außerdem, dich auf deinen Körper zu reduzieren wäre ja wohl nicht sehr nett. Du bist klug, du weißt so viel. Du hast es drauf als Vorgesetzte und...«

Langsam ließ sie seine Hand los. »Das ist es also. Deine Vorgesetzte?«

»Nein, nein, so meine ich das auch nicht! Du bist wunderschön und sehr interessant und... Und... Und...« Marcus verschluckte sich vor Aufregung und begann zu husten. So intensiv, dass Betia ihm herzhaft mehrfach auf den Rücken klopfen musste, bis er wieder Luft bekam.

Erschöpft ließ er sich nach vorne sinken. »Oh, ich bin so ein Trottel.«

»Aber du hast dir gerade einen sehr guten Platz ausgesucht«, sagte sie und lächelte ihn von oben an. Sie hielt seinen Kopf auf ihrem Schoß und sagte: »Willst du nicht vielleicht mein Trottel sein, Marcus? Ich meine, wenn es nicht funktioniert...«

»Betia, ich bin hier her gekommen, weil ich dir sagen wollte, dass...« »Dass?« Sie beugte sich leicht vor und strich sich dabei mit der Linken ein paar Strähnen hinter ihr Ohr. »Dass?«

Genau in diesem Moment gellte der Alarm durch die GLAMOUR!

Betia stöhnte genervt auf. »Ausgerechnet jetzt.«

Marcus sprang auf. Während des Alarms war sein Platz in einem SERUN bei den anderen Mitgliedern des Landungskommandos. Nebeneinander liefen der Halb-Plophoser und die Arkonidin aus der Kabine. »An der Stelle machen wir nachher weiter, ja?«

Und wieder hatte Marcus diesen Hormon-Nebel vor den Augen.

6.

»Bericht!«, blaffte Randall durch die Zentrale.

»Ortung misst starke Hyperemissionen am Ziel an. Mehrdimensionale Schockwellen!«

Das Schiff erbebte leicht. »Das war eine davon.«

»Hier spricht Kumas von der ARIGA. Während einer Hyperraumetappe kann ich nicht schreiten. Wir müssen so schnell wie möglich in den Normalraum zurück, damit ich auf die Experimentierwelt komme!«

»Was ist passiert?«, klang Dillahs Stimme auf.

»Kumas. Der andere Kumas«, erwiderte Keldar. »Ist schwierig zu erklären. Aber da versucht gerade ein Kumas, aus einem alternativen Universum, in dieses einzudringen. Der Haken ist, er arbeitet für die Chaotarchen. Und wenn ihm der Durchbruch gelingt, dann ist Gatas offen, das sage ich euch.«

»Die ARIGA stürzt in den Normalraum zurück«, befahl Randall. »Die GLAMOUR setzt den Kurs fort. Wir sind zwar vom Universenretten per Attest befreit, aber vielleicht lässt uns Kumas für unsere Hilfe das eine oder andere Kilo Howalgonium nach.«

»Darüber lässt sich reden, Randall.«

»Rücksturz«, kommentierte Dillah. Für einen Moment riss der Funk zwischen den beiden Schiffen ab.

»Und wieder bares Geld gespart«, brummte Randall zufrieden. Manchmal konnte er seine Händlernatur einfach nicht unterdrücken. Und jedes Kilo Howalgonium mehr... War ein Kilo mehr.

* * *

In den Lagerräumen von ARIGA und GLAMOUR gab es natürlich auch Tresorsektionen für besonders wertvolle oder empfindliche Waren. Diese Sektionen versiegelten sich automatisch, als der Raumalarm aufgelte. Leider führte der erste Hyperschok zu einer Fehlfunktion und startete die Belüftung der entsprechenden Räume auf voller Leistung, ein Vorgehen im Brandfall, um einem offenen Feuer den Sauerstoff zu entziehen.

In diesen Lagerräumen befanden sich die Howalgonium-Blöcke, die den Besatzungen der ARIGA und GLAMOUR vom Solaren Imperium geschenkt worden waren, jeweils anderthalb Tonnen pro Schiff.

Nun, das Gros des Howalgoniums verhielt sich wie normales Howalgonium. Es veränderte beim Eintreffen des Hyperschocks das Eigengewicht für zehn lange Sekunden um das Neunfache, schnellte aber ebenso rasch wieder auf den derzeitigen normalen Wert.

Die Minderheit aber, genauer gesagt um die zehn Kilo, begann sich aufzulösen und wurde von der Entlüftung aus der Kammer gesaugt. Von dort verbreiteten sich die fingernagelgroßen Kristallsplitter im gesamten Kanalsystem der Belüftung, und nach nicht einmal fünfzehn Minuten begann das Howalgonium den Generalangriff auf die Besatzung.

Es war bezeichnend, dass die ARIGA, ob ihrer Größe nicht sofort in die Hand des Howalgoniums fiel.

* * *

Die GLAMOUR raste zu diesem Zeitpunkt weiter auf die Experimentierwelt zu, fiel knapp vor ihr aus dem Hyperraum und geriet mitten in eine Raumschlacht. Unzählige Raumschiffe quollen aus dem interuniversellen Korridor hervor und wurden von automatischen Forts von der Planetenoberfläche und einigen wenigen Wachschißen beschossen.

Randall übersah die Situation. »Wir bleiben auf maximaler Distanz. Feuer frei für die schweren Kaliber! Wenn die Chaostruppen hier Fuß fassen, heißt es für uns mitgehen, mitgefangen, mitgehangen! Pores, volle Streuung.«

»Aye, Skipper!« Der Arkonide programmierte die Beschussraster, und kurz darauf explodierten die ersten großkalibrigen Bomben zwischen den dicht gestaffelten Invasorenschiffen.

»Danke für die Hilfe, GLAMOUR«, klang die Stimme von Kumas auf. »Schießt bitte in dem Kaliber weiter und verhindert, dass die Flotten Fahrt aufnehmen können! Eine Infiltration dieser Region wäre ein Rückschlag für alle Projekte!«

»Für ein paar Kilo Howalgonium gerne, Kumas.«

»Abgemacht!«

»Weiterfeuern!«

»Ich verstärke sicherheitshalber die Schirmleistung, Randall«, sagte Reelgar ernst. »Außerdem befehle ich die Kampfroboter und die Landungstruppen auf Abfangposition. Wir haben absolut keine Ahnung, welche Fähigkeiten diese Schiffe und ihre Besatzungen mitbringen und ich will keine böse Überraschung erleben.«

»Einverstanden! Kumas, kriegen wir Hilfe?«

»Die ARIGA ist gerade wieder in den Hyperraum gegangen. Sie dürfte in acht Minuten eintreffen. Kurz darauf trifft eine Entlastungsflotte ein. Ach ja, achtet ein wenig auf das Innere der GLAMOUR. Ich kriege merkwürdige Resonanzen aus dem Schiff rein,

die ich nicht ganz zuordnen kann. Es kann sein, dass dies ein Infiltrationsversuch der Angreifer ist.«

»Wir bleiben wachsam«, versprach Randall verkniffen. »Schichtweise SERUNs anziehen«, befahl er. »Du zuerst, Reelgar.«

Der Arkonide verkniff sich einen Hinweis, dass Reelgar als Kommandant wichtiger war und beeilte sich stattdessen in seinen Schutzanzug zu kommen.

Dies war der erste Moment, in den sich Randall nervös zu kratzen begann.

* * *

Die Hyperkristalle hatten eine bestimmte Struktur, die sie durchaus auf eine Stufe mit Speicherkristallen stellte. Mit bereits voll beschrifteten Speicherkristallen. Als der Hyperschok sie getroffen hatte, da waren bei einigen, nur jeden milliardsten Einzelkristall, genau diese Strukturen kurzfristig mit Hyperenergie versorgt worden. Sie waren zum Leben erwacht. Und sie folgten ihrer Programmierung. Die Kristallagenten waren zurück im Geschäft.

* * *

Während sich die Landungssoldaten umzogen, achteten sie in ihrer Geschäftigkeit nicht besonders darauf, dass Marcus und Betia zusammen eintrafen. Auch nicht darauf, dass Betia praktisch nichts am Leib hatte. Nur Flicy ließ ein paar hastige Worte fallen: »Der Wettpool ist ungültig! Alle Einzahlungen werden erstattet!«

Marcus beeilte sich, um in seinen SERUN zu kommen. Vater sagte immer, Scheiße kam stets im Haufen, deshalb hatte man in so einer Situation immer das Schlimmste zu erwarten.

»Warte, Betia, du hast das was im Gesicht.«

Die Arkonidin sah zu ihm herüber. Sie trug ihren SERUN bereits. »Hm?«

»Das hast du vorhin noch nicht gehabt. Ist das... Ein Howalgoniumkristall auf deiner Stirn?«

Marus von Vehagen fuhr herum. »Howalgonium? Hier?«

»Du hast auch einen auf der Stirn, Marus«, sagte der Halb-Plophoser erschrocken.

»Oh nein, oh nein, bitte sag mir nicht, dass das unser Howalgonium ist, dass die Teraner von den Mutterkristallen der Kristallagenten abgebaut haben. Bitte sag mir, dass ich gerade einen ganz, ganz bösen Traum habe!«

»Einen richtigen Albtraum«, sagte Flicy. Seine Arme hoben und senkten sich wie bei einem Spielzeug. »Ich mache gar nichts!«

»Kristallagenten«, hauchte Marcus erschrocken. »NHARI!«

»Sie haben meine Systeme bereits infiltriert. Tut mir Leid, Marcus, ich kämpfe bereits auf zu vielen Ebenen!«

»Zentrale!«

»Hier ist Ajava. Marcus, bist du das? Wir sind auch schon infiziert. Ja, infiziert ist das richtige Wort. Aber die Kristallagenten scheinen uns noch unseren eigenen Willen zu belassen.«

»Noch! Wenn wir sie vernichten, dann...«

Übergangslos ruckte Flicys rechte Hand hoch. Der Karabiner in ihr war schussbereit.

»Okay, vielleicht doch nicht vernichten!«

Flicy feuerte. Marcus sah sein Ende gekommen, aber der Blue hatte nicht auf ihn gezielt. Stattdessen verging eine schwarze Kreatur in eine Thermolohe.

»Eindringlingsalarm!«, rief der Blue aufgeregt. »Wir haben Chaostruppen an Bord!«

»Und anscheinend erlaubt der Kristallagent uns, sie zu bekämpfen! Nach Beta-Muster raus, raus, raus!«, rief Betia und jagte ihre Leute vor sich her. Sie hielt Marcus fest, damit er als Letzter hinaustrat. »Du hast keine Kristalle im Gesicht. Bleib hier in Sicherheit, hörst du? Nicht, dass der Kristallagent dich opfert. Danke, ihr She'Huan, dass ich das sagen kann.«

Marcus zögerte, dann nickte er.

»Und schieß auf alles, was du nicht kennst!« Eilig lief sie ihren Leuten nach.

* * *

»Himmel, was ist das?«, rief Dillah, riss den Ärmel ihrer Uniform zurück und kratzte auf ihrem Unterarm herum. »Ist das unser Howalgonium?«

»Ein Teil davon. Faszinierend. Die Hyperschockwelle muss es als Kristallagent reaktiviert haben. Er rekonstruiert sich gerade erst, deshalb ist er nur zu äußerst simplen Befehlen fähig.« Keldar Forgth wandte sich der Kommandantin zu. »Das heißt, wir haben vielleicht noch eine Chance, ihn loszuwerden.«

»Keldar, deine ganze Glatze ist mit Kristallen übersäht. Willst du durchs Schiff gehen und jeden einzelnen Splitter wie ein Magnet ansaugen?«, spöttelte sie. Irritiert sah sie dabei zu, wie sich ihre Arme bewegten, als würde ein Puppenspieler an Fäden ziehen.

»Na toll. So viel zu deiner Chance.«

»Die Domarter vielleicht?«, fragte er peinlich berührt.

Die beiden sahen zur Ortung. Dort hatte sich Balder Acati auf den Boden gesetzt und seine Struktur verdichtet. Damit war er unangreifbar, aber auch handlungsunfähig.

»Massimo hier! Ich bin nicht infiziert, aber ich werde verfolgt! Ich habe da einen Lösungsansatz, der... UAH!«

»Keith! KEITH! KEITH, MELDE DICH!«

»Das Schlimmste kommt noch!«, rief Mike Heinrichs. »Wir kommen mitten in einer Raumschlacht raus. Die GLAMOUR gegen alle, und wir sind in der ersten Reihe! Erste Raumschiffverbände schwenken auf uns um, weil wir näher liegen!«

»Feuer frei! Herb, schweres Kaliber!«

»Aye, Skipper!«

»Na wenigstens das können wir noch. Welche Überraschung wartet als Nächstes auf uns?«

Als das Schiff erschüttert wurde, konnte sich Keldar einen strafenden Blick nicht verkneifen. »Das hast du jetzt davon, Mädchen!«

»Entschuldigung. Das Sprichwort stimmt wohl doch, nachdem man den Teufel nicht an die Wand malen sollte. Was war das für eine Erschütterung?«

»Ein Gravitrafspeicher hat sich spontan entladen, die Hyperenergie verflüchtigt sich durch einen Aufriss! Der Aufriss trifft auf die Schirme der ARIGA!«

Die Worte von Mike Heinrichs wurden von einer weiteren Erschütterung begleitet.

Keldar und Dillah wechselten einen schnellen, ernsten Blick.

»Scheiße.«

»Du sagst es.«

* * *

Die Kavallerie traf wie versprochen kurz nach der ARIGA ein und griff sofort in den harten Kampf ein, den die GLAMOUR mit Unterstützung der stetig schrumpfenden Zahl an Bodenforts ausfocht. Mehrfach war das Schiff bereits getroffen worden, aber seine enorme Manövrierfähigkeit hatte es bis jetzt vor dem Größten bewahrt.

Nun explodierte rund um sie das Universum, als die Polizeischiffe der Baustelle die Angreifer stellten.

»Randall, die Syntronik fliegt uns in den Korridor hinein!«

»Was?«

»Virtuellbildner schaltet sich ein! Wir sind unsichtbar für die Angreifer!«

Ein heftiger Ruck ging durch die diskusförmige Zelle der GLAMOUR. »Für die Verbündeten anscheinend auch!«

»Bei den She´Huan, das glaube ich jetzt nicht!«, rief Reelgar.

»Was ist denn nun schon wieder? Invasoren an Bord unseres Schiffes, die anscheinend hier rein teleportiert sind, rund um uns feindliche Kampfraumschiffe, wir fliegen mitten in dieses Universum hinein... Wie kannst du meine Laune noch verschlechtern?«

»Die ARIGA wurde anscheinend gerade zerstört!«, kommentierte der Arkonide sarkastisch.

»Was?«, hauchte Randall.

7.

Die GLAMOUR brachte den Flug durch den Korridor als Erstes hinter sich, begleitet von zurückflutenden Einheiten des anderen Kumas, der mit dem Chaos paktierte. Ihnen folgten die Polizeieinheiten der Baustelle und trugen den Kampf auch auf diese Seite.

Randall und die anderen bemerkten den Zugriff des Kristallagenten immer intensiver. Das, was er wollte, war primitiv, geradezu einfach. Und ihnen blieb nichts anderes übrig, als diesem primitiven Willen zu folgen. Der Kristallagent wollte nach Hause, in die Große Magellansche Wolke. Dieser Gedanke dominierte so sehr in den Köpfen der GLAMOUR-Besatzung, dass es schon wehtat. Ansonsten beließ ihnen der Kristall ihre normale Handlungsfähigkeit. Noch.

Also verschwand die GLAMOUR, so schnell sie konnte, im Hyperraum mit Kurs auf die heimatliche Milchstraße und ließ das Chaos des Gefechts hinter ihnen zurück.

»Gab es Verluste, Nhari?«

Der Avatar der Schiffssyntronik entstand direkt neben dem Sessel des Kommandanten. »Wir haben drei Tote zu beklagen. Zwei aus der Besatzung und einer von den Landungstruppen. Er war in einem Raum isoliert und hat gegen eine Übermacht der Invasoren gekämpft. Sie haben ihn von mehreren Seiten angegriffen.«

»Verletzte?« »Über zwanzig. Die meisten haben Thermoverbrennungen. Fünf Leute aus dem Landungskommando sind unter ihnen. Aber es geht ihnen gut. Myrno behandelt sie bereits. Der Kristallagent unterbindet diese Aktion nicht.«

»Natürlich nicht. Immerhin braucht er die Crew, um nach Hause zu kommen. Bist du...?«

»Die Kristalle haben sich mit der Syntronik verbunden, Randall. Ich kann nicht gegen sie handeln. Und Antivirenprogramme nützten nichts gegen Hardware-Viren.«

»Die ARIGA?«

»Ich... Ich weiß es nicht.«

»Verdammt, du bist eine Syntronik! Wie kannst du etwas nicht wissen? Ja oder nein?«, blaffte der Plophoser.

»Ich weiß es nicht! Wir haben die Detonation angemessen, als wir bereits im Korridor waren. Es kann ein Strangeness-Effekt gewesen sein. Es kann alles Mögliche gewesen sein! Und selbst wenn da etwas explodiert ist, es heißt noch lange nicht, dass dabei die ganze ARIGA vernichtet wurde!«

»Aber sie folgt uns nicht, oder?«, stellte Randall tonlos fest. »Ich meine, der Hyperchock hat auch die ARIGA getroffen. Der Kristallagent wurde sicher dort auch aktiviert. Wenn er die Crew im Griff hat, warum folgt uns die ARIGA dann nicht?«

»Vielleicht setzt der Kristallagent an Bord der ARIGA andere Prioritäten?«

Randall Ajava wollte auffahren, ausführen, dass der Kristallagent sicherlich nicht in einer Sternenregion bleiben würde, in der Kumas der Besatzung helfen konnte, sich von den Kristallen wieder zu befreien. Aber er ließ es sein. Weil er die Hoffnung brauchte. Weil sie alle die Hoffnung brauchten.

»Mein Sohn?«, fragte Randall. »Nhari, mein Junge?«

* * *

Als Betia von Hozarius in den Umkleideraum der Bodentruppen zurückkehrte, erwartete sie absolutes Chaos. Die Feuerlöschanlage hatte mehrere kleine Brände gelöscht, und der Boden die Wände und die Decke waren mit Desintegratorspuren und Thermoflecken übersät.

Ein gutes Dutzend der Invasoren lag tot am Boden, teilweise grausam verstümmelt.

Und im Hintergrund... »MARCUS!«

Sie stürzte neben ihm zu Boden, sah in seine glanzlosen Augen. »Marcus!«

Langsam richtete sich der junge Mann aus seiner unbequemen Haltung auf. »War es das?«

»Ich denke schon. Nhari konnte keine Eindringlinge mehr feststellen. Marcus, geht es dir gut? Bist du irgendwo verletzt?«

»Danke für diese grandiose Idee. Ich war hier vielleicht sicher davor, vom Kristallagenten geopfert zu werden. Aber ein einzelner, isolierter Soldat war für die kleinen Stacheltypen eine willkommene Beute.« Er beugte sich vor, öffnete sein Visier und übergab sich. »Verdammt, ich habe getötet.«

»Du hast immer noch keine Hyperkristalle im Gesicht, Marcus«, sagte Betia sanft.

Sie stemmte sich unter seinen Arm und half ihm auf. »Komm, wir machen dich erstmal sauber, und dann sehen wir nach, ob nicht doch ein paar Kristalle an deinem Körper sind. Oder ob du verletzt bist.«

Fünf Minuten später fragte sich Marcus zwei Dinge. Erstens, warum sie ausgerechnet in Betias Kabine gegangen waren. Die Medostation wäre sicherlich der bessere Ort gewesen. Und der zweite Grund war, warum sie ihn nach seiner Dusche nackt inspierte.

»Kein Kristall. Nirgends. Du bist wohl wirklich immun. Oder die Dinger sind hier oben drin.« Sie klopfte ihm an die Stirn. »Klingt hohl. Ist wohl genügend Platz.«

»Sehr witzig«, erwiderte der Halb-Plophoser, während ihm die Peinlichkeit seiner Situation voll bewusst wurde.

»Vielleicht... Vielleicht kannst du deine Immunität übertragen? Berühr mal meine Stirn.«

Marcus drückte seine Finger auf den Kristall. Aber der zeigte weder Anzeichen sich zu lösen, noch zu verschwinden.

»Wie wäre es dann mit diesem?«, fragte sie und entblößte ihre Schulter.

Wieder rauschte der Hormoncocktail im Blut des jungen Mannes. Er beugte sich vor und küsste ihre Schulter.

»Na endlich«, hauchte sie und schloss ihn in ihre Arme. »Und ich dachte schon, du machst es nie.« Ihr Hausmantel glitt zu Boden. »Da sind noch mehr Kristalle, Soldat.«

»Ich werde sie alle ausprobieren«, versprach Marcus.

8. Das Blaue Universum

Sechs Wochen war es nun schon her, seit die GLAMOUR gegen den Willen von Syntron und Besatzung in ein fremdes Universum eingetaucht war. Der interuniverselle Korridor des Mächtigen Kumas hatte einen relativ gefahrlosen Sprung ohne Strangeness-Effekte ermöglicht, und nun befand sich das Hanse-Schiff mit Höchstfahrt auf dem Weg in die heimische Milchstraße.

Seit der andere Kumas, der Kumas dieses Universums, seinen Kollegen in ihrem Universum attackiert und damit den Kampf zwischen Chaos und Ordnung auf zwei Parallelwelten ausgedehnt hatte, stand die Crew unter der Kontrolle des Kristallagenten.

Das Geschenk von Araida Sesturan, pures Howalgonium aus den Beständen des Imperiums Kaplor, hatte sich als Bumerang erwiesen. Der Hyperimpuls, welcher den Hauptkampf zwischen dem Kumas der Ordnung und den Kumas des Chaos eingeläutet hatte, hatte auch eine fast verloschene Energiesignatur im Howalgonium erweckt und zu einem primitiven Leben animiert. Denn das Howalgonium stammte von einer der Basis-Welten der Zeitpolizei, deren Kerne sich im Moment der Zerstörung in Howalgonium umgewandelt hatten, um der Vernichtung zu entgehen.

Doch die Programmierung der Kristallagenten war nie erloschen. Sie war nur niemals wieder aktiviert worden. Allerdings war auch nur ein verschwindend kleiner Teil der Gesamtmasse wieder als Kristallagent aktiviert worden, und das auf einem eher instinktiven Niveau. Aber sie hatten vollkommen ausgereicht, um nicht nur die humanoide Besatzung der GLAMOUR zu übernehmen, sondern auch den Syntron des Schiffs.

Seither beherrschte der einzige klare Befehl des Kristallagenten die Besatzung und das Schiff: Zurück in die Große Magellansche Wolke.

Die Tatsache, dass sie sich längst in einem fremden Universum befanden, interessierte ihn entweder nicht oder er konnte es nicht erfassen.

Seitdem befanden sie sich auf einem materialverschleißenden Gewaltflug zurück in die Milchstraße. Da dies ein Alternativ-Universum des ihren war, hatten die Fernortungen relativ schnell auch wirklich die Milchstraße sowie die beiden Magellanschen Wolken ausgemacht. Damit waren sie der Ersten Schwingungsmacht, den Ulebs, noch einen Schritt näher. Wenn sie in diesem Universum existierte, würde der Befehl der Kristalle das Schiff ins offene Verderben fliegen lassen.

Aber nur weil es in diesem Universum ebenfalls einen Kumas gab, war das noch kein Beweis für diese These. Wie sehr dieses Universum dem ihren ähnelte, würde sich erst zeigen, wenn sie die Milchstraße erreicht hatten.

Bis dahin beherrschte sie alle der primitive Befehl, den Kristallagenten nach Hause zu bringen. Alle bis auf einen: Marcus Ajava.

Der junge wachstumsbeschleunigte Halb-Terraner war immun gegen die Kristalle.

* * *

»Logbuch der GLAMOUR, Zeit und Ort unbekannt, geschätzte Position ist zirka vier Millionen Lichtjahre von der Milchstraße dieses Universums entfernt. Kapitän Randall Ajava spricht.

Wir können von Glück sagen, das wir noch leben. Der Kumas, der für das Chaos arbeitet, hat bei weitem keine so ausgefeilte Baustelle wie der Kumas aus unserem Universum. Weder erstreckt sich sein Revier über das Kerngebiet einer ganzen Galaxis, noch umspannt sie ein wirksamer Abwehrschirm, der zudem noch von ein paar hunderttausend Wächterschiffen geschützt wird. Im Chaos der Kämpfe war es uns ein Leichtes zu entkommen und Distanz zwischen uns und den Korridor zu bringen, wenn auch der Virtuellbildner der GLAMOUR dafür Höchstleistungen zu erbringen hatte. Glücklicherweise hat sich der Kristallagent darauf beschränkt, seinen Wunsch – oder vielmehr Befehle – zu formulieren, das er zurück in die Milchstraße gebracht werden wollte, er hatte nicht in die Schiffsführung eingegriffen, so das ich mit meinen hoch qualifizierten Leuten unseren Nachteil in einen Vorteil verwandeln konnte. Natürlich wäre der logischste Schritt gewesen umzukehren und in unser Universum zurückzukehren, aber Logik erreicht den Kristallagenten nicht. Für ihn gibt es keine alternativen Universen, keine Parallelwelten und erst recht nichts, was zwischen ihm und seinem Willen steht.

Unter anderen Umständen würde ich dies als interessante Erfahrung werten, permanent wie ein Meeresrauschen im Hintergrund meines Geistes das Wispern des Agenten zu hören. Ich bin sicher, noch nie hatte ein Terraner - oder Plophoser – mit einer derart degenerierten Abart des Kristallagenten zu tun. Und sicher war die gemeinschaftliche Intelligenz einer so großen Zahl an Splittern noch nie derart degeneriert und unintelligent gewesen, Fakten, die unsere Wissenschaftler trotz der Beeinflussung geradezu begeistern. Aber die Umstände sind leider bei weitem interessanter als der Agent.

Fakt ist, dass wir eine Explosion auf der Position der ARIGA angemessen haben, bevor wir in den Korridor eingetaucht sind. Das Schiff kann beschädigt oder vernichtet worden sein, wir wissen es nicht, und den Umständen geschuldet können wir es auch nicht feststellen. Diese Ungewissheit nagt an uns allen.

Wir befinden uns in einem fremden Universum, das wir aber als Parallelrealität einstufen müssen. Und wir wissen nicht, was uns erwarten wird, wenn wir die Milchstraße erreichen. Es gibt genügend Hinweise darauf, dass sich dieses Universum anders entwickelt hat als das unsere. Gibt es Terra? Wenn ja, konnte es den Meistern der Insel, den Cappins, dem Schwarm, dem Dekalog der Elemente, und, und, und, widerstehen?

Und wenn Terra noch immer im Mahlstrom der Sterne weilt – vielleicht nie dahin versetzt wurde – wer beherrscht die Heimatgalaxis? Vielleicht die Kosmische Hanse? Aber das wäre zu sehr Wunschdenken und Gefälligkeit, die ich nicht erwarten sollte.

Und das Wichtigste: Was geschieht, wenn es in diesem Universum entweder die Zeitpolizei nicht mehr gibt, weil Terra unter Perry Rhodan sie auch hier besiegt hat, oder nie gegeben hat? Wird sich der Kristallagent mit dieser Erkenntnis zufriedengeben, oder führt diese Erkenntnis in eine Katastrophe, zuerst für ihn und dann für uns?

Und was passiert, wenn es – noch schlimmer – die Zeitpolizei in diesem Universum gibt? Sind wir dann nicht erst Recht in Gefahr? Wir in der Hand der Zweitkonditionierten, ihnen auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, das erscheint mir als das schrecklichste Szenario. Eher würde ich das ganze Schiff sprengen, als uns in eine derart ausweglose Situation zu bringen, aber diese Option bleibt uns versagt, solange der Kristallagent sogar den Computerkern der GLAMOUR beherrscht.

Die einzige Lösung für unser Dilemma erscheint mir der Rückflug zur Baustelle des hiesigen Kumas zu sein, und der Versuch in unser angestammtes Universum durchzubrechen, solange der Korridor noch existiert. Aber das können wir nicht in die Tat umsetzen. Bei all seiner Primitivität regiert der Agent dennoch über uns und lässt Handlungen gegen sich nicht zu.

Der Einzige, der immun gegen den Kristallagenten zu sein scheint, ist mein Sohn Marcus. Aber es ist uns nicht gelungen, diese Immunität auf andere zu übertragen. Die Untersuchungen verliefen ergebnislos. Ich muss also davon ausgehen, dass das Wesen, welches Marcus aus Fötus wachstumsbeschleunigt hat, ihm etwas mitgegeben hat, das die Übernahme durch den Agenten verhindert. Dies ist etwas, was wir mit den Bordmitteln der GLAMOUR nicht imitieren können. Wir werden bei unserer Forschung nicht behindert, glücklicherweise. Aber helfen tut sie uns auch nicht.

Und so kommen wir der Milchstraße näher und näher, und in uns wächst die Frage heran: Wie wird es dort aussehen? Wer wird sie beherrschen? Oder hat irgendeine Bedrohung der Vergangenheit es doch geschafft, aus unserer Heimat eine unfruchtbare Sternenwüste zu machen? Werden wir auf die Erde treffen, auf Arkon, auf die anderen Welten der Milchstraße? Was passiert mit dem einzigen immunen Menschen an Bord, wenn wir doch auf die Zeitpolizei treffen? Was geschieht mit meinem Sohn? Fragen über Fragen. Ich fürchte mich vor den Antworten. Ich habe Angst um Marcus.

Logbucheintrag Ende.«

9.

Vier Millionen Lichtjahre von zuhause entfernt zu sein war für kosmische Begriffe ein Katzensprung. Aber diese vier Millionen Lichtjahre befanden sich in einer parallelen Wirklichkeit, und genauso gut hätten es vier Milliarden sein können, sie brachten die Crew der GLAMOUR dennoch nicht näher an ihre Heimat heran.

Es gab wohl niemanden an Bord, der diese Gedanken nicht wälzte – und der den jungen Ajava nicht darum beneidete, das er das Hintergrundrauschen nicht hörte. Diese ewige lamentierende Stimme tief im Kopf, die ächzte und stöhnte: Bringt mich nach Hause.

Andererseits wussten alle nur zu gut, was mit Marcus passierte, wenn sie wirklich auf die Zeitpolizei trafen – ganz davon abgesehen, was mit ihnen geschehen würde.

Um einen Weg aus diesem Dilemma zu finden – möglichst bevor sie die Milchstraße erreicht hatten – arbeitete Ansyn Yüsyüf, der gatasische Chefwissenschaftler der GLAMOUR, intensiv mit Randalls Sohn.

Mit dabei war natürlich immer das Zweigestirn seiner Freunde, bestehend aus dem adligen Arkoniden Marus von Vehagen und dem vorlauten Jülziish »Ich bin jedermanns bester Kumpel« Flicy Falyraz. Zusammen waren sie das dynamische Duo, aber mit dem wachstumsbeschleunigten Embryo und nun gut drei Monate alten Marcus, der die aufgefropfte Erinnerung von Ansyn und Dillah erhalten hatte, waren sie ein Trio Infernale. Ein fürchterliches Trio des Grauens, des Schreckens und der Zerstörung. So empfand es zumindest Ansyn, denn die beiden Taugenichtse störten ihn enorm bei seiner Arbeit.

»Langweilig«, ließ sich der Arkonide lautstark vernehmen, während er in einem bequemen Sessel saß und seine Beine auf einen Schreibtisch gelegt hatte. Wäre der Sessel nicht fest verankert gewesen, hätte Marus sicher angefangen zu kippen – oh, und wie sehr wünschte es sich Ansyn doch, dass ihm das Kippen gelang, der Sessel umstürzte, und dieser Störenfried ein paar Stunden in Myndos Obhut verbrachte. Besser wäre natürlich ein Genickbruch gewesen – dann hätte er nach seiner Wiederbelebung mindestens eine Bordnacht zur Beobachtung bleiben müssen – und Myndo war nicht gerade bekannt dafür, sich bietende Gelegenheiten verstreichen zu lassen.

»Langweilig«, sagte Marus erneut. Sein Blick ging zu dem jungen Ajava, der in einer Stahlplaströhre stand und nackt ein paar Tiefenscans über sich ergehen lassen musste.

»Kannst du den Boden nicht elektrisieren, damit Marcus ein wenig herum hampelt? Das wäre lustiger.«

»Das hättest du wohl gerne, was? Ja, Syrlon vor! Syrlon vor!«

Missmutig wandte sich Marus von Vehagen dem Sprecher zu, seinem Freund und Anhängsel von Gatas. Der widmete sich gerade mit dem vorderen Augenpaar dem Experiment, und mit dem hinteren betrachtete er über ein projiziertes Hologramm eine Sportart, deren Daten sie beim Durchflug der letzten Galaxis per Hyperfunk empfangen hatten. Den Hinweis seines adligen Freundes das sie dieser Sportart nie wieder begegnen würden, gerade weil dies ein Paralleluniversum war – geschweige denn Flicys Lieblingsteam Syrlon Rot-Magenta – ließ der Blue nicht gelten. »Wäre zumindest lustiger als das hier. Was ist schon interessant daran, einen nackten Terraner in einer Röhre zu beobachten?«

»Es hat euch keiner gezwungen herzukommen!«, fauchte Ansyn. »Es steht euch frei, euch den Vergnügungen des Bordlebens hinzugeben, anstatt meine Arbeit zu stören!«

Die andern anwesenden Spezialisten nickten zu diesen Worten unisono. Auch ihnen ging das Trio Infernale zu dritt mächtig auf die Nerven.

»Laaaangweilig«, wiederholte Marus. »Kann nicht mal was Interessantes passieren? Im Moment hätte ich nichts dagegen, wenn wir eine weitere Galaxis retten würden. Was ist aus dem Unheimmagneten Randall Ajava geworden? Zieht er Ärger und Abenteuer nicht sonst im Dutzend billiger an?«

Ansyn beäugte den Arkoniden mit dem hinteren Augenpaar. »Die Terraner haben ein altes Sprichwort: Mal den Teufel nicht an die Wand. Hast du dir schon mal ernsthaft überlegt, was für ein Ärger auf uns zukommt, wenn dein Wunsch in Erfüllung geht?«

»Wenigstens hätten wir dann etwas zu tun. Ich meine, wir... Hey, Vieraue, ist das in Ordnung, das unser kleiner Ajava so bleich wird?«

»Was meinst du mit bleich?« Mit den vorderen Augen kontrollierte Ansyn das Display mit den Vitalfunktionen. »Puls und Blutdruck sind vollkommen in Ordnung.«

»Aber er ist kreidebleich. Das passt doch nicht!«, entgegnete Marus und sprang auf.

»Bleich, rosa, bei den hellhäutigen Lemurer-Abkömmlingen sieht eine Farbe aus wie die andere.«

Flicy unterbrach sein Hologramm. »Mensch, Prof, bist du etwa Rosa-blind?«

»Rosa-blind?«, argwöhnte Marus, während er an die Röhre herantrat und gegen klopfte.

»Ein Augenleiden. Anstelle von Rosa und den vielen Schattierungen des Rot sieht man dann nur einen farblosen Einheitsbrei. Viele Gataser haben das. Aber da wir uns meistens mit Akonen herumschlagen, fällt das nicht so ins Gewicht. Wie du an unserem Cheftechniker Centor Vandes siehst, haben die meistens einen wundervollen bronzenen Hautton und..., Marus?«

»Er reagiert nicht.« Der Arkonide ballte eine Faust und schlug gegen das Stahlplast. »Marcus reagiert nicht! Ansyn, mach die Röhre auf!«

Hastig führte der Blue die entsprechenden Schaltungen aus und verfluchte einmal mehr die kosmische Hanse, die alle Bedienelemente für Humanoide mit vier Fingern und einem Daumen ausgelegt hatte. Er als Jülziish fühlte sich dadurch übervorteilt und diskriminiert.

Die Röhre fuhr auf und entließ einen Marcus Ajava, dessen Haut bleich und klamm war. Kalter Schweiß standen auf Stirn und Nacken.

»Marcus?« Der Arkonide schnippte mit der Rechten vor den Augen des Halb-Plophosers. »Bist du da?«

Der junge Ajava sah Marus plötzlich an. In seinem Blick lag Angst, unergründliche schreckliche Angst. »E-es kommt. Irgendetwas kommt!«

»Etwas? Geht das präziser?«, warf Flicy ein.

Dies war drei Sekunden, bevor die GLAMOUR gewaltsam aus dem Hyperraum gerissen wurde.

* * *

»Bericht!«, gellte die Stimme von Reelgar Trosk, derzeit Erster Offizier der GLAMOUR, auf.

Nharis formenergetisches Hologramm entstand vor ihm. Der Avatar der Terranerin starrte angestrengt durch den Raum. »Meine Sensoren sind gestört, aber ich kann sagen, dass da draußen etwas Gewaltiges lauert! Und dieses Etwas will uns bestimmt nicht zum Kaffee einladen.«

»Schirme auf Maximum!«, befahl der Arkonide. »Arina, Notetappe!«

»Schirme reagieren nicht!«

»Die GLAMOUR beschleunigt nicht! Es fühlt sich an als würden wir durch einen Sumpf fliegen!«

»Pores! Feuer frei für alle Kaliber!«

»Roger!«

»STOPP!«, rief Randall Ajava, während er in die Zentrale gelaufen kam. Er trug nur seine Hose, Hemd und Jacke hielt er in der Linken. »Vielleicht sollten wir zuerst einmal klären, was uns da draußen erwartet, anstatt erst zu schießen und dann die Reste zu untersuchen!«

»Wir wurden aus dem Hyperraum gezerrt! Zuerst schießen und dann fragen erschien mir logischer!«, versetzte Reelgar.

»Hat sich erledigt! Die Transformkanonen reagieren nicht«, meldete der Chefgunner frustriert.

»Feuer mit Normalbewaffnung, Intervallkanonen, MHV-Geschützen und Torpedos!«, rief Reelgar. Randall nickte zustimmend. Auch ihm wurde die Situation zu mulmig. Blockierte Transformkanonen bedeuteten, dass sie nahezu wehrlos waren. Und wer fürchtete schon einen Tiger ohne Zähne und Klauen?

»Fremdes Emissionsfeld!«, rief Gareth Liit-Zohma aufgeregt. »Unsere Schilde interagieren mit ihm!«

Sekunden darauf gingen heftige Vibrationen durch das Schiff. Randall hörte Glas zerspringen und sah Besatzungsmitglieder mit schwächerer Konstitution ohnmächtig zu Boden sinken.

»Medorobots auf die Brücke! SERUN-Pflicht für alle!«

»Ich kriege ein Bild rein«, sagte Nhari aufgeregt. »Eine lichtschnelle Außenaufnahme!«

»Auf das Hauptholo!«

Vor ihnen entstand ein kugelförmiger Körper mit abgeplatteten Polen. Auf den ersten Blick hätte man es für ein akonisches Schiff halten können, aber auf der Seite, die Randall spontan Nordpolseite nannte, standen dicht an dicht mehrere Dutzend ihm wohl bekannte Einheiten, die, wenn die historischen Daten korrekt waren, einhundert Meter Durchmesser besaßen. Waren diese Angaben korrekt, handelte es sich bei diesen Schiffen wirklich um Dolans, die halbintelligenten, organischen Einheiten der Zeitpolizei, dann bedeutete dies, das die große Kugel selbst drei Kilometer durchmaß.

Die Dolans starteten einer nach dem anderen.

»Zeitpolizei?«, raunte Reelgar. »Hier? Und warum? Der Kristallagent wird uns wohl kaum angekündigt haben!«

»Abgesehen davon, wäre es dann unnötig, uns zu töten«, ächzte Randall. Der Druck der Schwingungen wurde immer schlimmer; vor seinen Augen verschwamm es bereits.

»Ich messe ein zweites Schiff an«, sagte Nhari. »Überlichtortung ist nicht möglich, aber Sichterfassung steht in drei Sekunden!«

Übergangslos endeten die Vibrationen, und ein erschöpfter Randall Ajava stürzte zu Boden und übergab sich.

Reelgar indes stand konzentriert an seinem Platz und studierte das Hologramm. »Diskusraumer. Durchmesser schätzungsweise achthundert Meter. Die Dolans greifen ihn an.«

Mühsam sah Randall auf. Was er sah, war genauso ermutigend wie enttäuschend. Das Diskus-Schiff schoss einen Dolan nach dem anderen ab, bevor es sich dem Kugelraumer mit den abgeplatteten Polen näherte.«

»Ansynchron hier!«

»Es ist gerade etwas ungünstig«, zischte Reelgar gepresst. »Wir reden später.«

»Es geht um das ungünstig«, erwiderte der Blue. »Ich messe starke Strangeness-Effekte von den beiden Schiffen an.«

»Strangeness-Effekte? Die kommen aus einem anderen Universum?«

»Nein, die Strangeness-Effekte sind etwas..., wie soll ich sagen? Temporaler Natur. Genauer gesagt, beide Schiffe stammen aus einer hypothetischen Zukunft dieses Universums.«

»Auch das noch«, stöhnte Randall gequält auf. »Zeitreisende.«

Neben dem Kugelraumer entstand ein nahezu identisches Duplikat, zugleich materialisierte ein weiterer Diskus. Ein dritter Kugelraumer entstand, ebenso wieder ein Diskus. Dieses Spiel wurde so lange fortgesetzt, bis über sechstausend Schiffe miteinander kämpften.

»Temporale Verzerrungseffekte«, meldete Ansyn. »Die beiden Schiffe kämpfen auf Dutzenden Ebenen gegeneinander. Sie versetzen sich selbst millionstel Sekunden in die Zukunft und versetzen sich dann in diese Zeit. Fortan existieren sie auf einer Parallelebene, was sie für uns materiell macht!«

»Sehr interessant! Was macht unser Paratron?«

»Wir kriegen ihn hoch, jetzt wo der Vibrationseinfluss fort ist!«

»Gut, dann nichts wie weg von hier, sobald wir können!« Randall richtete sich auf. »Ein temporaler Krieg kann mir wirklich gestohlen bleiben!«

»Das Schiff beschleunigt wieder«, meldete Arina erleichtert. »Eintritt in das Pseudo-Black-Hole in fünf Minuten!«

»Wir sollten uns beeilen, Randall«, klang Ansyns Stimme mahnend auf. »Es sieht nämlich so aus, als würde der Diskus gewinnen. Und was meinst du, passiert mit dieser Region des Universums, wenn eines dieser beiden Schiffe vernichtet wird?«

Randall schluckte trocken. »Hol alles raus, was dir möglich ist, Arina.«

Als die GLAMOUR in den Hyperraum eintrat, war sie gerettet. Vorerst. Was Randall und seine Crew nicht wussten, war, dass dies bereits die fünfte Version der Attacke der Zeitpolizei war - und die erste, die nicht mit der Vernichtung der GLAMOUR geendet hatte.

In diesem Moment nutzte das Diskus-Schiff – oder vielmehr die temporalen Soldaten – das Wissen aus den vorangegangenen vier Versionen des Gefechts und vernichteten ihren Gegner. Es entstand ein Raumzeitpalt, der schnell gespenstische Ausmaße von mehreren Lichtjahren annahm. Bevor dieser Spalt auch den Diskus verschlucken konnte, änderte er sein temporales Niveau und verschwand wieder in seiner Protozukunft, bereit für den nächsten Einsatz.

* * *

Die nächste Etappe der GLAMOUR hielt in etwa neun Minuten an, was trotzdem ein paar Dutzend Lichtjahre ausmachte, bevor der Hypersprung erneut unsanft unterbrochen wurde.

»Nicht schon wieder«, stöhnte Randall gequält auf. Er war gerade dabei, seinen SERUN überzustreifen. Man konnte über den alten Ajava sagen, was man wollte – er war nicht so naiv zu glauben, das ihre Probleme mit dem gelungenen Sprung in den Hyperraum gelöst waren, geschweige denn das sie bereits entkommen waren.

Reelgar, der seinen SERUN gerade versiegelte, stand quasi in der ersten Reihe, als der Diskus in den Einsteinraum fiel. Das Hologramm, welches Nhari mit Daten der Außensensoren beschickte, war eindeutig. »Noch ein Diskus. Maße? Energiewerte? Sonstige Daten?«

»Paratronschirme, Transformkanonen und überschwere Impulsgeschütze«, meldete Garet. »Das Mistding misst anderthalb Kilometer im Äquatorbereich und noch mal sechshundert Meter von Pol zu Pol. Achtung, wir werden angemessen! Diskus eröffnet das Feuer!«

Eine Erschütterung ging durch das Schiff, ließ die Zelle vibrieren.

»Wir verlieren die Paratron!«, rief Reelgar aufgeregt.

»HÜ-Schirme!«, gellte Randalls Ruf auf. Dies war Sekunden, bevor der Eindringlingsalarm aufgellte.

»Das ist ja der gleiche Mist wie mit den kleinen Hulkoo-Verschnitten, die uns in der Baustelle angegriffen haben! Sind sie teleportiert?«

»Nein, Randall, es sieht eher nach einem Wurmlocheffekt aus. Das muss so eine Art Fiktivtransmitter gewesen sein«, erwiderte Garet. »Etwas in der Art...«

Übergangslos entstanden mehr als zwanzig Gestalten in der Zentrale der GLAMOUR. Alle hielten sie großkalibrige Waffen in den Händen. Sie wurden von handtellergroßen, fliegenden Roboteinheiten begleitet, die sich sofort wie ein Heuschreckenschwarm über die Zentrale ausbreiteten. Schnell roch es überall nach Ozon; die kleinen Einheiten arbeiteten mit leistungsfähigen Desintegratoren, die sie rücksichtslos benutzten.

»Das sind Blues«, hauchte Randall ergriffen. Der charakteristische Raumanzug mit dem ausladenden Tellerkopf sprach Bände.

»Blues, hier? Vier Millionen Lichtjahre von der Milchstraße, geschweige denn der Eastside entfernt?«, raunte Reelgar zurück. »Was für ein verrücktes Universum. Es gefällt mir schon jetzt.«

Einer der Jülziish sah die beiden an. »Ausziehen«, sagte er auf Interkosmo.

Randall sah Reelgar erstaunt an. »Warum sollen wir uns ausziehen?«

Der Blue beantwortete die Frage, indem er seine Waffe, einen schweren Desintegrator, hob. »Weil ich das größere Teil habe, Terraner.«

»Immerhin haben wir keine Verständnisschwierigkeiten«, murmelte Randall und beugte sich der Gewalt.

Auch die anderen Besatzungsmitglieder in der Zentrale wurden mit Waffengewalt gezwungen, ihre Kleidung abzulegen. Interessant daran war, dass niemand Nhari beachtete. Hatten die Blues sie als Hologramm erkannt?

»Also, noch mal von vorne«, sagte Randall Ajava genervt und stellte dem Blue einen frisch gepressten Tomatensaft hin, aus eigener Ernte der hydroponischen Gärten der GLAMOUR.

Der Jülziish verzog den Mund am Halsansatz zu einem Äquivalent eines terranischen Lächelns und bewies damit eine Engelsgeduld. Immerhin war dies nun schon das fünfte Mal, das Randall Ajava diese Bitte ausgesprochen hatte, seit er, sein Stellvertreter, Ansyn Yüsüf und Reelgar Trosk den kleinen Konferenzraum betreten hatten.

»Mein Name ist Major Hans Krüger. Ich bin Einsatzleiter der INFINITY, einem Trägerschlachtschiff der STARDUST-Klasse. Die INFINITY ist ein Spezialschiff, ausgerüstet mit einem Fiktivtransmitter und einem speziell geschulten Einsatzkommando, das darauf spezialisiert ist, Kristallagenten zu eliminieren.«

»Das mit dem Fiktivtransmitter habe ich mitgekriegt. Aber bei deinem Namen und dem Schiff hat mein Verstand teilweise abgeschaltet«, gestand Randall und nahm sich selbst einen Kaffee. »Warum hast du einen Terraner-Namen? Oh, entschuldige. Ich habe ja nicht einmal gefragt, ob ihr das Siezen abgeschafft habt, so wie wir, und...« Ein wenig unglücklich sah Randall den Blue an.

Der lachte fröhlich. »Das geht schon in Ordnung. Der Blick, den mir euer Chefwissenschaftler zuwirft, entschädigt dafür. Nun, normalerweise siezen wir uns, aber da wir alle Offiziere sind, gehe ich da einfach mal drüber hinweg.« Der Blue zog die Stirnhaut und damit das rosa Kopffell kraus. »Tut es noch weh, Randall?«

»Was? Die Radikalkur mit den Minirobotern und den Desintegratoren?« Unwillkürlich kratzte er am Plasmaverband auf seiner rechten Hand herum. An dieser Stelle hatte ein Kristall gesessen, und einer der Mikroroboter hatte ihn vernichtet, nachdem sich der Plophoser ausgezogen hatte. Außerdem einige weitere Kristalle an anderen Stellen seines Körpers. Einer der Gründe dafür, dass Randall im Moment lieber stand. Dafür war er jetzt frei vom Einfluss des Kristallagenten. »Geht in Ordnung. Ich habe gerade eine liebevolle Stille in meinem Kopf, das entschädigt für vieles.«

»Lass uns auf den Terry-Namen zurückkommen«, sagte Reelgar und strich sich über seine rechte Schädelseite. Dort hatte ein Desintegratorstrahl nicht nur einen Kristall, sondern auch mehrere Quadratzentimeter Haar und Haut verbrannt. Und das Heilplasma juckte beinahe noch mehr als die stimulierten Haarwurzeln.

»Mein Terry-Name. Mann, das Wort habe ich schon lange nicht mehr gehört. Es ist unfein, einen Blue mit Terry zu beschimpfen, sagt man bei uns.«

Ansyn stieß sich von seiner Beobachterposition ab und sagte etwas im ultrahochfrequenten Bereich.

Hans Krüger zuckte entschuldigend mit den Schultern. »Tut mir leid, aber ich spreche kein gatasisch. Und ultrahochfrequent spreche ich nur, wenn ich mich im Freizeitpark in die Loopingbahn wage.«

»Du sprichst deine Heimatsprache nicht?«, fragte Ansyn erstaunt auf Interkosmo.

»Heimatsprache... Das Sol-System ist meine Heimat.« Für die Begriffe eines Blues lächelte der Jülziish breit, wenn man davon bei einem lippenlosen Mund am Halsansatz sprechen konnte. »Ich bin Luna-Terraner in der neunten Generation. Vorher hat meine Familie siebenundvierzig Generationen auf dem Mars gelebt. Und vorher haben wir auf Rimal gesiedelt. Mit meinen Verwandten dort habe ich zum Glück nicht mehr so viel zu tun, aber... Das gehört jetzt auch nicht hierher. Habt ihr weitere Fragen, die ich euch beantworten soll?«

»Eigentlich jede Menge, Hans. Zum Beispiel euer Überfall und die kleinen Roboter, die Jagd auf die Kristallagenten gemacht haben, das war alles sehr präzise und gut getimet. Ihr macht den Job wohl öfters.«

»Heutzutage gibt es nicht mehr viele Angriffe von Kristallagenten. Wir haben im Imperium nicht mehr als neun Einsätze im Monat. Aber es reicht, um in Form zu bleiben. Und es ist ja im Sinne des Zusammenlebens, wenn wir unsere Partnerrassen aus dem Einfluss der Agenten befreien, nicht wahr? Ich meine, für euch ist das sicherlich schwierig zu verdauen, weil ihr aus einem Paralleluniversum stammt, aber ihr werdet euch dran gewöhnen.

Ich habe im Gegenzug auch ein paar Fragen. Die Schiffstechnologie ist stellenweise primitiver als die unsere, aber dann wieder fortschrittlicher. Seid ihr eventuell an einem Technologietransfer interessiert? Und dürfen wir Marcus Ajava näher untersuchen? Ein Intelligenzwesen, das nicht vom Kristallagenten übernommen werden kann, wäre auf Mimas der Hit des Jahres. Für die Chance, mit solch einem Menschen zusammen arbeiten zu können, würden die Forscher euch sein Gewicht in Howalgonium aufwiegen. Und die Menge verdoppeln, wenn sie ihn Scheibe für Scheibe auseinandernehmen dürfen.«

Der Blue erntete mit diesen Worten blankes Entsetzen. »Nur ein Witz«, beschwichtigte er.

»Moment, Moment. Nicht so schnell. Weder mit faulen Witzen, noch mit Informationen«, mahnte Randall. »Woher wisst ihr, dass wir aus einem Paralleluniversum kommen? Können wir damit anfangen, bevor wir uns spontan verbrüdern?«

»Ich habe mich schon gefragt, wann ihr diese Frage stellt«, sagte Hans mit einer gewissen Genugtuung. »Die TEMPUS hat uns angefordert. Die TEMPUS ist das Diskusschiff, das gegen die Einheit der Zeitpolizei gekämpft hat, die euch vernichten wollte. Um präzise zu sein, die temporale Behörde hat ein Interesse der Zeitpolizei an eurem Schiff festgestellt, genug Interesse, um ein Zeitschiff zu eurer Vernichtung auszusenden. Also wurde auch die TEMPUS ausgesandt. Was folgte, waren... Hm, soweit ich informiert bin, dreiundneunzig Konflikte zwischen beiden Schiffen, bis es der TEMPUS gelang, diese Realität, in der ihr entkommen konntet, durchzusetzen. Das große Interesse der Zeitpolizei an euch kann nur bedeuten, das euer Eintreffen wichtig für die weitere Zukunft unseres Staates ist. Der Kommandeur der TEMPUS hat uns, als er uns angefordert hat, ausdrücklich darauf hingewiesen, das die GLAMOUR unbeschadet die

Sphäre Terra erreichen muss. Ich weiß nicht, welcher Art euer Beitrag sein wird, aber da die TEMPUS als Zeitschiff diesen Hinweis gegeben hat, bedeutet, das ihr äußerst wichtig seid! Extrem wichtig! Ein Zeitschiff darf Einheiten wie unser Spezialschiff anfordern, aber sie dürfen nicht darüber hinaus mit der Zielzeit kommunizieren, um den Zeitablauf nicht unnötig zu verzerren. Dass die TEMPUS dieses Risiko eingegangen ist, ist enorm und zeigt wieder einmal, wie wichtig ihr für uns sein werdet. Wer weiß, vielleicht endet mit eurer Hilfe ja auch der Temporale Krieg mit der Zeitpolizei. Vielleicht habt ihr ja eine geheime Waffe an Bord, mit der wir die Gefahr durch die Kristallagenten und Dolans ein für alle Mal beenden können. Oder ihr habt die Koordinaten für das Versteck der Uleb im Gepäck.« Wieder sah der Blue in entsetzte Gesichter. »Nur ein Scherz.«

»Ihr kennt die Heimat der Uleb nicht? Habt ihr nie von M87 gehört? Der Materiebrücke zwischen den Magellanschen Wolken? Baramos? Gurrads?«

»Wir führen einen Krieg zusammen mit den freien Völkern von M87, unter Führung der Konstrukteure des Zentrums gegen die siebenundachtzig Nationen der Ur-Bestien mit Hilfe unserer halutischen Freunde. Er verläuft relativ gut. Aber was haben die Baramos, die Gurrads und ihre Heimatwelten damit zu tun? Wir sind Verbündete, gute Verbündete, mehr aber auch nicht. Nachdem wir die Zeitpolizei aus beiden Kleingalaxien getilgt haben, sind die beiden Magellanschen Wolken mehr oder weniger ein Nebenschauplatz.«

»Ihr habt das Versteck der Uleb in einem Antitemporalen Gezeitenfeld innerhalb der Materiebrücke zwischen beiden Galaxien nicht gefunden?«, fragte Ansyn erstaunt.

Nervös schloss Hans Krüger die Nickhäute über alle vier Augen und öffnete sie mit allen bluesschen Anzeichen der Bestürzung wieder. »WAS?«

* * *

Als das seltsame Gespann aus der diskusförmigen Spezialeinheit der Hanse zusammen mit dem Gigantdiskus INFINITY im Halo von Andromeda aus dem Hyperraum stürzte, erwartete sie bereits eine gigantische Flotte, wie sie das Universum noch nie gesehen hatte.

Hans Krüger, der mit einem Team fähiger Offiziere als Verbindungsmann an Bord geblieben war, kommentierte den Vorgang wie eine Nebensächlichkeit. Nun, für ihn war es sicherlich alltäglich, Walzenschiffe der Maahks, Birnenraumer der Gurrads, tefrodische Großkampfeinheiten, Twonoser-Schiffe und was es an Völkern in Andromeda noch gab und Kampfschiffe baute, zu sehen. Aber zwanzigtausend Einheiten aller Rassen und aller Kampfstärken zu sehen erinnerte doch sehr an den Abschied aus Merdock.

Als das Haupthologramm das Bild wechselte und eine Humanoide abbildete, glaubte Randall, ihm würde jemand die Beine unter dem Leib wegtreten.

Hans neben ihm straffte sich merklich und salutierte auf terranische Art mit allen Anzeichen tiefsten Respekts.

Die Frau, die im Hologramm auftauchte, war groß, hatte die samtbraune Haut der Lemurer sowie eher eurasische Züge. Ihr langes braunes Haar war zu einem komplexen Geflecht verwoben, das teilweise über ihre Schulter drapiert war. Ihre Züge waren hübsch, aber die Augen erschienen Randall viel zu berechnend. »Mirona Thetin«, raunte er, unwillig, diesen Punkt wirklich zu akzeptieren.

»Solarmarschall Mirona Thetin, bitte. Meinetwegen nennen Sie mich Admiral«, sagte die Frau mit dunkler Stimme und lächelte ein wenig. »Sie sind Admiral Ajava, Kommandeur der GLAMOUR?«

Ajavas Züge wurden verschlossen. Himmel, er hatte hier ein Hologramm eines Meisters der Insel vor sich – DES Meisters der Insel! Der Frau, die für Zeitverbrechen, Massenvernichtung, die Duplizierung ungezählter Lebewesen und einem langen und leidvollen Krieg zwischen Milchstraße und Andromeda verantwortlich war. Sicherlich, rein rechnerisch war dieses Geschehen auch in diesem Universum bereits mehr als zweitausend Jahre zurück, aber das entthob sie nicht ihrer Verbrechen.

»Haben Sie Ihre Zunge verschluckt, Terraner?«, spottete sie.

»Admiral ist etwas übertrieben. Nennen Sie mich Kapitän, Faktor eins«, erwiderte Randall trotzig.

»Faktor eins.« Die hübsche Frau zog die Stirn kraus. »Den Namen hat mir schon seit achthundert Jahren niemand mehr an den Kopf geworfen. Ich hatte gehofft, es würde so bleiben, aber man kann seiner Vergangenheit wohl wirklich nicht entkommen.«

Sie wandte sich dem Blue zu. »Major Krüger, Oberst Ducruex hat mich darüber informiert, dass Sie einen Geleitzug für die GLAMOUR angefordert haben mit dem Dringlichkeitshinweis December Night. Hier ist Ihre Flotte. Können Sie mir jetzt den Grund für diese Aktion nennen?«

Der Blue räusperte sich lang und vernehmlich. Im Konferenzraum der Zentrale hatten sie mit dem Blue lange und breit darüber diskutiert, wie sie sich zu verhalten hatten, um es bis nach Terra zu schaffen, und wem sie ihre Nachricht anvertrauen konnten. Per Hyperfunk konnte es am schnellsten gehen, aber es bestand die Gefahr, dass die Nachricht abgefangen wurde und der Feind die Flucht antrat. Letztendlich war die Entscheidung gefallen, die GLAMOUR nicht mehr zum Ziel zu machen als sie ohnehin schon war, und das Geheimnis der Koordinaten des Verstecks der Ersten Schwingungsmacht erst im Schutz der Solaren Sphäre zu übergeben.

»Admiral, wir wurden von der TEMPUS angefordert. Die Befehle der TEMPUS sind eindeutig: Die GLAMOUR ist nach Terra zu bringen, um jeden Preis.«

Eine steile Falte spannte sich zwischen den Augenbrauen der Lemurerin. »Das hat der Kommandant der TEMPUS gesagt?« Sie sah für einen Moment beiseite, murmelte Befehle. Die Schiffe der Flotte nahmen Fahrt auf und gruppierten sich um die GLA-

MOUR und die INFINITY. »Wenn ein Zeitschiff einen solchen Befehl gibt, dann muss ihm Folge geleistet werden. Ich fordere weitere zwanzigtausend Einheiten an.«

Eine hohe Stimme, die eindeutig einem Blue gehören musste, zwitscherte ihr etwas zu, aber die ehemalige Beherrscherin Andromedas winkte ab. »Ihren Einwand in allen Ehren, Baku Nowas, aber die Zeitpolizei wird alles daran setzen, dieses Schiff zu vernichten. Wir ziehen die Kampfschiffe also nicht von der Front ab, wir schicken sie an die Front, denn der Feind wird das gleiche tun, hier auftauchen und versuchen, uns zu vernichten. An diesem Punkt oder beim Sprung in die Milchstraße.« Sie taxierte Randall Ajava. »Wir werden einen Situationstransmitter benutzen und in das Halo der Milchstraße springen. Von dort setzen wir unseren Flug im Hyperraum fort. Sind Sie damit einverstanden oder bevorzugen Sie es, das Transmittersonnensechseck im Zentrum Andromedas zu benutzen, Admiral Ajava?«

Nun war es an Randall, die Stirn zu runzeln. »Wenn Sie nichts dagegen haben, sollten wir Gebiete wie die galaktischen Zentren, in denen sich hunderttausende Feindeinheiten verbergen können, besser meiden.«

»Gute Antwort«, erwiderte Mirona. »Machen Sie eine Schleuse bereit, Randall Ajava. Ich komme an Bord Ihres Schiffs.« Mit diesen Worten schaltete sie ab, bevor Ajava ablehnen konnte.

Hans Krüger stellte mit einem wohligen Schauer in der Stimme fest: »Admiral Thetin an Bord, das ist eine sehr große Ehre, Randall Ajava.«

»Ich bin mir da nicht so sicher«, erwiderte der Plophoser trocken.

* * *

Die Stimmung in dem kleinen Besprechungsraum eisig zu nennen wäre ihr nicht gerecht geworden. Es war eher... Nun, wenn man den kältesten Punkt dieses Universums betrat, und dann die Kälte quadrierte, dann kam man dem absoluten Tiefpunkt nahe, der hier herrschte.

Mirona Thetin wäre eine Närrin gewesen, wenn ihr diese Stimmung entgangen wäre. Aber sie hätte darüber hinweg gehen können, es beiseiteschieben, auf sich beruhen lassen. Es sprach für sie, dass sie die offene Diskussion mit Ajava und seinen Leuten suchte.

»Bevor wir anfangen, uns auszutauschen, möchte ich euch bitten, eines im Hinterkopf zu behalten. Ihr stammt aus einem Parallel-Universum, was bedeutet, dass die Entwicklung eurer Geschichte und unserer nicht identisch ist und auch nicht zwingend sein muss.«

»Nanu?« Randall runzelte die Stirn. »Bist du etwa keine Zellaktivatorträgerin?«

»Ich bin relativ unsterblich, wenn du das meinst.«

»Hast du nicht als Faktor eins der Meister der Insel Andromeda und die umliegenden Kleingalaxien beherrscht?«, hakte Reelgar Trosk nach.

»Doch, doch«, erwiderte sie.

»Und warst du es nicht, die den großen Krieg zwischen Milchstraße und Andromeda geführt hat?«, fügte Ansyn an.

»Auch das ist richtig.« Spöttisch sah sie die versammelten Männer an. »Und?«

»Wie, und? In unserem Universum hast du all dies auch getan und wurdest anschließend von Atlan getötet. Diverse ausgelöschte Völker, Zeitverbrechen, die uns überhaupt erst die Ulebs auf den Hals gehetzt haben, unendlich große Duplo-Heere, ist das hier etwa nicht passiert?«

Mirona erwiderte den Blick des Plophosers fest. »Nein, all dies ist hier auch passiert, und ich habe es zu verantworten.«

»Warum zum Henker lebst du dann noch?«

»Das frage ich mich auch manchmal«, sagte die Lemurerin mit einem amüsierten Lachen. »Wenn Atlan mich damals getötet hätte, anstatt mich gefangen zu nehmen, wäre mir der temporale Krieg gegen die Zeitpolizei erspart geblieben. So aber haben die Terraner mich und meine Erfahrung in temporaler Kriegsführung schon bald gebraucht. Ich wurde immer wichtiger für sie, und... Das Ergebnis siehst du ja, Randall Ajava. Ich bin Solarmarschall und militärische Oberbefehlshaberin von Andromeda.«

»Womit man den Bock zum Gärtner gemacht hat«, schloss Randall düster.

»Findest du es nicht etwas unfair, jemanden den du nicht persönlich kennst, vorab zu verurteilen?«, beschwerte sie sich.

»Ich denke, Indizien wie Massenmord und Völkergenozid reichen, um sich eine Meinung zu bilden«, erwiderte der Plophoser trocken.

Hans Krüger hob eine der siebenfingrigen Hände. »Vielleicht kann ich einiges dazu sagen, wenn es erlaubt ist. Ich weiß nicht, wie es während des Galaxien-Kriegs war, den manche auch den MDI-Krieg nennen, aber heutzutage wird Admiral Thetin für ihren Abwehrkampf, für ihre Vorreiterrolle im Krieg mit der Zeitpolizei hoch verehrt. Es war ihre Initiative, die das Kernproblem beseitigt hat, nämlich den Krieg der Zeitpolizei mit Kristallagenten, was uns endlich einen Vorteil verschafft hat. Zuvor haben Dolans nicht nur in der Milchstraße, sondern auch in den umliegenden Galaxien unglaubliche Verwüstungen angerichtet und konnten sich beinahe ungehindert bewegen, weil ihre Kristallagenten sie mit Informationen versorgten und gegnerische Flotten infiltrierten. Dabei waren es nicht einmal die Unsterblichen, die sie übernahmen. Es reichte ein Schiffskommandant hier, ein Flottenchef da... Es waren chaotische Zeiten, also Schlachtfelder, die von der Zeitpolizei geliebt wurden. Erst nachdem Admiral Thetin unsere Spezialeinheit auf den Kurs gebracht, sie ausgebildet und trainiert hatte, ging es wieder in die andere Richtung, konnten wir uns so weit erholen, um uns effektiv zu wehren. Wir verdanken ihr viel, und das nicht nur in einer Hinsicht. Sie war es auch, die die Temporale Behörde erschaffen hat, die verhindert, dass die Zeitpolizei Korrekturen in der Vergangenheit vornimmt, um die Gegenwart zu manipulieren. Das Zeitschiff, welches mit der TEMPUS gekämpft hat, war ein solcher Korrektor, und sein Auftrag

war es, die GLAMOUR zu vernichten und damit die positive Zukunft, für die sie steht, zu verhindern. So gesehen verdanken nicht nur ungezählte Völker ihr Leben Admiral Thetin, viele verdanken es ihr auch, das es sie überhaupt gibt. Und wenn wir den Faden weiter spinnen, verdankt ihr es dem Solarmarschall, das ihr noch lebt.«

»Das ist ja alles schön und gut«, gab Randall mürrisch zu, »aber wer sagt uns, das sie nicht wieder ihren schlechten Charakter hervorkehrt und irgendwann versucht, die Macht an sich zu reißen?«

»Erstens, Randall Ajava, ist das nicht dein Problem«, sagte die ehemalige MDI trocken. »Und zweitens sagt mein alter Freund Perry immer: Lasst nicht Worte, sondern Taten sprechen. Ich will nicht sagen, dass ich geläutert wurde und nun ein besserer Mensch bin. Aber ich bin lernfähig, und bisher habe ich dem Pangalaktischen Pakt mehr genutzt als geschadet.«

Mürrisch sah Ajava zur Seite. »Es fällt mir nicht leicht, über meinen Schatten zu springen. In unserer Geschichte wirst du nicht sehr positiv dargestellt. Manipulativ. Herrschsüchtig. Und rechthaberisch.«

»Da hat eure Geschichtsschreibung wohl auch Recht«, gestand die Lemurerin leise. »Aber können wir vielleicht einen Status Quo erwirken? Eine Art der Zusammenarbeit erschaffen, die uns zusammen hält, bis ich euch in der Sphäre Sol abgeliefert habe?«

»Wir werden es versuchen. Im Gegenzug kannst du uns sicherlich einige Fragen beantworten.«

»Sicher kann ich das. Aber zuerst interessiert mich, was euch für die TEMPUS so interessant gemacht hat. Was bringt ihr uns? Neue Technologie im Abwehrkampf gegen die Zeitpolizei kann es nicht sein, sonst hätte euch der Kristallagent nicht infiziert.«

Die Männer tauschten kurze Blicke aus. Das war ein Volltreffer gewesen.

»Wir... haben die Zeitpolizei in unserem Universum vor langer Zeit vernichtet«, sagte Randall stockend.

»Das ist erfreulich für euer Universum. Dann hattet ihr ja die große Freude, dieses Dauerleiden nicht im Nacken zu haben, während die Cappins, der Schwarm, die Laren, und, und, und, über uns hergefallen sind.«

Der Plophoser nahm die Informationen mit unbewegter Miene zur Kenntnis. »Wir kennen die Koordinaten der Heimat der Ersten Schwingungsmacht in unserem Universum. Es besteht die berechtigte Chance, dass sie sich auch in eurem Universum dort verbirgt.«

Aus Mirona Thetins bronzener Haut wich die Farbe. Sie wurde blass, regelrecht bleich. Ihre Hände krampften sich um den Konferenztisch, und für einen Moment sah es so aus, als wolle sie vom Sessel kippen. Mit einer Handbewegung wehrte sie den bluesschen Major ab, der sie stützen wollte. »Danke, Major Krüger, es geht schon wieder. Es war nur die Überraschung.«

Ihr Blick fixierte Randall Ajava, und der hatte das Gefühl, von einem Skalpell tran-
chiert zu werden. »Weißt du eigentlich, wie wichtig diese Information ist, Admiral?
Weißt du, wie viel Leid die Ulebs über den Pangalaktischen Pakt gebracht haben?
Weißt du, wie viele Völker ausgelöscht wurden, weil sie ihre Existenz verhindert
haben? Völker, die selbst wir nicht retten konnten? Weißt du, wie viele Welten unter
dem Feuer der Dolans zu Staub zerrieben wurden? Weißt du, wie es sich anfühlt, gegen
die Zeitpolizei und die Horden von Garbesch kämpfen zu müssen? Weißt du, wie lange
wir gegen den Dekalog der Elemente gekämpft haben, welche Opfer wir haben bringen
müssen, die wir selbst durch eine Zeitmanipulation nicht haben rückgängig machen
können? Kannst du die Mühen, die Opfer, die Qualen errahnen, die wir ertragen muss-
ten, nur weil die Konstrukteure des Zentrums in der fernen Vergangenheit die Bestien
fabriziert haben?

Und dann kommst du und erzählst mir, dass ihr vielleicht die Koordinaten des
Heimatsystems der Ulebs habt?« Mirona atmete geräuschvoll aus. »Die Zeitpolizei und
ihre Verbündeten, angefangen bei Takerern über Seth Apophis bis hin zu den Bestien
aus M87 haben Dutzende Flotten und hunderte Stützpunktwelten, die in allen Gala-
xien der Lokalen Gruppe operieren. Aber wenn wir ihre Zeitmanipulateure ausschalten
können, haben wir eine Chance, eine wirkliche Chance, diesen Krieg in der Lebens-
spanne eines Normalsterblichen endlich zu beenden.«

Ihr Blick ging zu Hans. »Junger Mann, Sie erhalten jetzt eine Admiralsorder. Alle Kon-
takte zwischen GLAMOUR und Flotte müssen zensiert werden. Ich will nicht, dass das
Wissen von Ajava und seinen Leuten publik wird. Dieses Schiff wurde bereits von
einem Temporalschiff angegriffen, und wenn die Zeitpolizei auch nur ahnt, welches
Wissen sie besitzen, werden uns vierzigtausend Geleitschiffe nicht lange etwas
nützen.«

»Ich habe bereits entsprechende Anweisungen gegeben, Admiral«, sagte der Einsatz-
offizier. »Offiziell wird die GLAMOUR deshalb mit einem solchen Aufgebot geschützt,
weil Randall Ajas Sohn immun gegen die Kristallagenten ist. Ein guter, gefährlicher
Grund, der unser Interesse erklärt.«

»Sie arbeiten gut mit. Sie wollen wohl Oberstleutnant oder General werden?«, fragte
Thetin spöttisch.

»Ich will in erster Linie meinen Job machen. Und wenn es geht, möchte ich ihn gut
machen, Solarmarschall.«

Mirona musterte den Blue eine Zeitlang. »Bemerkenswert, Oberstleutnant Krüger.
Bitte übermitteln Sie folgenden Befehl an die Flotte: Bis auf Weiteres führe ich die
Flotte von der GLAMOUR aus. Sobald die Verstärkungen eintreffen, fliegen wir
geschlossen den Situationstransmitter an und springen Richtung Milchstraße.«

Der Blue nickte bestätigend. Ein etwas ungewohnter Anblick bei einem tellerköpfi-
gen Jülziish.

Dann sah Thetin wieder zu Randall herüber. »Wir bleiben erstmal bei der Geschichte mit der Immunität deines Sohnes, Randall. Das ist eine sehr plausible Erklärung.«

»Im Visier sind wir ja schon, oder?«, bemerkte der Plophoser zynisch. »Und sobald die temporalen Streitkräfte der Zeitpolizei mit dem Finger auf uns zeigen, dann...«

Die ehemalige MDI schüttelte den Kopf. »Ihr wurdet nicht attackiert, weil die Zeitpolizei um euer Wissen weiß. Wäre das der Fall gewesen, hätte sie mehr als ein Zeitschiff eingesetzt. Nein, ihr wurdet attackiert, weil in der Protozukunft eure Ankunft als Auslöser für Ereignisse erkannt wurde, die sich negativ auf unseren Gegner auswirken. Was bedeuten muss, das es uns gelungen ist, dieses Wissen erfolgreich geheim gehalten zu haben, bis wir das Provcon-Archiv kontaktieren konnten.« Mirona runzelte die Stirn. »Aber wenn dem so wäre... Angenommen, unser neues Wissen reicht, um die Uleb aufzuspüren und zu schlagen... Das muss auch in der Zukunft zu spüren gewesen sein. Oder das wird es sein. Wenn die Zeitpolizei keinen größeren Aufwand betrieben hat, dann...«

»Dann stammt das Angreiferschiff aus einer Protozukunft, die nicht allzu weit von unserer Gegenwart entfernt ist. Und dies kann nur der Fall sein, weil es für die temporale Instanz der Zeitpolizei keine Zukunft gibt«, schloss Ansyn Yüsyüf messerscharf.

Mirona erhob sich. »Ich brauche eine Verbindung zu Admiral Prot Meyhet!«

Als dieser Name fiel, erschrak Randall Ajava derart, dass er von seinem Sessel rutschte. Nachdem er den Schock überwunden und sich wieder gesetzt hatte, sah er Mirona aus großen Augen an. »Entschuldige bitte, ich kann mich irren, aber ist Prot Meyhet...«

»Ein anderer Meister der Insel? Ja. Perry hat ihn gefangen, und als er ihn im temporalen Krieg gebraucht hat, kam er ebenso frei wie ich. Reicht das als Erklärung?«

»Eigentlich wollte ich fragen, ob er tot ist, aber das hat sich ja jetzt erledigt. Wie viele Unsterbliche gibt es denn noch?«

Mirona Thetin runzelte die Stirn. »Etwas über fünfzig. Wieso fragst du? Oder meinst du nur ehemalige Meister der Insel, die nun für das Pangalaktische Imperium tätig sind? Wir sind vier.«

»Danke. Bitte immer nur ein Schock auf einmal«, ächzte der Plophoser.

Reelgar beugte sich leicht vor und stieß den Kapitän der GLAMOUR mit dem Ellenbogen in die Seite. »Also, ich weiß nicht, wie es dir geht, aber ich glaube, wir werden uns in diesem Universum nicht langweilen. Und mit unseren zuschanden gerittenen Triebwerken brauchen wir sowieso eine Werft, oder?«

»Wir haben sowieso keine andere Wahl«, murmelte der Plophoser deprimiert.

»Ich bitte darum, das mir und meinen Begleitern Kabinen zugewiesen werden, Admiral Ajava. Außerdem erwarte ich angemessene Kommunikationseinrichtungen, um mein Flotte koordinieren zu können. Ist das machbar?«

»Natürlich ist das machbar. Nhari.«

Der Avatar der Syntronik verfestigte sich neben dem Plophoser. »Nhari, bitte bringe Admiral Thetin und ihren Stab in angemessenen Unterkünften unter und stell ihr eine adäquate Kommunikationseinrichtung zur Verfügung.«

Der Avatar lächelte. »Mit den Formenergieprojektoren ist das kein Problem. Solar-marschall, wenn ich bitten darf, hier entlang.«

Reelgar Trosk seufzte trocken. »Es hat sie nicht besonders überrascht, dass Nhari aus dem Nichts heraus entstanden ist. Und es hat sie auch nicht überrascht, als sie Nhari zufällig berührt hat und dabei feststellen musste, das sie kein Hologramm ist.«

»Warum auch? Immerhin kennen wir die Formenergietechnologie, seit wir sie in abgewandelter Form von den Laren erobert haben«, wandte der Blue ein. Nachdenklich kratzte er den Rand seines Schädels. »Irre ich mich, oder wurde ich gerade zum Oberstleutnant befördert?«

»Ich bin sicher, Nhari hat es aufgezeichnet, nur für den Fall der Fälle«, wandte Randall ein. »Ich gehe jetzt meinen Sohn sehen. Reelgar, du hast die Zentrale. Ansyn?«

»Ich komme mit.«

»Ich ebenfalls, wenn du nichts dagegen hast, Randall. Der Junge interessiert mich.«

»Einverstanden. Bei der Gelegenheit kannst du uns einiges näher erklären.«

10.

Der Krieg mit der Zeitpolizei hatte das Bild der Galaxis umgewälzt, verändert und immer wieder beeinflusst. Es war ein Krieg, der auf verschiedenen Ebenen geführt wurde, mal in der Vergangenheit, mal in der Protozukunft. Mal auf den gigantischen Schlachtfeldern der Sternenwüsten, mal auf, über oder sogar in Planeten. Zweitausend Jahre Krieg hatten dazu geführt, das beide Seiten immer raffinierter, ausgefeilter, ja, diffiziler vorgegangen waren. Gewaltige Vernichtungsorgien, unglaubliche Verbrechen an Dutzenden Systemen und Welten waren von Geheimdienstoperationen auf mikroskopischer Ebene abgelöst worden, nur um wieder in material- und lebensfressende Raumschlachten zu münden, die mit Vehemenz und ohne Gnade geführt worden waren. All diesen Schlachten war aber eines zuteil gewesen: Die Jülziish waren die erste Speerspitze und das breite Rückgrat zuerst des Galaktischen Reichs und danach des Pangalaktischen Paktes gewesen.

»Wie ich schon sagte«, kam es amüsiert von Hans Krüger, während sie zu dritt einen Antigravschacht hinab schwebten, »bin ich ein Terraner. Wir Blues haben uns über Tausende Welten ausgebreitet und uns in allen umliegenden Galaxien angesiedelt. Unsere Schiffe sind überall, und unsere Soldaten jederzeit bereit, selbst die kleinste besiedelte Welt zu verteidigen. Es ist kein Wunder, das von fünfzig Unsterblichen neunzehn von meinem Volk sind. Jedenfalls wurden meine Vorfahren auf Rumal angesiedelt, nachdem unser Imperium vom Solaren Imperium vernichtend geschlagen worden war. Gataser außerhalb des gatasischen Einflussbereichs waren eine Zeitlang wirklich nicht gerne gesehen, und da eine Umsiedlung in den übervölkerten Gatas-Raum wenig Sinn machte, hat Perry Rhodan damals entschieden, meine Vorfahren auf adäquaten Wüstenwelten im terranischen Einflussbereich anzusiedeln, anstatt sie der Vernichtung preiszugeben.

Überhaupt hat sich Perry nach dem gewonnenen Krieg massiv in die Politik meines Volkes eingemischt, Konflikte als Polizeimacht unterbunden, immer wieder darauf gedrängt, dass wir einen friedlichen Weg in die Koexistenz finden. Dass das nicht immer geklappt hat, kann man daran sehen, dass meine Vorfahren in die terranische Domäne evakuiert wurden.

Und damit gerieten wir unter den direkten Einfluss der Terraner. Man konnte sagen, wir wurden terrysiert.« Der Blue lachte im Ultraschallbereich über seinen eigenen Witz. »Man sagt ja meinen Vorfahren eine gewisse logische Kälte nach, und eine Fremdartigkeit, die... Nun, das führt zu weit. Auf jeden Fall waren meine Vorfahren

bereits in der zweiten Generation perfekt angepasst. Als offizielle Bürger des Solaren Imperiums hatten sie natürlich Reise- und Wohnrechtsfreiheit, und deshalb zog es später einige von ihnen auf andere Welten wie Olymp, Arkon, Ferrol, Mars und natürlich auch Terra selbst. Damit beginnt meine eigentliche Geschichte.«

»Was ist passiert?«, fragte Randall und schwang sich aus dem Schacht. »Ich meine damals, im Großen Molkex-Krieg.«

Anslyn räusperte sich vernehmlich. »Das würde mich jetzt auch interessieren. Für meine Vorfahren in meiner Welt war dies der Auftakt für einen nicht enden wollenden Bruderkrieg, der tausend Jahre gewütet hat, bis das Erscheinen des Schwarms dem gewaltsam ein Ende gesetzt hat.«

Hans sah den Gataser interessiert an. »Gibt es in deiner Welt Schreckwürmer?«

»Was, bitte?«

»Entschuldige. Ich meinte natürlich in deinem Universum, Anslyn.«

»Nein. Sie wurden ausgelöscht, teilweise von uns, teilweise von den damaligen Akonen. Ein Einsatzkommando hat ihre Heimatwelt Tombstone mit Atombrandbomben vernichtet.«

»Siehst du. In unserem Universum geschah das nicht. Die Terraner haben im Gegenteil alles daran gesetzt, um die Art der Schreckwürmer zu erhalten. Sicher, meine Vorfahren hätten Hornschrecken und Schreckwürmer eher vernichtet als sie den Terranern in die Hände fallen zu lassen. Und es gelang sogar in meiner Welt einem akonischen Einsatzkommando, die Heimatwelt der Schreckwürmer zu eliminieren. Aber die übrig gebliebene Population konnte sich wieder erholen, und mit Hilfe terranischer Wissenschaftler konnte eine Fortpflanzungsmöglichkeit für die Schreckwürmer gefunden werden, die nicht so... Kostenintensiv und gefährlich ist.«

Spöttisch sah Randall den Blue an. »Kostenintensiv ist ein netter Begriff, wenn man bedenkt, wie sich Schreckwürmer fortpflanzen. Immerhin bedecken ihre Nachfahren, die Hornschrecken, eine ganze Welt mit ihrem Molkex, aus dem dann irgendwann die Schreckwürmer schlüpfen. Ich nenne das schon eine kostenintensive Fortpflanzung.«

»Oh, wir haben Mittel und Wege gefunden, um die Hornschrecken einzuschränken. Es braucht keinen ganzen Sauerstoffplaneten, um einem Schreckwurm das Leben zu erlauben. Und die Terraner sind keine Spezies, die dabei zusieht, wie ein intelligentes Volk aus dem Universum verschwindet, obwohl es von ihnen gerettet werden kann. Zumal es hier ja auch um das Molkex geht.«

»Komm schon«, tadelte Ajava. »Das klingt ja beinahe so, als würde Terra nun über Molkex-Panzer verfügen.«

»Mach dich nicht lächerlich, Randall. Terra verfügt nicht über Molkex-Panzerung.« Der Blue schloss amüsiert die Augen. »Der Pangalaktische Pakt verfügt über diese Panzerung.«

»Was, bitte?«

»Wenn wir die Schreckwürmer schon retten und für ihre Fortpflanzung sorgen, dann können wir auch einen entsprechenden Gegenwert verlangen, oder? Es war schließlich der Molkek-Panzer, der es uns damals erlaubt hat, die ersten Angriffe der Zeitpolizei abzuschlagen. Natürlich musste der Panzer immer wieder modernisiert werden, denn auch die Dolans setzten irgendwann künstlich stabilisiertes Wasserstoffsuperoxid ein, um den Molkek-Schutz zu knacken. Aber bis heute sind die Molkek-Schiffe das Rückgrat unserer Verteidigung. Ja, was denkt ihr, wie wir in all den Kämpfen der letzten Jahrtausende überleben konnten? Die Sphären der Hauptwelten wie Terra wären dafür nicht Garant genug gewesen.«

»Junge, Junge, das muss ich erst einmal verdauen. Molkek auf terranischen Schiffen.«

»Auf terranischen, arkonidischen, tefrodischen, maahkschen, twonosischen, laurinschen...«, begann Hans, wurde aber von Randall unterbrochen.

»Der Pangalaktische Pakt, ich weiß. Haben auch die Kartanin Molkek-Schiffe?«

»Natürlich. Sie haben zwei Spezialflotten, um Pinwheel gegen die Zeitpolizei zu verteidigen. Eine dritte erntet in Fornax Paratau, eine Aufgabe, für die sie besonders gut geeignet ist.«

»Paratau?« Argwöhnisch senkte Ansyn den Kopf.

»Was denn, was denn? Hattet ihr in eurem Universum keinen großen Kampf um Fornax? Habt ihr nicht in der Galaxienballung Estartu interveniert, um DORIFER auf dem Status Quo zu halten? Gelang es euch nicht, Hangay aus dem sterbenden Universum Tarkan zu retten? Wolltet ihr nicht mit Hilfe des Viren-Imperiums...«

»Auszeit, bitte. Das ist mehr, als ich je hören wollte«, murmelte Randall.

»Mich interessiert da noch was. Diese Solare Sphäre, was hat es damit auf sich?«, warf Ansyn ein.

»Eine Hyperbastion. Terra, Arkon, Akon sowieso, die wichtigsten Jülziish-Welten wie Gatas, Tentra und Apas sowie weitere Welten wie Olymp, Tefrod und einige Dutzend weiterer sind von systemumspannenden Schutzschirmen umgeben, um sie gegen die Zeitpolizei zu verteidigen. Zugleich bilden sie damit Sphären, in die der Gegner nicht über den Umweg Vergangenheit eindringen kann; etwaige Manipulationen in der Vergangenheit werden von der temporalen Behörde verhindert. Wir bauen die Zahl der geschützten Systeme immer weiter aus, aber vielleicht wird das bald nicht mehr nötig sein, wenn eure Information das Ende des Krieges bedeuten würde.«

»Das Universum ist groß. Ich bin sicher, es wird irgendwann eine Bedrohung auftauchen, gegen die eure Sphären dann wieder nützlich sein werden«, erwiderte Randall trocken.

Als sie den Labortrakt erreichten, in dem Marcus untersucht wurde, erwartete den Kapitän der GLAMOUR eine Überraschung. Mirona Thetin hatte ein paar Wissenschaftler mitgebracht; diese taten nun ihr Bestes, um dem Geheimnis von Randalls Sohn auf die Spur zu kommen. Zu fünft fuhrwerkten sie an ihm herum und behandelten

ihn dabei stellenweise wie einen Zuchthengst auf der Schau vor einer Auktion. Dazu plapperten sie durcheinander, in drei verschiedenen Sprachen, und berührten Marcus Ajava dabei mit zwölf Extremitäten an ebenso vielen Körperteilen. Zum Glück schien keiner aus dem Vielvölkergemisch auf die Idee gekommen zu sein, den Jungen von innen zu untersuchen.

Marcus hatte sich anscheinend resignierend in sein Schicksal ergeben und ließ die Untersuchung über sich ergehen.

Randall indes staunte über die Mischung der Wissenschaftler. Einer von ihnen war definitiv ein Maahk in einem speziellen Schutzanzug, eine hatte tefrodische oder akonische Züge und war definitiv weiblich. Nummer drei und vier waren Blues, und der fünfte im Bunde war Haluter. Nun, mit diesen Gestalten waren sie den Umgang wenigstens gewohnt.

»Interessante Kernaufladung der Zellen mit Hyperenergie fünfdimensionaler Ordnung«, murmelte der Maahk und inspizierte den Rachenraum des Terraners mit einem optischen Sensor. »Interessante Gehirnwellen. Leichter Ausschlag im PSI-Bereich«, murmelte ein Blue, merkwürdigerweise in Sarkom-A, der intergalaktischen Verkehrssprache. Auch die Tefroderin oder Akonin widmete sich intensiv dem Versuchsobjekt. Allerdings beschränkte sie sich darauf, Marcus Gewebeproben zu entnehmen und zu analysieren.

»Hallo, Vater«, empfing der junge Ajava den Kapitän der GLAMOUR. »Kannst du mich bitte erschießen lassen?«

»Aber, aber. Ist es so schlimm?«

»Noch schlimmer«, stellte er mit einem Seufzer fest. »Ansyns Methoden waren ja schon rabiāt, aber das hier ist schlimmer! Viel schlimmer! Ich warte ja nur noch darauf, dass irgendjemand ein Preisschild an mir anbringt.«

Einer der Blues sah auf. »Sie sind der Vater? Dürften wir im Namen der Wissenschaft ein paar Tests bei Ihnen durchführen, Admiral Ajava? Wir sind uns nicht sicher, welcher Teil an Marcus absichtlich manipuliert wurde und welcher Part eine natürliche Vererbung sein könnte.«

Unwillkürlich wich der Kapitän einen Schritt zurück. Wenn er sich vorstellte, ebenso getriezt zu werden wie sein eigener Sohn, kam ihm das kalte Grausen.

»Herrschaften, Herrschaften, Sie können gerne alles von mir haben, was Ihnen nützlich erscheint. Aber könnten Sie etwas, nun pfleglicher mit meinem Jungen umgehen? Er ist ein Mensch und keine Sache.«

»Das sehen Sie falsch, Ajavatos«, meldete sich der Haluter mit einer Stimme zu Wort, die an fernes Donnerrollen erinnerte. »Er ist wahrscheinlich der Schlüssel zur Immunisierung ganzer Welten gegen den Kristallagenten der Zeitpolizei. Um exakter zu werden, er ist vielleicht das kostbarste Gut, das diese Galaxis gerade beherbergt. Ich habe Admiral Thetin bereits ausdrücklich empfohlen, seine Existenz um jeden Preis zu schützen.«

»Vergessen Sie neben der Existenz die Würde nicht«, brummte Randall missmutig. »Und wenn Sie schon mit meinem Jungen spielen müssen, lassen Sie meine Teams bitte mitspielen, ja?« Der Plophoser deutete auf Ansyn. »Mein Chefwissenschaftler. Er hat sich die letzten vier Wochen ebenfalls mit der Frage von Marcus' Immunität beschäftigt. Vielleicht tauschen sie zwei sich mal aus.«

»Das ist interessant. Ihrer Kopffellfärbung entnehme ich, dass Sie von Ariga stammen, Herr Kollege?«

Irritiert schloss Ansyn die Nickhäute. »Von Apas, nach Gatas emigriert. Mein Name ist Ansyn Yüsyüf.«

»Entschuldigen Sie, dass ich die Zustände in unserem Universum auf Ihr Universum angewendet habe. Aber tatsächlich hat Ariga eine starke Kolonie Jülziish aufzuweisen, die natürlich bereits vollkommen arkonidisiert wurden, ursprünglich aber von Apas stammen. Haben Sie vielleicht die Güte, uns Einsicht in Ihre Forschungen zu gewähren, Yüsyüfos?«

Bei dieser respektvollen und freundlichen Anrede durch den Haluter straffte sich Ansyn merklich. »Aber selbstverständlich habe ich nichts dagegen, meine Forschungen mit Ihnen und Ihrem Team zu teilen, Herr... Herr...«

»Ikas Toncati. Entschuldigen Sie, dass ich mich nicht gleich vorgestellt habe.«

»Nicht doch, nicht doch, Toncatitos. Kommen Sie, hier an diesem Terminal können wir die bisherige Arbeit meines Teams einsehen.«

Wie die Motte dem Licht folgten der Haluter und die anderen Wissenschaftler dem Gataser tiefer in den Raum hinein. Zurück blieb ein sichtlich zufriedener Marcus Ajava. »Danke für die Rettung, Vater. Ich für meinen Teil gehe jetzt duschen. Erst Ansyn und danach diese internationalen Eierköpfe. Ich dachte schon, die schneiden mich auf oder zerlegen mich in handliche Scheiben. Ha! Weißt du, was die Tefroderin gesagt hat, als ich sie gefragt habe, ob sie mich nicht lieber gleich sezieren wollen? Sie bräuchten lebendes Gewebe, stell dir das mal vor! Die haben wirklich dran gedacht, mich zu filetieren!« Ungläubig schüttelte Marcus den Kopf.

»Na, na. So schlimm sind unsere Wissenschaftler nun auch wieder nicht. Sicherlich meinte sie damit, dass die Studie am lebenden Objekt sinnvoller ist«, wandte Hans Krüger ein.

Misstrauisch beäugte Marcus den Blue. »Und Sie sind?«

»Major Krüger. Ich habe das Einsatzteam angeführt, welches die GLAMOUR geentert und von den Kristallen befreit hat.«

»Ah, ich erinnere mich. Sie haben also diese ganzen Kleinstroboter auf uns losgelassen. Wäre auch mal eine effektive Methode gegen Ungeziefer an Bord.«

Randall legte den Arm um seinen Sohn und zog ihn zu sich heran. »Ich glaube, vor der Dusche solltest du erst einmal einen Kaffee trinken, mein Junge. Und dabei werden Major Krüger und ich dir eine Geschichte erzählen, die sich gewaschen hat. Weißt du,

wir haben wirklich Mirona Thetin an Bord. Das hast du bestimmt gar nicht mitgekriegt, hier unten im Forschungskeller.«

»Dad«, sagte Marcus in tadelndem Tonfall, »Mirona Thetin ist eine MDI!«

»Ich sagte doch, die Geschichte hat sich gewaschen.« Langsam zog Randall seinen Sohn mit sich.

»Ich bin mir auf einmal ziemlich sicher, dass ich die Geschichte gar nicht hören will«, murmelte Marcus betreten.

* * *

Die Flotte, welche das galaktische Kampfschiff beschützte, wuchs beständig. Bei jedem Orientierungszwischenstopp stießen Walzenraumer der Maahks, Kugelschiffe der Tefroder, Diskusschiffe der Blues und Dutzende weiterer Völker, die Randall nicht einmal kannte, zum Konvoi. Die GLAMOUR nahm die relative Position in der Mitte ein, direkt neben ihr das Speziaischiff INFINITY. Die Macht, die sich hier ballte, hätte ausgereicht, Sternreiche zu erschüttern und fremde Galaxien zu erobern, und dennoch war es lediglich ein kleiner Auszug der Macht, welche der Pangalaktische Pakt in Andromeda aufzubieten vermochte. Verteilt über zwölf große und siebenundzwanzig kleine Galaxien erstreckte sich ein Großreich, welches für den Kampf gegen die Zeitpolizei und ihre Verbündeten zusammengefunden hatte. Randall wollte sich nicht vorstellen, was mit diesem Riesenreich geschah, wenn der Feind, der es nach außen einte, besiegt war.

Hans lachte, als der Plophoser seine Vermutung aussprach. »Mach dir darum mal keine Gedanken. Es gibt schon einen Grund dafür, warum wie Jülziish das Favoritenvolk von ES sind.«

»Das Favoritenvolk? Ich dachte, wir Terraner wären an der Reihe.«

Es klang Stolz in der Stimme des terranischstämmigen Blues, als er erwiderte: »Was bleibt ES denn anderes übrig? Wir sind das größte Volk, das am weitesten verbreitete Volk, und wir sind das loyalste Volk. Wir sind das starke Rückgrat, auf dem der Schutz der Mächtigkeitsballung funktioniert. Jeder zweite Bürger des Pakts ist ein Jülziish oder stammt wie ich ursprünglich von ihnen ab.

Aber keine Sorge, uns liegt nicht der Sinn nach absoluter Dominanz. Wäre dem so gewesen, hätten wir uns am Ende des Kriegs mit dem Solaren Imperium gegenseitig zerfleischt und niemals Perry Rhodan und die Solare Flotte als Mittler zwischen den Parteien akzeptiert.« Der Blue lachte zwitschernd. »Nicht, dass meine Vorfahren wirklich eine andere Wahl gehabt haben. Perry hat sie einfach gezwungen, die Kämpfe einzustellen und die Probleme auszuverhandeln. Er hat die gatasische Vorherrschaft zer schlagen und die Hauptvölker auf ihre Territorien beschränkt. Das war nicht sehr demokratisch, und es mutet wie Willkür an, aber letztendlich hat es uns gerettet. Nur deshalb lernten die Gataser, nicht länger die Eastside als ihr von den Kreaturen

gegebenes Land anzusehen, nur deshalb lernten Tentra, Apaso und die vielen anderen, Konflikte auf dem Verhandlungsweg zu lösen. Die Lektionen der Terraner waren nachhaltig und lehrreich. Perry hat sich damals weit aus dem Fenster gelehnt, wie wir Terraner sagen, und stand in den folgenden Jahren bei mehr als einer Wahl auf der Kippe, weil er Geld, Material und Personal in die Eastside gepumpt hat, das an anderer Stelle im Solaren Imperium sicherlich sinnvoller eingesetzt worden wäre. Aber meine Verfahren waren dankbar, unendlich dankbar. Dies ist einer der Gründe, warum sie die humanoiden Völker nicht einfach davon gewischt haben, als sie es schließlich konnten.»

Hans seufzte und griff nach einem Glas Tomatensaft. »Die lemurischen Unsterblichen sind Ikonen in meinem Volk, Heilige, beinahe schon legendäre Gestalten. Bei vielen Völkern haben sie die Kreaturen abgelöst. Für mich als säkularisierten Terraner ist das ein interessantes Studienobjekt. Und es erklärt, warum noch immer ein Perry Rhodan dem Pangalaktischen Pakt vorsteht, und kein unsterblicher Jülziish wie Pando Apocho oder Ryval Atemi, die beide ihre Zellaktivatoren von ES persönlich erhalten haben. Wäre die Bedrohung durch die Zeitpolizei nicht gewesen in all den Jahrtausenden, wie würde unser Reich wohl heute aussehen? Hätten wir so unendliche Mühen auf uns genommen, um die Expedition zum Frostrubin aus solch einer aussichtslosen Lage heraus durchzuführen? Wie wäre der Kampf mit dem Virenimperium und den Sothos ESTARTUS verlaufen? Oh, es gibt so viele Punkte in unserer Geschichte, die so entscheidend waren, und die wohl vollkommen anders verlaufen wären, hätten wir nicht ständig eine temporale Korrektur im Nacken gehabt...

Aber ich rede zu viel. Wie sieht es denn so in eurem Universum aus? Das es keine Schreckwürmer und kein Molkex mehr gibt, weiß ich ja schon. Aber ansonsten? Habt ihr auch einen Perry Rhodan?«

Betroffen wechselten Ansyn und Randall einen langen Blick. Der Wissenschaftler räusperte sich schließlich vernehmlich. »Unsere Geschichte ist etwas anders verlaufen. Aber nichtsdestotrotz haben wir Ähnliches erlebt wie ihr. Fakt ist, dass wir heutzutage ähnlich intensiv zusammen arbeiten wie die Völker deines Universums. Schlussendlich.«

»Schlussendlich? Hängt das mit den Bruderkriegen zusammen, die du erwähnt hast?«, hakte Hans nach.

»Unter anderem«, bestätigte der gatasische Wissenschaftler. »Ein wichtiger Punkt mag auch sein, dass uns keinerlei Molkex zur Verfügung stand. Die Molkex-Panzerung ist ja ein Tragpfeiler eurer Verteidigung, auf den wir verzichten müssen.«

»Habt ihr keine Fernexpedition in den Mahlstrom der Sterne entsandt? Ich bin sicher, auch in eurem Universum gibt es die Ploohns, und... Habe ich etwas Lustiges gesagt? Habt ihr keine SOL-Flotte in eurem Universum?«

»SOL-Flotte?«, raunte Randall erstaunt.

»Die erste große Fernexpedition der Galaxis. Dreißig Fernraumschiffe unter dem Kommando der SOL, gebaut von allen großen Völkern der Galaxis und ausgesandt, um das Konzil an der Basis anzugreifen.«

»Oh, wir haben keine Fernexpedition entsandt. Bei uns gingen Terra und Luna auf die Reise.«

Erstaunt hob Hans Krüger den Tellerkopf an. »Terra und Luna? Quasi als Fernraumschiffe? Was für eine wagemutige Idee. Aber war das nicht etwas... Schwierig?«

»Es war Rhodans Idee«, rechtfertigte sich Randall kurzerhand. Der Plophoser hatte schon früh herausgefunden, dass Perry Rhodan in diesem Universum als Anführer des Pangalaktischen Paktes hoch verehrt wurde. Für seinen Geschmack etwas zu sehr, aber es reichte, um das Thema effektiv abzuschließen.

»Randall!«

Der Kapitän der GLAMOUR fuhr erschrocken zusammen, als Nhari neben ihm aus dem Nichts heraus entstand. »Kannst du dich nicht vorher ankündigen?«, fluchte er.

»Gerne. Was hättest du den gerne? Ein Blinklicht? Einen Blitz? Ein akustisches Warnsignal?«

»Was gibt es?«, brummte Randall und hoffte, dass es ausreichen würde, um ihre derben Scherze auf seine Kosten zu beenden.

»Du sollst sofort in die Zentrale kommen. Wir stürzen bald beim Situationstransmitter in den Normalraum. Dort erwartet uns noch eine Wachflotte von zehntausend Einheiten, die sich uns aber nicht anschließen werden. Mirona Thetin hat Anweisung gegeben, dass wir unverzüglich einfliegen sollen, egal was um uns herum passiert.«

»Was sollte uns schon passieren? Mittlerweile beschützen uns nicht nur die INFINITY, sondern weitere achtundvierzigtausend Raumschiffe aller Völker und Klassen. Und ich bin sicher, wären wir nicht so unvermittelt angekommen, wären es mittlerweile hunderttausend.«

»Oder noch mehr«, warf Ansyn ein.

»Oder noch mehr.« Die Gruppe setzte sich wieder in Bewegung. Nhari begleitete sie.

»Beunruhigt dich Solarmarschall Thetins Aussage nicht? Dass sie keine Schiffe von den Fronten in Andromeda abziehen würde? Sie ist der festen Meinung, dass sich alle Kampfhandlungen hierher verlagern werden, hier zum Situationstransmitter, der uns zur Milchstraße bringen soll.«

»Wo uns hoffentlich bereits eine Flotte der Posbis erwartet«, knurrte Randall unwirsch.

»Oh, ihr kennt die Posbis? Nun, eine Flotte von ihnen zu erwarten wäre etwas übertrieben, aber das Zentralplasma, das sie für die biotronischen Rechner wie Nathan und Shinzu geliefert haben, ist eine großartige Gabe an die Zivilisation und für den Kampf gegen die Zeitpolizei. Wobei sie Letzteres nur ungern tun«, sagte Hans bedächtig.

»Ungern? Keine Flotte? Eure Posbis müssen sich vollkommen anders entwickelt haben als unsere«, merkte Randall an.

»Was soll man auch erwarten, von einer fast ausgestorbenen Roboterzivilisation, deren letzter Rest Plasma von den Terranern erst mühsam hat vermehrt werden müssen? Sie waren ja nahezu ausgerottet, gerade weil sie dem Krieg nichts abgewinnen konnten. Die Jezan, ihr kennt sie wohl eher als Laurins, hatten sie ja ursprünglich als Waffe erschaffen, aber das Zentralplasma hat eine eigene, höhere Philosophie entwickelt und sich eher vernichten lassen, als andere intelligente Völker gnadenlos auszulöschen. Heutzutage ist das Zentralplasma Vordenker der philosophischen Schulen im Pangalaktischen Pakt. Beinahe schon ein höheres Wesen, sowohl geistig als auch ethisch.«

Randall dachte kurz an ihr Zentralplasma. An ihre Posbi-Zivilisation. Diese hier schien jedenfalls wesentlich mehr aus ihren Möglichkeiten gemacht zu haben, wie er ein wenig mürrisch feststellen mussten. Ihre Posbi-Zivilisation warf jedenfalls permanent mit gigantischen Schlachtfлотten um sich, von denen die meisten irgendwann im Dienste der Terraner ausgelöscht wurden. Aber es standen ja stets schon Neue bereit. Was für eine verrückte Spezies, wenn er es genau nahm.

Die drei Männer schwangen sich in einen Antigravschacht. Nhari hingegen löste ihren Avatar auf und ließ ihn auf Höhe der Zentrale neu entstehen. Dort erwartete sie den Plophoser und die beiden Blues.

Als sie die eigentliche Zentrale der GLAMOUR betraten – immerhin ein Kampfschiff der Kosmischen Hanse – erhob sich Reelgar aus seinem Sitz und bot ihm Randall an. »Wir fallen gleich in den Normalraum zurück. Die letzte Anweisung von Solarmarschall...« Er hustelte verlegen. »...von Solarmarschall Thetin lautete, dass wir die Paratronschirme voll ausfahren sollen.«

»Was erwartet sie? Eine Raumschlacht, in die wir hineindriften?«, fragte Randall sarkastisch.

Einer der Notsessel drehte sich in seine Richtung. Natürlich saß dort Mirona Thetin. Und natürlich warf sie ihm einen spöttischen Blick zu. »Um genau zu sein erwarte ich die Hölle auf Erden, wir ihr Terraner so blumig zu sagen pflegt. Der Einsatz des Zeitschiffs deutete schon genug darauf hin, wie gefährlich eure Existenz für die Zeitpolizei ist. Und das ist Grund genug für mich, fünfzigtausend Schiffe zu riskieren. Das sind in etwa sechzig Millionen erfahrener Raumfahrer. Ich hoffe, Ihr wisst das zu schätzen.«

»Vor allem mag ich deinen Realismus, Mirona«, erwiderte Randall und ließ sich mit einem Ächzen in den Kapitänssessel fallen. »Wie lange noch bis zum Rücksturz, Arina?«

Die Oxtornerin sah kurz nach hinten. »Acht Minuten, elf Sekunden.«

»Gefechtsalarm für das Schiff. Landungstruppen auf Verteidigungspositionen. SERUNS noch nicht anziehen, aber die Schränke sollen entriegelt werden.«

Nhari schloss einen kurzen Moment die Augen, eigentlich nur des Effekts wegen, und meldete: »Sämtliche Schutzanzugsstauräume wurden entsiegelt. Bei allen Anzügen wurde das Notfallanlegeprogramm aktiviert.«

»Danke dir, Nhari.«

»Nanu? Warum befiehst du nicht gleich, dass die Besatzung die Schutzanzüge anlegt, wenn du schon so einen Aufwand in Kauf nimmst, Randall?«, fragte die Lemure rin amüsiert.

Ajava zuckte die Schultern. »Den Aufwand betreibe ich, weil du Recht haben könntest mit deiner Hölle auf Erden. Die Anzüge lasse ich deswegen nicht frei geben, weil du Unrecht haben könntest.«

Mirona zog die linke Augenbraue hoch. »Ach, herrlich. Ich habe schon lange keine typisch terranisch-männliche Trotzreaktion mehr erlebt. Es erstaunt mich, dass du dabei aber so erfrischend vorsichtig bleiben kannst. Andere Männer hätten nicht einmal den Gefechtsalarm befohlen.«

»Andere Männer hätten sich sicherlich darauf verlassen, dass deine Flotte uns schützen kann, Solarmarschall Thetin«, konterte Randall.

»Autsch«, kommentierte die ehemalige MDI. Mit der Rechten fächelte sie sich Luft zu. »Irre ich mich, oder wird es hier etwas heiß?«

»Ich dachte, ihr Lemurer mögt es heiß. Zeit bis zum Rücksturz?«

»Zwei Minuten.«

»Warnsignal an die Besatzung.«

»Aye, Kapitän.«

Eine Sirene erklang und rief auch den Letzten an Bord auf seine Position. Selbstredend klappte das bei den Kaplor-Terranern, die den harten Flottendrill gewöhnt waren, erstklassig.

»Rücksturz«, kommentierte Nhari neben Randall. »Fahre HÜ-Schirme hoch, fahre Paratron-Schirme hoch. Eingehende Ortung.« Über ihr Gesicht huschte blank Panik. »Erlaubnis zum Notsprung zurück in den Hyperraum!«

»Negativ!«, kam es von Mirona Thetin. »Fliege bis zum Transportfeld durch, Arina!«

Ein hastiger Blick ging von der Oxtornerin zu Randall. Der nickte ihr zu. »Bleibe auf Kurs«, sagte sie mit gepresst klingender Stimme.

Die ersten Ortungsholos entstanden und offenbarten in direkter Umgebung eine kleine Hölle. Sie waren mitten in einer gigantischen Raumschlacht herausgekommen, die minimal über vierzehn Lichtstunden verteilt war und auf mindestens neun verschiedenen Ebenen stattfand. Teil nahmen der Wächterverband des Transmitters und eine zahlenmäßig weit überlegene Einheit aus Dolans und großen Schlachtschiffen der Zeitpolizei.

»Sie müssen mit ihrem Angriff bis kurz vor unseren letzten Flug gewartet haben«, kommentierte Mirona mit einem dünnen Lächeln. »Sonst hätten wir noch gewarnt

werden können. Bleibt zu hoffen, dass sie nicht damit gerechnet haben, dass eure Eskorte so stark ausfällt.«

»Hoffentlich«, erwiderte Ajava gepresst, der endlich einen ungefähren Überblick über die Situation bekam. Rund sechzigtausend Dolans und viertausend Schlachtschiffe, die dem Zeitschiff ähnelten, welches sie attackiert hatte, schlugen sich mit den zehntausend Schiffen des Wächterverbandes herum. Nein, es waren eher so um die achttausend. Die rund fünfzigtausend Begleitschiffe der ARIGA und der INFINITY scherten nur zum Teil aus. Es waren gerade genügend Einheiten, um die Kräfteverteilung zwischen Angreifern und Verteidigern in die Waage zu bringen. Der Rest, noch gut dreißigtausend Schiffe, blieb in Formation um die GLAMOUR. Eine Phalanx, die nahezu undurchdringlich schien.

Schien... Dieses Wort steckte Randall quer im Hals. »Unterstützungsfeuer für die Verteidiger, Pores.«

»Unterstützungsfeuer? Wohin, Randall?«, erwiderte der Arkonide sarkastisch.

»Überallhin, wo sich der Feind massiert und wir etwas treffen können.«

Pores tauschte einen unwirschen Blick mit dem Kapitän aus, dann begann er die Ziele mit Hilfe der Syntronik zu selektieren. Kurz darauf schossen die überschweren Transformkanonen, die einzige Schiffswaffe, die weit genug reichte.

»Danke«, sagte Mirona Thetin. »Euer Feuer ist sehr effektiv, und die Kaliber helfen uns.«

»Ein Danke habe ich jetzt nicht erwartet«, erwiderte Randall.

»Was hast du dann erwartet? Wir haben bereits zweitausend Schiffe der Wachflotte verloren! Das sind zwei Millionen Raumfahrer! Jeder von ihnen hat eine Familie auf seinem Heimatplaneten, oder zumindest ein Leben, das er hier im Kampf mit der Zeitpolizei nun gerade verloren hat. Jeder Eingriff zu unseren Gunsten rettet Leben.«

»Das ist eine merkwürdige Einstellung für eine ehemalige Meisterin der Insel.«

»Was, bitte? Denkst du, ich wäre Oberbefehlshaberin der Streitkräfte Andromedas geworden, wenn ich meine Untergebenen verheizt hätte wie die Duplo-Verbände, über die wir damals verfügt haben? Multiduplikatoren gibt es schon lange nicht mehr, und selbst wenn würde ich sie heutzutage nicht mehr einsetzen, weil es jene verhöhnt, die kopiert wurden, und die, die daraus entstanden sind.« Während sie sprach, manipulierte sie eigens für sie erschaffene Hologramme. »Trotzdem, jetzt hätte ich gern ein paar zehntausende Roboterschiffe, die ich anstelle der Raumfahrer da draußen opfern könnte. Aber die wären nicht annähernd so effektiv und würden nicht so lange durchhalten, wie diese ausgebildeten Besatzungen und... Ich hasse es, wenn ich mich selbst ins Abseits rede.«

Randall räusperte sich vernehmlich. »Schon gut, Mirona. Ich entschuldige mich für meine Worte. Ich weiß, wie schwer es ist, für ein paar hundert Millionen Leben verantwortlich zu sein, und dafür ein paar hunderttausend zu riskieren.«

»Und zu verlieren«, sagte Reelgar ernst. »Wie weit noch bis zum Transmitter?«

»Drei Minuten! Keine Dolans in Reichweite.«

»Weiterfeuern. Kurs und Geschwindigkeit halten. Ist die INFINITY noch an uns dran?«

»Liegt immer noch neben uns«, meldete die topsidische Ortungschefin.

»Jetzt müsste es eigentlich passieren«, murmelte die ehemalige MDI laut vor sich hin.

Es lag Ajava auf der Zunge zu fragen, was passieren würde – aber er konnte es sich denken.

»Schirme überlasten«, befahl er ernst.

Sekunden später nur gellte der Ortungsalarm durch die Zentrale, die Messgeräte spielten verrückt und Pores erhielt neue Ziele zugewiesen. Aber es waren wohl ein paar zu viel, und außerdem befanden sie sich nicht nur in Reichweite der überschweren Transformkanonen.

Das Schiff ruckte leicht, als Pores sämtliche weit reichenden Waffen im Salventakt zu feuern begann. Draußen im dunklen Weltall zerfetzten kleine Sonnen die Phalanx des frisch eingetroffenen Gegners. Aber in Anbetracht ihrer Zahl war das nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. »DURCH JETZT!«, rief Mirona Thetin Arina Majhorino zu.

Die begriff sofort und beschleunigte das Schiff auf das Transportfeld zu. Die INFINITY blieb dabei eng an der Seite der GLAMOUR, während der Begleitverband einschwenkte und einen in etwa gleich starken Verband der Zeitpolizei stellte.

Bei solchen Szenen, bei derartigen Gewalten wurden einzelne Schicksale, wurden sogar einzelne Schiffe auf eine Zahl reduziert. Auf einen Wert, auf eine Statistik. Und diese Statistik, genauer gesagt die Seite »Verluste« stieg auf beiden Seiten unerbittlich in die Höhe. Es ließ Randall erschauern, als er sich klar machte, dass diese Verluste wegen ihm geschahen. Wegen ihm, wegen der GLAMOUR und wegen des Wissens, das in der Syntronik des Hanse-Schiffs ruhte. Und es tröstete ihn nur wenig, dass ein Teil der Schiffe und Besatzungen, vielleicht sogar alle, an einem anderen Ort zu einer anderen Zeit irgendwann doch in einen bewaffneten Konflikt mit der Zeitpolizei verwickelt worden wären.

Sekunden darauf, während um sie herum das All brannte, während gekämpft und gestorben wurde, während Schiff auf Schiff unterging, berührte die GLAMOUR knapp vor der INFINITY das Transmitterfeld, dicht gefolgt von einem kleinen, lediglich zweihundert Schiffe umfassenden Begleitverband. Schließlich waren sie durch.

11.

Die Szene hatte etwas Unwirkliches, fand Randall Ajava. Auf der einen Seite war der Kommandant der INFINITY zu sehen, ein hoch dekorierter Blue von Terra mit Kommodore-Rang und einem englisch klingenden Namen, James Whitworth, der Blut und Wasser schwitzte, weil er direkt mit Admiral Thetin sprach.

Auf der anderen Seite war besagte Mirona Thetin, nicht weniger nervös, ein wenig frustriert und extrem angespannt. Die Verbindung zwischen den beiden Schiffen fand statt, während die GLAMOUR, das Spezia Schiff und die rund zweihundert Begleiteinheiten der verschiedensten Völker durch die Raumzeitverzerrung des Situationstransmitters Richtung Milchstraße flogen.

»Solarmarschall, Sie wissen, dass ich es mir nicht leicht mache«, begann der Jülziisch mit einer Stimme, die unter Blues wohl als Bass durchgegangen wäre, »aber es ist meine Pflicht, Sie darauf hinzuweisen, welche enormen Opfer wir bereits für die GLAMOUR gebracht haben. Die letzten Aufnahmen kurz vor dem Durchgang in den Transmitter sprachen zwar von gut achttausend Verlusten auf gegnerischer Seite, aber auch der Andromeda-Verband hatte enorme, gravierende Verluste erlitten. Über dreitausend Einheiten waren vernichtet, etliche hatten Beschädigungen erlitten.«

»Ich verstehe Ihre Beweggründe, Kommodore. Bitte stellen Sie Ihre Frage«, sagte Mirona und sah den Blue ernst an.

Der Mann straffte sich, hielt den Tellerkopf nahezu waagrecht und schloss nervös die Nickhäute über den Augen. »Was ich wissen will, in meinem Namen, dem meiner Crew und dem der anderen zweihundert Schiffe, ist: Sind die GLAMOUR und ihre Besatzung diesen Aufwand wert? Wenn wir die Verluste heranziehen, die wir erlitten und verursacht haben, so sind wir im Moment dabei, drauf zu zahlen, erheblich drauf zu zahlen. Entschuldigen Sie, aber die Offiziersehre zwingt mich dazu, diese Frage zu stellen.«

»Und Sie handeln damit im besten Sinne der Tradition Pangalaktischer Paktoffiziere, Whitworth«, sagte Thetin ernst. »Wir...«

In diesem Moment ging Alarm durch die GLAMOUR und die Syntronik fuhr automatisch den Paratransschirm hoch. Nur Bruchteile von Sekunden darauf befanden sich GLAMOUR und Begleitverband wieder im Einsteinraum.

»Sie haben den Situationstransmitter beschädigt, gestört oder vernichtet«, sagte der Kommodore ernst. »In jedem Fall ein enormer Verlust. Ist es das wert, Admiral? Das ist alles, was ich wissen will. Ist es das wert?«

Über das Gesicht der lemurischen Frau huschte ein dunkler Schatten. Betreten senkte sie den Blick. Als sie aber wieder aufsaß, war sie entschlossen und ernst. »Kommodore, die Sicherheit der GLAMOUR ist im Moment jeden Preis wert, einschließlich meines eigenen Todes.«

Entsetztes Raunen ging durch die Zentrale, und auch von der Verbindung mit der INFINITY war dieses Raunen zu vernehmen. Sichtlich erschrocken wankte der Kapitän des Spezialschiffs für einen Moment, bevor er sich fangen konnte.

»Danke, Admiral. Das ist alles, was ich wissen wollte. INFINITY Ende.«

Das Hologramm erlosch und Mirona Thetin lehnte sich erschöpft in ihrem Sitz zurück.

»Hast du das wirklich ernst gemeint?«, raunte Randall mehr zu sich selbst. »Dein unsterbliches Leben zu geben für einen Haufen wie unseren, selbst nur die Absicht zu formulieren, ist erschreckend eindringlich.«

»Das war der Plan«, antwortete sie seufzend und zwinkerte ihm zu, als der Kapitän der GLAMOUR feststellen musste, dass sie ihn gehört hatte. »Und ich habe durchaus jedes Wort ernst gemeint. Vor uns steht das Ende eines Krieges, der seit über zweitausend Jahren tobt, der Milliarden Opfer gefordert hat und der in über zwanzig Galaxien wütet. Ein unsterbliches Leben macht nicht so viel Spaß, wenn man ständig Krieg führen muss, Randall.«

Ernst sah sie in die Runde, und Ajava glaubte dieser Frau in genau dieser Sekunde jedes einzelne Wort: »Die GLAMOUR muss die Solare Sphäre erreichen! Sie muss! Und wenn sie das geschafft hat, ist das Ende des temporalen Krieges zum greifen nahe. Und jetzt seht zu, dass ihr uns in den Hyperraum schafft. Wir haben einen Vorsprung, aber der Gegner hat überall im Leerraum versteckte Basen und Aufmarschgebiete. Ich möchte nicht über eine von ihnen stolpern.«

Randall nickte. »Du hast den Solarmarschall gehört, Arina. Wir fliegen weiter. Maximale Geschwindigkeit.« Der Plophoser warf einen Blick auf das Holo, welches ihre Umgebung darstellte. Die zweihunderteins Schiffe, die das Hanse-Schiff umgaben, strahlten hier im absoluten Nichts wie kleine Leuchtfeuer, und das Lichtjahre weit. Wer immer einen einigermaßen fähigen Ort hatte, konnte genau sehen, wo sich der kleine Verband gerade aufhielt. Und mit etwas Pech war er bereits auf dem Weg hierher. »Machen wir, dass wir von diesem Präsentierteller herunterkommen, okay?«

* * *

»Randall?«

Kapitän Ajava fuhr auf seinem Sitz zusammen, als die Schiffssyntronik den Nhari-Avatar direkt neben ihm entstehen ließ. Entgeistert starrte er die Formenergieprojek-

tion der schwarzhaarigen Terranerin an. »Was gibt es denn so Eiliges, außer mir einen Herzinfarkt zu versetzen?«

Nhari lächelte verlegen. »Marcus spürt etwas. So war es schon gestern, als wir von dem Temporalschiff der Zeitpolizei aus dem Hyperflug geholt worden waren. Es sieht so aus, als dürfte uns das wieder passieren. In drei bis fünf Minuten, etwa.«

»Und ich nehme nicht an, dass unser Chefwissenschaftler schon einen Plan hat, wie wir ein zeitverschobenes, gegnerisches Kriegsschiff vernichten, oder wenigstens bekämpfen können?«

Mirona Thetin lächelte von ihrem Platz aus düster. »Die Zukunft muss für die Erste Schwingungsmacht wirklich übel aussehen, wenn sie in der gleichen Zeitebene einen zweiten Angriff wagt.« Ihr Blick ging zu Randall Ajava. »Ich wusste, ich hatte Recht mit meiner Entscheidung. Hoffen wir, sie wird ausgeführt werden können.«

Die Entscheidung, die GLAMOUR um jeden Preis in die Sphäre Sol zu schaffen, hatte schon schwere Opfer beschworen. Würden all diese Anstrengungen nun zunichtegemacht werden?

Randall schüttelte unwillig den Kopf und wandte den Blick von Thetin ab. »Du schuldest mir noch eine Antwort, Nhari.«

»Nein, Ansyn hat keinen Plan in der Hinterhand. Im Gegenteil. Für Ideen ist er gerade sehr dankbar. Sein bester Plan ist, Marcus in einen Torpedo zu stecken und ihn auf das Zeitschiff abzufeuern, in der Hoffnung, dass die geheimnisvolle Kernstrahlung seiner Zellen irgendeinen Effekt auf den Gegner hat. Du kannst dir vorstellen, dass er für diese Idee nicht viel Zustimmung hat – nicht mal seine eigene.«

Randall lachte gehässig.

»Soll ich Verschlusszustand befehlen und SERUN-Pflicht anordnen?«, raunte Reelgar von der Seite.

»Wozu? Gegen dieses Schiff haben wir keine Chance! Entweder kommt uns die TEMPUS auch dieses Mal zu Hilfe, oder das war es für uns!« Randall ballte hilflos die Hände. »Verdammt, aber ich will wenigstens einen ordentlichen Beschussraster sehen, falls unsere Waffen funktionieren. Hast du gehört, Pores?«

Der Chefgunner hob den rechten Daumen. »Keine Sorge. Im Gegensatz zu Ansyn habe ich mir was ausgedacht, was wirklich funktionieren kann!«

»So? Da bin ich aber mal gespannt. Nhari, wie lange ungefähr, bis wir aus dem Hyperraum gerissen werden?«

»Spätestens vor einer Minute hätte es passieren sollen. Ich weiß auch nicht, wieso...«, murmelte sie, begann zu flackern und verschwand.

Kurz darauf setzte das gleiche unangenehme Gefühl wie beim ersten Rücksturz ein. »Jetzt werden sie auch noch unpünktlich«, scherzte Randall. Oh, er hasste es, wenn er über eine Sache nicht wenigstens den Hauch einer Kontrolle hatte. Das irritierte ihn. Irritieren tat ihn allerdings auch Mirona Thetin, gestand er sich ein und sah zu der Lemurerin herüber.

Merkwürdigerweise sah sie ihn ebenfalls an. »Weißt du, was es bedeutet, dass wir erst jetzt aus dem Hyperraum gezerzt werden, Randall?«, fragte sie mit einem geheimnisvollen Lächeln.

Der Rücksturz erfolgte, das Schiff kam im Einsteinraum an. Mit ihr fielen die INFINITY und die kleine Flotte zurück.

»ORTUNG!«, blaffte Randall. Auch Admiral Thetin gab hektisch erste Anweisungen.

»Keine Ortung!«, kam es von der topsidischen Cheforterin zurück. »Der Nahbereich von zehn Lichtjahren ist sauber!«

Triumphierend sah Mirona Thetin den Plophoser an. »Sofortigen Wiedereintritt vorbereiten! Starten wenn bereit!«, blaffte sie, einerseits an die Schiffe ihrer Flotte, andererseits an Arina Majhorino. Die Oxtornerin konnte sich dem Kommandoton nicht entziehen. »Jawohl, Solarmarschall!«

Randalls Blick ging zu Mirona. »Und was bedeutet es nun?«

»Es bedeutet, dass das Zeitschiff uns nicht vollends zu packen gekriegt hat, und jetzt gerade versuchen muss, diesen Fehler auszubügeln. Entweder eine Zeitkorrektur – dass es das nicht tut, siehst du daran, dass ich immer noch mit dir rede, anstatt die gleiche Situation wieder und wieder durchzuspielen, ohne dass wir uns dessen wirklich bewusst sind – oder es beschleunigt in diesem Moment und bricht zur Verfolgung auf.«

»Dann sollten wir zusehen, dass wir ihm was zum Spielen da lassen. Pores, wirf ein paar von den fernflugtauglichen Torpedos aus, ja? Programmiere sie auf die Spezifikationen des Zeitschiffs. Wäre doch gelacht, wenn wir die Uleb nicht wenigstens etwas damit ärgern könnten.«

»Wird gemacht, Randall. Soll ich welche mit Paratronaufrissskonvertergefechtsskopfen nehmen?«

»Bist du wahnsinnig? Die Dinger kosten zweihundert Millionen Galax das Stück! Dafür muss meine plophosische Oma aber ganz schön lange Rüsselwärmer für Unitherstricken!« Ein Grinsen huschte über das Gesicht Ajas. »Ein oder zwei, Pores. Eine andere Waffe wird das Zeitschiff wohl kaum ankratzen können, und wir haben ja immer noch etwas Wechselgeld an Bord.«

Das »Wechselgeld« waren anderthalb Tonnen Howalgonium, edel und teuer genug, um sechzig bis achtzig Schiffe der Scorpion-Klasse zu kaufen, je nach Marktlage. Den Basisplaneten für solch eine Flotte gab es obendrauf dazu.

»Wiedereintritt!«, verkündete Arina und sah freudestrahlend zum Kommandanten herüber.

Randall registrierte zufrieden, dass ihr Blick also zu ihm ging, und nicht zu Mirona Thetin. »Torpedos sind raus. Begleitet uns eigentlich die ganze Flotte? Ich meine, wenn einer der Torpedos Ziel aufnimmt und hochgeht, dann ist hier unter Leerraumbedingungen ein Bereich von sechzig Lichtjahren Durchmesser auf Wochen nicht schiffbar.

Von der Materie, die in diesem Bereich existiert einmal ganz zu schweigen«, sagte Pores.

»Die gesamte Flotte begleitet uns«, erwiderte Mirona Thetin. »Vielleicht dürfte es dich verwundern, dass auch ich unnötige Verluste vermeide. Die Nötigen sind schon schlimm genug, Arkonide.«

»Hey, hey, fahr die Krallen wieder ein, werte Vorfahrin. Bleiben wir einfach auf einem professionellen Kommunikationslevel, so von Chefgunner zu Geschichtsfigur.«

»Irgendwie fühle ich mich gerade sehr, sehr alt, Pores Stabs«, murrte die oberste Militärführerin von Andromeda.

»Also Punkt für mich, oder?«, erwiderte der arkonidische Offizier mit einem breiten Grinsen.

»Schatz, willst du wirklich mit aller Gewalt heute Nacht auf der Couch schlafen?«, mahnte Tara Darkom, die arkonidische Cheffunkerin und Mutter des gemeinsamen Kindes Theta Dlarg ihren Lebensgefährten.

Pores erblasste. »Weibliche Solidarität, hm? Schon gut, ich streiche die Fahne.«

Die Arkonidin wechselten einen zufriedenen Blick mit den anderen Frauen in der Zentrale, zuletzt mit Admiral Thetin.

»Danke, Tara.«

Die Funkerin lächelte als Antwort.

Und Randall war sich für einen kurzen Moment wieder nicht sicher, ob er wirklich noch das Kommando hatte.

»Wie weit noch bis zur Milchstraße?«

»Knappe dreihunderttausend Lichtjahre. Vom Zeitschiff ist weit und breit nichts zu sehen.« Die Topsiderin wirkte etwas ratlos. »Allerdings auch nichts von der TEMPUS.«

»Das ist schlecht«, ließ sich der Major von der INFINITY vernehmen.

»Was meinst du damit, Hans?«

»Tja, Reelgar, es gibt nur zwei Möglichkeiten dafür, dass das Zeitschiff nicht eingreift. Die erste Möglichkeit ist, dass die temporale Behörde und alle Schiffe vernichtet wurden. Die zweite Möglichkeit ist, dass ein Eingreifen aus Sicht der Behörde nicht sinnvoll ist. Und das wiederum lässt viele Interpretationsmöglichkeiten zu.«

»Ich hasse schlechte Nachrichten im Dreierpack. Wenn ich das vorher gewusst hätte, hätten wir auch in Kaplor oder Merdock bleiben können«, brummte Randall unwirsch. »Nhari, gib Bescheid, falls Marcus wieder etwas spürt, ja? Ich will nicht vollkommen blind und unwissend sein, wenn wir uns schon mit Gewalten messen müssen, die jenseits unseres Verständnisses sind.«

»Ich beschwere mich nachdrücklich darüber, dass du mich dabei ansiehst, wenn du über Gewalten jenseits eures Verständnisses referierst«, sagte Mirona Thetin mit amüsierter Stimme.

12.

Der Orientierungsaustritt auf Höhe der Hundertsonnenwelt, nur etliche Lichtjahre querab und näher Richtung Westside, brachte die Situation auf den neuesten Stand. Der Begleitverband war noch immer geschlossen bei ihnen, allerdings berichteten die Fernorter von der Explosion beider Torpedos und damit der Paratronaufrißskonverter. So naiv zu glauben, sie hätten das sie verfolgende Zeitschiff damit vernichtet war niemand. Aber man durfte ja noch träumen, oder?

»Ich habe mich dazu entschlossen, keine Verstärkung anzufordern«, sagte Mirona fest und erhob sich von ihrem Platz. Sie verschränkte die Linke auf dem Rücken und rieb sich mit dem Zeigefinger der Rechten den rechten Nasenflügel, als würde er unerträglich jucken. Während sie das tat, erinnerte sie Randall tatsächlich ein wenig an den Unsterblichen Perry Rhodan. Irgendwie. Ein klein wenig. Wirklich nur ein bisschen.

»Stattdessen habe ich Befehle gegeben, die Grenzflotten teilweise zu großen Pulks zusammen zu ziehen. Der Gegner wird in jedem der Pulks unseren Anlaufpunkt erwarten. Was natürlich nicht so ist. Im Gegenteil, wir fliegen direkt durch bis BLOCK, und von dort führt uns unser Weg mit einer wirklich schlagkräftigen Eskorte direkt zur Erde. In BLOCK und in der Sphäre Sol sind wir sowohl vor temporalen als auch militärischen Angriffen sicher.«

Randall Ajava hob die Rechte wie ein Schuljunge.

Mirona Thetin lächelte leicht und sagte: »Du hast eine Frage, Randall?«

»Ja, die habe ich. Was bitte ist BLOCK?«

»Major Krüger, haben Sie der Crew der GLAMOUR keinen Geschichtsabriss unseres Universums zur Verfügung gestellt?«, fragte die ehemalige MDI verwundert.

»Äh, so weit sind wir noch nicht gekommen. Wir sind erst beim Anschlag von Seth Apophis mit den Aphiliker-Satelliten, während die SOL-Flotte in den Mahlstrom der Sterne unterwegs war.«

»Ach, die Episode. Dreihundert Sonnen, deren Planeten von Humanoiden bewohnt wurden, waren damals im Spektrum verändert worden. Als Folge wurden ganze Generationen rein logisch denkender, Gefühlsfremder Wesen geboren, die man kaum als Lemurer hat bezeichnen können. Nun, die Maahks hatten damals einen Heidenspaß mit der Menschheit, aber die waren auch die einzigen.«

»Zum Glück gab es uns terranische Blues«, merkte Hans Krüger an, zuckte aber erschrocken zusammen, als er merkte, dass er laut gesprochen hatte.

»Danke für den Geschichtsunterricht, aber bitte nur ein Superlativ mit Potential für einen tödlichen Schock pro Minute. Was also ist BLOCK?«, warf Randall ein.

»Kannst du dir das nicht denken?«, fragte Mirona mit einem dünnen Grinsen – einem durchaus attraktiven Grinsen. »BLOCK ist eines von sechs mobilen Zentren des Widerstandes innerhalb der Lokalen Gruppe, umgebaut und gewartet von den Porleytern – oder um den Kjörk beim fressen zu beschreiben: ein Sporenschiff.«

»So, so. Ein Sporenschiff.« Mirona Thetin nickte.

»Welches Sporenschiff?«

»Die ehemalige ABET-DHENMAR, das Sporenschiff von Partoc. Es ist zurzeit das einzige Schiff in der Milchstraße, und wir haben Glück, dass sie im Sektor Olymp unterwegs ist.«

»Ich nehme an, die anderen fünf mobilen Zentren sind die übrigen fünf Sporenschiffe der sieben Mächtigen? Und nur zur Sicherheit, in eurem Universum wurde die PANTHAU-RA doch auch im Hyperraum versiegelt?«

»Nur so lange, bis eine galaktische Reinigungsfirma die Ausschreibung zur Säuberung des Giganten von ON- und NO-ON-Quanten gewinnt«, sagte der bluesche Major in einem Anflug von Galgenhumor.

»Guter Scherz. Kann ich den übernehmen, Major Krüger?«

»Na-natürlich, Solarmarschall. Verzeihen Sie meine Impertinenz«, stotterte der Spezialist.

»Was denn, was denn? Es ist genau diese Art von Humor und Trockenheit, die euch Terraner so interessant für mich macht«, erwiderte Admiral Thetin.

»Und die anderen Schiffe sind?«, fragte Randall und erlöste den schon vor Stolz hellrosa angelaufenen terranischen Blue aus seiner Peinlichkeit.

Mirona Thetin dachte einen Augenblick nach. »BOLLWERK und BASTION befinden sich in M87. BURG kommt gerade aus Estartu zurück und ist auf dem Weg nach Gruelfin. BUNKER schützt Fornax und den Paratau, und BASIS dürfte gerade von der Expedition in das Arresum auf dem Rückweg sein. Arresum, so nennen wir die Negativ-Seite des Universums, also quasi die andere Seite, wenn man auf einer gedachten Doppelhelix durch das Universum fliegt und den gleichen Ort erreicht, von dem man gestartet ist, nur eben nicht mehr im Parresum, sondern im... Habe ich was im Gesicht, Randall?«

»Nein, nein, das ist es nicht. Aber ich glaube, meine Ohren bluten. Tut mir leid, ich bin nicht der Dümme, ein ziemlich guter Orter und Kommandeur, aber bitte foltere mich nicht mit Physik über das hinaus, was ich für meinen Job brauche. Arresum, Parresum, ich bin froh, dass wir uns nicht in unserem Universum um diesen Kram zu kümmern brauchen. Willst du mir nicht was Bodenständiges erzählen? Zum Beispiel, welches Sporenschiff welchem Mächtigen gehörte?«

»Warum sollte ich so etwas langweiliges und unwichtiges tun? Der Pangalaktische Pakt verfügt über sie, und jeweils ein Unsterblicher kommandiert eines von ihnen.

Mehr muss man nicht wissen. Dass BOLLWERK ursprünglich Murcons NORGENZAND war, und BASIS das Sporenschiff GORVAUR von Ganerc, ist doch unwichtig. Die kommen eh nicht wieder und stellen Besitzansprüche.«

»Sehr sinnige Schlussfolgerung, wenn die BARDIOC- und Kaiserin von Therm- Thematik ähnlich gelöst wurde wie in unserem Universum«, warf Reelgar ein.

Ein misstrauischer Blick Randalls traf seinen Stellvertreter.

»Entschuldige bitte, wenn ich mich für kosmische Zusammenhänge in der jüngeren Geschichte interessiere. Das ist nicht automatisch ein Verrat an dir oder eine gewollte Zurücksetzung deinerseits, weil du dich nicht dafür interessierst, Alter.«

In Momenten wie diesen ärgerte sich der Plophoser über die lange und tiefe Freundschaft zu diesem arkonidischen Essoya. Manchmal las das Rotaug in seinen Gedanken wie in einem Buch. Und eigentlich liebte er ihn dafür. »Was auch immer. Wir werden also BLOCK anfliegen. Welcher Unsterbliche führt denn dort das Kommando?«

»Im Moment ist es Admiral Toser-Ban.« Mirona Thetin unterdrückte ein Grinsen, bevor sie hinzufügte: »Ehemals Faktor VII, also ein Meister der Insel wie ich.«

Randall runzelte die Stirn. »So? Der Perry Rhodan dieses Universums hat aber mehr Glück dabei gehabt, die MDI dieses Universums einzufangen als unserer.«

»Oh, das hat er. Das hat er wirklich«, erwiderte die Admirälin. »Besonders nachdem er uns gefangen hatte. Nach und nach. Und bevor man sich versieht, ist man von seinem Charisma gefangen und arbeitet für anstatt gegen ihn.« Mit einem halb frustrierten und halb belustigten Brummen schob sie den Gedanken beiseite. »Toser-Bans Vize ist Ryü Ryüfetak. Er soll später die SOL-Flotte übernehmen, habe ich mir sagen lassen, sobald sie mit der BASIS wieder die heimatische Milchstraße erreicht. Das heißt, wenn diesmal ein paar Schiffe zurückkommen.«

»Was soll das denn heißen? Wenn diesmal ein paar Schiffe zurückkommen?« Randall runzelte die Stirn.

»Nun, die SOL ALPHA, das Flaggschiff der Expedition, hat Perry Rhodan während der Suche nach Laires Auge in Algstogermath an die Sol Alpha-Geborenen verschenkt, die seither als Sternenvagabunden durch das Universum streifen. Seither befürchten wir jedes Mal nach einer Fernexpedition, dass die nun noch elf Schiffe große Flotte erneut zusammenschrumpft. Neubauten akzeptiert die Flotte nicht, obwohl die Sol-Klasse die Flaggschiffe unserer Flotten stellt, und jedes Mal wenn wieder ein Sol-Schiff dem Sternweh folgt, schrumpft die Flotte um ein Exemplar. Verdamnte Weltraumgeborene. Lassen uns einfach während unseres Abwehrkampfes hier in Stich«, murrte die Admirälin unwirsch.

»Es ist ja nicht wirklich so als würden sie uns in Stich lassen. Beim Hamamesch-Konflikt jedenfalls war es die SOL GAMMA, die unsere eintreffende Rettungsflotte eingewiesen hat, und das ist noch kein halbes Jahr her. Und dann wäre da noch die Sternweh-Welle nach Estartu. Da waren SOL PHI und SOL RHO bereits vor Ort und gaben den Pangalaktischen Schiffen wertvolle Einweisungen, die letztendlich in der Rettung

der Superintelligenz ESTARTU und der Galaxis Hangay resultierten.« Major Krüger räusperte sich. »Ihr wisst schon, Hangay, die Galaxis, die wir aus dem sterbenden Universum Tarkan gerettet haben.«

»Ich erinnere mich grob«, murmelte Randall, dem mittlerweile der Kopf schwirrte. Nachdenklich schüttelte er den Kopf. Das sich die hiesigen Terraner immer noch mit der Zeitpolizei herumärgerten, war sicherlich ein Nachteil, vor allem wenn er die Dimensionen der Schlachten betrachtete, in denen gekämpft wurde. Aber das Gros der Entwicklungen erschien ihm sehr viel positiver als das im heimischen Universum. Und all das, weil Perry Rhodan die Blues in diesem Universum zum Frieden gezwungen hatte, anstatt sich aus deren Bruderkrieg rauszuhalten.

»Natürlich ist BLOCK Molkek-beschichtet«, verkündete der terranische Blue stolz.

»Natürlich. Verdammt, wie konnte ich dieses Mistzeug nur vergessen? Genug Superlative. Lasst uns einfach nur ein paar Minuten Platz nehmen, schweigen, und ich bekämpfe in aller Ruhe meinen Drehwurm, okay?«

* * *

Was Randall nicht wusste, was niemand an Bord der GLAMOUR, der INFINITY oder einem der zweihundert Begleitschiffe wusste, das war die unumstößliche Tatsache, dass sich der kleine Pulk bereits in der neunzehnten Zeitvariation aufhielt. Temporale Einsatzschiffe der Zeitpolizei und jene der Pangalaktischen Temporalen Behörde lieferten sich ein mehrdimensionales Gefecht in über dreißig verschiedenen Zeitzonen. Oh, diesmal wurde die GLAMOUR nicht vernichtet. Aber die Angriffe auf das Hanse-Schiff hörten einfach nicht auf. Die Vehemenz, mit der die Zeitpolizei diese Korrektur durchzuführen versuchte, ließ in der Temporalen Behörde nur einen Schluss zu: Die Existenz der GLAMOUR war um jeden Preis zu schützen! Zumindest so lange, bis das Wissen, welches an Bord der GLAMOUR existierte, sicher in der Sphäre Sol angekommen war.

* * *

»Randall!«

»Himmel! Nhari hat dir irgendjemand ein Update aufgespielt, das es dir ermöglicht, mir einen effektvollen Herzinfarkt zu verpassen?«, rief der Plophoser erschrocken.

Ein spöttischer Blick traf den Kommandanten der GLAMOUR. »Herzinfarkt. Du. Deine Vitalwerte sind exzellent und dein Herz lässt dich zweihundert Jahre alt werden, so gesund bist du.«

»Ich sollte in solchen Dingen nicht mit einer Syntronik streiten«, murrte Randall. »Was gibt es Wichtiges? Hat mein Sohn wieder eine Ahnung?«

»Nein, das ist es diesmal nicht. Kennst du nicht die Geschichte vom Matrosen, der einen Routinerundgang macht und plötzlich denkt: Knack? Hat da gerade was Knack gemacht?«

»Also, die Humorroutine hast du definitiv nicht von mir. Was willst du mir mit dieser kryptischen, also sehr weiblichen Aussage zu verstehen geben, o du mein Lieblingsavatar?«

»Dafür ist deine Sarkasmusroutine umso besser entwickelt«, erwiderte Nhari säuerlich. »Ich will damit sagen, dass alle Reparaturen für die Katz waren. Die Schäden durch die Angriffe auf uns in Kumas' Baustelle und der Gewaltflug unter dem Einfluss der Kristallagenten zeigen nun genau die Wirkung, die ich befürchtet habe.«

»Lass mich raten. Der ganze Kahn bricht unter uns auseinander.«

»Nein, es ist wesentlich schlimmer.«

»Wir explodieren?«

»Noch nicht.«

»Wir werden zerrissen, bevor wir explodieren? Also entweder machst du es weniger spannend, oder du sagst jetzt, was passieren wird.«

»Wir müssen in den Normalraum zurückfallen. Das Beste wäre, uns danach in Schlepp nehmen zu lassen. Die Paratron-Konverter und der Metagrav-Vortex zeigen extreme Ermüdungserscheinungen, die sich binnen der letzten Minuten erschreckend multipliziert haben. Entweder wir fallen zurück und versuchen eine Notreparatur, oder du kommst noch zu deiner Explosion, Randall.«

»Das kommt überhaupt nicht in Frage! Wenn wir zurückfallen, sind wir automatisch das Ziel für jedes Feindschiff im nahen Umkreis! Die Begleitflotte wird nicht sofort merken, dass wir wieder im Einsteinraum sind, großartige Wendemanöver benutzen und uns langwierig suchen, während wir wie ein wunder Kjörk vor einem Gleiter mit Großwildjägern liegen!« Mirona Thetin neigte kurz den Kopf zur Seite. »Das wäre eine gute halbe bis ganze Stunde in der Hölle, je nachdem wie schnell sie sind.«

»Lieber eine Stunde in der Hölle als in zehn Minuten auf die Basis von Gluonen reduziert«, konterte Nhari.

»Wie sicher ist das, dass wir explodieren?«, hakte die Lemurerin nach.

»Das hat nichts mit sicher zu tun! Ich WEIß, dass es so passieren wird! Ich bin eine ernsthafte, gewissenhafte und verantwortungsbewusste Syntronik! Und je früher wir aus dem Hypersprung fallen, desto größer sind die Chancen, dass uns vielleicht eine Notreparatur gelingt!«

»Notfallrücksturz. Sofort!«, befahl Randall.

»Admiral Ajava, ich protestiere!«

»Solarmarschall Thetin, bei allem Respekt, aber noch kommandiere ich das Schiff. Ausführung, Arina?«

»Bin schon dabei, Randall.«

»Randall, Peilstrahl an die Flotte? Oder riskieren wir es besser nicht, den Gegner anzulocken?«

»Kein Peilstrahl, Tara. Aber... Pores, halte alle Waffen bereit, okay? Gefechtsalarm für das Schiff. Und diesmal sollte jeder einen SERUN tragen.«

Randall und Reelgar nickten einander kurz zu, dann brach in der Zentrale der GLAMOUR hektische, aber sehr zielgerichtete Aktion aus.

»Also, ich muss wirklich sagen, die GLAMOUR und ihre Crew gefallen mir«, sagte Major Krüger fröhlich. »Und das meine ich nicht nur wegen des tollen Schiffsdesigns.«

»Da sind Sie nicht der Einzige, Hans. Beileibe nicht der einzige.« Mirona lehnte sich in ihrem Sessel zurück und überließ das Heft des Handelns dem Plophoser. Dort schien es für den Moment gut aufgehoben zu sein.

* * *

Kaum stürzte das Hanse-Schiff in den Normalraum zurück, begann Pores Stabs, der Chefkanonier, wild fluchend mit dem Waffenfeuer. Breitflächige Transformsalven deckten etliche Sektoren Achtern und Backbord ein.

»Bericht!«, schnarrte Randall.

»Wir sind in ein kleines Wespennest geflogen, Randall! Eine Gruppe Dolans patrouilliert um eine sternlose Gesteinsmasse von der Größe des terranischen Mondes! Weitere Dolans starten in diesem Moment! Dies scheint eines der Aufmarschgebiete der Zeitpolizei zu sein!«, rief Gareth Liit Zohma herüber.

»Okay und jetzt die gute Nachricht!«

»Das war die gute Nachricht! Oh, ich sollte vielleicht noch anfügen, dass wir uns bereits wieder von dem Himmelskörper entfernen, aber ich empfehle dringend eine Kurzstreckenetappe!«

»Negativ! Ich halte die Paratrons am laufen, aber der Metagrav braucht definitiv eine Notfallreparatur, sonst können wir gleich beidrehen und die Schilde ausschalten!«, rief Nhari. »Ein Team Techniker ist bereits auf dem Weg! Sie brauchen mindestens dreißig Minuten!«

»Na Klasse! Pores, halte die semibiologischen Raumschiffe auf Abstand, hörst du?« Ajava wandte sich Mirona Thetin zu. »Solarmarschall Thetin, Major Krüger, bitte begeben sie zwei sich sofort auf die Minor Globe PHAL-GRETS. Wir geben ihnen eine Kopie unseres Archivs mit, und wenn alle Stricke reißen, starten sie. Wenn der schlimmste aller Fälle eintritt, bringen sie zusammen mit Garrad-Kors so viele unserer Leute wie möglich in Sicherheit.«

»Ist das ein Befehl, Admiral Ajava?«, fragte die lemurische Offizierin tonlos.

»Es ist eine Bitte.«

»Abgelehnt.«

»Mirona, ich...«

»Major Krüger, gehen Sie sofort auf die PHAL-GRETS.« Sie musterte den Plophoser spöttisch. »Ich für meinen Teil setze eher auf den da.«

»Das ehrt mich, aber ich möchte in Ihrem Universum nicht als derjenige eingehen, der eine Unsterbliche verloren hat.«

»Du sagst es, nicht dein Universum. Gehen Sie jetzt, Major Krüger. Aber nehmen Sie im Notfall so viele Crewmitglieder wie möglich auf.«

»Solarmarschall, ich...«

»Sie haben Ihre Befehle, Hans.«

Unglücklich sah der Blue die ehemalige MDI an. »Also soll ich als derjenige Offizier in die Geschichte eingehen, der die Befehlshaberin Andromedas verloren hat? Dies IST zufällig mein Universum!«

»In dem ich Befehlsgewalt über Sie habe, Hans.« Das Gesicht von Mirona wurde weicher. »Es ist nur eine Vorsichtsmaßnahme. Ich glaube nicht wirklich daran, dass ich hier sterben werde.«

Ein schwerer Treffer erschütterte das Schiff und ließ jemanden von vierzig Prozent gesunkener Schirmleistung berichten, während dazu effektiv die Zentralbeleuchtung flackerte. »Zumindest nicht zu bald.«

»Ich... Verstehe.« Der Blue salutierte, legte Randall noch einmal die siebenfingrige Hand auf die Schulter und ließ sich dann vom Zentraltransmitter in den Großraumhangar senden.

»Danke für dein Vertrauen«, sagte Randall verlegen.

»Danke für deine Fürsorge«, erwiderte sie.

Der Plophoser räusperte sich verlegen.

Reelgar beugte sich vor und flüsterte: »Wir haben mittlerweile siebzehn von zweihundertelf erfassten Dolans zerstört, weitere neunundvierzig beschädigt. Wir haben einen Vorsprung, aber sie holen leicht auf. Bald werden die Ersten einen Hyperraumflug machen können und uns einkreisen. Diese Aktion kann in fünf Minuten stattfinden. Kannst du dich darauf konzentrieren, oder lenkt dich dieser heiße Feger da drüben zu sehr ab?«

Wieder musste sich der Plophoser räuspern. Verlegen stieß er seinem Freund den rechten Ellenbogen in die Seite. »Geht schon«, krächzte er.

»Danke für das Kompliment, Reelgar«, rief Mirona herüber und grinste wie eine zufriedene, satte Katze.

»Verdammt gute Ohren, die Lemurer«, raunte der Arkonide, konnte ein Lächeln aber nicht unterdrücken.

Mit angeschlagenen Schutzschirmgeneratoren, defektem Metagrav und allgemeinen Schäden an Hülle und Equipment war die GLAMOUR nicht in der besten Position für eine Schlacht unter gleichstarken Kräften. Dazu kam, dass dies keine Schlacht unter gleichstarken Kräften war. Die Zeitpolizei war dem Hanse-Schiff eins zu hundert überlegen.

Dennoch wehrte sich das Schiff mit Zähnen und Klauen und nahm den Einzelvorteil, den es über einen einzelnen Dolan hatte, nur zu gerne an.

Das Wespennest, in das sie hinein gesprungen waren, spuckte derweil eifrig ein organisches Kampfschiff nach dem anderen aus. Es war offensichtlich, dass sie hier einen Brutplaneten gefunden hatten, eine jener Welten, auf denen Dolans erzeugt, ausgerüstet und bemannt wurden. Normalerweise wäre dies ein enormer Fund gewesen; die Zerstörung dieses Stützpunktes wäre ein herber Rückschlag für den Gegner. In diesem speziellen Fall aber war es die schlimmste aller anzunehmenden Situationen. Vielleicht auch nur die zweitschlimmste, denn noch waren keine gegnerischen Zeitschiffe involviert.

Während in der Zentrale angespannte Konzentration herrschte, das Gunnerteam unter Pores Stabs sein Bestes gab, um die Zahl der Gegner zu reduzieren, und Randall Ajava mit dem Virtuellbildner-Manöver etwas Zeit zu schinden versuchte und Reelgar die verschiedenen Bereiche und Abteilungen des Schiffs zu Höchstleistungen antrieb, hetzte ein Team der besten Techniker in den skorpionschwanzartigen Aufbau über dem Diskus der GLAMOUR.

Es teilte sich in zwei Gruppen ein. Die erste unter der Führung von Centor Vandes, dem Cheftechniker des Schiffs, hetzte in SERUNS über den Außenaufbau. Die zweite Gruppe unter Marcus Ajava kämpfte sich innerhalb des engen und unübersichtlichen Aufbaus voran. Es war ein Wettlauf gegen die Zeit, denn jede Sekunde, in der sie keinen Metagrav-Vortex projizieren, geschweige denn in den Hyperraum springen konnten, brachte sie der Vernichtung näher. Redundante Systeme waren natürlich vorhanden, aber beim Gewaltmarsch und den vorangegangenen Gefechten arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Alles in allem sah es nicht besonders gut aus für das Hanse-Schiff.

»Scheiße, ich bin zu fett!«, fluchte Marcus Ajava und ließ sich von Nhari, dem Schiffs-avatar, durch eine Engstelle helfen.

»Du bist nicht zu fett. Der Kriechgang ist nur zu klein«, erwiderte der Formenergieavatar und ächzte theatralisch. »Aber du bist schwer.«

Marcus wischte diesen Einwand beiseite, er war wirklich nicht in der Stimmung, um mit Nhari Vestar zu scherzen. Immerhin ging es hier um Leben und Tod.

Dabei war der junge Ajava der festen Meinung, dass Centor und sein Team die bessere Arbeit bekommen hatten, denn die Gruppe um den Akonen trug nicht nur SERUNS, die sie zusätzlich beschützten – etwas, was in dieser Enge unmöglich war,

immerhin kamen Marcus und die anderen drei Techniker so schon kaum voran – sie hatten auch eine erstklassige Sicht auf die Schlacht.

Der Plan war simpel. Einer der Metagravblöcke sollte gegen ein Substitut ausgetauscht werden. Dafür war es aber notwendig, ihn von innen zu lösen. Die Prozedur dazu war nicht langwierig, aber aufwendig und erforderte aber eine Menge Grips, Fachwissen und mindestens vier Paar Hände. Das war einer der Gründe, warum Nhari als Avatar die Aufgabe nicht selbst übernommen hatte, ganz davon abgesehen, dass ihr Formenergiekörper in der Nähe der Aggregate nicht lange genug stabil bleiben konnte.

»Ab hier müssen wir alleine weiter«, sagte Marcus mit Bedauern und kroch durch eine weitere Engstelle. Schade. Wenn es denn sein Schicksal war, hier oben zu sterben, hätte er seine selbst ernannte große Schwester zum Schluss wenigstens gerne gesehen, ebenso wie seine beiden Freunde vom Trio Infernale und natürlich Betia. Aber man konnte nicht alles haben. Und wenn er sich nicht beeilte, dann traten seine schlimmsten Befürchtungen ein.

»Marcus, seid ihr in Position?«

»Wir sind fast da, Centor. Wie sieht es draußen aus?«

»Wir holen gerade den neuen Block ran. Die Verkleidung ist offen. Übrigens gibt es hier draußen ein wirklich tolles Feuerwerk. Schade, dass ihr das nicht sehen könnt.«

»Schade, dass ihr es sehen könnt. Das bedeutet nämlich, wir stecken noch immer in der Scheiße«, erwiderte Marcus bissig. Endlich war der Schaltraum erreicht. Der junge Ajava wies seine drei Kollegen ein. Gemeinsam begannen sie mechanische Arretierungen zu lösen und die entsprechenden Programmierungen vorzunehmen. »Wir sind dann so weit. Sag wenn es losgehen, soll.«

Auf der Außenseite gönnte sich Centor für eine Sekunde den Luxus, die Raumschlacht zu bewundern, bevor er sich seiner eigentlichen Arbeit widmen wollte. Es fehlte nicht mehr viel, ein paar Sicherheitsschaltungen mussten noch entfernt werden, und dann lag der alte Block frei. Der Neue schwebte bereits ein paar Meter von Centor entfernt in Bereitschaft.

Nun konnte nicht mehr allzu viel schief gehen, ging es dem Akonen durch den Kopf. Doch in der gleichen Sekunde, in der er das dachte, ahnte er, dass dieser Gedanke wie ein böses Omen gewesen war.

Man sagte, dass niemand einen Energiestrahler, der auf einen zuraste, sehen konnte. Aber in früheren Zeiten, in denen Kriege noch mit Projektilen geführt worden waren, hatte man stets vor der einen Kugel gewarnt, die mit dem eigenen Namen auf der Seite.

Centor sah den Energieschuss. Ein großkalibriger Thermostrahl, der an einer überlasteten Stelle durch den aufgerissenen Paratronschild sprang, den HÜ-Schild überbelastete und stark leistungsreduziert knapp an der GLAMOUR vorbei sauste. Knapp an der GLAMOUR vorbei bedeutete in diesem Fall auf Höhe der Ausleger. Dabei zer-

störte er alles, was in seinem Kurs lag. Unglücklicherweise waren dies der neue Aggregatblock... Und Centor Vandes. Der letzte Eindruck im Leben des Akonen war ein Licht, von dem noch niemand je hatte berichten können. Aber es war so wunderschön, dass der Gedanke an diesen Anblick noch lange nachhallte, als sein Körper bereits schon bis auf atomare Ebene zerstört worden war.

Die SERUNS der anderen Techniker fuhren die Paratron-Schirme hoch und retteten ihnen damit das Leben.

»Scheiße! Marcus, hörst du mich? Ein Schuss ging durch und hat Centor und den neuen Block erwischt!«, rief einer der Techniker, der Terraner Jock Widom. »Noch nicht abkoppeln! Wir müssen erst einen Neuen besorgen! Hoffentlich hält der alte Kahn so lange aus!«

»Centor ist tot?«

»Ja, und wir brauchen einen neuen Block! Halte um Himmels willen die Stellung, ja?«

»BLOCK...«, murmelte der junge Ajava.

»Ja, wir besorgen einen neuen Block«, versprach der Techniker.

»BLOCK...«, raunte Marcus erneut.

»Junge, bleib bei dir! Wir brauchen dich und die anderen da drinnen! Verliere jetzt bloß nicht den Verstand!«, rief der Techniker besorgt.

»BLOCK... ist... da...«, klang Marcus' Stimme erneut auf.

»Nein, der Block ist unterwegs und... Und...« Jock schwieg beeindruckt. Es war eben wirklich nicht jedermanns Sache, eine gigantische Wand aus Stahl auf sich anrauschen zu sehen, die von seiner Position aus keinerlei Rundung zu haben schien, und davon nicht berührt zu sein.

Ein winziges goldenes Quadrat leuchtete in dieser Stahlwand auf und entpuppte sich bereits nach wenigen Sekunden als Gigant, groß genug, um die GLAMOUR und die verschollene ARIGA gemeinsam aufzunehmen!

Und Jock hatte mit seinem überlebenden Kollegen bei diesem Einschleusevorgang einen Logenplatz.

Der Hangar selbst war so geräumig, dass wahrscheinlich ganz Terrania Provis hier problemlos Platz gefunden hätte.

»Willkommen auf BLOCK!«, erklang eine angenehm sonore Stimme über den Funk. »Mein Name ist Admiral Toser-Ban. GLAMOUR, ab sofort sind sie in Sicherheit.«

Der Techniker schluckte trocken. Er war beeindruckt, oh ja, definitiv schwerstens beeindruckt. Ein verdammtes Sporenschiff hatte sie verschluckt.

* * *

Toser-Ban war so freundlich, die Außenbeobachtungsdaten der BLOCK in die GLAMOUR zu überspielen. Randall und die Zentrale-Crew hatten also einen Logenplatz bei dem, was nur wohlmeinende Stimmen eine Raumschlacht genannt hätten. Es war eher

ein Massaker, ein Gemetzel, ein ungleicher Kampf David gegen Goliath, bei dem Goliath diesmal der weit überlegene Gewinner war. Die Waffenstrahlen, die von BLOCK ins Weltall hinaus fassten, waren extrem präzise und sehr zahlreich. Zugleich aber konzentrierten sich die Bordschützen von BLOCK darauf, die Dolans ihrer Schirme zu berauben und die Schiffe selbst schwer zu beschädigen. Auch die geheimnisvolle Dunkelwelt wurde nicht sofort vernichtet, obwohl dies mit der Macht der BLOCK und ihrer Begleitflotte, die von einem Hantelraumer der SOL-Klasse angeführt wurde, durchaus möglich gewesen wäre. Die Welt wurde niedergekämpft, und anschließend regneten zehntausende Landungssoldaten und das Vierfache an Kampfrobotern auf diese Welt hinab. Randall bemerkte, dass etliche der Schemen, die der Depotwelt entgegen fielen, Haluter sein mussten.

Mirona Thetin bemerkte den Blick und erklärte: »Zeitpolizisten und Haluter. Wir konnten sie von ihren Symboflex-Partnern befreien und ihnen ihren freien Willen zurückgeben. Seither arbeiten sie mit den Halutern in Symbiose zusammen. Wann immer wir die Chance dazu haben, versuchen wir übrigens, die Dolans nicht zu vernichten. Es besteht immer noch die Chance, den Piloten zu retten und die im Inneren gefangenen Operatoren zu befreien. Was wir hier sehen, ist ein Musterbeispiel für eine Aktion wie aus dem Lehrbuch. Toser-Ban hat nichts verlernt.«

Das Haupthologramm flammte auf und zeigte einen bärbeißigen, breitschultrigen Mann mit dünnem weißen Bart. »Du ehrst mich, Mirona. Aber dieses Lob gebührt allen meinen Leuten, nicht nur mir.«

»Natürlich«, erwiderte die ehemalige Meisterin der Insel amüsiert. »Darf ich dir übrigens vorstellen? Admiral Ajava und die Crew der GLAMOUR.«

Eine steile Falte bildete sich zwischen Toser-Bans Augen. »Hm. Wegen dieses kleinen Schiffchens haben wir also Einsatzbefehl von der Zeitbehörde bekommen. Ich gebe zu, die Vernichtung einer Dunkelwelt ist schon ein adäquater Gegenwert, aber was haben Sie sonst noch so zu bieten, um mehrere gigantische Raumschlachten und die Vernichtung eines Situationstransmitters zu rechtfertigen, Admiral Ajava?«

Der große Plophoser räusperte sich verlegen. »Nicht viel«, wandte er vorsichtig ein. »Eventuell besitzen wir aber die Koordinaten des Heimatsystems der Ersten Schwingungsmacht.«

Toser-Ban wurde bleich. Einer seiner Offiziere, ein Blue, stürzte herbei, um ihn zu stützen.

»Mein Name ist Ryü Ryüfetak. Ich bin Erster Offizier der BLOCK«, sagte der Blue. »Wenn das stimmt, was Sie sagen, Admiral Ajava, dann verstehe ich einiges. Sowohl das persönliche Risiko, das Solarmarschall Thetin eingegangen ist, als auch die Anweisung der Zeitbehörde, die GLAMOUR um jeden Preis in die Solare Sphäre zu schaffen.« Der Blue, von dem Randall wusste, dass er Zellaktivatorträger und damit unsterblich war, blinzelte einen kurzen Moment, dann straffte er sich. »Wir verlassen sofort das Operationsgebiet und fliegen Terra an. Die Begleitflotte beendet die Operation selbständig.«

Neben ihm räusperte sich Toser-Ban. »Danke, mein Sohn. Es geht schon wieder.« Er befreite sich sanft aus dem Griff des Blues und sah Randall ernst an. »Junge, wenn das stimmt, was du sagst, dann ist dies meine größte Hoffnung auf das Ende des Krieges, seit ich mit Perry Rhodan das Chronofossil Andro-Alpha aktiviert habe.« Er grunzte zufrieden und ging ein paar Schritte zur Seite. »Ich komme auf Ihr Schiff, Admiral Ajava. Es gibt viel zu bereden.«

»Sie sind willkommen«, erwiderte Randall. Dieses Universum wartete wirklich mit Überraschungen auf. Die BLOCK war Randalls erstes Sporenschiff.

* * *

Erschöpft lehnte sich Marcus Ajava an der nächsten Wand an. Mit Hilfe der technischen Crew des Giganthangars inmitten der BLOCK hatten sie die Reparatur schnell absolvieren können. Aber wenn der Raumriese fünf Minuten, nur fünf Minuten früher erschienen wäre, hätten sie Centor nicht verloren.

Ein schwerer Handschuh legte sich auf seine Schulter. »Nicht dein Fehler, Junge«, sagte Jock ernst. »Nicht dein Fehler. Der Energiestrahler hatte einfach Centors Signatur.«

Marcus tätschelte die Hand dankbar. »Verstehe.«

»Marcus?«, klang Nharis Stimme neben ihm auf.

Der junge Ajava zuckte zusammen. »Kannst du dich nicht damit begnügen, meinem Vater einen Herzinfarkt zu verpassen? Musst du das auch an mir hilflosem Kunstprodukt ausprobieren?«

Der Avatar der Syntronik warf ihm einen mürrischen Blick zu. »Gut, wenn es dich nicht interessiert, dass der Alarmzustand aufgehoben wurde und eine gewisse Dame mir aufgetragen hat, dir Bescheid zu geben, in ihrer Kabine zu erscheinen, dann...«

»Nhari. So habe ich das nicht gemeint! Nhari! Von wem ist die Nachricht? Von Betia? Nun sei nicht so gemein! Nhari!«

* * *

In der PHAL-GRETS konnte man indes ein ganz eigenes Schauspiel beobachten. Seit die BLOCK die GLAMOUR quasi verschluckt hatte und der Grund für den Alarmstart hinfällig geworden war, hatte sich Major Hans Krüger nicht von der Stelle bewegt. Er hatte alle vier Augen geschlossen und reagierte auf nichts und niemanden. Garrad-Kors, dem topsidischen Kommandeur der Minor-Globe, wurde die Situation dann doch unheimlich, und so hatte er das Lazarett alarmiert. Der herbeigerufene Medo-Roboter stellte jedoch keine Beeinträchtigung des Organismus fest, nur eine vermehrte Ausschüttung von Pahim, einem Glückszustände auslösendem Blue-Hormon, sowie einen Zustand großer Entspannung. In den Kopf hinein sehen konnte der Roboter Hans jedoch nicht. Hätte er das gekonnt, dann wäre ihm ein immer wiederkehrender Satz in

dessen Gedanken aufgefallen: »Ich gehe DOCH nicht als der Terraner in die Geschichte ein, der die Oberbefehlshaberin von Andromeda verloren hat!«

13. Die Solare Sphäre

Wenn Perry Rhodan in der Lage gewesen wäre sich zu bewegen, dann hätte man ihn oft auf den Five Pillars sehen können. So nannte der Volksmund die Fünf dreihundert Meter durchmessenden und einen Kilometer hohen Rezeptoren, die vor eintausend Jahren auf Imperium Alpha aufgesetzt worden waren, um das psionische Netz rund um Sol zu manipulieren. Die gigantischen Türme waren innen hohl, Innen- und Außentreppe führten in die Höhe, und für das unbefangene Auge gab es in ihnen nichts. Lediglich Notbeleuchtung für eifrige Treppensteiger hatte man angebracht. Doch das war natürlich nur die halbe Wahrheit. Auf der Spitze jedes Turms gab es eine Aussichtsplattform, von der man aus so weit ins Land sehen konnte, dass man sogar die Erdkrümmung sah. Nichts verriet davon, was sich wirklich im Hohlraum befand, und wie die Manipulation des Psionischen Netzes wirklich funktionierte. Aber sie bot einen überragenden Ausblick, weshalb viele Besucher Terranias auch einen Abstecher zu den Five Pillars machten.

Perry Rhodans Lieblingsplatz wäre sicherlich der Pillar of Steel gewesen, der nördliche Turm im lockeren Pentagramm, das die Türme bildeten. Denn von hier aus hatte man einen uneingeschränkten Blick bis tief in die russische Ebene hinein. Man konnte sogar den Nordrand von Terrania sehen, ein Umstand, der bei der gigantischen, noch immer wuchernden Stadt an einem anderen Ort nicht möglich war.

Perry Rhodan hätte hier oben gestanden, hätte den eisigen Höhenwind auf seiner Haut gespürt, hätte das Pfeifen, welches dabei entstand mit seinen Ohren gehört, hätte ein wenig vom Stadtgeschmack im Mund gehabt – einer wilden Mischung aus Rauch, Eukalyptus und Safran – und hätte mit seinen eigenen, seinen ureigensten Augen nach Norden geschaut, an jenen einen Ort, den Terrania noch nicht überwuchert hatte und den man von hier aus sehen konnte. Oh, natürlich hätte Perry Rhodan gewusst, dass der Umsala-Krater, der heute ein Naturschutzgebiet war, einst durch den Absturz des Teilstücks der Urmutter mit Eigennamen Umsala entstanden war. Und natürlich hätte er gewusst, wie knapp Terrania der Vernichtung entkommen war, als Admiral Runeme Shilter zum Schutz der Stadt sich, seine Mannschaft und sein Flaggschiff STOLZ VON KREIT geopfert hatte. Andere Städte hatten nicht so viel Glück gehabt, aber letztendlich hatten die Trümmer der Urmutter mehr Wasserfläche und freies Land als urbanes Gebiet gehabt, auf das sie hatten aufschlagen können.

Perry Rhodan hätte nachgedacht, über all jene, die damals gestorben waren, über jene, die zu Helden, ja Märtyrern geworden waren. Er hätte erneut den Schwarm ver-

flucht, seine Verdummungsstrahlung und die Tatsache, dass genau diese aus dem wertvollen Geschenk Ovarons an die Menschheit ein Werkzeug gemacht hatte, welches die größte Stadt der Erde beinahe ausgelöscht hätte. Er hätte sich mit Schrecken an diese Zeit erinnert, aber auch mit Stolz auf seine Menschheit. Stolz auf die verlorenen Söhne und Töchter, die in der größten vorstellbaren Not an einem Strang gezogen hatten, die mit Terra als Zentrum den Wiederaufbau der Galaxis und den Kampf gegen den Schwarm aufgenommen hatten. Er hätte an alte Freunde gedacht, an ehemalige Feinde, an Menschen und Außerirdische, die niemals seine Freunde hatten werden wollen, die aber dennoch für das große gemeinsame Ziel eingestanden waren, die alles hinter sich gelassen hatten, um selbstlos allen zu helfen. So gesehen war der Umsala-Krater ein Sinnbild für Einigkeit, für persönlichen Mut, für Verantwortung dem Ganzen gegenüber und für das, was ein einzelner erreichen konnte, wenn er die Kraft dazu tief in sich entdeckte und verwendete. Genau deshalb wäre diese Plattform Perry Rhodans Lieblingsplatz gewesen, wenn er denn über seinen eigenen Körper verfügt hätte.

»Sir?«, klang die wohl bekannte, vollends modulierte Stimme Nathans auf. Die Mondsyntronik, der allgegenwärtige Helfer der Menschheit, war ihm so vertraut wie alle seine Gefährten, die ihn über die Jahrtausende begleitet hatten.

»Was gibt es, Nathan?«

»Sir, der Pillar of Wood bittet zur Konferenz.«

Hätte Rhodan einen Leib gehabt, er hätte jetzt geseufzt. Es gab eben Dinge, denen man nicht entkommen konnte, selbst wenn man sich vom eigenen Körper trennte. »Sage Tiff bitte, das ich gleich so weit bin.«

»Ja, Sir. Darf ich Sie dann auch gleich noch daran erinnern, dass der Pillar of Fire noch immer Unregelmäßigkeiten aufweist? Kassian ist ein guter Pillar of Fire, aber einen Atlan ersetzen kann er auf die Dauer nicht.«

»Die Problematik ist mir bekannt, Nathan. Aber die Arbeit Atlans ist zu wichtig. Das Provconfaust-Archiv ist zu wichtig.«

»Ich errechne eine Wahrscheinlichkeit von fünfundzwanzig Prozent, dass Kassian noch in diesem Jahr zusammenbrechen wird. Einhundert Prozent sind es in vier Jahren«, merkte die Syntronik mürrisch an. »Habe ich die Erlaubnis, Kemoauc zu bitten, sich für den Notfall bereit zu halten?«

»Kemoauc?« Hätte Rhodan Augenbrauen besessen, hätte er sie nun hochgezogen. »Du hast mir nicht mitgeteilt, dass der Letzte der Sieben Mächtigen in der Solaren Sphäre weilt.«

»Das tut er auch nicht. Aber sein Aufenthaltsort ist mir bekannt, und er ist der ideale Kandidat, um den Pillar of Fire zu ersetzen.«

»Wo befindet sich Kemoauc?«

»Er befindet sich in diesem Moment in Fornax. Er betreibt intensive Studien über Porleyter-Hinterlassenschaften innerhalb der petronischen Ruinen der Arkar-Periode unter dem Narr von Fornax.«

»Was denn, was denn?«, fragte Perry Rhodan amüsiert. »Versucht er neben seiner Abhandlung über kosmokratische Hilfsvölker im Virgo-Cluster etwa immer noch Beweise für den Großen Plan zu finden?« Er seufzte. Innerlich natürlich, denn sein Körper war ja...

»Erlaubnis erteilt. Aber bringe es Kassian vorsichtig bei. Er hat sieben Jahre körperlos als Atlans Ersatzmann hinter sich gebracht. Das ist für einen Sterblichen ohne Zellaktivator oder relative Unsterblichkeit eine großartige Leistung.«

»Ich denke, er wird froh sein, wenn er wieder in seinen Leib zurückkehren kann. Und wenn ich es anmerken darf, Sir, es ist auch überfällig, dass Sie erneut eine Pause machen und für einige Zeit in den eigenen Körper zurückkehren. Ihr Sohn Michael kann binnen drei Wochen aus Gruelfin zurückkehren, um temporär Ihren Platz einzunehmen.«

»Hm«, machte Rhodan. In seinen Körper zurückkehren, das klang so beengend. Das klang so einschnürend. Sein Leib ruhte in einem hochmodernen Stasisfeld tief unter dem Fundament des Pillar of Steel innerhalb Imperium Alphas. In ihn zurückzukehren würde keine so großen Schwierigkeiten mit sich bringen wie auf die vielen Möglichkeiten zu verzichten, den diese Existenz bot. Außerdem war der Wechsel eines Elements immer eine heikle Angelegenheit. Es waren Fälle vorgekommen, in denen die Solare Sphäre für bange Minuten teilweise oder sogar komplett zusammen gebrochen war. In früheren Zeiten war dies gleich bedeutend gewesen mit einem Einfall Zehntausender Zeitpolizisten mit ihren halborganischen Dolans. Heutzutage hatten sie die Oberhand auf den Schlachtfeldern rund um Terra und bauten ihn beständig aus. Aber nun waren es andere Wesen, die auf ihre Chance auf Einlass hofften. Mehr als einmal hatten Intelligenzen mit Fähigkeiten weit jenseits der Vorstellungskraft es geschafft, nach Terra zu gelangen und der Solaren Abwehr harte Zeiten zu bescheren. Viele gute Freunde, viele erstklassige Politiker und Militärs waren in den letzten Jahren durch die Hand dieser Wesen gestorben. Viel zu viele waren auf dem Altar des Krieges zwischen ihnen und den Ulebs geopfert worden. Und noch immer gab es keine wirkliche Sicherheit. Im Gegenteil. Nur in den Sphären war es einigermaßen sicher. Alle anderen Welten, sofern sie nicht von einem der Sporenschiffe geschützt wurden, standen unter permanenter Gefährdung.

»Sir?«

»Ja, ich weiß, Nathan. Richte Tiff aus, ich komme gleich.«

»Es gibt eine neue Entwicklung. BLOCK kehrt aus eigenem Antrieb in die Solare Sphäre zurück, nachdem sie eine Dunkelwelt im Leerraum der Galaxien aufgespürt und erobert hat. Dreihundertfünfundachtzigtausendsiebenhundertundneun Operatoren

wurden bis jetzt befreit. Neunundneunzig Prozent sind Bürger und Soldaten des Pangalaktischen Pakts.«

»Das sind gute Neuigkeiten. Aber warum kehrt Toser-Ban nach Terra zurück?«

»Das hat er uns nicht mitgeteilt. Allerdings bittet Admiral Ban um allergrößte Geheimhaltung, sofern dies möglich ist, wenn man mit einem Sporenschiff einfliegt. Mirona Thetin hat ihren Posten in Andromeda verlassen und begleitet ihn.«

»Ich glaube, ich sollte jetzt wirklich zur Konferenz gehen«, murmelte Rhodan nachdenklich.

Im Moment noch erfüllte sein Sein, seine Präsenz, sein ICH und sein Bewusstsein den Pillar of Steel, beseelte ihn, befähigte ihn. Aber ein Teil seines ICH würde sich von ihm und dem Pillar trennen und in den Pillar of Wood eilen, der von seinem alten Freund und Kampfgefährten Julian Tifflor beseelt worden war. Dort würden ihn mittlerweile schon die anderen erwarten: Kassian für den Pillar of Fire, Fenner Falimar für den Pillar of Earth und Merceile für den Pillar of Water. Gemeinsam errichteten sie den gigantischen Schutzschirm, der das Sol-System seit zweitausend Jahren beschützte. Diese Entwicklung würde sicherlich auch Teil ihrer Konferenz sein. Was mochte Mirona Thetin nur dazu veranlassen, ihr heiß geliebtes Andromeda zu verlassen, es in andere Hände als ihre eigenen zu geben? Egal was, es musste von enormer Tragweite sein.

14.

»Junge, Junge, ich wüsste gerne, was dieses Riesending zusammen hält«, murmelte Reelgar Trosk, während der Erste Offizier von BLOCK sie zu Fuß durch einen wahrhaft gigantischen Hangar führte.

Ryü Ryüfetak schmunzelte, was für einen Blue mit der lippenlosen Mundöffnung am Halsansatz durchaus eine Großtat war. »Kann ich mich mit dem Hinweis auf Kosmo-kratentechnologie raus reden?«

Ansyn Yüsyüf, der Chefwissenschaftler der GLAMOUR, zwitscherte in der melodischen Gataser-Sprache und glitt ins Ultraschallspektrum ab. Das merkte Randall Ajava meistens daran, dass seine Ohren zu ziehen begannen. Ryüfetak antwortete im gleichen Dialekt.

Ansyn atmete erleichtert auf. »Den Kreaturen der Besinnung sei Dank. Ich dachte schon, der ganze Kasten hier wimmelt von auf terranisch getrimmten Artgenossen, die das Erbe ihrer Vorväter vollkommen aufgegeben haben.«

»Du spielst auf Oberstleutnant Krüger an?« Der Erste Offizier lachte laut. »Du musst dich von einem wichtigen Vorurteil trennen, wenn du in diesem Universum bestehen willst, Bruder. Hier wird man aufgrund seiner Fähigkeiten eingesetzt, nicht durch Herkunft oder genetischen Ursprung. Sicherlich, viele Blues haben im terranischen Sektor gesiedelt und wurden nach und nach assimiliert. Aber du solltest mal nach East Terrania gehen. Das ist ein reiner Jülziish-Stadtteil, in dem wir unsere Herkunft und unseren Glauben pflegen. Eine Wohltat für einen Tentra wie mich.«

»Ein Ghetto«, argwöhnte Ansyn.

»Natürlich ein Ghetto, wenn du die Ballung von zwei Millionen Jülziish von einhundert Planeten und sieben genetischen Grundarten so nennen willst. Es hat eigentlich eher praktische Gründe, weil in East Terrania alles auf unsere Physiognomie abgestimmt ist. Du müsstest doch eigentlich wissen, welche Wohltat es ist, einen Türgriff drücken zu können, der darauf ausgelegt ist, beide Daumen zu halten. Sofern du mit dem Begriff Türgriff noch etwas anfangen kannst.«

»Sehr witzig«, brummte der Wissenschaftler verstimmt. »Ich mag ein Eierkopf sein, wie die Terrys sagen, aber ich bin nicht weltfremd. Ich nehme also an, dass in diesem East Terrania auch die Farbkompositionen, die Umgebungslaute und die Bedienelemente öffentlicher Terminals auf Blues ausgelegt sind.«

»Inklusive der Tatsache, dass wir etliche Servos in East Terrania haben, die unsere Ultraschalllaute für Terraner und andere Lemurerabkömmlinge verständlich machen.

Nichts ist so nervig wie ein Gegenüber, der dich verspottet, obwohl du keinen Ton hörst.«

»Danke für den kleinen Exkurs, sowohl in terranisch-jülzische Geschichte als auch in die Dimensionen von BLOCK«, sagte Reelgar trocken. »Aber könnten wir bitte zum Kernproblem zurück kommen? Was bewirkt, dass bei einem Eintausendeinhundertkilometerkoloss die verschiedenen Decks nicht wie Pappe zusammengedrückt werden?«

»Kosmokratentechnik?«, bot Ryüfetak an.

»Geht es etwas präziser? Wenn wir BLOCK kapern, und in unser Universum verschiffen will ich schon wissen, woran wir sind und wie das alles hier funktioniert. Ups, habe ich mich gerade verplappert? Und wieso ist meine geheime Kampfausrüstung verrutscht?«

»Ich habe ja schon verstanden, großer, böser rotäugiger Arkonide«, schmunzelte der Erste Offizier von BLOCK. »In der Tat ist das hier nicht einfach ein Stahlkasten, den man zusammen geschweißt hat, und der schon zusammenbrechen könnte, sobald Schwerkraft und eine schwindsüchtige Libelle, die ganz oben landet, zusammen kommen. Tatsächlich haben die Kosmokratendiener, die dieses Sporenschiff gebaut haben, ein recht raffiniertes Konzept verwendet, das auch in einer ähnlichen Form auf terranischen Schiffen Anwendung findet. Sie haben es nur weiter perfektioniert. Die Sporenschiffe sind alle nach dem Wabenkonzept erbaut worden. Während auf terranischen Kriegsschiffen damit das Konzept vieler kleiner, autarker Zellen gemeint ist, die separat überleben können, auch wenn der Nachbarbereich eingäschert wird, ist man hier diffiziler vorgegangen.

Sicher, ein Terkonit-Gigant, der nur zweieinhalb Kilometer hoch ist, kann aus Stahl erbaut werden. Das ist noch nicht das Ende der Tragfähigkeit von ultrahochverdichtetem, superstabilen und kristallstrukturverstärktem Terkonit. Aber hier ist man vollkommen andere Wege gegangen. Fakt ist, BLOCK bestand von Anfang an aus Waben. Dieser Hangar hier ist so eine Wabe. Sie misst ziemlich exakt drei Kilometer in der Länge, ist anderthalb hoch und noch einmal drei breit. Das ganze Schiff besteht aus diesen Waben, mit einigen Extrasektionen sowie Aufsätzen für die Außenhülle, um den runden Gesamteindruck zu erzeugen. Jede dieser Waben ist autark und wird permanent von einem eigenen Antigrav, einer eigenen Schwerkraftzentrale und Strukturverdichtungsfeldern betreut. Zwischen den einzelnen Waben, einer Strecke von durchschnittlich fünfzig Metern, verlaufen kabellose Energieschächte, Wartungsgänge und ein Füllmaterial, das wahrscheinlich direkt aus Sonnenmaterie produziert wurde. Bei normaler Temperatur ist es gasförmig, unter Einfluss von Minustemperaturen wird es ein Gel und bei mehr als minus einhundert Grad härtet es aus. Es kann kurzfristig Spitzenbelastungen aushalten, ist also die perfekte Zwischenwand. Wir haben Schwierigkeiten, dieses Gas zu analysieren, aber es scheint, als sei dem Gas eine Hyperbarie mitgegeben worden, ähnlich wie sie Hyperkristallen wie dem Howalgonium zu eigen ist.

Die Grundstruktur ist eigentlich Helium, aber selbst darüber streiten die Experten. Ist eine komplexe Materie.«

»Von der ich mir gerade wünsche, nicht davon angefangen zu haben«, stöhnte Reelgar. »Also, wie viele Zellen hat BLOCK insgesamt?«

»Vier«, erwiderte Ryüfetak todernst, »und diese werden durch Phasenverschiebung in der Zeit wieder und wieder verwendet, bis ein ganzes Sporenschiff entstanden ist. Spart enorme Herstellungskosten.«

Den Galaktikern entgleisten die Gesichtszüge. Grund genug für den Admiral, vergnügt zu zwitschern. »Nur ein Witz.«

»Ich habe es für möglich gehalten«, murmelte Randall und hielt sich die Herzseite. »Musst du uns so mit Superlativen erschlagen?«

»Ihr habt gefragt«, erwiderte der Blue.

Hinter ihnen erklang ein Signalhorn. Keine zwanzig Meter entfernt stand ein Großraumgleiter, und eine leicht verärgerte Lemurerin hatte am Fahrer vorbei auf das Aktivierungsfeld für das akustische Warnsignal gedrückt. »Wenn ihr genug gesehen habt, könnten wir theoretisch weiter fahren«, sagte Mirona Thetin mürrisch. »Es ist ja nicht so, als wäre Toser-Ban wichtiger als eure Besichtigung, aber etwas Respekt vor seinem Alter wäre durchaus nicht verkehrt.«

Randall Ajava strahlte regelrecht bei der verbalen Vorlage, die ihm die ehemalige Meisterin der Insel mit dem Hinweis auf Toser-Bans Alter lieferte, doch dann überdachte er die möglichen Konsequenzen und beschloss, keine Witze über ihr eigenes Alter zu machen. »Wenn eine so schöne Frau ruft, dann folgen wir natürlich.« Er winkte seinen Begleitern, und zusammen trotteten sie zurück.

»Gute Entscheidung, Randall«, lobte Mirona und ließ offen, ob sie die Rückkehr der Touristen meinte, oder die Tatsache, dass er die Vorlage auf ihr Alter nicht angenommen hatte.

* * *

Der Gleiter brachte sie zusammen mit Oberstleutnant Krüger und Marcus Ajava zu einem zentralen Transmitterverteiler.

»Eine Integration von uns. Selbst wenn wir die Schnellstraße ins Zentrum nehmen würden, bräuchten wir bei fünfhundert Kilometern immer noch zwei Stunden, außer wir wollen einen Wirbelsturm hinter uns her ziehen«, erklärte Ryüfetak. »Wir haben jeweils einen pro neunundvierzig Kilometer durchmessenden quaderförmigen Sektor installiert und dazu ein komplexes Verkehrssystem aufgebaut. Das geht schneller als direkt zu fliegen, aber wir müssen zwei Hauptverteiler passieren, bevor wir direkt in die Zentrale kommen. Dieses Mistding von Sporenschiff ist schlicht und einfach zu groß.«

Randall folgte der siebenfingrigen Hand des Blues und sah zur Decke. Sie lag in gut einem Kilometer Höhe und hing wuchtig und drohend über ihnen. »Verstehe.«

»Sind eigentlich alle Zellen so hoch?«, mischte sich Marcus Ajava ein. Der junge Spross von Randall Ajava und Dillah Brokov wurde vor allem deshalb mitgenommen, weil er der einzige an Bord der GLAMOUR gewesen war, der nicht vom versehentlich aktivierten Kristallagenten übernommen werden konnte. Die kosmokratische Technologie an Bord von BLOCK sollte dabei helfen, dem Geheimnis seiner Immunität auf die Spur zu kommen.

In Randalls Ohren dröhnten immer noch die Worte von Kumas dem Mächtigen, mit denen er seinen Verdacht geäußert hatte, Marcus könne unsterblich sein. Unsterblich bedeutete nicht unverletzbar, normalerweise, aber selbst das war nicht so sicher beim jungen Ajava. Unwillkürlich sah Randall nach hinten zu seinem Sohn, der aus dem fötalen Zustand bis ins Erwachsenenalter zwangsgealtert worden war. Wer wusste schon, was der alte Mec'Tovrir auf LABOR noch alles mit Marcus angestellt hatte?

»Natürlich sind alle Zellen so hoch. Aber sie dienen alle unterschiedlichen Zwecken. Je näher wir dem Zentrum und damit den Wohnanlagen der Besatzung kommen, desto deutlicher wird das werden. Dort sind die meisten Decks mehrfach unterteilt. Natürlich nicht in den Freizeitparks, den Erholungsgebieten und den Naturschutzgebieten.«

»Den Naturschutzgebieten?« Argwöhnisch zog Marcus die linke Augenbraue hoch, eine Geste, die Randall von seiner ehemaligen Gefährtin Dillah zu genüge kannte.

»Wir sind seit der Jagd nach Laires Auge in Besitz der sechs ehemaligen Sporenschiffe. Über den Daumen sind das eintausenddreihundert Jahre. In dieser Zeit ist viel passiert, wurde viel experimentiert, erschaffen und verworfen. Wir Terraner – Entschuldigung, eine alte Marotte – wir Bürger des Pangalaktischen Bundes neigen dazu, uns Umfelder zu erschaffen, in denen wir uns wohl fühlen. Und BLOCK bietet so viel Platz, dass sich unsere Vorgänger geradezu ausgetobt haben. Viele der angelegten Parkanlagen haben mittlerweile einen schätzenswerten Zustand erreicht und dürfen nicht mehr verändert werden. Nicht, dass sich jemand außer den BLOCK-Geborenen dafür interessieren würde, die Parkanlagen und Freizeiteinrichtungen zu modifizieren.«

»BLOCK-Geborene. Das Wort gefällt mir irgendwie nicht«, murmelte Reelgar ernst. »Ich erinnere nur mal an die SOL und ihre Probleme mit den Solanern.«

»Keine Sorge, daran haben wir auch gedacht. Der Anteil der BLOCK-Geborenen beträgt grundsätzlich nur zwanzig Prozent. Wir ermutigen die BLOCK-Geborenen mit Hilfe von Förderprogrammen, das Schiff zu verlassen und in der Solaren Flotte Dienst zu tun oder ein anderes Sporenschiff aufzusuchen, um Erfahrung zu sammeln und Bindungen zur Lokalen Gruppe aufzubauen. Im Moment ist BLOCK Zentrum und Basis für fünf Flotten, von denen zwei permanent hier stationiert sind. Das sind summa summaum zwölftausendfünfhundert Einheiten aller Klassen, zusammen gesetzt aus verschiedenen Völkern des Pangalaktischen Bundes. Ihre Besatzungen bilden mit vier Millionen Individuen das Gros an Bord. Eigene Besatzungsmitglieder hat BLOCK vierhun-

derttausend an Bord, Zivilisten gibt es dreihunderttausend und ein paar Zerkrümelte. Nur mal so in aller Kürze in den Raum geworfen.«

Sie passierten den ersten Transmitter. Am Ankunftsort wiesen nur gigantische rote Zahlen an den Wänden darauf hin, dass sie sich tatsächlich bewegt hatten, ansonsten glich die Giganthalle jener, aus der sie gekommen waren.

»Niemand kann und niemand konnte verhindern, dass die Sporenschiffe zu Generationenschiffen werden, aber wir versuchen, dieses Phänomen im Griff zu behalten, damit sich das Schicksal der Sol-Flotte nicht wiederholt, solange wir auf sie derart angewiesen sind. Die Sporenschiffe sind Bastionen, Bollwerke, Flottenzentralen. Im Kampf gegen die Gefahren im Universum können wir nicht darauf verzichten.«

Randall hob eine Hand.

Mirona Thetin klopfte ihm auf die Finger. »Ich weiß genau, was du sagen willst, Randall. Aber denkst du wirklich, nach dem Ende der Ulebs, so die Sternengötter es uns ver gönnen dieses zu sehen, wird das Universum friedlich? Eigentlich sind sechs dieser mächtigen Sternenschiffe viel zu wenig, um unsere Lokale Gruppe sowie unsere Verbündeten davor zu bewahren, überrannt zu werden. Vergiss nicht, unser Bündnis erstreckt sich bis nach Estartu und Gruelfin. Und das ist nur eine Richtung, in der wir das Universum erforscht und Verbündete gewonnen haben.«

Mirona machte ein verdutztes Gesicht und musste lachen. »Entschuldigung«, ächzte sie, eine Hand vor dem Mund, »aber immer wenn mir auffällt, wie ironisch meine eigenen Worte sind, kriege ich einen Lachanfall. Faktor eins, die größte Geißel von Andromeda, Herrin der Zeitreise und Eigentümerin der Unsterblichkeit, redet vom Pangalaktischen Bund in Wir-Form. Das ist doch wirklich einen Lacher wert.«

»Solarmarschall, ich sehe nichts, was daran zu lachen wäre. Gewiss, das Solare Imperium hatte mit Ihnen einen holperigen Start, aber niemand kann ernsthaft behaupten, die letzten zweitausend Jahre hätten Sie sich nicht um uns alle verdient gemacht.«

»Das ist nett, dass Sie so etwas sagen, Ryü. Seien Sie beruhigt. Das war nur eine Phase von mir, eine Marotte. Es ist... Es ist ein wenig, wie das eigene Tun betrachten, und genügend Abstand zu haben. Vieles von dem was einem damals richtig erschien, wirkt dann in einem völlig anderen Licht und...« Sie machte eine fahrige Geste mit den Händen. »Ach, eigentlich will ich gar nicht drüber sprechen. Das Letzte, was ich jetzt gebrauchen kann, sind Depressionen und Selbstvorwürfe. Vor allem nicht am Vorabend des Sieges über die Erste Schwingungsmacht. Nicht, Randall?«

Ajava wurde sich der Nähe der Frau neben ihm urplötzlich bewusst. Das konnte vielleicht daran liegen, dass ihre Rechte sein linkes Knie tätschelte. »Wir bringen das Rezept. Den Kuchen müsst ihr schon alleine backen«, versetzte der Kommandeur der GLAMOUR.

»Und wie freundlich ihr das Rezept bringt. Anstatt es uns auszuhändigen und im Tausch ein paar zehntausende Schiffe Eskorte zu fordern, die euch zurück zur Baustelle

dieses Mächtigen bringt, bringt ihr es persönlich. Das nenne ich doch mal Service.« Wieder tätschelte sie sein Knie.

Randalls Körper krampfte, sein Rücken schlug hart gegen die Lehne. Okay, das war Mirona Thetin, die als Faktor eins eine traurige Berühmtheit erreicht hatte, die über Millionen duplizierter Lemurer und hunderttausende duplizierter Kampfschiffe verfügt hatte. Sie war für vier lange Jahre die Geißel der Menschheit gewesen und hatte sie dreimal bis an den Rand der Vernichtung gebracht. Aber sie war eine Frau, und was für eine! An ihr war nur das Körperfett, das sie wirklich brauchte, und das war außerdem an den richtigen Stellen. Jeder Mann, der an einer Frau weibliche Rundungen und athletische Kurven mochte, kam weder an dieser Hüfte, noch an diesem Busen vorbei. Dann war da noch dieses Gesicht, das sogar Atlan, den Arkoniden in den Bann geschlagen hatte. Und bei seiner beachtlichen Strichliste, seine weiblichen Begleiter betreffend, gehörte schon einiges dazu, um ihn einzufangen. Dass diese Frau es geschafft hatte, war bei diesem Aussehen kein Wunder. Allerdings hatte Atlan sie später im Zweikampf getötet, zumindest in seinem Universum, und das bewies, dass das alte Goldauge über verdammt viel Erfahrung mit Frauen verfügte. Mehr als die meisten Männer besaßen, die für diese Frau wohl zu Verrätern an der eigenen Sache geworden wären. Und diese Frau, dieser fleischgewordene Traum, saß neben ihm und tätschelte sein Knie. Egal ob er nun etwas in diese Geste hinein interpretierte oder sie als kameradschaftlichen Aspekt wahrnahm, es brachte sein Blut zum kochen. Sie brachte sein Blut zum kochen. Die ersten Anzeichen von Vertraulichkeit hatten seinen Widerstand gegen sie bereits weggeschmolzen. Jede weitere Annäherung, jeder Ansatz von Flirtereierlei verunsicherte ihn, ließ ihn hoffen und machte ihn zum Idioten, weil er es tatsächlich wagte, zu träumen. Bereits jetzt hatte er genügend Stoff, um in seinem Universum ein Dutzend Geschichten zu erzählen. Aber eine Affäre mit ihr würde...

»Arkon an Randall!«, erklang Reelgars Stimme direkt neben seinem Ohr.

Randall schreckte auf, ergriff Mironas Hand auf seinem Knie und stand, bevor er sich dessen richtig bewusst wurde. »Verdammt, Reelgar! Musst du mich so erschrecken?«

»Du hast ja nicht reagiert, als ich dich angesprochen habe«, erwiderte der Arkonide vorwurfsvoll. »Dabei wollte ich dir nur erzählen, dass ich gerade Betty Toufry gesehen habe.«

»Betty Toufry?« Argwöhnisch musterte er zuerst den Freund, danach die Solarmarschällin.

»Oh, der PEW-Block befindet sich zurzeit an Bord. Die Krise an der Andromedafront ließ uns befürchten, dass neue Ersatzflotten aus M87 eintreffen werden, weshalb wir einige der stärksten Kräfte hier gebündelt haben. Darunter auch das Ilt-Kombinat und die Porleyter.«

»Ach so.« Langsam sank Randall wieder auf den Sitz. Vor ihnen tauchte Verteilerttransmitter Nummer zwei auf. Der Letzte vor dem Zentralbereich. »Dann hast du wirk-

lich Miss Toufry gesehen. Sag Bescheid, wenn du Tama Yokida siehst. Von dem will ich ein Autogramm.«

»Sehr witzig«, brummte Reelgar Trosk amüsiert.

»Betty Tifflor«, korrigierte Mirona Thetin. »Es heißt Betty Tifflor. Sie und der Solarmarschall waren bis zur Second Genesis Crisis verheiratet. Nachdem Allan D. Mercant die acht betroffenen Mutanten in ihrem Wahnsinn töten konnte und dabei sein Leben opferte... Aber das führt zu weit. Auf jeden Fall hat es Tiff fast zerbrochen, sie zu verlieren. Er hat danach nie wieder eine andere Partnerin akzeptiert und war der Erste, der sich für den Dienst in einem der Five Pillars gemeldet hat. Und als sie dann zuerst körperlos und danach als formstabiler PSI-Körper zurückkam...« Mirona seufzte tief und lange. »Sagen wir, sie führen die merkwürdigste Beziehung, die ich jemals beobachtet habe. Und glaubt mir, ich kenne einige. Wenn man so lange lebt wie ich, lernt man viele Verrücktheiten kennen. Aber auch einige grandiose Geschichten, die das Herz aufgehen lassen.« Gedankenverloren und nachdenklich tätschelte sie Randalls Linke, die immer noch ihre rechte Hand hielt. Dabei sah sie ihn mit einem Blick voller wehmütiger Erinnerungen an.

Randall erwiderte den Blick aus den tiefsten Tiefen seiner Seele, mit all dem Gefühl, das er für diese Frau aufzubringen vermochte.

»Könnt ihr dieses humanoide Balzverhalten nicht für einen Moment unterbrechen?«, klang Ansyns verärgerte Stimme auf. »Hans hat versucht, es mir zu erklären, aber dieses halb und halb, dass ihr beide betreibt, geht mir auf die Nerven.«

Erschrocken fuhr Randall zum Blue herum und unterbrach den Blickkontakt. Dann kehrte er zu Mirona zurück und fiel auf ihre Hände. Sie folgte seinem Blick, und in einem Anflug von Entsetzen ließen sie beide so schnell los, als hätten sie glühendes Eisen in den Händen.

Marcus Ajava warf dem Chefwissenschaftler einen ärgerlichen Blick zu und murmelte auf gatasisch ein paar melodisch gepfiffene Worte.

»Vergleiche mich bitte nicht mit euch Lemurern. Ich habe eben doch diesen wunderschönen Tellerkopf, und nicht so eine Eierbirne wie ihr«, antwortete er auf Interkosmo. Damit war das Thema für ihn gegessen, und er wandte sich wieder dem Studium des beachtlich dichten Verkehrs innerhalb BLOCKs zu. Hans winkte den jungen Ajava zu sich herüber. Er flüsterte: »Was hast du Ansyn gesagt?«

»Ich habe ihn einen alten unromantischen Eierkopf genannt. Aber ich glaube, er hat es nicht verstanden.«

»Du hast Recht. In beiden Fällen«, erwiderte Hans leise. »Obwohl ich nicht ganz sicher bin, ob mir das gefallen darf, was sich da zwischen deinem Vater und meinem Solarmarschall anbahnt.«

»Falls sich noch irgendetwas anbahnt, dank Ansyn«, schimpfte Marcus leise.

Als sie den letzten Verteiler passierten, befanden sie sich im Kernbereich nahe der Zentrale. Und der Kernbereich war wie alles an Bord von BLOCK groß. Richtig groß. Gigantisch groß. Groß war als Wort schon wieder vollkommen zu gering, um die Dimensionen wirklich zu verdeutlichen. Der Gedanke lag nahe, dass man für das Zentrum vom Prinzip der drei Mal drei, mal ein Kilometer langen Waben abgewichen war. Wobei Randall zu Recht daran zweifelte, dass sie es wirklich mit terranischen Kilometern des metrischen Systems zu tun hatten. Eher mit einem improvisierten Vergleichswert. Überrascht registrierte er die Stadt, die sich links und rechts des Schnellwegs erhob, welche sie weiter in Richtung Zentrum brachte. Sie wurde bald von einem Grüngelände abgelöst, das sich in einer eigenen Wabe befand. Darauf folgte eine weitere Stadt.

»Der Kernbereich hat ungefähr zweihundert Kilometer Durchmesser«, erklärte der bluessche Erste Offizier. »Wir nutzen ihn als Wohnraum und für die Erholungsanlagen. Die Außenschichten dienen dem Warentransfer, der Aufnahme und Wartung unserer Flotten und dem Training unserer Einheiten. Die Schicht zwischen Kern und Außenbereich wird von Fabriken und Lagerräumen eingenommen. Der Kern nützt uns in diesem Zusammenhang am wenigsten. Überdies sind im Notfall Besatzung und Bürger hier am besten geschützt, wenn es zu Äußersten kommt. Also haben wir zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen.«

»Verstehe«, murmelte Randall und versuchte, nicht zu Mirona Thetin herüberzusehen. Wie lange hatte er ihre Hand gehalten? Eine Minute? Mehr? Beim Gedanken daran spürte er Blut in seine Wangen schießen.

»Wir nehmen die Schnellstraße«, sagte Ryüfetak und bog aus dem Strom der Verkehrsmittel auf eine Hochstraße ein. Sie war von einem Energieschild umgeben, und man gelangte nur durch eine Schutzmembran hinauf. »Sie ist luftleer, was uns besonders hohe Geschwindigkeiten erlaubt, ohne das Umfeld zu stören. Ihr seht, auf BLOCK gibt es einiges zu entdecken.«

»Zwischenfrage, mein rosa Freund«, meldete sich Marcus zu Wort. »Wie lange brauchen wir bis zur Solaren Sphäre? Ich meine, dies ist immerhin ein Kosmokraten-Schiff.«

»Achtzehn Stunden sind es ab jetzt noch. Wir haben diverse Vorrichtungen getroffen, die es uns zugestehen, nichts und niemanden schneller in der Milchstraße fliegen zu lassen als wir es erlauben. Das erhöht unsere Reaktionszeit. Du glaubst ja nicht, auf was für waghalsige Pläne unsere Gegner kommen. Wenn ich da nur an die Takerer denke, damals bevor Ovaron Ganjo und Taschkar wurde... Trickreich waren sie. Trickreich. Es ist ja nicht so als wären die Ulebs unsere einzigen Gegner im Universum. Na, wenigstens haben sich die Takerer ausnahmsweise nicht mit ihnen verbündet, so wie die Horden von Garbesch, der Herr der Elemente und die Linguiden.«

»Die Linguiden?«, rief Randall erstaunt.

»Oh, gibt es die in eurem Universum nicht? Abkömmlinge von Arkoniden und Tefroden, die mit einem Teil ihres Bewusstseins im Hyperraum leben. Sie haben ein

besonderes Talent für Sprache. Man sagt sie können einen schlimmer beschwatzen als ein Mehendor im Sommerschlussverkauf. Mit diesem Talent haben sie versucht die Erste Schwingungsmacht zu besänftigen und zu Verhandlungen zu bewegen. Kurz darauf versuchten Klone ihrer Friedensstifter, also ihrer Anführer, unsere Abwehr zu schwächen, indem sie örtlichen Kommandeuren suggerierten, wie sinnlos der Widerstand gegen die Zeitpolizei doch war. Zum Glück gab es nicht allzu viele Linguiden mit diesem besonderen Talent, die Klone waren leicht zu identifizieren. Und nachdem sie sich als weitestgehend nutzlos erwiesen hatten, löschten die Ulebs fast das ganze Volk aus. Ob das, was von ihnen übrig ist, jemals wieder einen Friedensstifter hervorbringen wird, ist mehr als fraglich. Traurige Episode. Aber ich als Erster hatte gehofft, dass ihr Talent die Dinge tatsächlich zum Guten wenden würde.«

»Du klingst so, als wärst du überall dabei gewesen«, klang Ansyns Stimme von hinten auf.

»Oh, ich war dabei. Genauer gesagt war ich ein junger Leutnant in der Cappin-Krise und ein Oberst während der Schwarm-Invasion. Während der Konzil-Zeit war ich in der Politik, kehrte aber wieder in die Flotte zurück. Meinen Zellaktivator bekam ich von Perry Rhodan überreicht, nachdem wir THERMIOC erschaffen haben, eine positive Superintelligenz.«

»Moment Mal. Du hast einen Zellaktivator?«, fragte Reelgar überrascht.

»Werde mal nicht gleich gierig, Arkonide«, scherzte Ryü und klopfte sich auf das Schlüsselbein der linken Schulter. »Ist ein Chip. Er kann nur in den Werkstätten von Ambur-Karbusch auf ein neues Individuum programmiert werden. Die stehen auf dem Kontaktmond zu ES, und der befindet sich im Wega-System. Dort wurden sie auch von Anhängern zu Chips umgebaut. Oh, wir sind fast da.«

»Nur interessehalber. Wer hat deinen Chip vor dir getragen?«, hakte Randall nach.

»Mein Chip ist von Allan D. Mercant. Ich weiß immer noch nicht, ob ich als Ersatz gut genug für ihn bin«, murmelte er deprimiert. »Aber damals gab es keinen besseren.«

»Nicht so bescheiden, Ryü. Immerhin übernimmst du bald die SOL-Flotte, oder?«

»Danke, Solarmarschall. Es ist eine Leistung, aber ich werde mich trotzdem immer fragen, ob sie wirklich reicht. Ob ich reiche.«

»Oh, gesunder Selbstzweifel ist nie verkehrt. Aber wenn er in Selbstvorwürfe ausartet, ist das zu viel des Guten, Ryü«, tadelte die Lemurerin.

Der Blue betrachtete sie wortlos mit seinem hinteren Augenpaar, sagte aber nichts. Stattdessen verließ der Gleiter die Schnellstraße und landete neben einem riesigen Gebäudekomplex, der fast die Decke der Wabe erreichte, in der er erbaut worden war. »Wir sind da. Dies ist die Zentrale. Wir werden erwartet«, sagte Ryüfetak in nachdenklichem Ton.

»Wir haben auch große Erwartungen an dieses Treffen, nebenbei bemerkt«, meldete sich Reelgar zu Wort.

* * *

Toser-Ban erwartete sie im Innern des gewaltigen Baus. Genauer gesagt in dessen Zentrum, das zum ersten Mal wirklich an eine Zentrale erinnerte, während die Gänge und Flure die sie passierten, auch zu einem Verwaltungsbau in Terrania gepasst hätten.

Der alte lemurische Admiral saß auf einem erhöhten Podest, während im Halbkreis vor ihm terrassenförmig verschiedene Arbeitsbereiche verteilt waren. Auf den ersten Blick arbeiteten hier gut zweitausend Individuen aus mindestens neunzehn Völkern, die alle dem Kommandeur von BLOCK zuarbeiteten.

Der ehemalige Meister der Insel sah auf, als die Besuchergruppe durch die dünne Prallfeldmembrane trat, die das erhobene Podest vom Lärm der Zentrale abschirmte. »Mirona!«, rief Toser-Ban erfreut und erhob sich. Er kam auf die ehemalige Faktor eins zu und umarmte sie herzlich.

Randall fiel bei dieser Szene spontan eine Episode aus der Geschichte der MDI ein, in der Faktor eins sechs rebellierende Meister durch Spontanüberladung ihrer Zellaktivatoren getötet hatte. Es juckte ihm in den Fingern, Mirona zu fragen, ob sie das auch in diesem Universum getan hatte, nur um diese allzu vertraute Szene zu zerstören. Es blieb beim Jucken.

»Es tut gut dich zu sehen, alter Haudegen. BLOCK kam genau rechtzeitig, um unsere Haut zu retten«, sagte Mirona, und hielt den breitschultrigen Mann etwas von sich ab, um ihn besser betrachten zu können. »Gut siehst du aus. Du hast dich in den letzten achtzehn Jahren nicht verändert.«

»Es sind neunzehn Jahre. Und ich habe zwei Kilo abgenommen. Dass du das nicht bemerkt hast«, scherzte Toser-Ban.

Randall räusperte sich lautstark und erschrak im gleichen Moment über sich selbst. Das waren zwei MDI, unsterbliche Zellaktivatorträger, Kommandeure über das Leben von Abermillionen Soldaten und verantwortlich für die Sicherheit von etlichen Billiarden Intelligenzwesen.

Mirona warf ihm einen amüsierten Blick zu. »Darf ich dir vorstellen, alter Freund? Dies sind Admiral Ajava und seine Führungscrew. Sie sagen, sie wissen, wo sich die Uleb verstecken, also sei nett zu ihnen.«

»Ich bin immer nett«, versetzte Toser-Ban todernst, wenngleich sich die Lachfältchen in seinen Augenwinkeln zusammen zogen. Er reichte dem Plophoser die Hand. »Freut mich, Sie kennen zu lernen, Admiral. Wenn sich diese Information als für unser Universum relevant erweist, beenden Sie einen Krieg, der seit fast dreitausend Jahren tobt. Und wer weiß wie lange und wie weit noch. Diese Clowns von der Zeitbehörde kriegen ja nie den Mund auf.«

»Wir werden sehen, ob es relevant ist. Zuerst einmal würde ich mich freuen, wenn man sich um mein Schiff kümmert. Die Kristallagenten, die uns übernommen haben,

waren dabei die gute alte GLAMOUR richtig zuschanden zu reiten. Und die Raumschlachten haben uns auch nicht so gutgetan.«

»Man wird sich kümmern. Eine Werft auf Luna wird bereits präpariert und den Bedürfnissen eures Schiffes angepasst. Zum Glück gibt es von dem Schiffstyp immer ein paar im Sol-System«, bemerkte Toser-Ban mit einem amüsierten Seitenblick auf Ryü Ryüfetak.

Randall räusperte sich erneut. »Mein Stellvertreter Reelgar Trosk. Mein Chefwissenschaftler Ansyn Yüsyüf. Mein Sohn Marcus Ajava, er war als Einziger immun gegen die Beeinflussung durch den Kristallagenten. Und Hans Krüger, Einsatzleiter der INFINITY. Sein Team hat uns von ihrem Einfluss befreit.«

Toser-Ban gab ihnen allen die Hand, auch dem bluesschen Oberstleutnant. Er zeigte sich von jedem angemessen beeindruckt, vor allem Marcus hatte es ihm angetan. »Der Junge hat eine Präsenz, die... Wie soll ich es umschreiben? Er... Kommt mir sehr vertraut vor.«

Marcus hüstelte verlegen und saß zur Seite.

»Er wurde mit uns überlegener Technik binnen eines Monats vom Stadium eines Embryos zum Erwachsenen ausgereift. Außerdem wurden Modifikationen an seiner DNS vorgenommen, die wir noch immer nicht ganz aufgespürt haben. Es kann sein, dass ihm besondere Langlebigkeit mitgegeben wurde, sicher sind wir uns da nicht.«

»Na, dann habe ich vielleicht die Unsterblichkeit an ihm gerochen«, scherzte der Admiral. »Major Krüger, haben Sie Ihren Bericht fertig?«

»Oberstleutnant«, warf Mirona Thetin von der Seite aus ein. »Ich habe meine Kompetenzen als Solarmarschall einfach mal ausgereizt und diesen feinen Jungen einen Rang höher geschoben.«

»Also gut. Oberstleutnant«, sagte der Lemurer amüsiert.

»Natürlich, Admiral«, erwiderte der Blue mit tiefer Verlegenheit in der Stimme. Er reichte dem Admiral einen Speicherchip.

»Danke. Sie und die INFINITY leisten wie immer gute Arbeit. Ich werde Anweisung geben, dass INFINITY und GLAMOUR vorerst Seite an Seite bleiben. Die STARDUST und die NEW YORK werden sich den Patrouillenbereich teilen, den die INFINITY abgeflogen ist.«

»Danke, Sir.«

Einladend deutete Toser-Ban auf einen Durchgang im Hintergrund des Podests. Dort erwartete sie ein Konferenzraum, der nach dem letzten Eintretenden hermetisch versiegelt und mit einem aktiven und definitiv tödlichen Energieschild gesichert wurde. Ein Hologramm zeigte an, wie viele Störmaßnahmen zugleich anliefen, und kleine Robotdrohnen suchten den Raum nach Abhörmaßnahmen ab. »Und jetzt mal Butter bei den Fischen, wie Großadmiral Gecko immer zu sagen pflegt: Wo stecken diese verdammten Uleb?«

Randall sah zu Mirona Thetin, die daraufhin ernst nickte. »Ihr Hauptsystem, wir nennen es Enemy-System, steckt in der Materiebrücke zwischen der Großen und der Kleinen Magellanschen Wolke.«

»BULLSHIT!«, rief Toser-Ban und schlug mit beiden Handflächen auf den Stahlplastisch. »Wir haben beide Wolken bereits in den ersten Kriegsjahren befreit und die dortigen Einrichtungen sowohl der Zeitpolizei als auch der Ersten Schwingungsmacht radikal beseitigt! Baramos, Gurrads, Hereoten und befreite Zeitpolizisten sind unsere treuesten Verbündeten!«

»Ich kann nur für unser Universum sprechen«, sagte Randall ruhig. »In unserem Universum versteckten sich die Uleb hinter einem Antitemporalen Gezeitenfeld, ähnlich jenem Feld, hinter dem das Sol-System versteckt wurde, um sie einem Bürgerkrieg mit Imperium Dabrifa, dem Carsualschen Bund und der Zentralgalaktischen Union zu entziehen.«

»Dem was?«, fragte Toser-Ban verständnislos. »Autarke Menschenreiche, die das Kerngebiet des Solaren Imperiums militärisch treffen wollten.«

»Und deshalb hat Perry Rhodan das Sol-System aus dem Raumzeitgefüge gerissen und es vom Universum isoliert?«

»Nicht ganz, es gab so etwas wie eine temporale Schleuse und... Das tut doch jetzt absolut nichts zur Sache! Jedenfalls stecken die Uleb hinter solch einem Feld, und zwar genau in der Materiebrücke zwischen beiden Magellanschen Wolken! Wenn ihr mit dem Begriff nichts anfangen könnt, bieten wir gerne vollen Zugriff auf unsere historische Datenbank an.«

»Äh, Randall«, merkte Ansyn an. »Du weißt schon, dass das Antitemporale Gezeitenfeld der Uleb zuerst da war, oder?«

»Worauf willst du hinaus?«

»Als das Enemy-System angegriffen wurde, haben terranische Wissenschaftler alle Daten geklaut, die irgendwo zu finden waren. Konstruktionspläne für Paratrontechnologie, Dimetrantriebwerke und unter anderem das Antitemporale Gezeitenfeld. Also dürfte es hierzulande unbekannt sein. Keine vernichteten Uleb, kein Antitemporales Gezeitenfeld.«

»Klingt einleuchtend.«

Toser-Ban lachte herzlich. »DAS sieht Perry ähnlich! Rund um ihn geht die Welt unter und trotzdem ist er drauf und dran, noch ein wenig Technik für seine Terraner zu klauen. Eure Geschichte glaube ich aufs Wort, Herrschaften.« Der Admiral wischte sich eine Lachträne aus dem Augenwinkel.

Mirona Thetin sah den Admiral ernst an. »Also, wie wahrscheinlich ist es, dass das Enemy-System der Uleb heute genau da ist, wo es im Paralleluniversum unserer Freunde von der GLAMOUR war?«

Der Admiral sah zu seinem Stellvertreter herüber.

Ryü Ryüfetak räusperte sich leise. »Alle Geheimdienststellen berichten immer wieder davon, dass sämtliche Befehle von dezentralisierten Stellen aus dem Herzen von M87 kommen. Auch werden alle Kontakte zu ihren Verbündeten über diese Sterneninsel gepflegt. Allerdings kam uns das schon immer zu offensichtlich vor und... Kurz und knapp, es macht Sinn. Ein simpler Tunneleffekt mit Hilfe eines modifizierten Dime-sexta-Triebwerks erschafft eine nicht messbare Echtzeitverbindung irgendwo nach M87, und prompt haben die Uleb eine Standleitung, während sie tatsächlich direkt unter unserer Nase leben.«

Toser-Ban sah zuerst seinen Stellvertreter an, danach Mirona Thetin. Anschließend glitt sein Blick an den Galaktikern vorbei und ruhte letztendlich auf Marcus. Er seufzte tief und ernst. »Verdammt noch mal, hättet ihr nicht vor zweitausend Jahren kommen können? Wisst ihr, was uns allen erspart geblieben wäre? Die Blitzer! Die Cantaro! Die Urmutter, von den Takerern ganz zu schweigen! Die Horden von Garbesch! Fünf Angriffe von Chaos-Streitkräften und drei von Angriffsflotten der Kosmokraten! Und, und, und. Die Liste lässt sich endlos fortsetzen.«

»Bei uns war es nicht gerade ruhig, obwohl wir die Uleb vernichtet haben«, merkte Randall aufbrausend an. »Im Gegenteil. Die Erde im Mahlstrom, das Virenimperium, Vishna und Taurec, wir hatten wohl noch viel mehr Ärger als ihr!«

»Bevor das ganze in einen Wettstreit ausartet, wer das bessere Universum hat und welches davon am meisten leiden musste«, merkte Mirona amüsiert an, »sollten wir uns ernsthaft überlegen, wie wir weiter vorgehen. Dabei sollten wir alle bedenken, dass mittlerweile jeder verdammte Agent der Zeitpolizei auf der Erde, ja im gesamten Sol-System alarmiert worden ist. Sie werden uns jagen, sie werden uns vernichten wollen. Vor allem aber die GLAMOUR und ihre Besatzung.«

»Wie du schon sagtest, wir haben zu viel Trara gemacht. Also sollten wir einfach an der Stelle weitermachen.« Toser-Ban sah seinen Stellvertreter an. »Ryü, wir fliegen direkt nach Terra durch und nehmen einen stabilen Orbit über Luna ein. Ich genehmige es ausdrücklich in meiner Eigenschaft als Flottenadmiral. Detachiere die Flotten zwei, vier und fünf, um die GLAMOUR auf ihrem Flug zur Mondwerft und während ihres Aufenthalts dort zu schützen. Die Solare Abwehr soll in höchste Alarmbereitschaft versetzt werden. Und das Provcon-Archiv muss unterrichtet werden.«

Mironas Augenbrauen zogen sich zusammen, als das Wort Provcon-Archiv fiel. Randall gefiel diese Geste überhaupt nicht, denn sie erinnerte ihn an...

»Wir informieren Atlan also so schnell wie möglich«, stellte Ryü ernst fest.

»Natürlich. Er ist der zweitwichtigste Entscheidungsträger in dieser Galaxis«, erwiderte Mirona.

Natürlich. Es erinnerte ihn an Dillah, wenn sie über einen ihrer Verflorenen redete. Atlan, ausgerechnet Atlan. Manche nannten ihn Einsamer der Einsamen, und eine gewisse Doppeldeutigkeit dieser Worte war durchaus beabsichtigt, und leider mehr als berechtigt.

»Flottenmobilmachung für einen Angriff auf die Materiebrücke?«

»Nein, Ryü, aber konzentriere vierhunderttausend Kampfschiffe unauffällig am Zentrums-Black Hole. Von dort können sie in einem halben Tag am Ort des Geschehens sein.«

»Nachricht an die anderen Sporenschiffe? An die Sol-Flotte?«

»Nichts dergleichen. Es reicht vollkommen, wenn sich sowohl die temporale Behörde als auch BLOCK für die GLAMOUR interessieren. Wenn wir alles aufscheuchen, was wir haben, zählen die Uleb womöglich eins und eins zusammen und gehen stiften. Wenn sie das nicht ohnehin schon tun«, brummte der Admiral ärgerlich. Man konnte es richtig sehen, Toser-Ban wäre am liebsten mit der BLOCK und mit jedem verfügbaren Schiff aufgebrochen, um die Uleb ein für alle Mal zu stellen, anstatt vorher Terra anzu steuern.

»Das Ende der Uleb bedeutet aber nicht automatisch das Ende jeglichen Ärgers«, wandte Randall ernst ein. »Im Gegenteil, wenn der Chef weg ist, werden die Vasallen in Chaos verfallen. Und dieses Chaos werden sie in allen Galaxien des Pangalaktischen Bundes verbreiten.«

»Das ist uns bewusst. Deshalb werden wir unsere nächsten Schritte auch mit den Five Pillars genauestens absprechen.« Toser-Ban schnaubte unzufrieden.

»Five Pillars?«

»Perry Rhodan«, half Mirona aus. »Das ist aber nur die kurze Version. Willst du die lange hören?«

»Nicht im Moment«, wehrte Randall ab. »Mir brummt eh schon der Schädel.«

»Und mir erst«, seufzte der Kommandeur von BLOCK. »Ryü, wir sollten noch ein wenig mehr tun können. Sind die SHE'HUAN und die GATAS noch in den Luna-Werften?«

»Positiv.«

»Sie sollen raumklar gemacht werden. Ihre beiden Fiktivtransmitter könnten entscheidend werden. Außerdem sollten unsere Verbündeten in erhöhte Alarmbereitschaft versetzt werden. Wer weiß, was uns die nächsten Tage und Wochen bringen werden. Wer weiß, wie viel Hilfe wir letztendlich brauchen werden.«

Ryü Ryüfetak nickte bestätigend. »Möge die weiße Kreatur der Weisheit uns beistehen.«

»Wir brauchen die Kreatur der Weisheit nicht«, merkte Reelgar burschikos an und klopfte seinem Vorgesetzten kräftig auf die Schulter. »Wir haben Randall Ajava. Im Retten ganzer Großreiche hat er erstklassige Referenzen vorzuweisen.«

»Reelgar«, mahnte der Plophoser ärgerlich. »Das tut nun wirklich nichts zur Sache.«

»Oh, mich würde das schon interessieren.« Mirona Thetin stützte ihre Ellenbogen auf dem Konferenztisch ab und bettete ihr Gesicht in die Hände. Interessiert sah sie den Plophoser an. »Du hast also Großreiche gerettet?«

»Nichts bedeutendes«, wehrte Randall ab. »Sechs Nationen mit vielleicht siebenunddreißig Milliarden Individuen, dazu kommen zwei vernichtete feindliche Sonnensysteme, ein paar gezündete Sonnen, was man halt so tut, wenn viele Leben auf dem Spiel stehen.«

»Unterschlage bitte nicht die Nation, die du vom Feind zum Freund gemacht hast«, merkte Ansyn an.

»Jetzt hört aber auf! Immerhin waren wir das alle gemeinsam, nicht ein Mann alleine«, brummte Randall ärgerlich. »Ich hatte zwar das Kommando und habe die Entscheidungen getroffen, aber...«

»Jetzt würde ich doch gerne ein paar mehr Details hören«, sagte die ehemalige MDI und lächelte Randall schmunzelnd zu.

»Wie dem auch sei, ich beende die Konferenz hiermit. Wir treffen wieder zusammen, wenn wir zu den Five Pillars gehen«, sagte Toser-Ban. »Ryü, du hast deine Aufgaben. Marcus Ajava, darf ich Sie bitten, uns zu unseren Ärzten zu begleiten? Ansyn Yüsyüf, können Sie assistieren? Sie haben sicherlich die meiste Erfahrung, den jungen Ajava betreffend.«

»Ich würde gerne ein wenig mehr über BLOCK erfahren«, meldete sich Reelgar zu Wort. »Kann Oberstleutnant Krüger mich führen?«

»Natürlich.« Toser-Ban erhob sich und mit ihm die anderen. Kurz darauf waren Randall Ajava und Mirona Thetin im Konferenzraum alleine.

»Also, wie war das gleich mit den geretteten Großreichen und den gezündeten Sonnen, Randall?«

Der Plophoser wünschte sich, geflunkert zu haben. Dann hätte er nun wenigstens einen Rückzieher machen können. Leise begann er zu erzählen, was der ARIGA und der GLAMOUR in ihrem Universum widerfahren war.

15.

Es gab einen Ort in diesem Universum, der war mit »gleich« nicht zu beschreiben. Nun, auch jede andere Beschreibung war hinfällig, wenn es um das »hier« ging. Es war ein Ort zwischen den Zeiten, zwischen den Dimensionen und abseits des Hyperraums.

Wer an diesem Ort lebte, hatte wahrlich gesprochen alle Zeit der Welt. Denn dies war die Temporale Behörde, deren Credo es war, temporale Manipulationen an der Zeitlinie aufzuspüren und zu korrigieren. Egal von wem sie ausgingen.

Die Wesen, die hier arbeiteten, entsprangen Dutzenden Völkern, gemäß der Vielfalt, welche der Pangalaktische Pakt bot. Dennoch war jedes einzelne Individuum handverlesen und speziell ausgebildet. Man musste schon ein besonderes Lebewesen sein, um überhaupt den Druck auszuhalten, den die Arbeit in der Temporalen Behörde mit sich brachte. Denn wenn man bedachte, dass die Behörde siebenundzwanzig Galaxien direkt überwachte und weitere neunzehn sporadisch, mochte man sich überhaupt erstmal ein grobes Bild davon zu machen, was hier geschah. Dazu kam der permanent überwachte Zeitraum und der Betrug stolze sechsundfünfzigtausend Jahre. Ein paar mehr oder weniger, das kam auf Zeitdilatation, Planet und Volk an.

Von hier, dem Temporalen Fort, hatten die Spezialisten und Einsatzleiter Zugriff auf jedes einzelne dieser Jahre; spezielle Technologien, die mittlerweile auf dem Stand der Kosmokraten waren, ermöglichten ein Eingreifen der Zeitschiffe der Organisation in jeder überwachten Galaxis. Und ein gigantisches, sich stets erweiterndes Archiv ermöglichte den Zeitwächtern überhaupt erst, ihre Arbeit wahrzunehmen.

Es war vielleicht die größte Aufgabe in diesem Universum, die jemand erfüllen konnte. Dennoch, selbst im Anbetracht solcher Dimensionen, im Angesicht von Einsatzkräften, die aus verschiedenen Zeitabschnitten stammten, die teilweise einhunderttausend Jahre in der Vergangenheit zurücklagen, wirkte die Temporale Behörde beinahe banal. Denn in ihr gab es etwas, was es an diesem Ort eigentlich nicht geben durfte: Zeit.

Als Conrad Deringhouse gut gelaunt sein Büro betrat, empfing ihn sein illianischer Sekretär Ryo mit einem freundlichen Gruß. »Guten Morgen, Sir. Ich hoffe, der Urlaub war erholsam.«

Conrad lächelte zufrieden. Er wusste sehr wohl, dass von seinem Aufbruch bis zu seiner Rückkehr in dieses Büro nur knapp die Zeit vergangen war die verstreichen, damit er wirklich körperlich fort gewesen war. Real verbracht hatte er aber drei

wundervolle Monate in der Vergangenheit des Solaren Imperiums, um das Jahr zweitausendeinhundert, in einer vollendeten Scheinidentität. Diese Methode verhinderte sehr effektiv, dass dem Leiter der Temporalen Behörde oder auch einem anderen beliebigen Mitarbeiter jemals etwas entging, weil sie eigentlich immer präsent waren.

»Sehr erholsam. Ich habe eine kleine Weltreise um Terra gemacht.«

»Das freut mich zu hören, Sir. Darf ich Sie an dieser Stelle gleich informieren, dass die XIV aus einem Einsatz im Jahr 4809 zurückgekehrt ist? Sie hat ein vernichtetes Zeitschiff der Uleb zu vermelden. Allerdings wurde sie sehr stark beschädigt. Ich habe bereits eine temporale Werft alarmiert.«

Deringhouse pffte anerkennend. »Bitte richten Sie Admiral Merkosh aus, das ich überrascht und hoch erfreut bin. Damit haben wir das Verhältnis der Zeitschiffe zwischen ihnen und uns endgültig zu unseren Gunsten gekippt. Ab jetzt heißt es drei gegen eins.« Er nahm hinter seinem Schreibtisch Platz und akzeptierte den heißen Kaffee von seinem Sekretär. Hier verging Zeit, wenngleich auch die Pausen außerhalb dieses Zeitablaufs verbracht wurden. Aber nur so war eine solche Einrichtung überhaupt in der Lage zu arbeiten. »Wie kam es zum Kampf mit dem gegnerischen Zeitschiff? Eine weitere temporale Manipulation?«

»Eher ein Bruch der interuniversellen Grenze. Ein Kampfschiff aus einem Paralleluniversum ist zu uns durchgebrochen.« Conrad Deringhouse seufzte leise. Ihr Kampf war nicht nur literarisch gesehen eine Ewigkeit. Er wiederholte sich permanent auf allen Ebenen, wieder, wieder und wieder. Schlachtfelder, die sie sicher glaubten, öffneten sich erneut, Zeiten die sie gesichert glaubten, wurden zum Schauplatz enormer Auseinandersetzungen. Aber immerhin waren sie berechenbar, statisch. Jahrtausendealte Erfahrungen und Einschätzungen ihres Gegners hatten, trotz Verstärkungen von außerhalb der Lokalen Gruppe, stets einen gewissen Normwert gehabt. Letztendlich waren negative Superintelligenzen und Chaotarchen auch einschätzbar. Anders aber sah es bei interuniversellen Eindringlingen wie den Druuf aus. Abgesehen vom Penetrationszeitpunkt war nichts sicher, nichts festgelegt. Zudem konnten die Eindringlinge oder Gäste in einer Zeit auftauchen, die sie längst hinter sich gelassen glaubten, und alles, wirklich alles verändern.

»Sehen wir uns die Karte an«, bestimmte Deringhouse. Ryo nickte mit seinem mittleren Kopf und öffnete eine Nebentür.

Als die beiden hindurch traten, strahlte sie ein Transmitter akonischen Prinzips in die Kommandozentrale ab, die tief im Innern der Behörde ruhte. Dort erwartete sie das übliche Gewusel, vielleicht noch ein wenig stärker als sonst.

»Galbraith!«, rief Conrad Deringhouse, als er den riesigen Saal betreten hatte. Der Chef der Schicht, der Cyborg Galbraith Deighton, sah zu ihnen auf die Empore auf. »Conrad. Du kommst genau zur rechten Zeit. Wie war dein Urlaub?«

»Gut. Aber anscheinend kann man euch keine zwei Sekunden alleine lassen. Wie dringend ist es?«

»Nicht so dringend, dass du dir keine Cámana holen könntest«, erwiderte der ehemalige SolAb-Chef mit einem freundlichen Lächeln.

Unwillkürlich sah Deringhouse bei diesen Worten auf die Armbanduhr an seinem linken Handgelenk. Dort zählte ein schlichter Chronograph seine bisher vergangene Lebenszeit. Sie hatte seinen Urlaub nicht mitgezählt, denn immerhin war er in der gleichen Sekunde zurückgekehrt, in der er sein Büro verlassen hatte. Außerdem war ein von der normalen Zeit gelöster Ort von Ereignissen im Einstein-Universum weitestgehend unberührt, was Zeitreisen und Einrichtungen wie diese so gefährlich machten. Sie hatten in der Tat alle Zeit der Welt. Deringhouse registrierte die Ziffern. Dreitausendsiebenhundertneunzehn Jahre existierte diese Blase zwischen den Realitäten bereits, und so lange war er Mitglied dieses Instituts, nachdem ES ihnen diese Aufgabe zugetragen hatte.

Für ihre Arbeit war es enorm wichtig, dass zumindest hier eine durchgängige Zeit existierte, eine Historie gewissermaßen, und kein zeitlicher Einheitsbrei, in dem einen Tote wieder begegnen konnten und er seine eigenen Anweisungen widerrief, um nur zwei der schlimmsten Verwirrungen zu nennen. Ihre Arbeit hatte bisher gut funktioniert, und diese gezählte Zeit war auch nicht mehr für ihn als Zahlen. Dreitausend Jahre an diesem Ort bedeuteten gar nichts. Eventuell eine halbe Million Kaffee und ein Viertel dieser Zahl an Cámana. Dankbar nahm Conrad Deringhouse das arkonidische Getränk von Auris von Las-Tor entgegen, der akonischen Leiterin der Zeitüberwachungsabteilung. »So schlimm ist es?«, murmelte Conrad nach dem ersten Schluck, denn eigentlich beschäftigte sich die braunhaarige akonische Schönheit mehr mit der Theorie und weniger mit der Praxis. »Mehr als schlimm«, erwiderte sie, während sie zu Galbraith Deighton zurückgingen. »Wir sind in fünfzig Prozent der Galaxis auf Deltazeit.«

Frustriert schnaubte Conrad auf. »Verdammt. Da glaubt man, endlich alles im Griff zu haben, und dann geschieht so etwas! Wir waren doch schon auf Gamma runter!«

»Auf unser manipuliertes Gamma«, erwiderte die Akonin ernst. Sie tat diesen Job erst tausend Jahre, weil sie sehr viel später als Deringhouse in die Behörde geholt worden war, auch wenn sein »Tod« und ihr »Tod lediglich zehn Jahre auseinandergelegen hatten, aber sie führte die Arbeit ihres Vorgängers Crest, der nach rund zweitausend Jahre Herzblut für die Zeitlinien den Wunsch geäußert hatte, endlich sterben zu dürfen, mit dem gleichen Eifer wie der alte Arkonide in seiner Zeit des Elans. Crest... Es war ein riesiger Verlust für sie alle gewesen. Aber wenn ein Mitarbeiter der Behörde eines respektierte, dann den Wunsch eines Kollegen, regulär sterben zu dürfen, um einem Leben ein Ende setzen zu können, das so lange Zeit nur gedient hatte, ohne dass der reguläre Mensch überhaupt wusste, was man für ihn geopfert hatte.

»Sehen wir uns mal die Situation an«, brummte Conrad.

Das riesige Hologramm, die Karte in der Mitte der Halle, veränderte sich und zeigte zuerst ein graphisches Bild der Lokalen Gruppe. Die verschiedenen Sektoren waren eingefärbt und zeigten an, in welcher Zeit sie sich befanden. Relativ früh hatte das Institut erkannt, dass Entfernung gleich bedeutend war mit zeitlicher Differenz, oder um es einfacher auszudrücken, Realität. Was weit voneinander entfernt war, konnte durchaus einer unterschiedlichen Zeitlinie angehören. Zeit war dynamisch, und kein strenges Regelwerk. Dies war wohl auch der Grund, warum eine Einrichtung wie ihre überhaupt existieren konnte. Außerdem erklärte es, warum die Kosmokraten nicht jede Zeitreise automatisch unterbanden, da sie die Ordnung des gesamten Universums in Frage stellten. Die Realität sah etwas anders aus. Eingriffe in die Zeit waren wie ein Stein, und die Zeit war ein See, kein Fluss. Wurde ein Eingriff in die Zeit vorgenommen, warf jemand einen Stein in den See der Zeit, dann breitete sich der Einfluss der Veränderung wellenförmig vom Einschlag des Steins in die Zukunft aus. Je nachdem wie gewichtig die Veränderung war, erfasste sie mehr und mehr Bereiche. Deshalb konnte an einem Ort auf Plophos Delta-Zeit existieren, und auf Gatas Iota-Zeit.

Alle Galaxien der Lokalen Gruppe waren mit Delta- bis maximal Eta-Zeit markiert worden. Terras Direktinflussgebiet sowie Arkon, Akon und Gatas waren wie immer neutral weiß. In ihnen existierte Zero-Zeit, keine dem normalen Fluss angehörige Zeit und damit nicht von außen manipulierbar. Einzig die Five Pillars, die es in jedem der vier Systeme gab, konnten das bewirken. Freundlich unterstützt von einem durch die Gänger des Netzes leicht manipulierten Messenger. Aber normalerweise rechnete man folgendermaßen: Der unveränderte Zeitfluss war Alpha-Zeit. Die Zeit lief ab, wie sie ohne Manipulation von außen ablaufen sollte. Kam es aber zu einer Manipulation, brach die Beta-Zeit an. Zeit, die durch den Eingriff von außen, aus Vergangenheit oder Zukunft verändert worden war. Diese Beta-Zeit verbreitete sich anhand der Tragweite der Manipulation im Universum. Kam es zu erneuter Manipulation, die aber nicht die alte Zeitlinie wiederherstellte, brach die Gamma-Zeit an.

Seit den ersten Zeitverbrechen der Uleb, der MDI und anderer Einrichtungen über die halbe Lokale Gruppe verteilt, gab es in den meisten Galaxien bestenfalls Eta-Zeit. Es war ein hartes Stück Arbeit für die Zeitbehörde gewesen, all den Manipulationen auf die Spur zu kommen, sie rückgängig zu machen und zumindest auf Deltazeit zurückzukehren. Erst vor wenigen Wochen war es ihnen gelungen, die Manipulationen in der Milchstraße, die Delta-Zeit betreffend, rückgängig zu machen und auf Gamma-Zeit zurückzukehren. Der Kampf zwischen ihrem Zeitschiff und dem Uleb-Gegner hatte mehr als neunzig Prozent der Milchstraße, Andromedas und der meisten anderen Galaxien in der Nachbarschaft in Delta-Zeit katapultiert. Schlimmer noch, es war eine neue Deltazeit, deren Wirkung und deren Manipulationen sie noch nicht kannten. Das war einer der schlimmsten anzunehmenden Fälle. Genau deshalb hasste Conrad Deringhouse Besuch aus anderen Universen. Wenn er nur daran dachte, was alles passiert war, nachdem Hangay transferiert worden war, bekam er Kopfschmerzen.

»Haben wir Informationen von der XIV erhalten?«

»Einige«, antwortete Galbraith. »Bemerkenswert sollte für uns alle aber sein, dass die Delta-Zeit, in der die Galaxien bisher verharren, eindeutig zu unseren Gunsten gestaltet ist. Zwar kam es zu gigantischen Kämpfen zwischen dem Pakt und der Ersten Schwingungsmacht, der rund zwanzig Millionen Soldaten auf unserer Seite das Leben kostete, aber die Auswirkungen der Ankunft des Besuchers hat direkte, extrem positive Auswirkungen auf die Zukunft der nächsten achthundert Jahre. Weiter sind die Zeitwellen noch nicht vorgedrungen. Aber es sieht aus, als würde bis zum Hyperimpedanzschock ein goldenes Zeitalter anbrechen. Die Uleb sind zu diesem Zeitpunkt lange besiegt.«

»Sollte das wirklich wahr sein?«, Deringhouse schob die Augenbrauen zusammen. Eine steile Falte entstand bis hinab auf seine Nasenwurzel. »Sollte dieses verdamnte Ärgernis ein für alle Mal aus unser aller Leben verschwinden? Es ist ja nicht so als hätten wir mit Seth-Apophis und der Endlosen Armada nicht genug zu tun.«

»Oh, der Gegner bemüht sich. Wie man am Einsatz des Zeitschiffs erkennen kann, setzen sie alles daran, um diese Zukunft zu verhindern«, sagte Deighton mit einem Hauch Amusement in der Stimme. »Bisher haben sie es nicht geschafft, aber darin sehe ich auch die größte Gefahr. Wenn sie sich nur hart genug die Mahlzähne ausbeißen, versuchen sie sich vielleicht wieder an einer galaxienweiten Zeitmanipulation, indem sie versuchen Sol und andere Sonnen in einer Zeit zu vernichten, die wir nicht überwachen.«

»Ein Zeitsprung über eine solche Distanz wäre so enorm, das halbe Universum würde ihn mitbekommen. Letztendlich auch wir«, wiegelte Auris ernst ab. »Und dann haben wir alle Zeit der Welt, um darauf zu reagieren, zu kontern. Wichtig für uns ist ab jetzt, diese Entwicklung zu beschützen.«

Deringhouse nickte entschlossen. »Die VII und die XVII sollen sich bereit machen. Sie müssen den interuniversellen Eindringling bewachen. Das wird uns zwar auf anderen Fronten schwächen, aber wenn die Zeitmanipulateure der Uleb ihren Rückhalt im Einsteinraum verlieren, dann sind sie so gut wie besiegt.«

»Ich informiere Marshall und Raynor«, sagte Deighton und wirkte für einen Moment geistesabwesend. »Sie brechen auf, sobald die Schiffe voll bemannt sind.«

Deringhouse zog seine Stirn kraus. Manchmal fragte er sich, ob eingebaute Kommunikation nicht die Mühe und Qualen wert war, um ein Cyborg zu werden. Andererseits war Gal Deighton als letzter erfreut über seinen Zustand, der ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Die Cantaro hatten ihm kurzfristig das Leben retten können, nachdem die Nakken ihm den Zellaktivator gestohlen hatten, aber erst die Aufnahme in die Zeitbehörde und die regelmäßigen Zellduschen hatten ihn wirklich gerettet. Seither hatte Galbraith immer wieder den Vorschlag abgelehnt, seine bionischen Teile durch gezüchtete Organe und Gliedmaßen ersetzen zu lassen. Wie er zu sagen pflegte,

war es seine Form der Buße. Conrad gab ihm noch zweihundert Jahre, dann musste dieser Buße-Tick aber endlich vorbei sein.

»Also haben wir die Sache im Griff«, stellte er zufrieden fest.

»Wenn nichts Unvorhergesehenes geschieht, dann ja. Aber du weißt, wie gut die Uleb darin sind, unvorhergesehen zu sein«, wandte Deighton ein.

»So viel zu meiner guten Stimmung«, erwiderte Deringhouse säuerlich. »Sollten wir vielleicht mehr Zeitschiffe einsetzen? Eure Meinungen?«

»Zwei Schiffe sind schon eine Macht, die in manchen Universen Sternenreiche vernichten oder erschaffen kann. Außerdem würde ein drittes oder viertes Schiff unsere anderen Möglichkeiten einschränken, örtlich unterbinden. Das ist nicht in unserem Sinne, denn es gibt mehr als eine Front, an der wir kämpfen müssen. Die Erste Schwingungsmacht ist nicht die einzige Fraktion, die sich an Zeitmanipulation versucht. Dann brauchen wir Schiffe vor Ort«, erwiderte Auris ruhig. »Zwei Schiffe sind mehr als genug. Aber ich denke, dass die interuniversellen Eindringlinge dringend von der Sphäre Terra in die Provcon-Faust verlegen sollten. Erst dort sind sie sicher. Erst dort ist die Zeit sicher.«

»Ich werde eine Empfehlung an Perry Rhodan aussprechen«, sagte Deringhouse bestätigend. »Gibt es noch etwas, was ich wissen sollte?«

»Nun, eines noch«, meldete sich sein Sekretär zu Wort. »An Bord befindet sich ein junger humanoider Lemurerabkömmling. Wir sehen in ihm das Potential, um Zeitagent zu werden. Er ist erstaunlich. Erste Analysen, aus der Distanz aufgenommen, zeigen, dass er sich eindeutig von den Individuen seiner Umgebung unterscheidet. Beinahe bin ich versucht zu fragen: Wenn er kein Zeitagent werden soll, wer dann?«

»Dann werden wir ihm ein Angebot unterbreiten«, schloss Deringhouse. »Wie heißt das Schiff gleich noch mal, das in unser Universum eingebrochen ist?«

»GLAMOUR«, half Deighton aus.

»Und wie heißt der Lemurerabkömmling?«

»Er ist in der Tat männlich. Sein Name ist...«

»Entschuldigen Sie, wenn ich an dieser Stelle dazwischen rede«, meldete sich Nome Tschato zu Wort, der Abteilungsleiter für Zeitbebenereignisse. »Aber es kam zu einem weiteren interuniversellen Einbruch, der in der gleichen Epoche stattfand. Von ihm gehen weitere, die Zeit zusätzlich verändernde Wellen aus. Sie verbreiten Epsilon-Zeit.«

»Das ist schlecht«, murmelte Deringhouse. »Sobald die III repariert ist, geht sie raus in diese Epoche und fängt den neuen Eindringling ab. Ansonsten konzentrieren wir uns auf die GLAMOUR und ihren Einfluss auf die Lokale Gruppe.«

Die Anwesenden nickten entschlossen. In ihren Händen lag die Chance, der Galaxis weitere zweitausend Jahre blutigen Krieg zu ersparen. Diese Chance würden sie nutzen, ebenso wie die äußerst seltene Gelegenheit, einen neuen Mitarbeiter zu rekrutieren.

* * *

Natürlich konnte man nicht erwarten, dass BLOCK vollkommen unauffällig in das Sol-System zurückkehrte. Und natürlich konnte man nicht erwarten, dass kein gigantisches Medieninteresse um das Gigantschiff der Kosmokraten entstand; immerhin berichtete die neueste Pressemitteilung von der Eroberung einer der geheimen Dunkelwelten der Uleb mitten im Leerraum zwischen den Galaxien. Eine solche Welt zu finden war schon weit schwerer als im Lotto zu gewinnen. Und zu Recht fragten sich die Medienvertreter, ob BLOCK über ein neuartiges Ortungssystem verfügte, welches sogar die Kosmokratentechnologie überbieten konnte.

Andererseits konnte man schon erwarten, dass das kleine extrauniverselle Kampfschiff in das Sol-System gelangen konnte, ohne spezielle Aufmerksamkeit zu erregen. Zumindest so lange, wie die einheimischen Nachrichten von der euphorisierenden Meldung über den »Sieg beim Topfschlagen«, wie man die Schlacht mit Bezug auf das alte Kinderspiel mit verbundenen Augen inoffiziell nannte, nicht von den Berichten aus Andromeda und die Gigantschlacht am Situationstransmitter überflügelt wurden. Offiziell galt das Gefecht als Sieg, trotz der schweren Zerstörungen am Situationstransmitter. Sicherlich hatte die Andromedaflotte gelitten, schwer gelitten, aber der Gegner war nahezu ausgelöscht worden. Also war es ein bitterer, zu einem hohen Preis erkaufter Sieg. Doch es war ein Sieg, und darauf kam es letztendlich an. Ein Sieg, der für das erschütterte Andromeda so lange Frieden und Ruhe bringen würde, bis die Uleb ihre enormen Verluste in der Region ausgleichen konnten. Die Meldung, warum diese Schlacht überhaupt stattgefunden hatte, und was das Wort Glamour damit zu tun hatte, konnte ohne große Anstrengung vor der Presse verborgen bleiben, bis die ersten Augenzeugenberichte in der Milchstraße eintrafen. Bis dahin hatte man die GLAMOUR aber hoffentlich schon an einen anderen sicheren Ort gebracht. Fernab aller Agenten, fernab der Opposition. Also an einem Ort, zu dem die Zeitpolizei keinen Zugang hatte, um das Blatt mit mehr Wissen über die GLAMOUR und ihre Crew doch noch zu drehen. Ein Umstand, der den Eingeweihten Kopfschmerzen bereitete. Im Sol-System selbst existierte die neue Information noch nicht, und man wunderte sich in den entscheidenden Instanzen lediglich über die harschen Sicherheitswünsche. Aber da ein Zeitschiff – das es offiziell gar nicht gab – den Befehl gegeben hatte, musste alles seine Richtigkeit haben und im Sinne des Pangalaktischen Bundes sein.

Und selbst wenn es mit Hilfe der GLAMOUR gelang, das Enemy-System der Uleb zu vernichten und der Schlange ihr Haupt abzuschlagen, so existierten doch noch ihre Verbündeten und ein Großteil ihrer Kampftruppen in diesem Universum. Ein angeschlagener Gegner war immer am gefährlichsten, und wenn die Hilfstruppen der Zeitpolizei es über den Zustand der Orientierungslosigkeit nach dem Ende ihrer Herren hinaus schafften, konnte das Spiel mit neuen Figuren immer noch weiter gehen.

Deshalb war nicht nur die Information so wichtig, sondern auch eine erstklassige Planung.

Randall Ajava tickte sich leicht mit den linken Zeigefinger gegen den linken Nasenflügel. Diese Entwicklung gefiel ihm gar nicht, aber letztendlich hatte er sie selbst verschuldet. Er hatte die Bezahlung akzeptiert, welche Araida Sesturan ihm angeboten hatte, Howalgonium aus den Kernen der Kristallagenten. Und er war dafür verantwortlich, dass sie die Baustelle von Kumas dem Mächtigen nicht umflogen, sondern durchquert hatten. Die Aktivierung der Kristallagenten, der Sprung in dieses Paralleluniversum und der Todesritt hierher, der die GLAMOUR kräftig überlastet hatte, waren die Folge. Nun brauchten sie Reparaturen, ein wenig Ruhe und wenn möglich eine Mitfahrgelegenheit Richtung Baustelle vom hiesigen Kumas. Problem bei dieser Geschichte war lediglich, dass der Kumas aus diesem Universum für die Gegenseite arbeitete, für die Chaotarchen. Seine Baustelle war kleiner als das riesige Gebiet, welches ihr Kumas in ihrem Universum unterhielt, aber seine Möglichkeiten waren sicherlich immer noch weit besser als alles, was die GLAMOUR alleine hätte aufbieten können. Sie brauchten Verbündete, notfalls Kampftruppen, um sich den Weg durch den interuniversellen Korridor zurück zur Heimat erkämpfen zu können und...

Er seufzte tief und beharrlich. Es hatte zwei Tote gegeben. Achthundert, wenn er Pech hatte und die ARIGA wirklich zerstört worden war. Himmel, das war alles Wochen her, und noch immer konnte ihm niemand sagen, ob der fünfdimensionale Impuls von der Zerstörung des arkonidischen Raumschiffs berichtet hatte oder nicht. Die Besatzung... Dillah... Freunde, Verbündete, Kameraden... Alles war so ungewiss, alles in der Schwebe. Oder war es nur ein Klammerreflex, getreu dem alten Kinderglauben, dass das was man nicht sah, auch nicht existierte? Verschloss er die Augen und sagte sich, dass die ARIGA noch immer in ihrem Universum »da« war, solange er die Vernichtung des Schiffs nicht als Teil seiner Realität akzeptierte?

Reparaturen, Begleitschiffe, am besten ein paar Sporenschiffe, und genügend Zeit, um durch den Korridor zurückzukehren, das war die Prioritätenliste.

»Nicht schlecht«, murmelte Reelgar Trosk, als die BLOCK gerade dabei war, die eigens für den Giganten geschaltete Strukturlücke im Schirm der Solaren Sphäre zu passieren. »Wirklich nicht schlecht.«

»Da gebe ich dir Recht, Reelgar«, meldete sich Betty Toufry zu Wort. »Immerhin ist dies hier kein lapidarer Systemschirm, wie es ihn hunderte Male gibt. Dieser Schirm beschützt sogar die Zeit selbst.« Die AltmutantIn hatte sich aus Neugier zu ihnen gesellt, und ihnen waren später weitere Bewohner der PEW-Sphäre gefolgt, um die Neuankömmlinge aus dem Paralleluniversum zu bestaunen. Und auch wenn die sorgengeschüttelte Führungsmannschaft der GLAMOUR, bestehend aus Randall Ajava, nicht sehr mitteilksam war, die anderen Mitglieder des kleinen Komitees kompen-

sierten das. Vor allem der junge Ajava war interessierter Mittelpunkt der Altmutanten, und Mausbiber Gucky nutzte die Gelegenheit, um sich den Pelz kraulen zu lassen.

»Die Zeit?«, fragte Reelgar argwöhnisch und überhörte geflissentlich den Seufzer von Randall.

»Natürlich die Zeit. Was macht es für einen Sinn, Kontrolle über den Raum zu haben, und dem Gegner die Möglichkeit zu lassen, in der Vergangenheit die Vernichtung der Gegenwart einzuleiten?«, dozierte Betty.

Gucky öffnete schläfrig ein Auge. »Vorsicht, Herr Trosk. Wenn das gute Mädchen mal ein Thema gefunden hat, das sie interessiert, dann kann sie reden wie ein Wasserfall. Du weißt schon, Intellektuelle und ihre Hobbys.« Der Mausbiber zwinkerte vergnügt.

»Und das aus deinem Mund, Doktor phil. und Doktor Ing. Guck«, erwiderte Betty mit einem spöttischen Lächeln.

Gucky erwiderte ihr Lächeln und schloss das Auge wieder. »Weiter zwischen den Ohren, Supermann Marcus. Du hast ja verdammt begabte Finger für einen Neugeborenen. Hat dir das deine arkonidische Freundin beigebracht?«

Marcus errötete und hustete verlegen. »Du kannst doch nicht etwa seine Gedanken lesen?«, argwöhnte Betty. »Ich scheitere schon an der ersten Sperre.«

»Es ist unfein, die Gedanken eines jungen Mannes lesen zu wollen um herauszufinden, ob er dich mag«, tadelte der Mausbiber.

»Gucky!«, rief die Mutantin entrüstet. »Ich war nur neugierig, weil ich seinen perfekten Schutz geespert habe.«

»Keine Sorge, ich komme da oben auch nicht durch. Aber seine Freundin macht sich solche Sorgen um den guten Jungen, dass ich ihre Gedanken sogar noch auf fünfhundert Kilometern hören kann. Außerdem plant sie was für deine Rückkehr, was mit... Ich glaube, Wachs und Buttermilch zu tun hat. Hoffen wir, das sie damit ein romantisches Dinner und ein ausgedehntes, gesundes Frühstück meint.«

Wieder hustete Marcus verlegen. »Ihr könnt meine Gedanken nicht lesen?«

»Du bist besser geschützt als der olle Arkonidenhüptling.« Gucky richtete sich auf und setzte sich neben Marcus. »Und das will was heißen. Der Knabe war immerhin vierhundert Jahre jenseits der Materiequellen, und weiß Taurec, was sie da alles mit ihm angestellt haben.«

»Randall, du verpasst ja das Beste! Wir sind beinahe schon durch den Schirm durch und...« Reelgar stockte. »Nettes Empfangskomitee. Drei, vier, fünf, sechs... Wie groß sind die Dinger?«

»Die Schleusenplattformen haben einen Durchmesser von fünfzig Kilometern. Es sind nachbauten lemurischer Hinterlassenschaften und sie können selbst Kampfschiffe der Chaotarchen aufhalten. Zumindest hoffen wir das, denn gegen UFOs waren sie sehr effektiv.«

»UFOs?«

»UFOs. So nannten wir eine kosmokratische Arbeitsorganisation, die während der Kemoauc-Ära im Sol-System aktiv war. Ihre Beiboote waren scheibenförmig und über das halbe System verteilt, ihre Anführer nicht gerade sehr gesprächig. Als wir von ihrer Existenz wussten, machten wir uns daran sie aufzuspüren. Letztendlich konnten wir ihre blauen Walzen orten und eine schwer beschädigen, bevor sie sich endlich identifizierten.« Betty lächelte unglücklich. »Hätten sie sich früher zu erkennen gegeben, hätten wir nicht auf Verbündete geschossen.«

»Theoretische Verbündete«, ließ sich Toser-Ban vernehmen. »Was haben die Kosmokraten jemals für uns getan, außer uns unseren Abwehrkampf noch zu erschweren? Perry, flieg nach Fornax. Perry, rette Hangay aus Tarkan. Perry, du musst BARDIOC befrieden. Perry, in Algstogermath liegt was für dich. Perry, reise mal in den Mahlstrom der Sterne. Und was passiert, wenn der Big Boss einen Auftrag kriegt?«

»Alle Mid-Bosse kriegen auch was zu tun, obwohl wir bis zum Hals im Abwehrkampf gegen die Zeitpolizei stecken«, lamentierte Mirona Thetin. »Du legst auch immer nur den gleichen Speicherkristall auf, alter Freund.«

»Und er bleibt jedes Mal wahr«, murrte der alte Admiral. »Zugegeben, dank der Frostrubinoperation konnten wir neunzig Armadavölker in den verwüsteten Regionen Andromedas ansiedeln, und die Armadabarbaren sind uns eine große militärische Hilfe, aber...«

»Nicht zu vergessen all die anderen Gelegenheiten, bei denen sich die Expeditionen des Big Boss als Volltreffer erwiesen haben. Denk nur mal an die Cappins«, spöttelte Mirona.

»Ich sage ja auch nur, dass wir vielleicht eine Sache endlich mal beenden sollten, anstatt ständig neue Aufträge zu kriegen! Warum können wir uns nicht ein für alle Mal um die Zeitpolizei und die Erste Schwingungsmacht kümmern und danach meinetwegen die Horden von Garbesch aufhalten? Ist das so viel verlangt?«, murrte Toser-Ban.

Mirona Thetin erhob sich und ging zu Randall Ajava herüber. Sie legte dem großen Plophoser eine Hand auf die linke Schulter und sah den alten Admiral an. »Wer weiß, vielleicht geht dein Wunsch ja schon bald in Erfüllung. Nicht wahr, Randall?«

Wieder seufzte der Kapitän der GLAMOUR. Die ehemalige MDI nickte gewichtig. »Da hast du Recht, Randall. Natürlich nur, wenn die Uleb nicht vorher gewarnt werden und die Chance erhalten, um zu ziehen. Ich freue mich, dass du meine Gedanken mit trägst.«

»Ich habe nicht...«, begann Ajava und sah auf.

»Oh. Schön, dass du wieder unter den Lebenden bist.« Mirona hauchte dem Plophoser einen neckischen Kuss auf die Wange. »Es wäre doch schade, wenn du nicht sehen würdest, was du als Nächstes retten musst, großer Held.« Sie deutete vom Kommandopodest hinab. Im riesigen Hologramm vor ihnen wurde deutlich die Schleuse innerhalb der Sphäre Sol gezeigt. Ein Datenfenster wies darauf hin, dass die Bresche im blauen

Energieschirm exakt zweitausend Kilometer betrug, und das BLOCK gerade auf etwa siebenzig Arten mit mehr als dreitausend Tastern gescannt wurde. Die Abwehrforts waren, gemessen an BLOCK, nur kleine Fische. Aber im Sol-System waren sie die größten Ratten im Bau. Für jemanden wie Randall, dessen größtes Schiff ein Museumsschiff eines Ultrariesen auf Terra gewesen war, mit dem lächerlichen Durchmesser von zweieinhalb Kilometern, bedeuteten die Dimensionen, mit denen die Plattformen jonglierten, einen gelinden Schock. »Wow...« Schalk glimmte in seinen Augen. »Die Dinger sind ja beinahe ein Tausendstel so groß wie die Festung des letzten Koltönen.«

Reelgar nahm den Ball dankbar an. »Koltone, Koltone, ach ja. Du meinst die Episode, als wir das im Hyperraum verankerte Plaggia II-System in den Leerraum geworfen haben, wo aber leider das Plaggia I-System verankert war. Ein harter Kommandoeinsatz. Aber er brachte einer ganzen Galaxis Frieden und das Ende einer groß angelegten Manipulation, das Ende einer Vernichtungswelle.« »Zumindest sind sie größer als die FRIEDEN I«, sagte Randall bedächtig. »Aber immerhin hatte der scheibenförmige Loxar-Raumhafen noch einen Durchmesser von achtzehn Kilometer. Allerdings nichts, was mit einem ehemaligen Sporenschiff mithalten könnte.«

»Irre ich mich, oder versucht ihr zwei, uns einen nachhaltigen Dämpfer zu verpassen?«, murzte Mirona Thetin. »Was ist falsch daran, wenn man auf erbrachte Leistungen der eigenen Seite stolz ist?«

»Vorsicht, Randall, das Mädchen bekommt gerade wieder Oberwasser«, sagte Gucky von seinem bequemen Sitzplatz aus. »Und bevor du dich versiehst, hast du ein schlechtes Gewissen und frisst ihr aus der Hand.«

»Ach«, meinte die ehemalige MDI amüsiert und stemmte ihre zierlichen Hände auf die Hüfte, »und das, was du mit dem armen Marcus Ajava machst, hat nichts damit zu tun, dass du wieder mal deinen Vorteil suchst? Und überhaupt, du mit deinem Pseudokörper aus projizierter Energie, was kannst du überhaupt damit spüren? Musst du ihn zum kraulen nötigen?«

»Ach, nötigen ist so ein hartes Wort. Das hat doch was mit Zwang zu tun. Ich zwingen niemanden.« Gucky zeigte seinen Nagezahn. »Ich überzeuge.«

»Du manipulierst.«

»Ich beeinflusse durch Kontrolle der von mir gegebenen Informationen.«

»Vorsicht, Admiral Guck, du schädigst gerade dein Image.«

»Mein Image als was? Ehemaliger Leiter der Solaren Abwehr? Pangalaktischer Geheimdienstchef? Überallzugleichtöter? Retter des Universums? Oder als seidig zartes Streichelobjekt? Ein Ilt hat viele Gesichter, und ich stehe zu jedem Einzelnen. Marcus, wenn du so gut wärst, zwischen den Schulterblättern neige ich zur Verspannung und... Ooooh ja, genau die Stelle. Etwas fester, bitte.«

»Genau das meine ich! Du manipulierst, um deinen Willen zu bekommen«, tadelte Mirona.

»Und du, oh du mein liebstes Mädchen, manipulierst du gerade nicht? Nämlich den armen Randall Ajava, den du deine gottgleiche Taille ins Gesicht drückst, sodass er schon gar nicht mehr weiß ob er nicht besser das atmen einstellen sollte.«

»Das hat doch nichts mit Manipulation zu tun. Ich stand halt einfach etwas ungünstig.«

Gucky kicherte vergnügt. »Du stehst immer noch ungünstig.«

»Und? Randall hat sich bisher noch nicht beschwert.«

»Ja, weil er keine Luft mehr kriegt. Randall, wenn ich dir helfen soll, dann zwinkere einfach. Einmal zwinkern für nein, zweimal zwinkern für ja, und dreimal zwinkern für: Um Himmels willen, reiß mir diese fünfzigtausend Jahre alte Lemurerin telekinetisch fort, damit sie nicht länger meinen Hormonhaushalt durcheinanderbringt!«

»Wer ist fünfzigtausend Jahre alt?«, murrte die Solarmarschällin. »Es sind bestenfalls achtundvierzigtausend.« Mit einem Seufzer trat sie einen Schritt zur Seite.

Betty Toufry beobachtete das stark gerötete Gesicht Ajavas amüsiert und flüsterte Reelgar zu: »Willst du wissen, was er denkt?«

»Man muss kein Telepath sein, um zu wissen, was er denkt. Ich nehme an, das war Mironas Rache für seinen, ah, Widerstand?«, raunte er zurück. »Frauen können furchtbare Wesen sein.«

Betty musterte ihn unter hochgezogenen Augenbrauen.

Abwehrend hob der Arkonide beide Arme. »Du natürlich ausgenommen, mein arkonidenblonder Engel.«

»Gut gerettet. Aber gerade mal so vor dem Schlussgong«, flüsterte sie ihm zu.

»Könnt ihr nicht endlich mal mit diesen Spielchen aufhören?« Toser-Ban sah wütend nach hinten. »Auch wenn es nicht so aussieht, die BLOCK fliegt sich weder selbst, noch kann man sie unbeaufsichtigt lassen! Immerhin reinigen wir immer noch um die zwanzig Hauptdecks von Resten der On- und Noon-Quanten, um nur das kleinste Problem beim Namen zu nennen!« Als darauf niemand etwas erwiderte, grunzte der alte Admiral zufrieden und wandte sich wieder der Führung des Giganten zu.

Ryü Ryüfetak beugte sich aus dem Sessel des Vize-Kommandanten zu seinem Chef herüber. »Nachrichten aus Imperium Alpha. Konferenz in den Five Pillars. Wir sollen unsere Gäste in den Pillar of Steel begleiten und eine Abordnung der Altmutanten mitbringen. Die BLOCK hat den Orbit um Luna bestätigt bekommen.«

»Hört ihr das, Leute? Ihr seid jetzt hochoffiziell Very Important Persons, die direkt zu Perry Rhodan vorgelassen werden! Der Pillar of Steel ist seiner!«

»Five Pillars? Pillar of Steel?« Randall runzelte die Stirn. »Das würde alles Sinn machen, wenn der Pillar of Steel Atlan gehören würde, aber so verstehe ich nicht ganz, worauf du hinaus willst, Toser-Ban.«

Der ehemalige MDI sah zur Solarmarschällin herüber. »Hast du sie nicht aufgeklärt, Mirona?«

»Oh, zuerst hatte ich keine Zeit dafür, und dann fand ich es lustiger, die Reaktionen auf ihren Gesichtern zu beobachten, wenn wir sie mit unserer Realität konfrontieren«, merkte sie spöttisch an.

»Die Five Pillars sind Kontraktoren, ein Geschenk von ES«, half Betty Toufry aus. »Mit ihrer Hilfe ist die Solare Sphäre überhaupt erst entstanden. Sie manipuliert Raum und Zeit durch eine Beeinflussung des psionischen Netzes, welches das Universum durchzieht. Dabei werden die Pillars genannten Türme von jeweils einer besonders willensstarken Person gesteuert, beziehungsweise geprägt. Dies sind im Pillar of Steel Perry Rhodan selbst, wie ihr schon wisst, im Pillar of Fire agiert stellvertretend für Atlan sein Schüler Kassian da Orbanaschol, im Pillar of Wood residiert Solarmarschall Julian Tifflor, Fenner Falimar residiert im Pillar of Earth und Merceile betreibt den Pillar of Water. Bis auf Kassian handelt es sich durchweg um Unsterbliche mit Jahrhunderten an Lebenserfahrung.«

»Sie spricht recht harsch über Julian Tifflor, wenn man bedenkt, dass er ihr Kerl ist, oder, Randall?«, warf Mirona in den Raum. »Obwohl sich die Juristen auch nach eintausend Jahren noch nicht einig sind, ob die Ehe mit Bettys Aufgehen im PEW nicht bereits erloschen ist.«

»Bettys Kerl? Was für eine formidable Eloquenz in Ihren Worten, Frau Solarmarschall«, sagte Reelgar spöttisch.

»Sie kommen halt immer mal wieder zusammen. Sofern man davon reden kann, wenn die eine nur einen Pseudokörper hat, und der andere getrennt von seinem Körper im Pillar of Wood vergeistigt ist.«

»Mirona«, tadelte Betty aufgebracht.

Randall hob eine Hand. »Ich habe eine bessere Frage. Wer ist dieser Fenner Falimar?«

»Ach, habe ich das noch nicht erwähnt? Er ist Haluter. Oder vielmehr sie. Ach, das hängt von der Tagesform ab. Mal er, mal sie, mal es. Fenner ist in sich sehr eigen. Ihr werdet ihn, sie, es ja bald erleben.«

»Ein exzentrischer Haluter«, brummte Reelgar. »Was es nicht alles gibt.«

»Bisher mussten wir ja mit exzentrischen Solarmarschällen vorliebnehmen. Danke für die Abwechslung«, meldete sich Marcus wieder zu Wort.

»Um ein altes terranisches Sprichwort zu bemühen, mein Kleiner«, säuselte Mirona Thetin mit einem liebevollen Lächeln, »reden wir hier von Kuchen, dass du Krümel dich meldest? Bist du sicher, dass du in der gleichen Liga spielst wie ich und dein Vater?«

»Gucky, die böse Frau macht mir Angst!«

Sanft tätschelte der Mausbiber die Wange des Ajava-Sprosses. »Keine Sorge, Kleiner, der Überallzugleichtöter beschützt dich vor der bösen Meisterin der Insel. Ich werfe ihr einfach deinen Vater als Ablenkung vor, und wir können entkommen.«

Nachdenklich rieb sich Marcus das Kinn. »Bei den Chaotarchen, das könnte funktionieren.«

Die Anwesenden sahen sich an und brachen in lautes Gelächter aus.

»Also ehrlich, was war daran jetzt so witzig?«, murrte Mirona.

»Sieh es mal so. Zumindest ist unsere Mission schon mal ein Lacherfolg«, verkündete Gucky grinsend. Er drehte sich zu Marcus um. »So, Kleiner, wir bringen dich jetzt wieder zurück ins Labor. Ansyn möchte weiter spielen.«

»Aber keine Spritzen.«

»Seit wann arbeiten medizinische Scanner mit Metallnadeln? Komm schon, du Angsthase. Und hör auf, meine Teleportationsfähigkeiten zu blockieren.«

»Okay«, murmelte Marcus mit einem Seufzer. Kurz darauf waren er und der Ilt verschwunden.

»Hat Gucky gerade gesagt«, hauchte Randall mit Erstaunen in der Stimme, »mein Sohn hat ihn am teleportieren gehindert?«

»Die Familie Ajava steckt irgendwie voller Überraschungen. Ich freue mich schon auf die nächste«, sagte Mirona mit einem angedeuteten Lächeln.

Randall fasste sich ein Herz. »Frau Solarmarschall, das sollten wir jetzt aber wirklich mal klären. Flirten Sie mit mir?«

Sie legte die Rechte an die Brust. »Was? Ich? Flirten? Mit dir, Randall? Aber nein. Wie kommst du nur auf so was! Also wirklich, tsss.«

»Gut. Ich dachte nämlich schon.«

»Ich flirte nicht, ich jage.«

Randall griff an den Kragen seiner gelbschwarzen Uniform und lüftete ihn. Plötzlich war es ihm schwer geworden, Luft zu bekommen.

* * *

Wenn ein Gigant wie die BLOCK in einen Orbit um den Mond ging, dann leuchtete an Terras Nachthimmel ein neuer Stern auf. Genauer gesagt ein kleiner zweiter Mond, dessen Eigengravitation das empfindliche Mond-Erde-System hätte beeinflussen können, wenn man auf Terra nicht bereits einschlägige Erfahrungen mit vorbei schauenden Gigantschiffen gehabt hätte. Alleine das Erlebnis der zerbrechenden Urmutter hatte den Ingenieuren und der Raumüberwachung mehr Erfahrungswerte geliefert als ihnen letztendlich lieb gewesen war, von den knapp dreizehn Millionen Teilen, in die der gruelfinsche Gigant zerbrochen war, nachdem er ins Beharrungsfeld Erde-Mond geflogen war, hatte man damals etwas über zwölf Millionen abfangen oder vernichten können. Der Rest war zum größten Teil über nicht bewohntem Gebiet abgestürzt und teilweise nicht größer gewesen als ein kleiner Gleiter, dazu mit moderater Geschwindigkeit. Einige wirklich große Brocken hingegen hatten schauerliche Verwüstungen angerichtet, und nur die Helden vom Ortungsdienst, die in dieser Zeit über sich hinaus gewachsen und die Brocken und ihren Einschlagsort richtig klassifiziert hatten, waren damals in der Lage gewesen, die Welt vor Schlimmeren zu bewahren. Man sollte viel-

leicht auch noch erwähnen, dass einerseits der Absturz sehr überraschend stattfand und andererseits die Verdummungswelle die Möglichkeiten Terras erheblich eingeschränkt hatte. Deshalb waren drei große Städte schwer getroffen worden, dennoch hatten Tsunamis und Beben die Oberfläche der Erde erschüttert und sekundär hunderttausende Opfer gefordert. Aber es war eine wahre Großtat einiger weniger für sehr, sehr viele gewesen und wenigstens war es, wie Reginald Bull damals treffend formuliert hatte: »Kein Totalschaden.«

Als also die BLOCK in den Orbit um Luna einschwenkte, wurden gigantische Energiemengen aufgewendet, um die Masse des Giganten auszuhebeln, quasi nicht existent zu machen, während zeitgleich planetenumspannende Energieschirme auf fünfdimensionaler Basis die gravitatorischen und mehrdimensionalen Begleiterscheinungen abschwächten, die das Riesenschiff mit sich brachte.

Während BLOCK also um Luna schwenkte, paradierten die Schiffe der Begleitflotte, die normalerweise auf dem ehemaligen Sporenschiff stationiert waren. Ihre Zahl war erklecklich und gehörte zu den größten Mächten im bekannten Universum, aber dennoch waren sie, was Masse und Kampfkraft anging, nicht viel mehr als ein Anhängsel, egal ob Raumriesen der Sol-Klasse sie anführten oder nicht. Selbst die BASIS nahm sich gegen die kosmokratischen Konstruktionen eher klein aus.

In all dem Trara, dem Medientrübels um die Topfschlägerschlacht und der allgemeinen Aufregung, die solch ein Gigant normalerweise mit sich brachte, ging der Abflug eines kleinen, diskusförmigen Schiffs von BLOCK beinahe vollkommen unter. Einzig der Begleitschutz, bestehend aus der INFINITY mochte Aufmerksamkeit auf den kümmerlichen Zwerg lenken. Immerhin gab es nur eine Handvoll Schiffe in allen Galaxien des Pangalaktischen Bundes, die mit Fiktivtransmittern ausgerüstet waren. Andererseits verkündeten die Transponder, dass der Diskusraumer der Begleitschutz für die INFINITY war, und das zerstreute selbst die Neugier der eifrigsten Topfgucker. Diskusschiffe gab es unendlich viele im Universum. Zudem konnte ein Außenstehender kaum ahnen, dass die in Paradeformation fliegenden Kampfschiffe BLOCKs eigentlich auf Schutzmission für die GLAMOUR und dementsprechend positioniert waren.

GLAMOUR und INFINITY hielten derweil auf das Mare Serenity zu, auf dessen Grund, unter einem kraterüberspannenden Energieschirm die Raumwerft Bloss&Voom zu finden war. Diese halbstaatliche Anlage, zu gleichen Teilen gehalten vom Solaren Imperium und einem Konsortium unter Vorsitz der Whistler-Werke, galt als die modernste der Milchstraße. Wenn es also einen Ort gab, an dem die doch recht fremde Technologie der GLAMOUR schnell und folgerichtig repariert werden konnte, dann hier, auf der besten Werft in Reichweite, unter den Augen der Mega-Syntronik Nathan.

Ebenso unter ging ein gesicherter Transmitterimpuls, der von der Zentrale BLOCKs in die Randbereiche ging, und von dort durch einen Mittelstreckentransmitter direkt

nach Imperium Alpha abgestrahlt wurde. Passagiere dieses Transports waren Ryü Ryü-fetak, Randall Ajava, Reelgar Trosk, Ansyn Yüsyüf, Marcus Ajava, Mirona Thetin, Betty Toufry, Gucky und Rakal Woolver.

Erwartet wurden sie von Staatsmarschall Bull, dem höchstrangigen Vertreter des Solaren Imperiums und Vize-Administrator für die Milchstraße im Pangalaktischen Bund.

Der dickliche, rothaarige Mann begrüßte die Besucher aus dem Paralleluniversum freundlich, geradezu herzlich, und auf die gleiche Art begrüßte er auch die Unsterblichen und Mutanten.

»Hey, Marcus. Soll ich den Dicken mal ein wenig kreisen lassen, um einfach mal das Klischee zu erfüllen?«, wisperte Gucky dem jungen Ajava zu. »Unterstehe dich, Überall-zugleichtöter«, schmunzelte er.

»Und hier haben wir also den jungen Mann, der gegen Kristallagenten immun ist? Es freut mich, Sie kennen zu lernen, Doktor Ajava.«

»Nicht Doktor«, erwiderte Marcus verlegen. »Ich bin nur Praktikant an Bord der GLAMOUR.«

Bully sah den jungen Halb-Plophoser erstaunt an. »Wurde ich falsch informiert? Es ist doch richtig, dass Sie nicht nur aus der Embryonalphase ins Erwachsenenalter beschleunigt wurden, sondern dabei das komplette Fachwissen sowohl von Doktor Yüsyüf als auch Fachdozentin Dillah Brokov erhalten haben?«

»Nun, das stimmt schon. Zusammen mit einer Schein-Vergangenheit.«

»Und ich gehe davon aus, dass Sie in den letzten Monaten genügend Gelegenheiten hatten, um sowohl den eigenen Charakter zu festigen als auch das Fachwissen auf Praxistauglichkeit zu testen?«

»Das Wissen ist da, und ich kann es verwenden, ja«, gestand Marcus.

»Dann sollte es doch eine Kleinigkeit sein, das Solarexamen abzulegen und eine Doktorarbeit einzureichen, Doktor Ajava.«

»Dennoch. Ich schmücke mich nicht mit Titeln, die ich mir nicht selbst erworben habe«, erwiderte der Junge peinlich berührt.

Bully klopfte ihm anerkennend auf die Schulter. »Der Bursche gefällt mir. Der gefällt mir wirklich. Hatte einen guten Lehrmeister.«

Reelgar Trosk hüstelte aufgesetzt.

»Was hat es nun mit der Immunität auf sich? Wie kommt die zustande? Sie müssen wissen, Doktor Ajava, dass wir selbst nach zweitausend Jahren noch immer gegen die Kristallagenten kämpfen müssen. Sonst wären Spezialschiffe wie die INFINITY, die MOSKWA, die YURLLENK oder die PORLEY überhaupt gar nicht erst im Universum unterwegs. Es gibt ständig neue Abarten der Kristallagenten. Es ist eine ermüdende, zeitraubende Abwehrarbeit. Wenn wir einen Weg finden würden, wenigstens einen Teil unserer Verwaltungen und unseres Militärs zu immunisieren, würden wir die Zeitpolizei genug in Zugzwang bringen, um sie noch einmal richtig hart zu treffen.«

»Ich denke, das könnte tatsächlich passieren, aber nicht unbedingt auf diesem Wege«, meldete sich Ansyn zu Wort. »Tatsächlich ist Marcus deshalb potentiell unsterblich und unbeeinflussbar durch die Zeitagenten, weil seine Zellkerne hyperphysikalisch aufgeladen wurden.«

»Unsterblich?«

»Potentiell. Es hängt mit der Aufladung zusammen. Sie zeigte selbst bei einer Langzeitmessung über Monate keinerlei Abschwächung. Setzt sich dieser Trend fort, dann...«

»Ich will aber nicht unsterblich sein!« Entsetzt sah Marcus den Blue an. »Wann hast du vor mir das zu sagen, Ansyn?«

»Es ist jetzt nicht so schlimm, potentiell unsterblich zu sein. Schau dir den Staatsmarschall an. Der ist ja auch unsterblich, und meckert er vielleicht?«, erwiderte der Apaso.

»Nun, es ist nicht alles Gold was glänzt. Gerade bei uns Unsterblichen. Deshalb würde ich es nicht gerne sehen, wenn die breite Masse ähnlich hyperphysikalisch aufgeladen wird, nur um den Kristallagenten zu entgehen. Die Selbstmordrate bei unserer Bevölkerungsgruppe liegt bei zwanzig Prozent, und das sagt alleine aus, wie schwierig das Leben als Unsterblicher ist«, wandte Bully ein. »Vor allem nach den ersten zweihundert Jahren ist es für viele schwierig, wenn erst einmal der letzte ihrer alten Freunde gestorben ist.«

»Siehst du? Ich bin schon ein wachstumsbeschleunigter Embryo! Ich muss nicht, auf Teufel komm raus, noch irgendwie besonders werden!«

»Ruhig, mein Sohn. Du hast gerade erst angefangen zu leben. Über Dinge wie Unsterblichkeit kannst du dir später immer noch Sorgen und Gedanken machen«, sagte Randall leise und legte eine Hand beruhigend auf die Schulter von Marcus.

Dankbar tätschelte der Sohn die Hand des Vaters. »Hast ja Recht. Aber mein Leben ist ein klein wenig aufregend in letzter Zeit. Ich komme gedanklich nicht zur Ruhe, weil ständig irgendjemand etwas Neues an mir entdeckt, was mich besonders macht.«

»Der Letzte war ich. Dein Kraulstil ist hervorragend, und lediglich mit Kapazitäten wie Thora von Zoltral und Auris von Las-Tor zu vergleichen«, meldete sich Gucky zu Wort. »Und die beiden waren Könner vor den Kosmokraten.«

»Dein persönlicher Komfort steht hier nicht zur Debatte, Fellflicken«, sagte Bull belustigt. »Ich dachte, die Existenz als reines Bewusstsein hätte dich von diesen Marotten ein für alle Mal befreit.«

»Fellflicken? Und das sagt ausgerechnet der Mann, der jede Metallbörse meiden muss, weil sonst alle hinter dem Kupfer auf seinem Kopf her wären«, konterte der Mausbiber. »Außerdem sind unsere Projektionskörper so gut wie echte Körper. Nur das wir sie jederzeit wieder auflösen und in das PEW zurückkehren können. Das erspart uns einige Unannehmlichkeiten, die ihr Körperlichen so habt.«

»Friede, Leute, Friede!« Ryü trat zwischen Bull und den Mausbiber. »Ich bitte euch. Der Chef wartet, und wir haben eine noch viel bessere Nachricht als die Immunität von

Marcus, egal ob wir das Verfahren kopieren können und egal, ob wir damit Unsterbliche produzieren. Können wir das mal zuerst hinter uns bringen? Ihr könnt euch danach gegenseitig hochnehmen.«

»Da siehst du, was du angerichtet hast. Du verschreckst die Jungen«, tadelte der Mausbiber den Staatsmarschall.

»Es ist wohl etwas vermessen, einen Mann von eintausendsiebenhundert Lebensjahren, wie Ryü einer ist, als Jungen zu bezeichnen«, konterte Bully. »Aber er hat Recht. Folgt mir. Ein Gleiter bringt uns in den Pillar of Steel.«

Die Gruppe setzte sich wieder in Bewegung. Nur Randall verharrte mit blassem Gesicht.

Mirona Thetin wandte sich zu ihm um. »Woran hapert es, Admiral Ajava? Linker Fuß, rechter Fuß. Linker Fuß, rechter Fuß.«

»Sehr komisch, Frau Solarmarschall. Es mangelt nicht an der Technik, es ist mehr der Wille. Auch wenn dies hier ein Paralleluniversum ist, ich werde Perry Rhodan begegnen. Das ist mir in meinem Universum nie passiert. Ich habe ein wenig Angst vor seiner Legende.«

»Oh, keine Sorge. Bisher bist du mit Legenden sehr locker umgegangen, Randall«, sagte die ehemalige MDI amüsiert. »Und soweit ich weiß, beißt er niemanden. Jedenfalls nicht schon beim ersten Date.« Mit diesen Worten ließ sie Randall Ajava stehen.

Der Plophoser schüttelte den Kopf und folgte dann den anderen. Mirona hatte seine Nervosität tatsächlich vertrieben.

16.

Es war eine Sache, durch ein Schott zu treten. Es war eine andere Sache, es nicht zu passieren und an einem vollkommen unwirklichen Ort anzukommen. Ihm war es passiert, und unsicher sah er sich um. Er stand auf einer weiten, weißen Ebene, die mit feinen roten, verästelten Linien marmoriert war. Die Ebene erstreckte sich in alle vier Himmelsrichtungen bis in die Unendlichkeit. Über ihm spannte sich ein endloser roter Himmel, der von Lichtentladungen in blau, gelb, grün und mauve unregelmäßig überdeckt wurde. Irgendwie ahnte er, dass hinter diesen Entladungen mehr steckte als eine kosmische Aurora Borealis.

Der einzige Fixpunkt, der sich ihm bot, war eine einsame Statue, keine zwanzig Schritte von ihm entfernt. Er bewegte sich auf sie zu, aber die Entfernung schien nicht wirklich zu schrumpfen. Unwillkürlich zwinkerte er, und als er die Augen wieder öffnete, stand er direkt vor der Statue. Sie war lebensgroß und aus weißem Marmor gehauen. Sie stellte einen dynamischen arkonidischen Mann in seinen besten Lebensjahren dar, der in seinen Händen ein stilisiertes Stundenglas hielt. Die Statue stand auf einem Sockel, der ebenfalls aus weißem Marmor bestand. Eine silberne Platte war zu Füßen des Arkoniden eingelassen worden, und wenn man sich richtig platzierte, konnte man die eingravierten Schriftzeichen in Sarkom-A lesen.

»Dem Wächter der Zeit, Freund aller Intelligenzen und erstem Direktor der Temporalen Behörde zum ewigen Angedenken«, las er die Inschrift.

»Du kannst dir sicherlich denken, das hier Crest von Zoltral verewigt wurde«, sprach ihn die männlich-sonore Stimme eines Humanoiden an.

Erschrocken wich er zur Seite und erstarrte. Neben ihm stand ein hoch gewachsener rotblonder Terraner mit sommersprossigem Gesicht und unzähligen Lachfältchen in den Augenwinkeln. Im Moment zierte ein wehmütiger Zug seine Lippen. »Er war unsere Inspiration, unsere Idee und unser Leben. Ich verspüre seinen Tod auch nach tausend Jahren noch immer als schweren Verlust. Auch wenn er müde war, wenn er gehen wollte, so denke ich noch immer, dass ich ihm als Nachfolger im Direktorenamt nie das Wasser reichen könnte. Er war mein Mentor, mein Vater und und meine Mutter in einem. ES, ich vermisse ihn jeden Tag ein wenig mehr.«

»Crest von Zoltral? Der ehemalige Ka-Marentis?«, fragte er, nachdem der Schock ein wenig nachgelassen hatte.

»Genau der. Er und seine Nichte Thora von Zoltral sind damals auf dem Mond notgelandet, während ihrer Suche nach der Welt der Unsterblichkeit, Perry hat sie

gefunden und den damals schwer kranken Arkoniden auf die Erde geschafft. Beinahe hätte das den Atomkrieg ausgelöst, aber irgendwie hat sich doch alles zum Guten gewendet. Nicht zuletzt wegen Crest und seiner Beharrlichkeit.« Der Sommersprossige lächelte nun freimütig und aus tiefster Seele. »Was habe ich ihn geliebt.«

»Wo bin ich? Was ist das für ein Ort? Und wer bist du?«

Der Blondschoopf runzelte die Stirn. »Ich habe schon davon gehört, dass in deinem Universum das »sie« abgeschafft ist, aber es irritiert mich doch, damit konfrontiert zu werden. Zwar gibt es in meiner Muttersprache englisch nur das du in verschiedenen Höflichkeiten, aber im Interkosmo haben wir quasi wieder das sie, und ich habe mich sehr daran gewöhnt. Aber ich nehme an, ich sollte etwas Rücksicht nehmen. Wo du bist, junger Mann? Am erstaunlichsten aller Orte. Wir befinden uns zwischen den Zeiten, jenseits der Dimensionen, auf einem Aussichtspunkt, an dem wir die Realität überwachen und beschützen, so gut wir es vermögen. Was dieser Ort ist? Die Temporale Behörde, die im Pangalaktischen Bund für Ordnung in der Zeit sorgt. Nun, zumindest versuchen wir es. Wer ich bin? Ich nehme nicht an, das du je von mir gehört hast, denn offiziell bin ich seit fast dreitausend Jahren tot. Mein Name ist Conrad Deringhouse. Ich bin, wie du sicherlich schon mitbekommen hast, der Leiter dieser Behörde. Und du bist der heißeste Aspirant auf einen Job als Zeitagent.«

»Zeitagent?« Abwehrend hob der junge Mann die Hände. »Hör mal, Conrad, deine Zeitbehörde in allen Ehren, aber ich habe Aufgaben zu erfüllen, Universen zu retten und Frauenherzen zu brechen! Schick mich einfach wieder zurück und manipulierte wie jeder gute Vorsteher einer Geheimorganisation mein Gedächtnis, okay? Nichts wissen, nichts sagen, nichts verraten. Wir verstehen uns?«

»Hm.« Conrad Deringhouse wirkte nicht enttäuscht. »Um dich zu beruhigen, du verlierst keine Zeit in deiner Zeitebene, während du dich hier aufhältst. Du könntest Jahrzehnte, ja, Jahrtausende hier verbringen, und dennoch würdest du zur gleichen Zeit durch die Tür schreiten, die dich hierher gebracht hat.«

»In Jahrtausenden wäre ich nur noch eine Erinnerung. Danke. Ich erlösche also auf dieser Ebene, und ihr bringt dann meinen Staub zurück. Das ist genau das Schicksal, das ich immer wollte«, erwiderte er säuerlich.

Jovial legte Deringhouse eine Hand um seine Schultern. »Mein Junge, du bist etwas Besonderes, etwas ganz Besonderes. Du bist seit dreißig Jahren der erste Lemurer-Abkömmling, dem wir dieses Angebot machen, und deshalb denke ich, du solltest uns vielleicht keine Jahre, aber zumindest ein paar Minuten opfern und dir wenigstens alles anhören, was ich zu sagen habe. Es könnte das größte Abenteuer deines Lebens werden. Außerdem kannst du hier gar nicht altern, denn die gesamte Ebene ist ein gigantisches Physiotron.«

»Physiotron? Du meinst so ein Ding wie das Teil, das ES einst benutzt hat, um Rhodan und Konsorten für zweiundsechzig Jahre unsterblich zu machen?«

»Genau so ein Ding. Solange du hier bist, lebst du ewig.«

Er schluckte trocken. »Ich gebe zu, das ist ein Wort. Vielleicht sollte ich mir doch mal anhören, was ihr hier tut und wozu ihr ausgerechnet meine Hilfe braucht. Und ich kehre wirklich in die exakte Zeit zurück, aus der ihr mich extrahiert habt?«

»Erstaunlich. Du denkst schon wie ein Zeitagent«, stellte Deringhouse zufrieden fest. »Ich bin mir sicherer denn je, dass du eine Bereicherung für uns wärst. Komm, ich verschaffe dir einen groben Überblick über deine eventuelle zukünftige Aufgabe, Marus von Vehagen.«

»Und du bist sicher, dass du den richtigen Mann erwischst hast? Du wolltest nicht vielleicht Marcus Ajava entführen?«

»Hätte ich einen Fehler begangen, hätte ich in bereits Zehntausendmal korrigieren können. Keine Selbstzweifel, Marus. Wir wollten dich. Keinen anderen.«

»Na wenigstens weißt du, wie man ein Ego streicheln muss«, murmelte der adlige Arkonide und folgte Conrad Deringhouse. Übergangslos standen sie vor einem riesigen Gebäude. Diese Ebene war irgendwie verwirrend.

* * *

»Dies ist also der Pillar of Steel«, stellte Randall Ajava fest, als sie in den finsternen Raum eintraten. Seine Stimme hallte als Echo von den Wänden wider. »Die Residenz von Perry Rhodans Bewusstsein. Sein Körper liegt etwas unter uns in einem Stase-Behälter. So ungefähr zweihundert Meter unter uns«, sagte Mirona Thetin. »Aber das wird unsere kleine Konferenz nicht weiter stören. Im Gegenteil.«

»Schlecht klimatisiert ist es hier«, sagte Reelgar. »Und die Beleuchtung ist miserabel.«

»Und ich wette, der Zimmerservice hat kein Mineralwasser ohne Kohlensäure«, spöttelte Marcus, um seine Nervosität zu überdecken. Für die anderen mochte dies hier nur ein einen Kilometer hoher Hohlraum sein, der dreihundert Meter im Durchmesser maß und innen und außen mit endlosen Treppen ausgestattet war. Für ihn aber war es eine Erfahrung wie eine heftige Orkanböe gewesen, kaum das er eingetreten war. Er roch, er atmete, er spürte, er misste, er las, er hörte und er schmeckte die Anwesenheit eines anderen. Eines Wesens, das ihn alleine durch ihre Anwesenheit inspirierte. Es war ein Gefühl, das einem den Atem rauben konnte, das einen den Verstand verwirrte, aber gleichzeitig derart erhob, dass nichts unmöglich schien. Unsicher atmete er aus und ein. Irgendwie hatte die Atmosphäre was von Sex. Sehr intim, sehr direkt und sehr schön. Marcus errötete und senkte den Blick. Anscheinend war er der Einzige, der hier so empfand, von den Altmutanten einmal abgesehen.

»Es müsste gleich beginnen«, murmelte Mirona und sah auf ihr Kombiarmband.

»Müsste was gleich beginnen?«, wollte Marcus fragen, aber zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits den Boden unter den Füßen verloren. Nein, das war nicht korrekt formuliert. Er hatte den Körper unter sich verloren.

Übergangslos war er reiner Geist, purer Verstand und einhundert Prozent Emotion und Staunen.

Er wusste nicht genau, was er eigentlich von der Konferenz erwartet hatte, aber es war enttäuschend, das Ziel seiner Reise zu sehen. Vor, neben und hinter ihm entstanden die anderen Mitglieder der GLAMOUR-Delegation, ein wenig abseits in diffuser, von wundervollen Sternennebeln erhellter Dunkelheit stand ein Konferenztisch. Und vor diesem Tisch standen fünf Wesen der unterschiedlichen Rassen. Sie standen dort in ihren Körpern oder materiellen Projektionen. Oder was auch immer dort existierte, denn diese Existenzform schien Marcus nicht... Richtig zu sein.

»Willkommen im Pillar of Steel, Freunde von der GLAMOUR«, sagte der Vorderste und deutete eine Verbeugung an. »Mein Name ist Perry Rhodan. Ich bin Oberhaupt des Pangalaktischen Bundes und Chefinitiator der Solaren Sphäre. Außerdem Verweser der Milchstraße.« Er deutete neben sich, wo ein goldäugiger, hoch gewachsener breit-schultriger Mann arkonidischer Abstammung stand und gewinnend lächelte. »Kassian da Orbanaschol, Pillar of Steel.« Der Arkonide verbeugte sich höflich mit einer Dagor-Respektsbekundung.

Rhodan deutete zu einem Mann, der sein Bruder hätte sein können. Sie waren sich ähnlich und doch wieder fremd genug, um diese Vermutung zuzulassen. »Julian Tifflor, Pillar of Wood.«

»Pillar of Wood und Solarmarschall«, sagte Tifflor und neigte ebenfalls das Haupt. »Hallo, Schatz.«

Marcus wandte sich um und sah erfreute Röte auf Betty Toufrys Wangen huschen. Selbst in diesem Zustand war so etwas möglich? Oder wurde die Umgebung so konstruiert, um die Besucher nicht unnötig zu irritieren. »Hallo, Julian. Hast du später Zeit für mich?«

»Natürlich. Entschuldige, Perry, fahre fort.«

Rhodan schmunzelte. Dies schien er oft zu tun, denn seine Art zu lächeln hatte sich in unzähligen kleinen Fältchen in Augenwinkel und Gesicht eingegraben. Dieser Mann lachte viel und gerne. Das machte ihn Marcus sofort sympathisch. Er deutete auf die einzige Frau in ihrer Runde. »Merceile von Gruelfin, Pillar of Water, stellvertretender Taschkar der Takerer und stellvertretender Ganjo der Ganjasen.«

Auch sie deutete eine Verbeugung an. »Ich bin erfreut über die unerwartete Hilfe im ewigen Kampf gegen die Zeitpolizei. Auch meine Heimatzeitebene war vom Krieg oft genug betroffen.«

Marcus überschlug ein paar Fakten. Gut, dass seine Mutter terranische Geschichte so exzessiv studiert hatte. Natürlich war auch Merceile vorgekommen, die Begleiterin und Schülerin Ovarons. Nach diesem Wissen stammte sie aus einer Zeit, die seit zweihunderttausend Jahren vergangen war. Wenn sich Zeitpolizei und Zeitbehörde sogar dort Schlachten lieferten, war die Lage mehr als prekär für alle Beteiligten.

»Fenner Falimar«, stellte Rhodan den Haluter vor. »Pillar of Earth und einer von zwei unsterblichen Halutern.«

»Teilunsterblich, Perry. Die Tatsache, dass Icho Tolot mein Elter geworden ist, nachdem er einen Zellaktivator angelegt hatte, eröffnet mir eine Lebenserwartung von sechs- bis siebentausend Jahren. Falls die Zeitpolizei nichts dagegen ins Feld führt.«

»Wenn das Wörtchen wenn nicht wäre«, spöttelte Rhodan.

Er sah nun seine Besucher an. »Randall Ajava. Marcus Ajava. Ansyn Yüsyüf. Reelgar Trosk. Ich danke euch für euer kommen. Wie mir bereits mitgeteilt wurde, habt ihr wichtige Nachrichten von ungewohnter Tragweite für uns. Hängt dies mit der Immunität des jungen Ajava zusammen?«

Einladend deutete Rhodan auf den Konferenztisch, und übergangslos spürten die Besucher festen Boden unter den Füßen.

»Nicht nur«, sagte Randall, während er sich setzte. »Im Prinzip geht es darum, dass wir die Position des Enemy-Systems aus unserem Universum mitgebracht haben. Wir vermuten, dass die Positionen mit dem hiesigen Enemy-System identisch ist.«

»Könntest du den Begriff Enemy-System für uns erläutern? Wir kennen einen derartigen Begriff nicht. Oder, Nathan?«

Die körperlose Stimme der Mondsyntax klang auf. »Es gibt diesen Namen für ein Sonnensystem in fünfzehn Springerdialekten als rein phonetisch ähnliche Lautfolge, und in der Sprache der Mächtigen wurde ebenfalls ein Sonnensystem mit der phonetischen Klangfolge Enemy benannt. Allerdings ist die Aussage in jedem Fall eine vollkommen andere, als Randall Ajava durch seine Betonung impliziert hat. Auf Englisch oder Interkosmo wurde ein System nie so benannt.«

»Danke, Nathan. Also, kannst du uns aufklären, Randall?« Rhodan lächelte freundlich, aber Marcus konnte sehen, dass die Ringmuskeln um seine Augen kontrahierten. Rhodan ahnte, erwartete, wusste etwas, und er wollte es von Randall Ajava hören.

»Das Enemy-System ist die Heimat der Uleb. Uns Terranern auch bekannt als Erste Schwingungsmacht«, sagte Randall betont gelassen.

Kassian sprang auf. Er stützte sich schwer auf dem Tisch ab und sah Randall aus glühenden Augen an. »WO? WO STECKEN DIESE MONSTER?«

»Die Position unserer Feinde...«, murmelte Merceile, und die Tragweite dieser Information ließ sie hektischer atmen, obwohl sie das als Projektion bestimmt nicht nötig hatte.

Rhodan hob eine Hand, und da war sie wieder, diese unglaubliche Präsenz. Marcus fühlte sich inspiriert, geborgen und zugleich herausgefordert, in einem Wechselbad der Gefühle und der Bewunderung gefangen. Dies war also Perry Rhodan, und er war beeindruckend.

»Bitte, lasst ihn zu Wort kommen. Randall?«

»Die Uleb verstecken sich hinter einem Antitemporalen Gezeitenfeld in einem Sonnensystem, das fünf Minuten in die Protozukunft entrückt wurde. Dieses Sonnen-

system befindet sich in der Materiebrücke zwischen Großer und Kleiner Magellanscher Wolke.«

Julian Tifflor schnaubte frustriert aus. Er legte eine Hand an die Stirn und starrte auf die Tischplatte hinab. »Verdammt noch mal! Wenn das stimmt, wenn diese Information auch in unserem Universum gültig ist, dann wurden wir fast dreitausend Jahre genasführt! Und ich war der Oberidiot!«

»Wir alle waren dann Idioten. Wage es ja nicht, daraus etwas Exklusives zu machen, Tiff«, tadelte Mirona Thetin. »Auch ich habe beide Magellansche Wolken mehrfach abgesucht, sogar mit einem Sporenschiff.«

Tifflor nickte dankbar, aber wenig überzeugt. »Kommen wir zum Wesentlichen zurück. Das Antitemporale Gezeitenfeld versetzt das Sonnensystem in eine Protozukunft, in der nichts existiert, und damit auch keine Angreifer. Darüber hinaus muss das System an sich manipuliert worden sein, um einerseits nicht vom Strahlungsdruck der eigenen Sonne zermalmt zu werden und andererseits keine Emissionen, die auf das Versteck hinweisen, nach außen zu lassen. Außerdem wurde der Ort, an dem das Sonnensystem extrahiert wurde, speziell präpariert, damit unsere Explorer und Suchschiffe nicht einfach ein materieloses Loch zwischen den Sternen finden und die richtigen Schlüsse ziehen würden.«

»Das alles entzieht sich meiner Kenntnis. Perry Rhodan – unser Perry Rhodan führte einen harten Kommandoeinsatz mit anschließender Invasion. Dabei erbeuteten Wissenschaftler Daten zur Paratrontechnologie und zum Antitemporalen Gezeitenfeld, sowie ein paar tausend weitere Kleinigkeiten, welche der Technologie Terras hinzugefügt wurden.«

»Klingt so als, wäre der Perry Rhodan eures Universums, von unserem nicht allzu verschieden«, merkte Reginald Bull mit einem Zwinkern an. »Unserer klaut auch alles, was nicht niet- und nagelfest ist und die Erde technologisch weiterbringen kann.«

»Bully, bitte. Keine Offensichtlichkeiten herunter beten«, mahnte Rhodan lächelnd. »Was geschah weiter?«

»Die Konstrukteure des Zentrums griffen ein und vernichteten mit ihrer überlegenen Kriegsmaschinerie das Heimatsystem der Uleb. Als sie erst einmal wussten, wo die Bestien hockten, und vor allem wann, war das Spiel schnell gelaufen.«

Gucky hob eine Hand. »Leute, Leute, ich muss euch wohl nicht daran erinnern, dass auch die Okefenokees oft genug in den Maggie-Wolken gesucht haben, ohne fündig zu werden, oder? Wie hoch ist also die Wahrscheinlichkeit, dass sich unsere Bestien woanders verstecken als in der Realität der GLAMOUR?«

»Das kommt auf die Kontinuitäten der Zeiten an«, sagte Tifflor sachlich. »Je mehr sich die beiden Realitäten vor allem in kleinen Dingen ähneln, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie sich auch in so wichtigen Details wie dem Hauptstützpunkt der Uleb ähneln. Aber was mich als Soldaten interessiert: Wie habt ihr oder vielmehr wie haben eure Vorfahren damals das Enemy-System aufgespürt?«

Marcus hob eine Hand. »Wenn ich das übernehmen dürfte... Der Enttarnung des Enemy-Systems ging ein Angriff auf Halut voraus. Die Uleb versuchten, mit Hilfe von Aggressionsstrahlung aus Halutern wieder Bestien zu machen.« Argwöhnisch sah er in die Runde. »Ihr wisst doch hoffentlich alles über die Vergangenheit der Haluter und die Befriedung durch die Lemurer, und so weiter?«

Fenner nickte. »Wir kennen diese Details und wir haben auch den Angriff auf Halut abgewehrt. Nicht zuletzt dank der Hilfe unserer treuen siganesischen Freunde und ihres Paladin-Kampfrobers, der einem Haluter nachempfunden war. Leider schafften wir es nicht, dem Feind durch die Transmitter zu folgen, die sie seit über fünfzigtausend Jahren auf unserer Heimatwelt installiert hatten.«

»Gut, dann verrate ich nichts Neues. Jedenfalls wurde die halutische Vergangenheit zur Waffe gegen die Uleb. Uns war nämlich ein Stützpunkt in der Großen Magellanschen Wolke bekannt, auf dem sich Uleb aufhielten. Dies erfuhren wir durch einen übergelaufenen Zeitpolizisten, der sich von seinem Symboflexpartner hatte befreien können. Und wir wussten aus halutischen Archiven von einer ungeheuren Biowaffe, die bei den Halutern längst vergessen war, von der wir aber annahmen, dass die Uleb sie noch viel zu gut kannten und fürchteten.«

»Ich ahne, wie es weitergeht«, murmelte Fenner ergriffen. Und es war ein murmeln, kein fernes Donnerrollen wie eine niedergehende Lawine, wie man es bei einem Haluter erwartet hätte. Diese Konferenzform hatte eindeutig Vorteile.

»Ein Kommando, angeführt vom Thunderbolt-Team und Icho Tolot, drang in den Stützpunkt ein und mimte ein halutisches Selbstmordkommando. Sie gaben vor, den Stützpunkt mit der Biowaffe zu verseuchen, und die Uleb reagierten wie erwartet. Sie bekämpften einander, stiegen über Leichen für ihre eigene Flucht und flohen schließlich mit ihren Raumschiffen ins Weltall. Dabei ließen sie Tausende Artgenossen zurück. An Bord eines dieser Schiffe befand sich auch das Einsatzteam unterstützt von Teleportern des Mutantenkorps. Die Schiffe – oder das Schiff, da bin ich mir nicht sicher – flogen ins Enemy-System. Dort wurden sie vernichtet, da die dortigen Ulebs kein Risiko eingehen wollten, dass die Flüchtlinge die Biowaffe auf ihre Hauptwelt einschleppten. Zu dem Zeitpunkt hatte das Team ihr Transportmittel schon verlassen, und es gelang, über die temporale Schleuse die Gegenwart zu erreichen, und über die Position des Enemy-Systems zu informieren. Der Rest ist im wahrsten Sinne des Wortes Geschichte.«

»Und ihr habt die genauen Koordinaten des Raumgebiets, in dem das Enemy-System eures Universums ins Antitemporale Gezeitenfeld gehüllt war«, sagte Rhodan. Es war eine Feststellung, mit zufriedener Stimme vorgetragen. »Die Frage ist, was tun wir nun mit unserem Wissen?«

»Ich spreche mich äußerst energisch dagegen aus, mit den Uleb Verhandlungen zu betreiben!«, polterte Reginald Bull. »Erinnerst du dich noch an das Schicksal von Dorina Vaccar und die anderen Friedensstifter der Linguiden, die ernsthaft mit den

Uleb verhandeln wollten? Geklont haben sie sie und auf die Galaxien losgelassen! Zwanzigtausend mies gelaunte Friedensstifter haben versucht, den Pangalaktischen Bund in einen Bürgerkrieg zu stürzen! Nein, Perry, ich sage es ganz ehrlich! Wenn die Uleb da stecken, wo wir sie jetzt gerade vermuten, sollten wir hart und erbarmungslos zuschlagen! Sollte es Überlebende geben können wir ja nochmal miteinander reden, aber zuerst gilt es, der Hydra den Kopf abzuschlagen und den Stumpf abzubrennen.«

»Weitere Meinungen?«

»Wir wissen nichts über sie, außer dem was unsere Freunde von der GLAMOUR über ihr Enemy-System zu berichten wissen«, meldete sich Merceile zu Wort. »Aber wir können davon ausgehen, dass die Gegebenheiten identisch sind, wenn das Enemy-System an der gleichen Position ist. Ich bin ebenfalls dafür, schnell und hart zuzuschlagen. Die Uleb haben uns Seth-Apophis auf den Hals gehetzt, indem sie die Horden von Garbesch eingewiesen haben, sie haben die Hauri angestachelt und dem Herrn Heptamer Asyl gewährt, um nur mal ein paar schwerwiegendere Sachen zu erwähnen. Und erinnern wir uns doch ruhig noch an die Anoree, die Cantaro und die Blitzter. Das waren alles keine Ruhmeskapitel für uns, und wir haben unsere Galaxien mehr als einmal auf der Schwelle der Vernichtung in letzter Sekunde zurückreißen können.«

»Ich denke auch, dass die Zeit für Verhandlungen vorbei ist, schon lange vorbei ist«, gestand Rhodan. »Bei einem normalen Konflikt hätte ich jederzeit versucht, dem Gegner die Hand hin zu strecken und ihm zu vergeben, denn Hass gebiert nur Hass. Aber der Konflikt mit der Zeitpolizei war von vornherein ein Krieg der Paranoia. Solange es die Uleb gibt, so wie sie sind, solange sie sich ihrer Vergangenheit bewusst sind und sie weder akzeptieren noch ihre Angst vor der Auslöschung durch eine Zeitmanipulation ablegen können, sind sie eine Gefahr für alle. Man könnte sagen, dass sie einfach nur leben wollen. Aber wir reden hier nicht von den Halutern. Wir reden hier von einer Spezies, die machtbesessen und skrupellos ist. Die nie selbst kämpft, aber die Leben von Millionen, ja, Milliarden Kämpfern opfert, nur um ihre eigenen Ziele zu erreichen. Und hätten sie nicht ewig in Furcht vor der Vernichtung durch die Konstrukteure des Zentrums gelebt, hätten sie längst die Lokale Gruppe erobert und würden sie mit kalten Herzen beherrschen.«

Rhodan massierte seine Schläfen. Marcus fragte sich, wie viel Sinn das bei einer Projektion machte, aber eventuell wollte der Unsterbliche die Besucher auch nur unbewusst beruhigen, indem er sich banaler Gesten bediente.

»Als sie die Haluter gegen die Lemurer schickten, war dies der Auftakt zur Eroberung der Milchstraße und zu ihrer resoluten Beherrschung. Leider gelang es den Lemurern, die angezüchtete Aggression der Haluter zu dämmen, zu stoppen, zu unterdrücken, und die Rasse begann ihre anderen Stärken jenseits der Aggression und des Kampfrauschs zu erkennen und zu fördern. Aus Eroberern wurden Forscher.«

»Das hast du schön gesagt, Rhodanos«, sagte Fenner erfreut.

»Was ich sagen will ist, dass sich die Uleb sicher fühlen. Und solange sie sich sicher fühlen, werden sie immer Stellvertreter finden, die für sie in die Schlacht ziehen, die für sie Galaxien beherrschen und ihren Willen ausführen. Wenn sie verletztlich werden, verbergen sie sich erneut, und das Spiel beginnt von vorne. Wir müssen jetzt alle sehr vorsichtig sein und mit viel Bedacht vorgehen. Und dennoch müssen wir schnell sein, denn die Ankunft der GLAMOUR hat sie alarmiert, aufgebracht und sie bereits ein Zeitschiff einsetzen und verlieren lassen. Sie wissen, dass ihr Ende gekommen sein kann, und sie stemmen sich dagegen. Das bedeutet je länger wir für unseren Angriff brauchen – und einen Angriff wird es geben – desto mehr Zeit haben sie, Tod und Vernichtung über uns zu bringen, Angriffe auf unsere Welten herauf zu beschwören. Ich sage das nicht gerne, aber an erster Stelle muss die Vernichtung der Uleb stehen. Zumindest ihres Systems, ihrer Befehlsstrukturen und ihrer Machtbasis. Was danach kommt, möge man danach entscheiden. Dies ist die Lehre, die wir aus den letzten Jahrtausenden des Krieges ziehen müssen.«

»Ein Flottenaufmarsch wird sie warnen«, gab Bull zu bedenken. »Und wenn sie gewarnt sind, ziehen sie vielleicht in ein neues Versteck um. Der Verlust des Enemy-Systems würde sie treffen und vieler ihrer Möglichkeiten berauben, aber wir würden nur ein paar Jahrhunderte trügerischer Ruhe erhalten, anstatt das Problem ein für alle Mal zu lösen. Und eventuell würden sie mit einem noch schlimmeren Verbündeten zurückkehren, als es Seth-Apophis je sein wird.«

»Die Wahrheit«, sagte Julian Tifflor schließlich, »versteckt man am besten in einer Lüge. Was spricht dagegen, dass wir Flotten zusammen ziehen?«

»Wir warnen die Uleb«, wandte Bull ein.

»Ja, aber wovor?« Julian Tifflor lachte sein jugenhaftestes Lächeln. »Marcus Ajava, du bist immun gegen die Übernahme durch Kristallagenten. Weißt du eigentlich, was für eine Gefahr du für die Zeitpolizei darstellst? Würde diese Information diesen Turm verlassen, käme sie unweigerlich der Zweiten Schwingungsmacht zu Ohren, dann der Ersten Schwingungsmacht. Sie würden erkennen, welch schweren Stand sie haben werden, wenn es uns gelingt, aus deinem Beispiel ein Massenprodukt zu machen und Milliarden Intelligenzen vor den Kristallagenten zu schützen. Sie würden die GLAMOUR jagen, sie würden versuchen, die Untersuchungen zu verhindern oder zumindest die Ergebnisse zu kontrollieren oder zu vernichten. Sie würden dich hetzen, Marcus. Das können wir nicht zulassen. Das können wir nicht erlauben. Das Wissen um deinen Schutz muss an einen sicheren Ort gebracht werden, und wir werden Flotten aufbieten müssen, um dein Schiff zu beschützen, eventuell sogar BLOCK. Nein, bestimmt sogar BLOCK. Wir werden euch an einen sicheren Ort verlegen müssen, und der sicherste Ort ist in dieser Galaxis das Provconfaust-Archiv. Das wissen auch die Uleb, und sie werden alles daran setzen, dass ihr dieses Ziel nicht erreicht. Sporenschiff hin, Sporenschiff her.«

»Die BLOCK kann sich der Provconfaust wegen des Margorschwalls nur bis auf maximal eintausend Lichtjahre nähern«, wandte Ryü ein.

»Wir werden ein paar zusätzliche Flotten aufbieten«, erwiderte Tifflor. »Niemand wird sich wundern, wenn wir die GLAMOUR dahin verlegen. Und wenn dann später durchsickert, dass die Geschichte eine Finte war und sich Marcus Ajava tatsächlich bei unseren gurradschen Freunden befindet, wird es einen Wettlauf darum geben, wer die meisten Flotten entsenden kann. Und die meisten Großkampfschiffe der Sol-Klasse oder Sporenschiffe im Gebiet hat.«

»Und dann, wenn sich alle auf Marcus konzentrieren, haben wir genügend Ablenkung, um das Enemy-System zu verifizieren und zu vernichten. Geniale Idee.«

»Dabei sollten wir jedoch eines nicht vergessen«, sagte Rhodan ernst. Er sah zur Abordnung der GLAMOUR herüber. »Marcus, Randall, Reelgar, Ansyn, was wir hier verlangen geht weit über alles hinaus, was ihr zu geben bereit wart. Die Uleb dürfen nicht einmal ahnen, dass wir ihre Heimatadresse haben, aber das berechtigt uns nicht, mit euren Leben zu spielen. Wir werden einen anderen Weg finden.«

Randall murmelte undeutlich vor sich hin. Rhodan sah auf. »Was?«

»Ich sagte, wir tun es. Wir haben schon so viele Individuen gerettet, da kommt es auf ein Dutzend Galaxien auch nicht mehr an.«

»Ich wusste, du würdest so etwas sagen«, stöhnte Reelgar. »Hast du nicht schon bei den Domartern gesagt, du seist laut Attest vom Galaxienretten befreit?«

»Heißt das du ziehst nicht mit?«

»Hey, wir werden an der Baustelle des hiesigen Kumas ganze Flotten brauchen, um dort durch zu kommen. Ein, zwei Sporenschiffe wären wohl auch nicht schlecht. Das ist eine ganze Menge, um wieder nach Hause zu kommen, und wenn wir die Uleb ausschalten, hat der Pangalaktische Pakt sicherlich ein paar von den Rieseneiern für ein, zwei Monate über, oder?«

Rhodan und die anderen Pillars lachten amüsiert. »Mir gefällt die Art, wie du denkst, Reelgar«, lobte Tifflor.

»Ansyn?«

»Ich arbeite hier mit Kosmokratentechnologie. Kos-mo-kra-ten-tech-no-lo-gie! Wenn du willst, buchstabiere ich es auch noch. Ich will hier so lange, wie es irgend geht bleiben, Randall. Dies hier ist mein Mekka, wie ihr Terraner sagt. Und von hier aus bringe ich die Erleuchtung zurück in unsere Milchstraße.«

»Was ist mit dir, Marcus? Du bist die Hauptperson und wirst am meisten leiden müssen. Du trägst das schwerste Bündel.«

»Ich habe bisher noch nichts Großartiges geleistet, Vater. Es wäre mir schon ganz recht, wenn ich mal ein paar Galaxien retten könnte, um ein wenig mit dir gleichziehen zu können. Teufel, ja, Betia steht auf Helden, also werde ich einer!«

»Oh, da ist sie nicht die einzige Frau«, klang Mironas zufriedene Stimme auf. »Dann ist es abgemacht. Nathan, präsentiere uns einen Plan zu den angegebenen Parametern.

Und ab sofort gilt Sicherheitsstufe »Kosmokrat« für alle Informationen, das Enemy-System betreffend.«

»Verstanden, Sir. Soll ich dann Vorkehrungen treffen, um die Information über Marcus Ajavas Immunität durchsickern zu lassen?«

Rhodan lächelte verschmitzt. »Gib der Besatzung von BLOCK Heimaturlaub.«

»Sir?«, fragte die Mondsyntax nach.

»Heimaturlaub für die Besatzung von BLOCK für die Dauer der Notreparaturen an der GLAMOUR. Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir bei aller Vorsicht, und bei aller hochstehenden Technologie ein paar Agenten im Dienste der Zeitpolizei an Bord haben. Und es müsste doch mit den Pai'uhn K'asaltic zugehen, wenn nicht wenigstens einer von ihnen ein Gerücht Marcus betreffend gehört hätte.«

»Das ist ja ganz nett, aber wir brauchen auch eine Bestätigung dafür, dass sie wirklich von seiner Immunität wissen«, meldete sich nun Merceile zu Wort.

»Eine Bestätigung?«, murmelte Rhodan.

»Einen Freischuss, sozusagen. Einen augenscheinlichen Beweis.« Die Cappin-Frau lächelte den jungen Ajava an. »Marcus, wollen wir den Uleb einen stichfesten Grund geben, dich zu jagen?«

»Ich bin mir nicht sicher, ob mir deine Idee gefallen wird, aber wie gesagt, meine Freundin liebt Helden.«

»Dann wird sie dich ab heute noch mehr lieben. Bring sie mit. Ihr geht auf eine Gala zu Ehren von Admiral Toser-Ban anlässlich seines großen Sieges.«

»Einer beinahe perfekt überwachten Veranstaltung«, sagte Rhodan in plötzlichem Erkennen. »Bei der eine Menge Schmuck getragen werden wird.«

»Es ist gerade ein Trend, sich synthetische Kristalle auf den Körper zu kleben«, murmelte Bully. »Das könnten durchaus Kristallagenten sein. Solange sie nicht aktiviert werden und solange sie ihren Träger nicht beeinflussen, können wir sie inaktiv nicht aufspüren. Aktiviert nützen sie auch nichts, denn wenn wir wissen, wen sie beeinflussen, können wir ihn schnell wieder befreien.«

»Aber wenn wir einen Probeschuss auf Marcus gewähren und die Kristalle ihn nicht übernehmen, geschweige denn überhaupt berühren können, gerät die ganze Pangalaktische Allianz aus dem Häuschen, und die Uleb kommen vor Angst ein Vierteljahr nicht mehr vom Pott runter. Oder sie brauchen einen Stöpsel«, scherzte Gucky.

»Bitte keinen Fäkalhumor, Admiral Guck«, mahnte Rhodan. »Jedenfalls nicht auf dem Empfang, wenn ich bitten darf.«

»Oh, ich darf auch mit? Welche Ehre.«

»Sicher. Du wirst immerhin auf Marcus aufpassen.«

Gucky zeigte seinen Nagezahn. »Endlich mal wieder etwas Spaß im Leben.«

»Bisher habe ich nicht so recht gewusst, ob ich Partys mag oder hasse«, murmelte Marcus mit dünner Stimme. Er sah auf und grinste in die Runde. »Diese zumindest verspricht ein Riesenspaß zu werden.«

»Ich leite alles Notwendige ein«, klang die Stimme von Nathan auf.

* * *

»Ich gebe zu, ich bin beeindruckt. Aber ich bin immer noch der Meinung, ihr wolltet eigentlich Marcus Ajava, und nicht mich haben.«

Conrad Deringhouse lächelte verständnisvoll. »Es ist mir klar, dass du so denkst. Jeder, der für die Zeitbehörde angeworben wird, denkt zuerst einmal, wir hätten uns geirrt. Nun, das kommt sogar vor, aber da wir zu jedem beliebigen Zeitpunkt zurückkehren können, haben wir keine Schwierigkeiten, unseren Irrtum zu korrigieren. Wir haben dich vor allem aus einem Grund ausgewählt. Du hast wie es sich für einen Zeitagenten gehört ein verdammt dickes Fell. Du bist intelligent, flexibel und hast die Existenz der Behörde längst verinnerlicht. Es gibt sie, deshalb darf es sie auch geben. Du glaubst ja nicht wie viele Menschen hier an deiner Stelle stehen könnten und selbst dann noch von einem Traum sprechen würden, wenn man sie in die Wange kneift. Das macht einen wahren Zeitagenten aus. Du musst akzeptieren, wo du bist, wann du bist und was du zu tun hast. Wenn du erst großartig staunst, oder die Angst einen Fehler zu begehen deine Aktionen lähmt, gefährdest du nicht nur dich selbst, Marus.«

»Du willst also sagen, ich bin vom Schlage eines Zeitagenten.«

»Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen.« Zufrieden führte Deringhouse den jungen Mann aus einem Paralleluniversum in die Kommandohalle. »Ich übergebe dich jetzt kurzfristig Auris von Las-Tor und Genam Hirdukat. Sie ist Akonin und er ein Arkon-Jülziish in der neunzehnten Generation. Ich denke, ihr werdet euch gut verstehen.«

»Was mich zu der Frage bringt, wie real eure Parallelrealität wirklich ist und ob ich mich mit ihr auflöse, wenn die GLAMOUR sie wieder verlässt. Was meine Rekrutierung unter einem anderen Licht erscheinen lässt.«

»Wir sind dieser Frage nachgegangen. Und obwohl wir innerhalb unseres internen Zeitablaufes nur, nun, wenig Zeit hatten, sind wir zu einem Ergebnis gekommen. Beide Realitäten sind in sich stabil. Die Abspaltung der beiden Universum erfolgte schon vor neunhunderttausend Jahren, und die Chronologie der Entwicklung verlief in beiden nahezu parallel. Der Gedanke liegt nahe, dass eine der Realitäten von einem höheren Wesen manipuliert wurde, damit sie der anderen Realität möglichst nahekommt. Sei dies zu Studienzwecken, sei dies aus Gründen, die wir nicht begreifen können ist dahingestellt. Fakt ist, dass du für uns ebenso unwirklich bist wie wir für dich. Und deshalb auch so wirklich. Wir existieren, Marus, und wir werden das auch weiterhin.« Conrad

seufzte leise. »Zum Glück sind Pararealitäten leichter zu handhaben als verschiedene Zeitabläufe. Auris, Genam, euer Zeuge.«

»Danke, Conrad.« Auris von Las-Tor erhob sich und winkte den jungen Arkoniden heran. »Was du hier vor dir siehst, ist ein Modell unseres Bereichs des Universums, genauer gesagt der Einflussbereich des Pangalaktischen Bundes. Du siehst, unser Einfluss geht bis nach Estartu.«

»Und das ist auch unser Operationsgebiet. Als auch unsere Operationszeit«, sagte der Blue mit starkem arkonidischen Akzent. »Du musst wissen, als das Universum geboren wurde und expandierte, entstand die Raumzeit erst. Wir nennen diese Zeit Alphazeit. Sie ist die ursprüngliche Zeitlinie, die Basis für alles andere. Leider ist die Zeit nicht... Stabil. Es gibt keinen festen Zeitfluss, sie ist kein Turm aus Beton, der sich unverrückbar von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft erstreckt. Schön wenn es so wäre, aber leider sieht die Situation anders aus.«

Der Blue atmete tief ein, und Marus befürchtete zu Recht einen langen Monolog.

»Alleine die natürlichen Phänomene bewirken bereits Zeitreisen. Intelligenz bedeutet früher oder später Zeitreisen. Superintelligenzen sind dann der Inbegriff der Manipulation von Raum und Zeit. Wir fangen hier an von Zeitschleifen, parallel passierenden Zeiten und Zeitwällen zu sprechen. Zeit ist wie ein großer See, und alle Tage liegen irgendwie direkt nebeneinander. Hier ein schwarzes Loch, dort ein findiger Forscher der Quanten beeinflusst, da eine Superintelligenz, für die Zeitmanipulation so einfach ist wie für uns Wasser trinken. Die Zeit ist ständig in Bewegung. Wüssten die Menschen, wie unsicher die Zeit ist, hätten sie längst versucht, sie abzuschaffen. Entschuldige, Marus, das war ein Insiderwitz.«

Auris forderte wieder die Aufmerksamkeit des Arkoniden ein. »Zum Glück hat dynamische Zeit, wie wir sie nennen, auch Vorteile. Unser Zeitoperationsgebiet umfasst nicht die Alphazeit. Es wäre auch illusorisch, diese reinste aller Zeiten zu begründen zu versuchen. Es würde nicht funktionieren, weil diese Zeit schon lange in den Unbilden, Tja, der Zeit verschwunden ist. Aber wir brauchen gar nicht so weit zu gehen und rund zwanzig Milliarden Jahre in die Vergangenheit zu greifen. Für uns ist ein Zeitpunkt, den wir Nexus nennen, relevanter. Dieser liegt in zwei Komma acht Millionen Jahren in der Vergangenheit und gilt als Startpunkt der Prä-Alphazeit, also für das Zeitbett, in der unsere Realität letztendlich angesiedelt ist. Damals wurden elementare Rahmenbedingungen geschaffen, die heute noch gültig sind. Die meisten dieser Parameter betreffen DORIFER, das psionische Netz, den Rhythmus kosmischer Messenger und die Struktur unserer Zeitenklave. Unsere eigentliche Alphazeit, in der wir agieren und handeln, beginnt ziemlich genau vor sechshunderttausend Jahren und markiert den Aufstieg der Lemurer in die Galaxis. Wir haben über eintausend Jahre zugebracht, um eine einigermaßen zuverlässige Chronik über die lemurischen Tamanien zusammen zu stellen, um einen Eindruck davon zu bekommen, was wir eigentlich dort tun sollten, was wir

dort tun könnten, und warum wir es sollten. Aber hier in dieser Zeit beginnt jede Manipulation direkte Auswirkungen auf die Realität zu haben, aus der du stammst, Marus.«

Wieder übernahm der Blue. »Weißt du, die meisten Zeitmanipulationen haben wenig bis gar keine Auswirkungen auf die Galaxien oder gar das Universum. Sie haben eher begrenzte Effekte, die sich auf gewisse Zonen beschränken. Zeit ist nicht gleich Zeit. Eine Raumschlacht ging verloren? Die Auswirkungen gehen bestenfalls zweitausend Jahre in die Zukunft und schwächen sich dabei immer mehr ab. Ein Planet vergeht im Atombrand? Der Planet ist für alle Zeiten fort, aber die Auswirkungen sind moderat, wenn man diese Katastrophe mit einer schwerwiegenden Zeitmanipulation vergleicht. Dies wäre zum Beispiel der Ermordung von Atlan in seiner Jugend. Der Verlauf von zwanzigtausend Jahren Geschichte würde sich für die ganze Galaxis verändern. Oder der Tod von Perry Rhodan. Heutzutage wären alle Galaxien des Pangalaktischen Pakts betroffen, wenn er sterben würde oder aus der Vergangenheit verschwände.«

»Die meisten Zeitmanipulationen sind daher eher geringfügiger Natur. Der Versuch, die GLAMOUR zu vernichten hingegen, war ein so schwerwiegender Eingriff, dass die Auswirkungen noch in zweitausend Jahren zu spüren gewesen wären. Deshalb stellte sich Admiral Merkosh zum Gefecht und hat mit Glück das gegnerische Zeitschiff zerstört.« Auris ließ die Milchstraße heranzoomen. Sie war in verschiedenen Farben markiert. »Was du hier siehst, Marus, sind verschiedene Zeitzonen. Zeitzonen im Sinne von manipulierter Zeit. Bevor diese Behörde gegründet wurde, hatten wir fast überall Eta-Zeit. Zeit in einer derart nachhaltig manipulierten Form, die zwangsläufig zum Ende des Solaren Imperiums führen musste. Wobei wir hier von nachhaltig einseitig veränderter Zeit sprechen. Die Zeitpolizei hat wieder und wieder korrigiert, bis sie mit dem Ergebnis zufrieden war.«

»Da kamen wir ins Spiel, und seither gelang es uns, das Geschehen bis auf Epsilon-Zeit zurückzudrängen. Zumindest in den meisten Sektoren. Unser großes Ziel ist es, wieder Gamma-Zeit zu erreichen. Eine Zeitablaufebene, die unseren Wünschen für Stabilität und Frieden am nächsten kommt. Nicht die Alpha-Zeit, aber eben eine Zeit die für die Entwicklung des Pangalaktischen Bundes optimal ist. Die Alpha-Zeit wiederherstellen zu wollen wäre auch vermessen, da ES persönlich Beta- und Gamma-Zeit herbei geführt hat. Und damit meine ich die Zeit in der gesamten Lokalen Gruppe, von örtlichen Variationen abgesehen. Mit Delta als Ziel und Gamma als Maximum können wir also mehr als gut leben. Und wir haben uns schon vor langer Zeit dazu entschieden, Zeitmanipulationen von ES nicht zu korrigieren. Wir wollen nicht enden wie der Zauberschüler mit dem wassereimerschleppenden Besen in der alten terranischen Sage.«

»Wir überwachen also nicht die Zeit an sich, sondern einen Zeitablauf, der uns von ES anvertraut wurde. Dabei müssen wir wieder und wieder Zeitebenen besuchen und entsprechende Manipulationen vornehmen oder gar korrigieren. Unsere Schiffe und Zeitagenten kehren in diese Zeiten zurück und versuchen die Delta-Zeit wieder zu etablieren beziehungsweise die Veränderungen zu beseitigen. Dabei lösen wir leider immer wieder Peaks aus. Peaks sind Zeitschübe, die wir anmessen können und die im geringen Rahmen die Realität in den verschiedensten Ebenen der Gegenwart manipulieren. Also Veränderungen im kleinen Stil, die weitere kleine Veränderungen bewirken, welche dann irgendwann in einer Zeitebene, die wir schon sicher geglaubt haben, wirklich große Veränderungen bewirken. In dem Fall kämpfen wir nicht nur mit den Uleb und den Zeitpolizisten, sondern auch noch mit eigenen Fehlern.«

»Zeit ist nicht gleich Zeit«, kommentierte der junge Vehagen.

»Du hast es erfasst. Es gibt immer wieder Ansätze für Zeitverzerrungen, Verschiebungen oder Manipulationen. Alleine Perry Rhodan war bereits in sechs großen und einem guten Dutzend kleinerer Themen verstrickt. Dinge, die wir als von ES gewollt behandeln, sofern die Auswirkungen positiv bleiben.«

»Und Ihr erhaltet Euch Eure Arbeiten selbst, wenn jede Zeitkorrektur automatisch Nachbehandlung erfordert.« Der junge Arkonide zog missbilligend eine Augenbraue hoch. »Klingt für mich nach einer unendlichen Geschichte.«

»Nun, wir korrigieren nicht alles! Und manchmal korrigieren wir die Symptome, aber nicht die Ursache. Und wir sind auch längst nicht für alles zuständig. Würden wir alle jemals erfolgten Zeitreisen unterbinden wollen, hätten wir wirklich viel zu tun.« Auris von Las-Tor nickte einem der Mitarbeiter zu, der daraufhin Sphinx aus der Galaxis heraus zoomte. Der Planet war als Delta-Zeit markiert, wenngleich in einer ländlichen Gegend ein Popup-Fenster darüber informierte, dass hier manipulierte Theta-Zeit herrschte. »Ein Forscher im Ruhestand. Er hat sein ganzes Leben im Energiekommando verbracht und etliche Risikoeinsätze gegen die Zeitpolizei absolviert. Als er endlich zur Ruhe kam, hat er versehentlich eine Zeitmaschine gebaut.«

Marus sah die Akonin erschrocken an. »Das geht?«

»Hast du eine Ahnung, wie oft Intelligenzen in die Lage versetzt werden, die Zeit zu manipulieren«, seufzte sie. »Alleine die natürlichen Tunneleffekte der Zeitwurmloch auf einem Planeten produzieren achtzig Prozent der Zeitvorfälle. Eine Zeitmaschine zu bauen ist dann auch nicht weiter schwierig. Man muss nur auf die Idee dazu kommen, genau wie Geoffry Abel Waringer und die Paratronaufrißprojektorbombe, der stärksten Waffe, die wir kennen. Er hat sie entwickelt, als er sich eine solche Bombe in der Theorie ausgemalt hatte und eine Abwehr entwickeln wollte. Er brauchte die reale Bombe für Experimente und Feldstudien, und seither gibt es eine Waffe in den Arsenalen der Pangalaktischen Völker, welche einen Sternhaufen wie M3 verschlingen kann.«

»Oder denk nur an seinen Zeitgürtel«, murmelte Genam mit Ärger in der Stimme. »Das Energiepack ermöglichte ihm begrenzte Zeitreisen um bis zu zwanzig Jahre in die Vergangenheit. Einmal ist er mit Aufladezeiten eintausendsechshundert Jahre weit gekommen und schließlich gestrandet. Ohne uns würde er immer noch Mozart stalken.«

»Mozart stalken?« Marus schnaubte amüsiert.

»Mozart war ein terranischer...«

»Ich weiß, wer Mozart war, Auris. Es gehörte zu meiner Ausbildung, seine Musikstücke zu lernen. Sie gelten selbst auf Arkon als die Werke eines Genies. Interessanter finde ich, dass Waringer ihm in der Vergangenheit auf Schritt und Tritt verfolgt hat. Ich hätte nie gedacht, dass er solch ein Überfan war.«

»Ist, Marus. Ist. Er arbeitet seit zweihundert Jahren für die Zeitbehörde.«

»Interessant.«

Der Arkonide rieb sich nachdenklich die Nasenwurzel. »Ihr sprecht immer davon, wie viel Zeit hier vergangen ist. Kann der Zeitablauf in der Behörde nicht manipuliert werden?«

»Oh, theoretisch ist das durchaus möglich. Theoretisch könnten wir es auch so einrichten, dass ein einzelner Forscher unendlich oft in der Behörde existiert und deshalb mit sich selbst zusammenarbeitet. Aber das beraubt uns unserer größten Stärke, nämlich Vielfalt. Hier arbeiten dreizehntausend Zeitechniker, Zeitagenten und Besatzungsmitglieder der Zeitschiffe für den Erhalt unserer Zeitlinie. Dreizehntausend unterschiedliche Denker aus über siebenundachtzig Völkern ergeben zusammen einen Ideenpool und einen Erfahrungsschatz, der mehr wert ist als unsere Zeitschiff flotte. Deshalb gibt es an diesem Ort einen kontinuierlichen Zeitablauf. Hier kann und darf Zeit vergehen, eine Historie entstehen. Das muss es sogar, denn nur dadurch sind wir in der Lage Archive anzulegen und aus der Vergangenheit zu lernen. Natürlich archivieren wir alle Zeitabläufe, nicht nur jene die uns genehm sind und die wir erhalten wollen.«

»Also ist eure Behörde wie alt?«

»Gut dreitausendsiebenhundert Jahre. Davon habe ich selbst eintausendsechshundertvierunddreißig Jahre in dieser Zeitenklave und weitere siebenhundertfünfzehn Jahre im Einsatz oder in den Ferien verbracht.«

»Das ist eine Menge Zeit. Wird das nicht auf die Dauer langweilig?«, fragte Marus den Blue argwöhnisch.

»Natürlich wird einem all das irgendwann einmal zu viel. Aber wenn du ein, zwei Jahrzehnte Auszeit brauchst, dann gehst du auf eine Welt deiner Wahl und in eine Zeitepoche, die dir genehm ist. Du kannst dort so lange bleiben, wie du willst. Wenn du wiederkehrst, geschieht das im gleichen Moment, in dem du die Behörde verlassen hast. Tatsächlich entscheiden sich viele Agenten dafür, eine längere Zeit abwesend zu sein. Auf die Arbeit der Behörde hat das allerdings keinen Einfluss, denn obwohl hier

Zeit vergeht, wir unseren eigenen Zeitfluss haben, beherrschen wir die anderen Zeiten, und nicht umgekehrt.«

Auris von Las-Tor ließ diesmal die Erde hervor zoomen. »Eigentlich ist es eine witzige Arbeit. Hier siehst du diesen Peak an der nordamerikanischen Ostküste? Ein junger Schriftsteller hat dort eine Zeitmaschine gebaut, aus einem Magnetfeldgenerator, einigen exotischen Hyperkristallen, deren Natur er natürlich nicht erkannt hatte, aus einem Schirm, zwei Skalen und einem Lehnssessel. Er hat damit tatsächlich die Zeit überwunden, reiste dreihundert Jahre in die Vergangenheit und einhundertfünfzig in die Zukunft des Solaren Imperiums zu Zeiten der Druuf-Krise. Er hat dabei Söldner der Überschweren kennen gelernt, die Atlan damals der Erde als Unterstützung gesandt hat. Er hat seine damaligen Eindrücke leicht verfremdet in einem recht guten Buch namens »Die Zeitmaschine« verarbeitet. Es gehört zur Standardlektüre der Behörde. Und hier, weiter südlich, haben wir sogar Rho-Zeit. Diese Region wird Bermuda-Dreieck genannt und ist ein wahres Nest für ZeitwurmLöcher. Von hier geraten Menschen selbst heutzutage noch in die verschiedensten Epochen und Regionen der Erde. Manche haben sogar die Dinosaurier besucht, also eine Zeitebene, die wir nicht mal kontrollieren. Ich sage es ja immer, die Natur ist die schlimmste und grausamste Existenzform, die wir kennen. Natürliche Zeitreise halt.«

Auris schüttelte in stillem Leiden den Kopf. »Aber unsere Arbeit abseits vom Kampf mit der Zeitpolizei ist nicht immer amüsant oder wenigstens interessant. Hier siehst du diese Manipulation im Pazifik? Die stammt aus einer Zeit, die auf der Erde Zweiter Weltkrieg genannt wird. Dort wurden erstmals Atomwaffen eingesetzt, noch dazu gegen Zivilisten. Bis weit in die Zeit des Solaren Imperiums haben findige Wissenschaftler versucht, den Atombombenabwurf auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki zu verhindern. Aber unsere Analysen der Folgezeit haben ergeben, dass dann die Dritte Macht ihr erstes Jahr nicht erreicht hätte, beziehungsweise gar nicht erst entstanden wäre, weil die japanischstämmigen Mutanten, die durch die Spätfolgen der beiden Bombenangriffe entstanden waren, Perry Rhodan nicht zur Seite gestanden hätten. Bereits die Fantans oder die IVs hätten den hochtrabenden Träumen ein Ende bereitet, und dann wäre der Pangalaktische Pakt nie entstanden. Deshalb verhindern wir immer wieder, dass die Forscher diese beiden Angriffe verhindern können. Eine ungeliebte Aufgabe, denn ich persönlich finde, dass viel zu viele Zivilisten sterben mussten, nur um eine neue Waffe auszuprobieren, aber sie muss getan werden. Es ist nicht alles Gold was glänzt, Marus.«

»Verstehe. Pflicht ist Pflicht und Apfelsaft ist Apfelsaft. Heißt das eigentlich, dass ich durch die Epochen hüpfen muss? Dass ich in den verschiedensten Zeitebenen agieren muss, zudem noch mit einer coolen Ausrüstung?«

»So in etwa.« Der Blue lächelte gewinnend, was bei einem Jülziish, der den Mund am Halsansatz hatte, immer eine Leistung war.

»Klingt nett. Ich werde es mir überlegen«, murmelte Marus.

Auris breitete beide Arme aus. »Du hast alle Zeit der Welt dafür.«

»Zehn Solar ins Sparschwein, weil du einen Zeitwitz gemacht hast, Auris«, tadelte Genam.

Wirklich, die Behörde war ein sehr interessanter Ort.

* * *

Arina Mahjorino schwitzte Blut und Wasser. Ihre Aufgabe war nicht sehr schwierig, aber normalerweise war nicht sie es, die Verantwortung für das ganze Schiff trug. Eigentlich waren entweder Randall oder Reelgar immer greifbar, immer verfügbar. Im Moment jedoch musste sie die GLAMOUR alleine ins Mare Serenity verbringen und dort auf Kiel legen. Nein, die Aufgabe war nicht schwer, aber ungewohnt. Nichts, was sie nicht schaffen konnte, aber ihre Selbstständigkeit war, was Entscheidungen das Schiff betreffend ausmachte, gleich null. Nun ärgerte sie sich darüber, dass sie nicht ab und an mehr Verantwortung gefordert hatte. Dass Randall ihr nicht ab und an von sich aus das ganze Schiff überlassen hatte. Seine ständige Präsenz, seine Erreichbarkeit kehrte sich nun um, und sie konnte dankbar sein, dass sie gegen diese massive Wand lief, während sich Schiff und Mannschaft in relativer Sicherheit befanden, und nicht mitten im Einsatz. Sie lernte gerne auf die harte Tour, aber im Moment zitterten ihre Hände, und ihre Stirn fühlte sich matt und klamm an. Ob es Randall oder wenigstens Reelgar auch mal so ging? Sicherlich nicht. Die beiden waren nicht geboren, sondern irgendwo erbaut worden. Sie waren sicher nicht perfekt, aber erschreckend effizient. Sich an ihnen zu messen war vielleicht das Schlimmste, was sie sich selbst antun konnte und...

»Arina?«

Dankbar für die Ablenkung wandte sie sich Nhari zu, dem Schiffsavatar, den Reelgar erschaffen hatte. Für ein terranisches Abbild war sie reichlich gut geraten, fand Arina. Und sie fragte sich, ob der gute Reelgar hier nicht auch ein wenig seinen persönlichen Fetisch ausgelebt hatte. Sie schüttelte den Kopf. Nicht solche Gedanken, während sie das Kommando hatte. »Was gibt es, Nhari?«

»Nachricht von Randall. Wir haben Order bekommen, unser Wissen um die Position des Enemy-Systems zu verheimlichen, ja es nicht mal anzudeuten. Es ist von höchster Wichtigkeit, dass diese Information nicht in die falschen Hände fällt.«

»Verstehe. Hat er noch etwas gesagt?«

»Ja. Du sollst dir Merveck schnappen, dein bestes Kurzes anziehen, das Schiff Garet-Liit übergeben und Betia in ihr kleines Schwarzes zwingen. Wir haben eine Mission.«

»Das klingt eher nach einer Party«, erwiderte Arina verblüfft.

»Es ist eine Mission«, erwiderte Nhari mit einem amüsierten Zug um die Lippen.
»Aber eine, die Spaß machen wird.«

17. Das Provconfaust-Archiv

Seit dreitausend Jahren kämpfte die Menschheit gegen die eigene Vernichtung. Auf ungezählten Schlachtfeldern, gegen ungezählte Gegner, unter ungezählten Opfern verteidigte sie ihr Recht auf Existenz, in Raum, Zeit und höheren Dimensionen. Ihr zur Seite standen Partner, Gleichberechtigte, die der Bedrohung auch ausgesetzt waren, für die der gleiche Wahlspruch galt: Siegen oder nie existiert haben. Als große Pangalaktische Gemeinschaft focht sie, die Menschheit in der Speerspitze, gegen die Bedrohungen durch die Zeitpolizei, Seth-Apophis, Cantaro, Horden von Garbesch, Dekalog der Elemente, und was das Universum an feindlichen Lebensformen hervorbringen in der Lage war. Bis zu diesem Augenblick, in dem Randall Ajava auf dem Pillar of Steel stand und gemeinsam mit Perry Rhodan nach Norden sah, war die Menschheit bereits fünfmal ausgelöscht worden, und siebzehnmal war ihre Entstehung verhindert worden. Dreimal hatte es zur Vernichtung der Erde gereicht. Und stolze siebenunddreißigmal war Perry Rhodan getötet worden, bevor er den Weg ins Weltall gefunden hatte. Natürlich, bei diesen Anschlägen handelte es sich um Zeitreisen, und genauso wie die Zeitpolizei die Zeit manipuliert hatte, um die Erde zu vernichten, um die Menschheit zu besiegen, um Perry Rhodan zu töten, hatte die Zeitbehörde des Pangalaktischen Bundes diese Verbrechen verhindert, bevor sie hatten geschehen können. Nun standen sie am Vorabend einer neuen Zeit, die ihnen letztendlich den Frieden bringen sollte. Frieden vor der Zeitpolizei, ihrer hartnäckigsten und permanentesten Bedrohung. Damit waren die Sorgen und Nöte des Pangalaktischen Bundes nicht beendet, denn allein die unerfreuliche Episode mit den Blitzern und den damals noch feindlich eingestellten Porleytern bewies, dass dieses Universum nicht dran dachte, fortan friedlich zu sein. Aber einen Gegner besiegen, eine Bedrohung ausschalten, endlich voranschreiten zu können, war das nicht ein Aufatmen wert? War das nicht einen Moment der Besinnung wert?

Randall Ajava schnaubte leise. In seinem Universum hatten sie die Zeitpolizei durch einen glücklichen Zufall früh entdeckt und vernichtet. Danach waren andere Bedrohungen gekommen. Die desertierten Menschennationen, die Cappins, der Schwarm und die Cynos, das Konzil der Sieben, die Liste ließ sich endlos fortsetzen.

Auch dieses Universum hatte all diese Bedrohungen erfahren, aber hier schienen sie Begleiterscheinungen der Zeitpolizei gewesen zu sein, Übel, die dem größeren Übel folgten. Die Namen der Verbündeten der Ersten Schwingungsmacht las sich wie eine Who-is-Who-Liste des Chaos: Seth-Apophis, Vishna, Horden von Garbesch, Gys-Vol-

berah, Blitzler, Cantaro, Hetos, Dekalog der Elemente... Die Liste schien endlos zu sein. Aber Randall beschlich der Verdacht, dass die Zeitpolizei »ihren« Gegner geradezu eifersüchtig bewacht und diese Elemente nur als Verbündete auf Zeit akzeptiert hatte. Es machte Sinn, sowohl von Seiten der Angreifer, die einen Partner erhielten, welcher den Pangalaktischen Bund bestens kannte, als auch für die Erste Schwingungsmacht selbst. Denn eine intergalaktische Gesellschaft, die permanent bedroht, bekämpft, vernichtet wurde, hatte ganz andere Möglichkeiten in der Abwehr potentieller neue Feinde als eine arglose, in einer zerrissenen Galaxis lebende, friedliche Gemeinschaft.

Ajava schnaubte erneut. Natürlich, dieser Rhodan hatte die Eastside-Völker nicht sich selbst und ihrem mörderischen Bürgerkrieg überlassen. Er hatte auch nicht zugelassen, dass die Hornschrecken und die Schreckwürmer von den Akonen vernichtet worden waren. Er hatte auch den Zerfall des Großen Imperiums nicht akzeptiert, geschweige denn den Abfall terranischer Welten aus dem Imperiumsbandnis. Im Gegenteil, mit großen Anstrengungen war die Eastside befriedet worden, und das Bündnis wurde wieder und wieder neu verhandelt, bis alle Partner zufrieden waren. Auch in diesem Moment verhandelte eine Pangalaktische Delegation im Imperium Alpha mit den Angehörigen einer Rasse, die sich Galornen nannte, und mit ihrem eigenen Bündnis, dem Thoregon-Kult, der Gemeinschaft beitreten wollte. Für die Mitgliedsvölker wurde das Gesetzwerk immer wieder überarbeitet, aktuell gehalten, dabei möglichst simpel. Es war ein riesiger Aufwand, der aber letztendlich den Frieden innerhalb der Gemeinschaft sicherte. Sofern man unter der Bedrohung durch die Zeitpolizei überhaupt von Frieden sprechen konnte. Hatte dieser Rhodan mehr richtig oder mehr falsch gemacht als »sein« Rhodan? War dieses Universum das bessere, oder das aus dem er stammte?

Ajava seufzte ein drittes Mal. Der Unfall mit den Kristallagenten hatte sie hierher befördert, und nun galt es, sich der hiesigen Bedrohung zu stellen, nicht mehr und nicht weniger. Dazu hatte er sich bereit erklärt, das wollte er auf sich nehmen. Wieder einmal.

Rhodan trat näher, legte eine Hand aus Formenergie auf Randalls Schulter. »Einen Soliri für deine Gedanken, Randall Ajava.«

Amüsiert sah der Galaktiker die Projektion an. »Lohnt es sich, unsterblich zu werden? Solche Situationen voller Brisanz und Bedeutung wieder und wieder zu erleben? Quasi jeden Tag über Leben und Sterben von Milliarden Intelligenzen zu entscheiden? Was macht dieses Leben leicht?«

Nun war es an Rhodan zu schnauben. »Leicht? Leicht kannst du es dir nur machen, wenn du dein unsterbliches Leben nimmst, allen Verantwortungen entsagst und nur für dich lebst. Wenn du dich aber dafür entscheidest dieses unnatürliche Leben den anderen um dich herum zu widmen, dann gibt es kein leicht und es gibt kein lohnen. Es gibt nur die Arbeit selbst. Und wenn du sie gut machst, wird sie schwerer und schwerer und schwerer, die Ansprüche steigen, die Aufgaben wachsen, es sterben mehr und

mehr Intelligenzen an deinen Fehlern, und irgendwann stehst du hier, hältst dir den Kopf mit beiden Händen und fragst dich: Mein Gott, was habe ich getan? Warum habe ich es getan? Hätte ich es besser tun können?»

Rhodan machte einen glucksenden Laut. »Die Arbeit trägt den Lohn in sich selbst, möchte man sagen. Aber eine solche Arbeit, eine solche Verantwortung ist eine riesige Last, eine Strafe, beinahe ein Verbrechen. Kennst du die Geschichte des Ödipus, der im Hades einen Felsbrocken auf einen Hügel rollen musste und immer kurz vor dem Ziel scheiterte? Ich wünschte, ich hätte es so einfach.«

Ajava starrte Rhodan aus großen Augen an. »Warum machst du dann diesen Job, Perry?»

Rhodan lächelte dünn. »Die Sozialversicherung ist erstklassig, man kommt in der Weltgeschichte rum und man lernt ständig interessante Wesen kennen. Zugegeben, nicht wenn ich der Pillar of Steel bin. Aber ich teile mir diese Aufgabe alle paar Jahrhunderte mit meinem Sohn Michael.«

»Interessant. Perry Rhodan verarscht mich«, brummte Randall trocken.

Für einen kurzen Moment huschte ein Grinsen über die Züge der Projektion. Dann wurde sein Blick wehmütig. »Ich bin süchtig, Randall. Süchtig nach der Unsterblichkeit, nach neuen Geschichten, nach den fernen Ländern des Universums, nach größeren, mächtigeren Wesen als ich es je sein werde, nach meinen Menschen, nach allen, die ich Freunde und Wegbegleiter nenne. Ich bin süchtig nach dem Leben. Und ich bin süchtig danach, mein Bestes zu geben, die höchste Aufgabe zu erfüllen, die ich mir vorstellen kann. Ich kann nicht davon lassen. Das Leben an sich ist meine Droge, und sie lässt nie zu, dass ich den Geschmack an ihr verliere.«

»Sie scheint dir gut zu bekommen, deine Droge.«

»Wie man es nimmt«, erwiderte Rhodan mit dem Anflug eines Schmunzelns. »Seit dreitausend Jahren gibt es die Five Pillars. Hier, auf Arkon und auf Gatas sind sie in der Lage, das psionische Netz zu manipulieren und quer durch die Raumzeit eine Barriere aufzubauen, die nicht so ohne weiteres überwunden werden kann. Andere Siedlungswelten mit Pillars, Akon, Olymp, Ekhon, Apas, haben lediglich systemumspannende Schutzschirme von gigantischer Stärke. Als Initiator und Lenker im Pillar zu leben und ihm meine Präsenz zu verleihen, während ich zugleich als Primus inter Pares den Pangalaktischen Bund anführe, ist eine Aufgabe ganz nach meinem Geschmack, ganz nach meiner Sucht: ganz vorne mit dabei. Anführen, leiten, signalisieren, vorweg gehen. Aber dann gibt es auch die Phasen, in denen ich nicht Pillar of Steel bin, in denen ich mein unsterbliches körperliches Leben nehme, ein Schiff der Sol-Flotte besteige und ins Nirgendwo fliege, um meinem Forscherdrang nachzugeben oder einen Auftrag von ES auszuführen. Manchmal auch einen Auftrag der Kosmokraten. Ich weiß nicht, was für mich der schönere Aspekt dieses Lebens ist: Die Ferne oder die Macht.« Er hüstelte verlegen. »Wobei die Macht für mich nur eine Art verbaler Krücke ist, nicht mein Lebensziel.«

»Schon klar«, erwiderte Ajava und tätschelte die Hand auf seiner Schulter. »Du bist ein beeindruckender Mensch, Perry.«

»Das bin ich vielleicht erst durch meine Unsterblichkeit geworden. Du gewinnst an Aura, sobald du deine ersten drei Jahrhunderte in anspruchsvollen Positionen hinter dir hast. Und nein, das war keine schlechte Anspielung auf meine Aura als Ritter der Tiefe, Randall Ajava.«

Randall verharrte mitten im Wort. »Kannst du Gedanken lesen?«

»Nein, aber ich habe diesen Witz nur schon zu oft gehört. Er wird nicht besser, wenn man ihn tausend Jahre hört«, murmelte Rhodan und nahm die Hand zurück. »Weshalb ich aber nicht glaube, dass er schlecht ist. Ich selbst habe schon mehr als eine Zote über diese Ritteraura erfunden.«

»Ah, ja. Der berühmte Rhodan-Humor. Stimmt es, dass du bei der Erprobung des Linearantriebs auf der legendären FANTASY damals einem kleinen Leutnant, der dich nicht erkannt hat, den Koffer zum Schiff getragen hast?«

Über Rhodans Züge glitt ein breites Grinsen. »Ah, Brazo Alkher. Ich trug eine einfache Techniker-Kombi und hatte nach einem kleinen Defekt an einer Gefechtskuppelnotschmierung ein paar Liter Synthofett im Gesicht. Er hat sich nicht beschwert, als ich den Koffer für ihn getragen habe.«

»Zu Tode erschrocken hast du ihn, als er dich schließlich erkannt hat«, tadelte Ajava.

»Ausgetestet habe ich ihn. Er war mir als herausragender Bordschütze empfohlen worden, und ich wollte sehen, wie er tickt. Das Ganze mit ein wenig Humor zu verbinden ist mir spontan eingefallen. Jedenfalls hat es Brazo zu Lebzeiten in meinen persönlichen Freundeskreis geschafft. Und zum Admiral. Manchmal lohnt es sich, die Leute zu strapazieren, sie zu zwingen ihre Alltagsmaske abzunehmen, um zu sehen, was darunter liegt. Was man mit ihnen anfangen kann. Ich habe es selten bereut, wenn ich einen harmlosen Scherz getrieben habe. Die Ewigkeit ist zu lang um sie in Begleitung schlechter Leute erleben zu müssen, und zu kurz, um sich dabei jeden Spleen und jede kleine Freude zu versagen, Randall.«

»Interessant«, erwiderte Ajava grinsend. »Du hast nicht zufällig einen Zellaktivator für mich?«

Rhodan schob die Augenbrauen zusammen. »Willst du einen Zellaktivator, Randall Ajava?«

Erschrocken starrte der Kapitän der GLAMOUR den Anführer des Pangalaktischen Bundes an, bevor er sich vernehmlich räusperte. »Besser nicht. Nachher funktioniert das Mistding in meinem Universum nicht.«

»Bleib einfach hier«, erwiderte Rhodan salopp. Auf das offene Entsetzen in Ajas Augen meinte er: »Das ist ernst gemeint, Randall. Du bist ein Mann, dem ich jederzeit ein Einsatzschiff wie die INFINITY anvertrauen kann. Auch deine Leute gehören zum Besten. Wir hätten für euch alle hervorragende Aufgaben. Dein Sohn zum Beispiel...«

Hilflos hob Rhodan die Arme. »Ehrlich gesagt weiß ich es nicht. Mutantenkorps? Politik? Eine Professur? Zeitbehörde? Ich kratze bei ihm an der Oberfläche, und bereits jetzt denke ich, er könnte in einen Pillar gehen. Für einen Menschen, der sein erstes Lebensjahr noch nicht beendet hat, ist das eine beeindruckende Karriere.«

»Oh, er schlägt stark nach seiner Mutter«, erwiderte Ajava.

»Sie muss eine beeindruckende Frau sein.«

»Eventuell musste«, sagte Ajava trocken.

Rhodan schnaubte belustigt. »Manche Menschen sind nicht dafür geschaffen, um einfach sang- und klanglos zu sterben. Ich glaube nicht, dass sie und die ARIGA zerstört wurden. Und solange du das auch glaubst, existiert sie auch noch.«

»Interessante Sicht der Dinge, Perry. Interessante Sicht der Dinge...«

»Sir? Admiral Ajava?«, wisperte die Stimme von Nathan, der großen Mondsynchronik, zwischen ihnen. »Es wird Zeit für die Fahrt zur Feier anlässlich des Sieges von Admiral Toser-Ban über eine Dunkelwelt der Zweiten Schwingungsmacht. Außerdem hat Solarmarschall Thetin bereits nach Ihnen gefragt, Admiral Ajava.«

»So? Es wundert mich, dass sie noch nicht hier oben erschienen ist«, kommentierte Randall trocken. Mirona Thetin, ausgerechnet Mirona Thetin hatte ihm gesagt, sie würde jagen. Dabei hatte sie keinen Zweifel dabei gelassen, dass er dabei das Wild war. Das irritierte ihn beinahe mehr als die nahezu unirdische Schönheit der Lemurerin. Noch mehr irritierte ihn allerdings, dass er bald ins Provcon-Archiv aufbrechen würde, um Mascaren da Gonoza, Atlan genannt, zu treffen. Der Arkonide, der Hauptinitiator und Chefarchivar des Archivs. Nebenbei ein Verfloßener von Mirona, und das machte die Situation... interessant. Interessanter. Noch interessanter. Und gefährlich. Etwas. Wobei »etwas« wahrscheinlich eine schamlose Untertreibung war.

19.

»Was für ein Narr«, zischte Atlan und hatte sein Urteil über Taurec gefällt. Oh, der Abenteuerlustige und leistungsreduzierte Kosmokrat war ein Wesen von großer Macht, nur leider hatte er den Fehler gemacht, sich einen terranischen Männerkörper zu generieren und die Macht humanoider Hormone vollkommen zu unterschätzen. Was dazu führte, dass Taurec nun tatsächlich wie ein liebestoller Gockel um Eirene herum schwänzelte, Atlans Patentochter und erklärte Schutzbefohlene. Nun, die Tochter von Perry Rhodan und Vishna war alt genug, um selbst entscheiden zu können mit wem sie sich umgab und wen sie in ihr Leben und ihr Bett ließ. Aber Atlan empfand es entwürdigend für einen Kosmokraten - EINEN KOSMOKRATEN - sich auf dieses Niveau menschlichen Balzverhaltens herabzulassen, nur weil Eirene zur Hälfte von einer transformsyndrom betroffenen Kosmokratin abstammte und die andere Hälfte eben menschlich war. Heute versuchte Taurec es mit Blumen, gestern hatte er versucht Eirene mit seiner überlegenen Intelligenz zu beeindrucken. Die Tochter Rhodans, anfangs irritiert über die Aufmerksamkeit dieses hohen Wesens, machte sich mittlerweile einen Spaß daraus, den Kosmokraten wieder und wieder zu fordern. Zum Beispiel hatte sie ihn die PAN-THAU-RA finden lassen, Laires Auge, den Ring der Kosmokraten, ein halbes Dutzend Anzüge der Vernichtung, zwei Anzüge der Superintelligenz und mittlerweile fünfzehn herrenlose Porleyter-Allzweckgürtel von nicht gerade geringer Macht. All dies stand Eirene als Geschenk zur Verfügung, und Taurec war mehr als gewillt, weitere unmögliche Suchen in ihrem Namen und für ihr Herz zu wagen. Nur die einzige Frage, die sie ihm je gestellt hatte, blieb er ihr schuldig. Obwohl es die einzige, die entscheidende Frage war. »Wenn du mich erobert hast, was tust du dann?«

Lieber machte sich Taurec auf und suchte den Vogel der Unsterblichkeit, das Prisma-diadem von Quas-hoov, oder war der LYRCA auf der Spur, dem angeblich ältesten Kommandoschiff der V'auPERTir, als das er ihr hierauf eine ernste, ehrliche Antwort geben mochte. Oder konnte. Wahrscheinlich beides. Und deshalb war er ein Narr, ein unvergleichlicher Narr. Allerdings der mächtigste Narr in der gesamten Provcon-Faust, weshalb man ihn mit Vorsicht genießen sollte.

Zum Glück war Eirene die Tochter eines Rhodans und einer Vishna und wusste, wie sie den Kosmokraten zu behandeln hatte. Das einzige, was sie ihm verweigerte, war ihr Herz, die wichtigste Forderung, die er je an sie gestellt hatte. Ihr Angebot für ein paar zwanglose Geschlechtsakte hatte er jedenfalls rigoros abgelehnt, bevor sie nicht ganz

und gar sein war, und das machte die Sache vertrackt, denn ohne Antwort auf ihre einzige Frage würde sie ihr Herz nicht an ihn verschenken. Damit war das Spiel wieder am Anfang, und Taurec bemühte sich verzweifelt, das Kosmokratenkind auf andere Weise zu beeindrucken. All das machte ihn zum Narr. Zum zweitgrößten, gleich nach Atlan selbst.

»Taurec!«

Der Sternenvagabund sah auf, suchte von seinem Platz am schmucken Gartentisch nach dem Rufer und fand ihn auf dem Balkon im dritten Stock der Residenz Atlans. Fragend sah er den Arkoniden an.

»Ich brauche dich einen Augenblick, Kosmokrat.«

Taurec nickte und entschuldigte sich bei Eirene, wobei er ihren kosmokratischen Ehrennamen Idinyphé benutzte. Er stieß sich aus dem bequemen Gartensessel ab und schwebte langsam in die Höhe. Dann landete er sanft auf dem Marmorgeländer und stieg schließlich zu Atlan herab.

»Was kann ich für dich tun, Ketar?«, fragte er durchaus nicht unhöflich, aber sehr interessiert.

Ketar, ging es Atlan durch den Kopf, entstammte einer Sprache, die er eigentlich nicht mehr kennen durfte. Alle seine Erlebnisse auf der anderen Seite der Materiequelle waren ihm genommen worden, als er in diesen Bereich des Universums zurückgekehrt war, aber die Bedeutung dieses Wortes kannte er noch immer. Grob übersetzt war es ein Ehrentitel für einen Schüler, einen Klassenprimus oder Lieblingslehrling des Meisters. Aus dem Mund eines Kosmokraten sollte ihn diese Ansprache ehren, aber Atlan da Gonozal hatte sich schon lange dafür entschieden, es wie eine Neckerei Taurecs zu behandeln, allerdings einer wohlwollenden. Denn zu viel darüber nachzudenken hätte bedeutet, zu fragen, wessen Lieblingsschüler er gewesen war, und welche Schule er besucht hatte. Was das Ziel seiner Ausbildung gewesen wäre. Und das waren Dinge, die er nicht beantworten konnte. Taurec war in diesem Fall auch nicht gerade mitteilksam mit Plattitüden wie: Du erfährst es, wenn du es erfährst.

»Und du bist mir auch keine große Hilfe«, schimpfte Atlan in Richtung seines Extrasinns.

»Du Narr. Ich bin ein Teil von dir. Wenn dein Gehirn also manipuliert wurde, um deine Erinnerungen vom Ort jenseits der Materiequellen zu vergessen, dann betrifft mich das genauso.«

Atlan schmunzelte. Natürlich hatte der Extrasinn Recht. Aber es erleichterte dennoch, ab und an auf ihn zu schimpfen.

»Kleine Geister, kleine Freuden«, kommentierte die Stimme in seinem Verstand.

»Ketar?«, fragte Taurec freundlich.

Atlan sah auf. »Ach, richtig. Ich habe vielleicht etwas, was dich interessieren wird. Oder hat Eirene dich wieder auf eine verhängnisvolle Suche geschickt, und du hast keine Zeit? Vielleicht nach dem Heiligen Gral?«

»Den habe ich ihr letztes Jahr schon gebracht«, erwiderte der Kosmokrat ernst.

»Den Heiligen Gral? DEN Heiligen Gral?« Atlan riss erstaunt die Augen auf.

»Und ein Stück der Tafelrunde. Eine kleine Zeitreise meinerseits. Ich musste mich leider erst ein wenig orientieren, denn Legende und Wirklichkeit waren etwas unterschiedlich. Zum Beispiel die Stücke von der Tafelrunde... Ich war gezwungen ihn rund zu machen, damit Arthurs Ritter nicht ständig um die besten Plätze kämpften. Und der Heilige Gral... Ich hätte ihn vielleicht nicht ohne Erlaubnis mitnehmen sollen. Ich konnte ja nicht ahnen, dass ich damit die ganze Suche überhaupt erst auslösen würde.«

»Du machst einen Scherz!«

»Sag du es mir. Warst du nicht bei allen großen Ereignissen der Menschheitsgeschichte dabei? Und das manchmal zwei- oder sogar dreimal?«, schmunzelte Taurec. »NATÜRLICH war das ein Scherz. Ich habe selbstverständlich vorher gefragt, ob ich den Heiligen Gral mitnehmen kann. Aber ich befürchte, Arthur konnte mit Dingen wie »Zeitreise« und »viertausend Jahre in der Zukunft« nicht wirklich viel anfangen.«

»Du scherzt noch immer«, sagte Atlan mit der Inbrunst eines Mannes, der fest davon überzeugt war, das sich die Realität seinem Willen beugte, wenn er nur genügend Energie in seine Stimme legte.

Taurec lächelte undefinierbar. »Ich habe Zeit, um auf deine Frage zu antworten. Ich soll Idinyphé als Nächstes eine Kobaltblaue Walze bringen, und das ist nun wirklich keine schwere Aufgabe. Ich bestelle mir einfach eine.«

»Wieso habe ich das Gefühl, in deiner Gegenwart stets dem Wahnsinn näher zu sein als an jedem anderen Ort des Universums?«, stöhnte Atlan.

»Hast du Angst, sie wird die Walze nicht zweckgebunden benutzen? Ich habe sie immer als verantwortungsbewusste und zielgerichtete Person erlebt, die ihre eigenen Wünsche oft genug allem anderen untergeordnet hat«, erwiderte Taurec. »Nicht Eirene macht mir Sorgen, sondern du. Du bringst es fertig und schaffst ein Kampfschiff der Kosmokraten durch den Margor-Schwall«, brummte Atlan missmutig. »Was dann mit uns und der ganzen Provcon-Faust geschieht, wage ich mir gar nicht vorzustellen.«

Taurec lachte auf. »Ruhig Blut, Arkonide. Ich habe einen Scherz gemacht. Kennst du das? Humor, von euch Lemurern erfunden. Eine sehr unterhaltsame Sache, vor allem wenn man ein williges Opfer, wie dich hat.«

»Sehr komisch, Kosmokrat«, erwiderte Atlan mürrisch. Er sah nach oben in den Himmel über Archiv I, der Zentralwelt der Provcon-Faust. Wie kleine Sterne hingen die Projektoren der Archivwelt im Himmel, suggerierten eine üppige Sternennacht in einer Sphäre, die eigentlich nur zweiundzwanzig Lichtflecken am Himmel haben dürfte. Heutzutage jedoch waren es über vierzigtausend. Die Projektoren, die von Vincrans Heimatsonne angestrahlt wurden, erschienen kostbar in der Nacht. Und dennoch

waren sie nicht annähernd so wertvoll wie das, was sie beschützten. Archiv I, die künstliche Welt, welche sie auf der Oppositionsbahn zu Vincran errichtet hatten, war ursprünglich ein Felsklotz ohne Leben gewesen, erfroren und tot, im eisigen All treibend. Dank den Hinterlassenschaften der lemurischen Supertechnik war es jedoch gelungen, sie in die Faust und schließlich in die Umlaufbahn von Teconteen zu bringen. Anfangs hatte man noch gedacht, der Aufwand für die Versetzung einer ganzen Welt würde niemals der Funktion des Archivs gerecht werden. Und man hatte gedacht, dass die damit verbundenen Kapazitäten niemals auch nur annähernd ausgelastet sein würden. Heutzutage wusste man es besser und sprach bereits davon, auch Gää im Prov-System einen Zwilling zu geben, um den immer mehr ansteigenden Bedürfnissen nach Lebensraum und Arbeitsfläche zu entsprechen. Bereits heute waren achtunddreißigtausend Projektoren permanent ausgelastet, und es war abzusehen, dass das Archiv in spätestens dreihundert Jahren am Ende seiner Kapazitäten angekommen sein würde. Und die Arbeit würde multiplikatorisch mit anwachsen.

»Was hast du denn für mich?«, klang Taurecs Stimme auf und riss Atlan aus seinen Gedanken.

»Oh, es wird dir gefallen, Kosmokrat. Wir haben interuniversellen Besuch. Und was die ganze Sache so schön macht, er stammt aus einem Paralleluniversum.«

»Oh, wie interessant. Hast du die Nummer des Paralleluniversums, Atlan?«

Der Arkonide warf Taurec einen sarkastischen Blick zu. »Wieder der Versuch, witzig zu sein?«

Der Kosmokrat stutzte, dann schnaufte er amüsiert. »Du hast wirklich alles vergessen, was dir auf der anderen Seite der Materiequelle beigebracht wurde, nicht, Ketar? Ich habe mir anscheinend eine schlechte Zeit ausgesucht, meinem Drang nach Abenteuern nachzugeben, während ausgerechnet du bei meinen Kollegen geweilt hast. Ich hätte dir nicht einfach wieder alles genommen, was du gelernt hast. Klingt so als, wäre Orissan dein Lehrer gewesen. Seit er sich regelmäßig mit X'pomul trifft, ist er... ein wenig merkwürdig geworden.«

»Ist X'pomul nicht der Name eines Chaotarchen? Wie passt das denn zusammen?«

»Na, na. Ihr Lemurer wieder. Was ist dabei, wenn sich ein Kosmokrat und ein Chaotarch ab und zu treffen? Wir sind ja die einzigen Wesen, denen wir begegnen können, ohne das wir uns dem Transformsyndrom unterziehen müssen. Und nur weil wir in unterschiedlichen Firmen arbeiten, müssen wir uns ja nicht hassen. Im Gegenteil, der eine oder andere Kontakt zur Gegenseite ist sogar notwendig, damit wir die wenigen, aber immens wichtigen Gelegenheiten nicht verpassen, in denen wir zusammen arbeiten können und sogar müssen. Soweit klar?«

»Ich glaube, mir steigt Rauch aus den Ohren, weil mein Gehirn überlastet ist.«

Taurec inspizierte den Arkoniden. »Kein Rauch. Du kannst beruhigt sein. Dein mechanisches Gehirn ist nicht heiß gelaufen.«

»Das war ein Witz von Bully, oder?«

Taurec grinste breit. »Treffender Sarkasmus war schon meine Schwäche, bevor ich ins Standarduniversum herabgestiegen bin. Also, was weißt du über dieses Paralleluniversum, wenn du schon seine Nummer nicht kennst?«

»Es scheint die meisten von uns Unsterblichen dort ebenfalls zu geben, und es gibt beachtliche Parallelen in der Entwicklung, aber unsere Wege scheinen sich vor zweibis dreitausend Jahren getrennt zu haben.«

»Ah. Nummer siebzehn oder Nummer achtundvierzig. Ja, verstehe. Interessant. Beides Universen, in denen ich ebenfalls vertreten bin.«

»Wie? In denen du ebenfalls vertreten bist?« Atlan sah den Kosmokraten spöttisch an. »Du meinst parallele Entwicklung und parallele Existenz, richtig?«

»Nein, Ketar. Der... Raum hinter der Materiequelle ist interuniversell. Wir haben von dort Zugriff auf das Multiversum in allen Formen. Ergo ist der Taurec in Nummer siebzehn oder Nummer achtundvierzig keine parallele Entwicklung, sondern ich persönlich.«

»Entschuldige, aber jetzt raucht mir wirklich der Kopf. Willst du mir sagen, du existierst in mindestens achtundvierzig Paralleluniversen, die unserem gleichen, genau in dieser Sekunde auch?«

»Nun, so würde ich es nicht sagen. Ich formuliere es anders: Was denkst du ist das Transformsyndrom, das einem Kosmokraten, der ins Standarduniversum hinab steigt, einen Großteil seiner Kraft raubt?«

»Lass mich raten. Du kannst gar nicht ins Standarduniversum gelangen, solange du ein Kosmokrat bist. Du musst dich reduzieren. Also bist du nicht nur in dieses Standarduniversum herabgestiegen, sondern in alle achtundvierzig.«

»Ich bin überrascht, das du mal mit gedacht hast, Atlan«, spöttelte Taurec. »Allerdings existieren wir getrennt, bis wir eines Tages nach und nach, Teilstück für Teilstück den Rückweg hinter die Materiequelle nehmen werden. Das macht ja den Reiz der ganzen Geschichte überhaupt erst aus. So wird die Abenteuerlust ein paar tausende Mal befriedigt, nicht nur ein einziges Mal.«

»Moment, ein paar tausende Mal?« Atlan ächzte verblüfft und wandte sich an seinen Extrasinn. »Und was hast du dazu zu sagen, mein alter nörgelnder Freund?«

»Narr. Taurec gibt dir Informationen von einer Tragweite, die wir noch gar nicht abschätzen können und alles, was du damit tun willst, ist einen Teil von dir selbst bloßzustellen?«

»Ich dachte, eine Konstante hier wäre geeignet, um sich daran zu klammern und nicht dem Wahnsinn zu verfallen.«

»da bist du noch nicht, wenn du zu solchen sarkastischen Kommentaren fähig bist.«

»Ein paar tausende Mal. Atlan, ich bin ein Kosmokrat. Das obere Ende der Nahrungskette. Die äußerste Schale eures Zwiebschalendenkühlmodells. Der Zampano der Zampanos. Big Boss. Natürlich bin ich nicht nur in dieses Universum und seine Para-

realitäten herabgestiegen. Das Multiversum ist groß und bunt. Warum sich auf ein paar Dutzend beschränken? Oh, entschuldige, überbeanspruche ich deinen primitiven synaptischen Denkapparat?»

»Mich wundert, dass du keinen Kontakt zu den Splittern deiner selbst halten kannst«, erwiderte Atlan bissig.

»Warum den ganzen Spaß mit Gewalt verkürzen? Auf diese Weise habe ich ein viel größeres Erlebnis, wenn ich mich nach und nach wieder zusammenfüge.«

»Wie überaus interessant. Die Bedürfnisse eines Kosmokraten lagen mir schon immer sehr am Herzen«, heuchelte Atlan.

»Beschwere dich nicht, wenn du mir nicht folgen kannst. Du hast gefragt. Also, wann treffen sie ein? Und haben sie einen identischen Zeitablauf?»

»Sie kommen in der Tat in die Provcon-Faust. In einigen Tagen, zumindest. Und ja, sie haben zwar eine andere Zeitrechnung als wir, aber letztendlich stimmt unser Zeitablauf bis auf ein oder zwei Jahre wohl überein.« Atlan begann mechanisch seine Finger zu kneten. »Nathan hat durchblicken lassen, dass ihre Existenz enorm wichtig ist. Deshalb dachte ich mir: Hey, du hast da doch diesen Transformsyndromgeschädigten Kosmokraten in deinem Vorgarten, der eh den ganzen Tag nichts zu tun hat. Und er mag parallele Universen. Warum tust du dir und ihm nicht einen Gefallen und bringst sie zusammen? Nebenbei kann er auch gleich etwas auf deine Gäste aufpassen.«

Taurec ließ einen abfälligen Laut hören. »Ach, wie interessant. Da hätte ich ja auch selbst drauf kommen können. Du willst mich als Leibwächter engagieren?»

»Als Leibwächter, nicht als Besamer. Ein Eric Weidenburn reicht dieser Lokalen Galaxiengruppe völlig«, mahnte Atlan.

»Hört, hört, aus wessen Mund diese Worte kommen. Hat nicht neulich eine Untersuchungskommission festgestellt, dass dein wertvolles Erbgut mittlerweile um die vierzehn Millionen Terraner hervorgebracht hat? Und da wirfst du mir eine klitzekleine, zweckgebundene Affäre vor? Du bist kleinlich, Ketar.«

Atlan räusperte sich vernehmlich und sah zu seiner Patentochter Eirene in den Garten hinab.

»Gut, gut. Das ist was vollkommen anderes. Sie ist kosmokratischen Ursprungs. Zwar nur das Ergebnis einer transformsyndromgeschädigten Kosmokratin und deines werten Freundes Perry, aber dieses `nur´ bleibt einem im Hals stecken, sobald man sie näher kennen gelernt hat.«

»Hm. Punkt für dich, Kosmokrat. Also, kann ich mich auf dich verlassen, Taurec? Hilfst du uns?»

»Kriege ich die ATLANTIS? Sicherlich hast du nicht vor die Doktrin des Pangalaktischen Bundes zu durchbrechen, die kosmokratischen Flotten die Operation in ihrem Staatsgebiet untersagt, und dementsprechend wirst du mir nicht erlauben, meine eigenen Kampfschiffe zu rufen, oder?»

»Du kannst die ATLANTIS haben. Aber Finger weg von Theta.«

»Deine arkonidische Zuchtstute interessiert mich nicht, Atlan. Sie ist nicht kosmo-kratischen Ursprungs. Eher würde ich mich einem Geschlechtswechsel unterziehen und mit dir anbändeln. Was, nebenbei bemerkt, nicht sehr schwer sein würde, wenn Idinyphe nicht durch die dummen, kleinlichen Regeln im Standarduniversum an diesen Mädchenkörper gebunden wäre.«

»Soll ich das als Kompliment oder als Drohung auffassen, Taurec?«

Der Kosmokrat lachte. »Oh, ein wenig von beidem. Sag mir Bescheid, wenn es losgehen soll. Die Zeit bis dahin würde ich gerne in angenehmer Gesellschaft verbringen.«

»Eirenes Gesellschaft.« »Nein, die von Walty Klackton. NATÜRLICH meine ich Idinyphe. Du hast ja leider kaum Zeit für mich, Ketar. Wenn es das gewesen ist...«, murmelte Taurec und schwebte sanft zum Geländer.

»Eines noch, aus reiner Neugierde. Was passiert, wenn einer deiner zweitausend oder mehr Splittern dir selbst begegnet? Oder bei deiner Entstehung mit hilfft? Oder verloren geht und dir in dreitausend Jahren begegnet? Oder drei Millionen Jahren?«

»Oh, du spielst auf diese wirklich interessante These an, die von Waringer entwickelt wurde, um die Strangeness zwischen den Universen zu erklären. Diese nette Zusatzidee, in der er sagt, es wäre möglich, dass es das Multiversum gar nicht gibt, sondern nur ein einziges Universum, und jedes autark existierende Universum wäre nur ein zeitlicher Abdruck eben dieses einen, vom kollabierenden über das neu geborene bis zu solchen mittleren Alters... Demnach könnte man sich wirklich selbst begegnen, wenn man seine Entstehung mitmacht und seine Geschichte lange genug miterlebt. Danach ist das sterbende Universum Tarkan nichts anderes als Meekorah, nur eben fünfzig Milliarden Jahre in der Zukunft. Und angesichts der schieren Größe eines Universums, die zu groß für eure beschränkten Sinne zu erfassen ist, könnte man ein Universum eine Ewigkeit durchstreifen ohne je zu merken, dass es das eigene ist, in Vergangenheit, Zukunft oder gar Gegenwart, nicht?«

»Genau das.«

Taurec lächelte und landete auf dem Sims des Geländers. »Du kannst der Wissenschaftsakademie in Terrania sagen, dass diese Theorie falsch ist. Ich muss es wissen, ich war in allen existierenden Universen. Und ich habe schon eines vom Anfang bis zum Ende miterlebt. Allerdings sollen sie im Lehrbuch zu Paralleluniversen noch fünf bis sechs Kapitel frei lassen. Hier habt ihr Lemurer noch nicht einmal an der Oberfläche gekratzt.« Der Kosmokrat stieß sich ab und schwebte wieder zurück in den Garten.

Atlan erschauerte kurz im Anbetracht der schieren Tragweite des Gesagten, dann wandte er sich ab und verschwand im Gebäude.

»Erhabener.« Der grob modellierte Diener-Robot reichte Atlan seine Jacke. »Man hat sich nach Eurem Verbleib erkundigt. Die Nyrtanische Delegation ist... Unruhig.«

Atlan ergriff das Kleidungsstück und zog es über. Nicht, dass es auf Archiv I jemals kälter als zwanzig Grad wurde, aber erstens war er als Arkonide weitaus höhere

Temperaturen gewohnt, und zweitens war die schlichte Jacke im Stil der offiziellen USO-Uniformen sein persönliches Aushängeschild. Noch eindrucksvoller waren natürlich die Rangabzeichen, die es nur einmal in der gesamten Galaxis gab: Sechs Monde für den Lordadmiral der USO. »So tun sie das, Rico?« Atlan schnaufte angestrengt, während er im nächsten Spiegel seinen Kragen richtete. »Die Unterhaltung mit Taurec duldet keinen Aufschub. Ihr Archiv-Splitter läuft ihnen nicht weg, auch wenn ich mich zwanzig Minuten verspäte.«

»Das ist es nicht. Nicht wirklich, Erhabener. Es ist nur die erste Splitter-Einlagerung der Nyrtaniden, und sie sind dementsprechend nervös. Zudem fertigen sie Aufzeichnungen der Zeremonie an, die sie in ihrer Heimatgalaxis Turginat verbreiten wollen, um für das Archiv zu werben. Sie sind ein kleines, aber sehr aktives Volk lemurischer Abstammung. Es stand lange Zeit nicht fest, ob sie für die Splitter-Einlagerung überhaupt in Frage kommen, und danach schürte die Opposition lange die Angst gegen eine Einlagerung. Dass sie nun hier stehen dürfen ist ein großer Schritt für sie. Er darf nicht scheitern, Erhabener.«

Atlan lachte auf. »Du brauchst mich nicht zu ermahnen, Rico. Ich habe nicht vor den Nyrtaniden ihren großen Moment zu verderben. Im Gegenteil, je mehr Splitter im Archiv eingelagert werden, desto größer sind unser aller Chancen. Allerdings war die Sache mit Taurec wichtig. Wichtig genug, um ihm sogar mein Flaggschiff zu leihen.« Für einen winzigen Moment stellte er sich einen schmollenden Taurec vor, der ihm vorwarf, ihn mit dieser Information übergangen zu haben. Ein Albtraum für jeden, der bereits einen schmollenden Kosmokraten erlebt hatte.

‘Narr. Es bleibt nicht beim Schmollen’, kommentierte sein Extrasinn.

»Genau so ist es«, erwiderte Atlan flüsternd.

Rico hielt ihm die Pforte auf. »Der Fahrdienst steht wie immer bereit, Erhabener. Wirst du lange fortbleiben?«

»Du brauchst jedenfalls nicht mit dem Essen zu warten. Turginat ist mit M53 identisch, nicht? Ich war einmal dort, vor sechstausend Jahren. Und ich war bei den Beitrittsverhandlungen als Beobachter vor Ort. Es dürfte interessant sein, mit den Nyrtaniden Ideen und Meinungen auszutauschen. Vor allem wenn man bedenkt, dass bestenfalls ein Drittel der raumfahrenden Rassen von Turginat dem Pangalaktischen Bund beigetreten sind. Wer weiß, wenn ich mich heute gut verkaufe, erleichtere ich morgen vielleicht einer nichtlemurischen Spezies den Beitritt?«

»Gut gedacht, Erhabener. Grek 51 und Fancan Somut sind heute für deinen Schutz eingeteilt. Darüber hinaus begleitet Euch ein A-Klasse-Team der Gegenspionage.«

Atlan registrierte die Informationen, konnte ein Schmunzeln jedoch nicht unterdrücken. »Was denn? Befürchten meine Leute etwa auch nach zweitausend Jahren, von der Zeitpolizei infiltriert worden zu sein? Die dreiundfünfzig Attentate auf mein Leben sind immer nur draußen erfolgt, aber nie hinter der undurchdringlichen Mauer des Margor-Schwalls.«

»Wir befürchten keinen Angriff der Zeitpolizei, eher die eines Idealisten oder Fanatikers. Und wenn wir die Zahl all jener Männer hinzunehmen, die Euch für die Trennungen von ihren Frauen verantwortlich machen, ist ein A-Klasse-Team eigentlich noch nicht genug. Es ist nicht so, als wäre Euch Eifersucht noch nie begegnet, Erhabener.«

»Ach komm, Rico! Dies ist Archiv I! Ich habe diese Welt geplant, erschaffen und geformt! Jeder einzelne Bewohner wurde tausendfach gesiebt, überprüft und danach noch einmal gesiebt. Wenn ich meiner eigenen Arbeit nicht mehr vertrauen kann, wem dann?«

Rico verzog seine Züge zu einem spöttischen Lächeln. Alleine das war bei dem grob modellierten, metallischen Gesicht schon eine bewundernswerte Leistung. »Was denkt der Erhabene über die gute alte Taktik mit den Mongolen und der Chinesischen Mauer? Habt Ihr sie nicht selbst dem Mongolenherrscher empfohlen, um die reichen Gärten Chinas zu plündern?«

Atlan lachte rau auf. »Der Erste Kaiser hat die Mauer nicht bauen lassen, um die Mongolen draußen zu halten, sondern um seine Chinesen drinnen zu halten. Diese Idee wurde in der Geschichte der Menschheit mehrfach versucht. Sie hat nie funktioniert. Aber dein Tadel ist angekommen, alter Junge.« In einer Geste überschwänglicher Emotionen klopfte er dem Roboter, der ihn nun schon seit dreißigtausend Jahren treu begleitete, auf die linke Schulter. »Aber ich weiß deine Mahnung und deine Sorge zu schätzen.«

»Ich folge lediglich der Programmierung, die ich Euch verdanke, Erhabener«, erwiderte Rico nüchtern. »Erhabener, die Zeremonie.«

»Schon gut, schon gut. Ich gehe ja bereits«, erwiderte Atlan mit einem Schmunzeln und verließ sein Haus.

In der Auffahrt erwarteten ihn schon der Haluter Fancan Somut und der Maahk Grek 51 an der gepanzerten Gleiterlimousine, die ihn nach Splitter 37651 bringen würde.

»Guten Morgen, Admiral«, empfing Grek 51 den Arkoniden und hielt ihm die Tür zum Fond auf. »Wir haben eine leichte Verspätung von zwei Minuten. Wir kompensieren das mit leicht erhöhter Geschwindigkeit.«

»Zwei Minuten?« Atlan lachte leise, als er sich in den Wagen setzte. »Dieser Rico... Vielleicht experimentieren wir ja doch einmal etwas mit Zellplasma von der Hundertsonnenwelt.«

Die beiden Leibwächter setzten sich ihm gegenüber, was bei einem dreieinhalb Meter großen Haluter und einem über zwei Meter großen Maahk im Druckanzug durchaus kein alltäglicher Anblick war. Der Wagen ruckte an und hob ab. Im gleichen Moment entstanden sieben Hologramme der Maschine, die sich so um die Limousine positionierten, sodass diese in einer gedachten Raute die Mitte der linken Seite einnahm. Die Position wechselte ständig, aber allgemein galt der heutige Platz seines

Gleiters in der Täuschformation als besonders sicher. Attentäter versuchten ihr Glück meistens mit dem Gleiter an der Spitze, am Ende und den Außenseiten. Wenn sie nicht gleich auf alle acht schossen.

»Wie lief die Unterredung mit Taurec?«, warf der Haluter im Plauderton ein.

»Oh, er wird fliegen. Auch wenn ich dafür mein Flaggschiff verleihen musste. Hoffen wir nur, dass die Zeitpolizei immer noch nicht wagt, auf einen Kosmokraten zu schießen«, murmelte Atlan abgelenkt. »Was wissen wir über unsere interuniversellen Besucher, Grek?«

Der Maahk räusperte sich vernehmlich, was in seinem Fall bedeutete, dass er geräuschvoll Wasserstoff einsog. »Es gibt ein paar interessante Details über sie zu berichten. Zum Beispiel hat die Temporale Behörde die GLAMOUR - so heißt das Schiff - mit einem Zeitschiff verteidigt, bis es Andromeda erreicht hat. Dies geschah, nachdem die INFINITY ihre Spur wegen des Verdachts auf Verseuchung mit Kristallagenten aufgenommen hatte. Mehrere große Schlachten folgten auf dem Fuß, in deren Verlauf der Gercksvira-Situationstransmitter zu vierzig Prozent zerstört wurde. Im Ausgleich spürten wir eine ihrer Dunkelwelten im galaktischen Leerraum auf. Es scheint so, als würde der Ärger Schiff und Mannschaft folgen.«

Skeptisch zog Atlan die Augenbrauen hoch. »Helden?«

»Nicht unbedingt Helden. Protagonisten, Admiral.«

»Herzlichen Dank. Und diese Bande den Ärger anziehenden Dimensionsreisende will Perry an mich verschieben? Was soll ich machen, einen Splitter von ihnen ziehen und konservieren?«

»Vielleicht. Tatsächlich wird darüber bereits im Pangalaktischen Rat debattiert, im Anbetracht der Verdienste um ein gegnerisches zerstörtes Zeitschiff.«

»Interessant. Gibt es noch etwas Erwähnenswertes über diese GLAMOUR zu berichten?«

Der Haluter und der Maahk wechselten einen schnellen Blick. »Nun, wir haben nachgeforscht und konnten feststellen, dass nicht ein einziges Mitglied der GLAMOUR ein Äquivalent in diesem Universum hat. Dennoch scheinen aber Persönlichkeiten wie Kassian da Ariga und Kallio Kuusinen auch bei ihnen zu existieren.«

»Schlimm genug das wir es mit den Bewohnern eines Paralleluniversums zu tun haben. Jetzt kommt auch noch ein Rätsel dazu«, brummte Atlan. »Noch etwas?«

Wieder wechselten die beiden einen Blick. Aha, da war also noch mehr.

»Nicht wirklich, Admiral«, beschwichtigte der Maahk. »Major Grek 51«, sagte Atlan mit einem tiefen Seufzer, »soll ich vielleicht einen Befehl draus machen?«

»Es ist wirklich nicht so wichtig«, sagte der Haluter hastig. »Es ist nur so, dass Solarmarschall Thetin auf der GLAMOUR mitreist.«

»Mirona? Ist der Fall so brisant? Dann sollte ich von unseren Besuchern vielleicht einiges erwarten. Schön, dann haben wir hier vielleicht mal ein wenig Abwechslung.«

»Das war noch nicht alles«, sagte Grek 51. »Es sieht so aus, als würde Marschall Thetin... Sie und Admiral Ajava... Nun. Nun ja.«

»Nun ja, was?«

Wieder druckten die beiden verlegen. Der Maahk atmete so heftig aus, dass sein Helm von innen beschlug.

»Also, ich als zweigeschlechtliches Wesen habe davon ja sehr wenig Ahnung«, begann der Haluter gedehnt, »aber wie es aussieht, fühlt sich Solarmarschall Thetin... Hm, zu diesem Ajava hingezogen.«

»Ist das alles?«, erwiderte Atlan trocken.

Erstaunte Blicke trafen ihn.

»Wenn es wirklich nur um Mironas Privatleben geht, bin ich nun auf dem neuesten Stand. Gut. Wie lange noch bis wir eintreffen?«

»Zwei Minuten, elf Sekunden, Lordadmiral.« Grek 51 räusperte sich erneut. »Wir dachten ja nur, weil Sie und Solarmarschall Thetin...«

»Das ist lange vorbei. Sie ist eine freie Frau und kann sich suchen wen immer sie will. Ich bin auch nicht gerade ein Kind von Traurigkeit. Aber dennoch, besorgt mir eine Akte über diesen Ajava. Ich möchte mir ein Bild von dem Mann machen, den Mirona interessant genug findet, um sich mit ihm abzugeben.«

»Und schon spionierst du ihr doch hinterher. Wie sagen die Terraner? Alte Liebe rostet nicht«, spottete der Extrasinn.

»Unsinn. Ich spioniere ihr nicht nach. Ich bin nur... Besorgt. Schließlich kann sich eine Prachtfrau wie sie, nicht mit jedem x-beliebigen Dahergelaufenen einlassen. Ich leiste ihr nur einen Dienst als alter Freund«, erwiderte Atlan streng.

»Das glaubst du wirklich, nicht?«, spottete der Extrasinn. Er fügte hinzu: »Narr.«

Als der Gleiter hielt, verließ der massige Haluter den Fond zuerst. Mit seiner kompakten Konstitution und der Fähigkeit, sich bis auf die letzte Zelle strukturell bis auf den Level von Terkonit zu verhärten, war er der ideale Kugelfang. Nicht, dass auf Atlan hier in der Provcon-Wolke jemals geschossen worden wäre.

Der Arkonide verließ den Wagen danach und wurde vom höflichem Applaus tausender Hände begrüßt. Die hier versammelte Menge war eine illustre Mischung, die teilweise nicht einmal über Hände verfügte, geschweige denn die Möglichkeit zu klatschen. Forscher, Diplomaten und Persönlichkeiten hunderter intergalaktischer Reiche und Welten waren hier zusammen gekommen, um den vielleicht wichtigsten Moment zu feiern, den ein Mitglied des Pangalaktischen Bundes erleben konnte. Selbst nach der achtunddreißigtausendsten Vorstellung waren sie dessen noch nicht müde geworden. Im Gegenteil, die Zuversicht und das Vertrauen in das Provcon-Archiv waren nach der erfolgreichen Resurrektion der Aglibs alias Twonoser oder der Tentra-Blues eher noch gewachsen.

Die beiden Leibwächter blieben leicht zurück, während Atlan winkend und lächelnd vor trat. Ein roter Teppich lag wie immer aus, der ihn zu Enza Mansoor und Notkus Kantor führen würde, Mitgliedern des Komitees für die Einlagerung der Splitter. Den beiden Streithähnen oblag es heute den Splitter der Nyrtaniden einzulagern und für die Ewigkeit zu konservieren. Oder bis zu jenem Tag, an dem er gebraucht werden würde. Zwei Updates standen heute ebenfalls an, würden aber mit weit weniger Aufwand zelebriert werden.

Drei Nyrtaniden standen bei dem Wissenschaftlerpärchen und verdeutlichten damit, dass sie die ranghöchsten Mitglieder ihrer Delegation waren. `Sopan Katoroff, Ministerpräsident. Es ist eine Ehre, dass er heute persönlich erschienen ist, obwohl fünfzehn Millionen Lichtjahre eine lange Reise bedeuten. Die er sich bei der unruhigen Heimatgalaxis eigentlich gar nicht leisten kann. Links daneben ist Admiral Fartuuva Toliab, nicht ihr höchster Militär, aber Verbindungsoffizier zur Pangalaktischen Flotte. Die Dame rechts davon ist tabu´, raunte der Extrasinn.

`Tabu ist aber ein Scheiß Name´, erwiderte Atlan amüsiert.

`Ilera Katoroff, die jüngste Tochter des Ministerpräsidenten. Wird als Diplomatin erzogen, und hat deshalb ihren Vater und den Admiral begleitet. Ich hoffe, jüngste Tochter und Diplomatin sind dir Warnung genug.`

Atlan lächelte dünn. `Ich habe meine Handlungen im Griff. Immer.`

`Wie hat Archimedes doch immer zu dir gesagt? Was zu beweisen war.`

Atlan trat an die Ehrengäste heran und verblüffte sie mit der Leistungsfähigkeit seines Extrasinns. »Ministerpräsident Katoroff. Es ist mir eine Ehre, Sie kennen zu lernen. Ich hatte das Vergnügen mit Ihrem Onkel die Beitrittsverhandlungen des Demokratischen Reichs Nirtans zum Pangalaktischen Bund zu führen. Wie man sieht, waren sie in vielerlei Hinsicht fruchtbar.«

»Das kann ich nur bestätigen, Lordadmiral.«

»Admiral Toliab, sind Sie zufällig mit Itere Toliab verwandt? Eine fähige Politikerin und zähe Verhandlungspartnerin.«

»Sie ist meine Mutter. Sie erzählt nur Gutes über Sie, Lordadmiral.«

»Und Sie müssen Ilera sein, die jüngste Tochter unseres Ehrengastes. Ich habe gehört, Sie streben eine Ausbildung zum Diplomaten an. Wir alle brauchen gute, intelligente Leute, die alle persönlichen Ansprüche zurückstellen können, um der Gemeinschaft zu dienen und Kompromisse auszuhandeln, die jedermann gerecht werden. Das klappt natürlich nie, aber deshalb hören wir nicht auf es zu versuchen.«

Die junge Lemurerfrau lachte. »Ich werde Ihre Worte beherzigen, Lordadmiral.«

Atlan lächelte nickend und verbeugte sich leicht über ihrer Hand, die er sanft umschlossen hielt. »Notkus, Enza, sind wir so weit?«

»Fang jetzt bloß nicht wieder an zu streiten«, zischte Enza Mansoor ihren Lebensgefährten an.

Kantor ignorierte den Einwurf und trat einen halben Schritt vor. »Sag go, Boss, und es geht los.«

Der Arkonide erinnerte sich bei diesen Worten an eine alte Geschichte aus der Zeit der Dritten Macht, die ihm zugetragen worden war. Demnach hatte Perry auf der noch nicht vereinigten Erde einen Besuch im Weißen Haus absolviert, während ein neuer Präsident einzog. Als diesem dann gesagt wurde, zwei Hubschrauber der Marines würden ihn und den Staatsgast binnen zwei Minuten evakuieren können, hatte der Präsident gesagt: »Gut, Administrator Rhodan und ich wollen jetzt abgeholt werden.« Es endete in einer peinlichen Blamage für die Flugbereitschaft.

Atlan fragte sich, ob bei go auch wirklich go erfolgte, oder ob er Notkus Kantor damit in Verlegenheit brachte. »Okay, Herr Chefwissenschaftler. Go.«

Kantor grinste einmal über das ganze Gesicht, dann trat er weiter vor an sein Arbeitspodest, während Stewards den Gästen und Atlan Sitzplätze aus Formenergie erschufen.

»Ihr habt den Boss gehört, Leute, wir haben ein go!«, rief Notkus und trat an das Pult. »Als Geoffry Abel Waringer diese Idee ausgetüftelt hatte, war er verlacht worden. Als immer offensichtlicher wurde, dass sie durchführbar war, hatte es keine Lacher mehr gegeben. Und als der erste Splitter im Provcon-Archiv eingelagert wurde, wäre es beinahe zu einem Krieg gekommen, bis sich die Pangalaktische Öffentlichkeit davon überzeugen ließ, wie sinnvoll und wie wertvoll das Archiv ist.«

Notkus manipulierte sein Arbeitspult, und ein halbes Dutzend Forscher reagierten. Dutzende Arbeitsroboter traten in Aktion, und über ihnen erwachte Projektor achtunddreißigtausendeinhundertsieben zum Leben. Ein nahes Areal, noch unerfasst und bar jeder Urbanisierung, wurde von einem Lichtkegel getroffen, der dreißig Kilometer im Radius maß.

»Die Zeitpolizei führt Krieg gegen uns, auf vielerlei Ebene. Sie versucht, uns mit ihren Flotten zu vernichten, sie versucht auch durch Zeitmanipulation gar nicht erst gegen uns kämpfen zu müssen. Davor sollte die Zeitbehörde uns schützen, aber wir können ihr nicht alle unsere Verantwortungen aufdrängen. Dennoch können und wollen wir nicht zulassen, dass wir ganze Mitgliedervölker verlieren, egal ob in den Unbilden der Zeit, oder durch die Vernichtung ihrer Heimatwelt. Wir können nicht, wir wollen nicht und wir tun es nicht!«

Jubel erklang bei Kantors Worten. Wie immer hatte es der Wissenschaftler geschafft, die Flamme der Begeisterung bei den Menschen zu erwecken.

»Terra, Arkon und Gatas haben ihre Five Pillars, die sie gegen eine Zeitmanipulation so gut es geht schützen. Wir haben den Margor-Schwall, der verhindert, dass höherwertige Technologie wie sie beispielsweise Kosmokraten und Chaotarchen verwenden, bis zur Provcon-Faust vordringen kann - während er wie die Pillars die Zeit beschützt. Die Faust, das Archiv, ist der sicherste Ort in zwölf Galaxien, und darüber hinaus. Hier das Archiv anzusiedeln war Waringers letzter Geniestreich.« Notkus stockte kurz,

ergriffen von seinen eigenen Worten. Er blinzelte kurz, blinzelte noch einmal und brach in Tränen aus. Er hatte schon immer eine melancholische Seite gehabt.

Enza Mansoor, bis eben an einem anderen Pult beschäftigt, eilte zu ihm, klopfte ihm burschikos auf den Rücken und übernahm seinen Platz. »Geoffry Abel Waringer hat einen Weg gefunden, die Völker zu retten. Uns alle zu retten. Nun, nicht wirklich jeden einzelnen, das wäre selbst über die Kraft dieses großen Mannes gegangen. Aber wir garantieren, dass wir jedes Volk, welches die Zeitpolizei ausgelöscht glaubt, wieder reanimieren können. Es ist eine schlechte Lösung, wenn man darüber nachdenkt, aber es ist die einzige, die wir haben.«

Im Lichtkegel begann es zu flimmern. Die Außenwand schien eine riesige Projektionsfläche zu werden, die in einem orangenen Einheitsbrei leuchtete. Kameras holten Details heran und enthüllten durch den Zoom, dass der Einheitsbrei aus Gesichtern bestand. Tausenden, Millionen, Milliarden. Nyrtanidischen Gesichtern.

»Manche sagen, das Archiv wäre nicht mehr als ein gigantischer Zoo. Sollen sie es doch sagen. Vielleicht hätten sie Recht, wenn wir die Splitter ausstellen würden und Intelligenzwesen zum Gaffen Geld bezahlen ließen. Dies ist aber nicht der Fall. Will man den Zoo aber als Reservat zur Erhaltung einer Art verstehen, dann haben sie wohl Recht. Denn in diesem Augenblick, in dieser Sekunde konservieren wir zwei Milliarden Nyrtaniden für die Ewigkeit. Sollte dieses Volk vernichtet werden, bilden diese hier den Spross, aus dem es neu entstehen kann.«

Aufgeregtes Raunen erklang. Selbst jene die das Verfahren kannten, konnten sich der wahnsinnigen Genialität der Worte nicht entziehen.

»Natürlich reißen wir zwei Milliarden Nyrtaniden nicht aus ihrem Leben, nur um später einmal vielleicht ein Volk, das eventuell vernichtet wird, wieder entstehen zu lassen. Das wäre den Leuten im Splitter gegenüber im höchsten Maße unmoralisch. Nein, Waringers Verfahren sah vor, die negativen Auswirkungen von Zeitreisen und Eingriffen in übergeordneten Kontinua Gutes abzugewinnen.« Die Kameras zeigten mehr und mehr Bilder. Nun erkannte man friedliche Straßenszenen, umher wandernde Nyrtaniden, Soldaten beim Exerzieren und allerlei kleine Geschichten aus dem Alltag. Allerdings waren all diese Szenen eingefroren.

»Das Verfahren klingt einfach, ist aber hoch kompliziert. Wir unterwerfen die zu konservierende Welt einem Zeitreisefeld. Dann passen wir einen Augenblick ab. DEN Augenblick. Wir trennen diesen einen Augenblick aus der Realität heraus, um ihn hier, in der Provcon-Faust, auf Archiv I für den Tag zu konservieren, an dem wir die traurige Aufgabe haben, ein vernichtetes Volk wieder zum Leben zu erwecken. Dann tritt das Zeitreisefeld in Aktion, versetzt alles um eine Zehntelsekunde zurück, bevor unser Eingriff stattgefunden hat und lässt den Eingriff nie passieren. Das Leben geht für diese Intelligenzen weiter, und wir hoffen, diesen einen, zukünftigen Moment, der doch so schnell Vergangenheit wird, niemals benutzen zu müssen. Aber wie man an den Two-nosern sieht, an den Koffrid-Methans und an den Col'piorir, müssen wir es manchmal.

Darüber hinaus ermöglicht uns die Archivierung hier im Schutz des Margorschwalls, sogar jene Völker zu konservieren und ihnen ein Leben zu bieten, die durch Zeitmanipulationen unserer Feinde daran gehindert wurden zu entstehen. Hier, auf Archiv I, erhebt sich unser Ruf, unsere Kampfansage an die Zeitpolizei, und an all jene, die ihnen folgen werden: Ihr könnt uns vernichten, aber wir kommen immer wieder!«

Lauter, begeisterter Jubel erklang, der stetig answoll. Wenn Atlan daran dachte, dass die erste Zeremonie dieser Art von Protesten begleitet gewesen war, von Pseudo-intellektuellen, die mit schlecht recherchierten Artikeln die Gefahr von das Universum vernichtenden Zeitparadoxa hatten beweisen wollen, so war diese Szene Labsal für ihn. Intelligenzen konnten also wirklich dazu lernen. Und sie konnten Gutes tun, nur um des Guten willens.

»Eine beeindruckende Zeremonie, Lordadmiral«, raunte der Ministerpräsident.

»Das ist noch untertrieben, wenn man die Tragweite dessen, was hier geschieht, erst begreift«, erwiderte Atlan und sah zum fernen Kegel aus Licht herüber, der wie achtunddreißigtausend andere nun für eine kleine Ewigkeit dort stehen und die Nyrtaniden als Volk konservieren würde.

20.

»Wie nennt ihr das hier? Eine Feier? Bei uns ist das ein Fußballspiel zwischen Terrania und Luna City!« Mit großen Augen ließ Randall Ajava seinen Blick durch den Festsaal gleiten. Offiziellen Angaben zufolge waren vierzigtausend Gäste geladen worden. Diplomaten, Politiker, Soldaten jeder Couleur und Personen des öffentlichen Lebens. Der Saal war gerappelt voll, und es hätte Randall nicht verwundert, die Service-Roboter rauchen zu sehen. Die Halle selbst war riesig. Ursprünglich als Hangar im Imperium Alpha geplant gewesen hatte man es schnell wieder umgeworfen und stattdessen einen Vielwecksaal daraus gemacht. Vor nicht einmal einer Stunde soll hier noch eine ausgedehnte Gartenlandschaft gestanden haben. Nun war es ein weiter, gut ausgeleuchteter Festsaal.

Argwöhnisch betrachtete er die freitragende Decke. »Ist es sicher hier drunter?«

»Da kann ein Ultraschlachtschiff drauf landen, und wir hören noch nicht mal das Geräusch«, beruhigte Mirona Thetin den Plophoser. Energisch zog sie ihn mit sich, während die Projektion von Perry Rhodan neben ihnen ging. »Es geht halt nicht anders. Du kannst kein intergalaktisches Großreich unter Vollbeteiligung und Gleichberechtigung errichten, und dann auch nur ein einziges Volk bei irgendeiner kleinen Feier vergessen. Es wäre ein Affront sondergleichen. Stell dir vor, wir würden eine der rund dreitausend Blues-Nationen verärgern, und das in dieser politisch schwierigen Zeit. Einhundert Milliarden zornige Jülziish bei den nächsten Wahlen - ein Albtraum.«

»Trotzdem. Ich habe doch gesagt, ihr sollt mit Rücksicht auf mein armes Herz Superlative langsam vorbereiten, anstatt mich hinein stolpern zu lassen. Stattdessen sprecht ihr von einem großen Fest - nicht von einer Massenkundgebung.«

»Massenkundgebung trifft es nicht wirklich. Marathonkundgebung schon eher«, mischte sich Rhodan ein. Während er nach links und rechts nickte, hier und dort jemanden speziell begrüßte, winkte er eine Bedienung herbei, in diesem Fall einen schwarz livrierten Topsider. Er flüsterte kurz mit dem Mann, dann nickte der Echsenabkömmling und verschwand.

»Was hat Perry ihm gesagt?«

»Oh, er hat gebeten, hier aufsteigen zu dürfen. Er kann sich natürlich jederzeit zu Toser-Ban projizieren, wir beide aber nicht. Ich halte das für sehr rücksichtsvoll von ihm, dass er uns einen halben Kilometer Fußweg erspart.«

Ajava musterte kurz die hochhackigen Schuhe der Solarmarschällin. »Ein halber Kilometer in den Dingen? Ein Verstoß gegen die Menschenrechte. Ich werde nie verstehen, warum ihr Frauen euch damit foltert.«

Mirona lächelte wissend. »Weil ihr Männer den extra hohen, superschlanken Beinen, die wir Frauen mit den superhohen Pfennigabsätzen kriegen, einfach nicht widerstehen könnt. Man muss kein Telepath sein, um das zu wissen. Nur eine Frau, Randall.«

»Zugegeben«, murmelte er und lupfte den Kragen seiner Gala-Uniform. Die Nähe zu Mirona verursachte definitiv Atemnot. Und der zweite Kragen seines Umhangs machte es nicht gerade leichter.

Rund um sie waren Podeste aufgestellt. Auf den Podesten standen bis zu zwanzig Tische, an denen die Gäste aus den verschiedenen Staaten der verschiedenen Galaxien Platz genommen hatten. Randall erkannte, dass einige dieser Podeste von Druckkuppeln umschlossen waren, damit zum Beispiel die Wasserstoffatmer auf ihre Anzüge verzichten konnten. Zwischen den Podesten schwebten die Dienerroboter umher. An Kreuzungspunkten waren zusätzliche Versorgungspunkte, sprich kleine Bars aufgebaut worden, an denen sich die Gäste trafen und miteinander schwatzten.

Plötzlich geriet Bewegung in die Szenerie. Die Schollen strebten vor ihnen auseinander und machten einer weiteren Platz. An einem der Tische erkannte Randall seinen Stellvertreter und seinen Sohn mit dessen arkonidischer Freundin, in eine freundliche Plauderei mit Toser-Ban vertieft.

»Unsere Zusteigemöglichkeit. Die Tische mit dem Ehrengast wandern durch den Saal, sodass jeder theoretisch einmal am Abend die Ehre hat, neben ihm zu sitzen. Es hat sich als sinnvoller erwiesen, als einen Ehrentisch an einer Stirnseite aufzubauen und die Gäste danach nach Rang und Bedeutung vor dem Tisch zu platzieren. Es gibt zu viel böses Blut. Und einhundert Milliarden Blues...«

»Schon klar«, brummte Randall. Tatsächlich saßen auf fast allen Podesten die Jülziish ebenfalls. Die bisherigen, eher bruchstückhaften Informationen, nach denen die Tellerköpfe tatsächlich in jeder Galaxis des Pangalaktischen Bundes siedelten, waren also nicht übertrieben. Randall beschloss nachzuforschen, ob sie damit tatsächlich bereits ein Viertel der Gesamtpopulation stellten. »Dies ist wirklich das Blues-Universum«, murmelte er mit einem dünnen Lächeln.

»Wir bevorzugen den Terminus: Das Blaue Universum«, erwiderte Rhodan und bot Mirona die Hand als Aufstiegshilfe an. Randall ergriff die andere, und derart galant geführt erklimmte die Lemurerin die zwei Stufen auf das Podest. Randall folgte ihr, während Rhodans Projektionskörper lediglich in die Höhe schwebte.

»Ich bin beeindruckt«, ließ sich Reelgar Trosk vernehmen. Er war aufgestanden, um die Neuankömmlinge persönlich abzuholen. »Ich hätte nicht gedacht, dass du den armen Randall auch mal schonen würdest,werte Vorfahrin. Obwohl ich zugeben muss, das schwarze Kleid steht dir ausgezeichnet, auch wenn es zu viel verhüllt.«

Mirona lächelte kokett. »Eines wirst du noch lernen müssen, Kleiner. Weniger ist oft mehr. Wer viel hat, kann auch viel verhüllen. Die armen Unglücklichen mit zu wenig Sexappeal und zu wenig Körper, den sie in ein solches Kleid stecken könnten, müssen mehr Haut zeigen.«

Gönnerrhaft klopfte sie Reelgar auf die Schulter, dann ging sie an ihm vorbei zu Toser-Bans Tisch. Auf der anderen Seite des Admirals saßen Merveck Tores und Arina Majhorino und lauschten fasziniert den Erzählungen des ehemaligen Meisters der Insel. Im Hintergrund, beinahe vollkommen unauffällig, stand Nhari Vestar, der Schiffsavatar der GLAMOUR. Im Gegensatz zu den anderen Gästen trug sie nicht die Gala-Version der Borduniform, also die reichlich verzierte und mit Orden übersäte blaugelbe Version mit großem schwarzen Gala-Umhang, sondern die schlichtere Alltagsausführung. Sie verhielt sich wie eine aufmerksame Leibwächterin, und als Avatar aus Formenergie gab es nur wenig, was sie nicht stoppen konnte. Einen Haluter vielleicht.

»Und wie passt dann der weite Rückenausschnitt zu deinem Konzept, werte Vorfahrin?«, klang Reelgars spöttische Stimme hinter ihr auf.

»Erziehungsmaßnahme. Auf diese Weise bemüht sich Randall, an meiner Seite zu bleiben, anstatt hinter mir zurückzufallen.«

Ajava räusperte sich vernehmlich und holte mit zwei schnellen Schritten auf. »Willst du mich in den Wahnsinn treiben, Mirona? Du willst mich in den Wahnsinn treiben.«

»Später vielleicht. Wenn du Glück hast, Randall.«

Wieder lüftete der Plophoser seinen Kragen. Sie hätten doch die weißen Phantasie-Uniformen aus dem Einsatz im Plaggia-System nehmen sollen. Da hätte es nur einen Kragen gegeben.

Oberstleutnant Hans Krüger kam zu ihnen herüber. Der auf Terra geborene Blue hielt sie kurz auf und gab ihnen hastige Instruktionen. »Der Ehrentisch wird entgegen dem Protokoll bereits jetzt für einen Holotermin mit der Presse zum Eingang schweben. Rund zweitausend Reporter werden Aufnahmen machen und Interviews abhalten. Wir konnten die Zahl deiner Interviews auf drei drücken, Randall. Solarmarschall, Sie müssen neun geben. Marcus wird in dieser Zeit lediglich Aufnahmen von sich machen lassen. Offiziell weiß niemand mehr über ihn, als dass er dein Sohn ist, Randall. Wir hoffen, durch die Programmänderung einige Leute nervös zu machen und auf diese Weise vielleicht vorab erkennen zu können, ob unsere kleine Inszenierung den gewünschten Effekt erzielt hat.«

»Es schmeckt mir nicht, meinen eigenen Sohn als Zielscheibe anzubieten.«

»Für eine Waffe, die ihm nichts anhaben kann«, mahnte Hans. »Aber keine Sorge, nicht nur Nhari ist hier. Auf der INFINITY steht mein bestes Kommando bereit, um per Fiktivtransmitter hier her versetzt zu werden und deinen Sohn zu beschützen.«

»Wäre es nicht einfacher, stattdessen Marcus mit dem Fiktiv-Transmitter wegzuholen?«, hakte Reelgar nach, der dem Paar dicht auf folgte.

Der Blue lächelte schelmisch. »Und wie sollen wir dann der Öffentlichkeit zeigen, wie wertvoll Marcus Ajava für uns ist, wenn nicht mit einem Einsatzkommando der Kristallagentenjäger?«

»Noch mehr Risiken?«, raunte Randall wütend.

»Er hat zugestimmt«, mahnte Rhodan, der aufgeholt hatte. »Außerdem halten wir das Risiko so gering wie irgend möglich. Ich selbst werde mich in seiner Nähe halten, und Gucky steht mit einer Auswahl des Mausbiberkorps bereit, um ebenfalls einzugreifen.«

»Wie auch immer es ausgeht, es wird also spektakulär«, erwiderte Randall. Gucky hatte an seinem Sohn einen Narren gefressen, und das machte ihm das Herz leichter. Dieser ganze Abend, die Feier, der Holotermin, all das geschah nur aus einem Grund, nämlich den Agenten der Zeitpolizei einen Freischuss zu genehmigen. Einen Freischuss auf Marcus, der laut den vielen Gerüchten, die sich - hoffentlich - auf Terra mittlerweile verbreitet hatten, immun gegen Kristallagenten war. Noch immer waren die Howalgonium-Splitter mit künstlichem Bewusstsein eine der hinterhältigsten und gefährlichsten Waffen der Zeitpolizei. Die Chance für das Pangalaktische Imperium, Marcus' Immunität zu kopieren und im großen Stil anzuwenden musste für sie ein entsetzlicher Albtraum sein. Nein, korrigierte sich Randall, es würde in der Tat ein entsetzlicher Albtraum werden. Für die Zeitpolizei.

* * *

Als es geschah, gaben Randall und Mirona gerade ein gemeinsames Interview für eine »berühmte Familiensendung«, um das Klatschkonzept höflich zu umschreiben. Die Reporterin fackelte auch nicht lange und fragte unverblümt nach den Heiratsplänen der Solarmarschällin, Kinderwunsch und Qualifikation Ajas als Ehemann einer intergalaktischen Heldin. Mirona tat indes ihr Bestes, um Randall noch tiefer in Verzweiflung zu stürzen, indem sie sich bei ihm einhakete, und seine Großtaten im Paralleluniversum erzählte, die ihn und seine Crew in zwei Galaxien zu Helden gemacht hatte. Dabei übertrieb sie nicht für einen Soli. Allerdings war das auch nicht notwendig.

Beeindruckt wollte die Reporterin, nun gegenüber dem extrauniversellen Gast freundlicher und wesentlich höflicher geworden, die nächste Frage an ihn stellen, als ein lauter Entsetzensschrei sie herum fahren ließ.

Toser-Ban gab gerade sein neuntes Interview an einen der aufstrebenden Sternchen des Boulevard-Gewerbes, als die junge bluessche Dame plötzlich bemerkte, das ihr teurer Kettenschmuck ein Eigenleben entwickelte. Die blauen Steine begannen sich wie Flitter aufzulösen und dabei nach und nach rote Farbe anzunehmen. Die charakteristische Farbe der Kristallagenten. Entsetzt wich die junge Frau vor den teuflischen Steinparasiten zurück, während die Wolke für eine bange Sekunde vor Toser-Ban schwebte. Sofort lief Nhari zu Marcus, der mit Betia schräg hinter dem Admiral stand

und nun aus seiner Langeweile gerissen wurde. Toser-Ban hob abwehrend die Arme, aber der Schwarm Kristallagenten ignorierte ihn vollkommen. Stattdessen schoss er auf den jungen Ajava zu. Betia sprang vor, wollte sich dazwischen werfen. Irgendjemand schien ein Kommando gegeben zu haben, denn urplötzlich wimmelte es von schwer bewaffneten Spezialisten, die nicht auf Toser-Ban, aber auf Marcus Ajava zueilten. Mausbiber materialisierten und versuchten, mit ihren telekinetischen Kräften den Schwarm abzufangen. Dennoch schoss das Gros auf Marcus zu.

Und dann geschah es. Der Schwarm traf den jungen Terraner, prallte mit der Urgewalt von hochbeschleunigten Glassplittern auf ihn ein... und zerstob im gleichen Augenblick zu einem feinen, roten Staub.

Randall starrte seinen Sohn konsterniert an. Er hatte nicht gesehen, wie sich Marcus damals auf der GLAMOUR gegen die Kristalle gewehrt hatte, geschweige denn das es Aufzeichnungen gab. Aber wenigstens hatten sie nun eine Ahnung, was damals passiert war. »Es ist seine Aura«, wisperte Mirona neben ihm in der absoluten Stille, die nach dieser Szene eintrat. »Seine Aura löst die molekulare Bindung der Kristalle, bevor sie ihn berühren können. Er ist der natürliche Feind der Kristallagenten.«

Randall konnte nicht viel sagen, nur nicken. Dann wurde es übergangslos wieder laut. Das Einsatzteam der INFINITY drängte die Reporter zurück, sicherte Marcus, Toser-Ban und die anderen Prominenten, die Mausbiber bildeten einen possierlichen, aber hoch effektiven Schutzwall für den immunen Terraner, und zeitgleich schossen die Reporter tausende Holographien, wenn die Glücklichen unter ihnen nicht gleich die ganze Szene im Kasten hatten. Und in der ganzen Szene stand Marcus Ajava, starrte erstaunt auf seine Hände, auf denen sich der feine rote Staub abgelegt hatte. Er war vollkommen ruhig, geradezu gelassen. Randall vermutete schon, der Junge würde unter Schock stehen. Da spielte aber ein dünnes Lächeln um seine Lippen. »Der Prototyp funktioniert, Dad.«

Diese vier einfachen Worte reichten aus, um aus der Szenerie letztendlich einen Hexenkessel zu machen. Oberstleutnant Krüger befahl die Evakuierung, und die Mausbiber teleportierten mit Marcus und Betia aus dem Saal. Zurück ließen sie eine absolute Sensation: Einen Menschen, der nicht nur gegen die Beeinflussung durch Kristallagenten immun war, sondern der von ihnen nicht einmal berührt werden konnte.

* * *

Die Five Pillars beobachteten die verschiedenen Holokanäle der terranischen Medienlandschaft als große Hologramme zwischen ihnen im Pillar of Wood, während jede Sendeanstalt, die auch nur ansatzweise etwas auf sich hielt, über die unglaubliche Szene berichtete.

Als Gäste waren wieder die Galaktiker aus dem Paralleluniversum anwesend.

Rhodan fokussierte seinen Blick auf ein Hologramm von Daily-9, dem Gesellschaftssender der Daily-Gruppe. Die junge bluessche Reporterin, Lao Feng mit Namen und in der einhundertsten Generation stolze Chinesin, berichtete schockiert über ihren kostbaren Diamantschmuck, der sich vor aller Augen selbstständig gemacht hatte. Bereits jetzt hatte die Stadtpolizei Terrania mit den Kollegen in Beijing weitläufige Ermittlungen aufgenommen und bereits Spuren eines professionellen Einbruchs im Appartement der Jülziish-Chinesin aufgedeckt. Dass sie mehr als ein Opfer in diesem Attentatsversuch war, glaubte ohnehin kein Offizieller. Ob die Ermittlungen aber letztendlich zu den Drahtziehern führen würden, jenen gewissenlosen Individuen, die für schnöden Mammon ihre Völker an die Zeitpolizei verrieten, oder jene bedauernswerten opportunistischen Subjekte, die den Sieg der Zeitpolizei prognostizierten und sich deshalb mit ihnen gut stellen wollten, war noch nicht sicher. Eher waren die örtlichen großen Banden des organisierten Verbrechens unwissentlich in Mittäterschaft gezogen worden und dienten nun als Puffer und Stroh Männer.

Ein anderer, wesentlich reißerischer Bericht zeigte wieder und wieder die Szene, in denen die angreifenden Kristalle zu Staub zermahlen wurden, Zooms und syntronisch animierte Grafiken erklärten genau, was geschah. Dazu rief ein enthusiastischer Sprecher, dass schon bald ein universell einsetzbares Verfahren existieren würde, um jeden einzelnen Bürger des Pangalaktischen Bundes für alle Zeiten gegen Kristallagenten zu schützen und sogar all jene zu entdecken und zu retten, die unerkannt unter dem Zwang eines Kristallagenten standen.

Dazu gab es selbstverständlich noch Steigerungen, denn Terrania Today proklamierte in ihrem Aufmacher großspurig die Niederlage der Zeitpolizei in absehbarer Zukunft und forderte die Zweite Schwingungsmacht dazu auf, in Waffenstillstandsverhandlungen zu treten. »Es ist also vollbracht.« Rhodan blickte nachdenklich über die unzähligen Hologramme. »Können wir das Verfahren wirklich kopieren? Haben wir da eine Möglichkeit?«

Fenner Falimar konferierte kurz mit der Mondsynchronik. »Wir sehen da eine gewisse Möglichkeit, in absehbarer Zeit zumindest unsere Politiker, Wissenschaftler und Offiziere zu schützen. Wir verfolgen das weiter, denn niemand weiß, was passiert, wenn die Befehle der Ersten Schwingungsmacht ausbleiben werden. Vielleicht müssen wir uns dann erst Recht gegen die Kristallagenten wehren.«

Rhodan nickte zufrieden. Er sah zu Marcus herüber. »Du hast die Galaxis in Unruhe gestürzt. Ach was, Junge, die ganze Lokale Gruppe. Ovaron hat aus Gruelfin bereits angefragt und um das Verfahren gebeten, mit dem du geschützt bist. ESTARTU aus der gleichnamigen Mächtigkeitsballung will uns mehrere tausend Schiffe zu deinem Schutz zur Verfügung stellen. Und die Armadabarbaren beginnen, ihre Flotten in die Andromeda-Streitkräfte einzugliedern. Ein äußerst seltener Vorgang. All das passiert nur wegen dir. Und es wird noch mehr passieren. Bist du bereit dafür?«

Für einen Augenblick zögerte Marcus. Betia drückte seine Hand und sah ihn aufmunternd an.

Der Ajava-Spross nickte unmerklich und trat einen Schritt vor. »Ziehen wir es durch. Ich will auch endlich mal eine Galaxie retten wie mein alter Herr.«

»Ach, sieh an. Der gleiche freche Charme«, raunte Mirona Randall zu.

Rhodan nickte in Tiffors Richtung. Der Solarmarschall erwiderte das Nicken, und ein neues Hologramm baute sich auf. Reginald Bull trat in diesem Moment vor die Kameras, um die offizielle Stellungnahme von Imperium Alpha und damit die von Perry Rhodan selbst abzugeben. Nun war das Geschehen vollends in Bewegung, und nichts und niemand würde es jetzt noch aufhalten können. Ihre wichtigste Aufgabe in den nächsten Tagen musste nun sein, die Existenz der GLAMOUR zu schützen, um jeden Preis. Solange die Zeitpolizei Marcus Ajava jagte, entdeckte sie vielleicht nicht, was das wirkliche Ziel der Aktion war, nämlich die Vernichtung des Enemy-Systems mitsamt der Ersten Schwingungsmacht.

»Meine Damen, meine Herren, ich trete heute als Vize-Administrator vor sie hin, um den Gerüchten Marcus Ajava betreffend ein Ende zu machen. Ich werde mich kurzfassen: Ja, es ist wahr. Marcus Ajava, der Sohn von Admiral Randall Ajava, dem Anführer der extrauniversellen Besucher, ist immun gegen die Kristallagenten. Mehr noch, er ist in der Lage, sie zu zerstören. Diese Eigenschaft ist eine Besonderheit, die aus dem Paralleluniversum stammt, aus dem er mit der GLAMOUR zu uns gekommen ist. Wir sind zuversichtlich, das Verfahren mit seiner Hilfe spätestens binnen Jahresfrist zu kopieren und dann der breiten Masse zur Verfügung stellen zu können. Um diese Forschungen zu ermöglichen, um sie reproduzieren zu können, stellen wir Admiral Ajava und seinen Leuten sowie einer handverlesenen Forschergruppe des Pangalaktischen Bundes die beste, die sicherste und die modernste Forschungsanlage in dreiunddreißig Galaxien zur Verfügung: Archiv I in der Provcon-Faust. Die GLAMOUR wird noch heute aufbrechen.

Ihre Fragen, bitte.«

»Geschickt formuliert«, brummte Kassian und schaltete das Hologramm mit einer Geste stumm, als die Flut der Fragen erklang. »Fragt sich nur, halten wir uns daran? Schicken wir Marcus mit der GLAMOUR mit und versuchen es mit einer täuschend echten Kopie, die wir in die Magellanschen Wolken schicken? Oder senden wir Marcus nach Magellan und kaschieren, das er nicht an Bord der GLAMOUR ist?«

»Auf jeden Fall bricht die GLAMOUR in acht Stunden auf. Wir haben alle wichtigen Reparaturen erledigt und einige essentielle Updates vorgenommen. Ich überwache die Arbeiten seit ihrem Beginn.« Merceile lächelte freundlich. »Admiral, freuen Sie sich auf zwanzig Prozent mehr Feuerkraft und elf Prozent mehr Schutzschirmleistung.«

»Das sind erfreuliche Nachrichten«, erwiderte Randall.

»Außerdem werden BLOCK, seine Sol-Flotte und zehn Ihr Schiff weitere Flotten begleiten. Alles in allem kommen wir da auf achtzehn Flotten, also beinahe achtund-

vierzigtausend Schiffe aller Klassen. Das ist der mächtigste Begleitschutz, den es je gegeben hat.«

»Der für BLOCK allerdings am Margor-Schwall zu Ende ist«, warf der Haluter ein. »Danach folgen über tausend Lichtjahre Spießrutenlaufen, denn wenn alles klappt wie wir es wollen, wird die Zeitpolizei alles, was fliegen kann zusammen kratzen, und die letzte Etappe auf der BLOCK nicht eingreifen kann, nutzen um die GLAMOUR zu vernichten.«

»Ich werde auf der GLAMOUR mitfliegen«, verkündete Mirona Thetin. »Und ich übernehme das Kommando über die Begleitschiffe, inklusive der Spezialeinheiten INFINITY und PORLEY. Ich werde mir einen Stab auf der GLAMOUR einrichten, mit dem ich die Flotten ordentlich führen kann. Einwände, Admiral Ajava?«

»Ich bin schlau und widerspreche nicht, Solarmarschall.«

»Gute Entscheidung«, schnurrte sie.

»Wobei ich den Schutz durch achtundvierzigtausend Kampfschiffe meinte, nicht der Idee, mich deinem Willen zu widersetzen.«

»Vorsicht, Mirona, der Gute hat sein Feuer noch nicht verbraucht. Das wird noch etwas dauern«, spottete Tifflor.

»Was uns zum nächsten Punkt bringt«, warf Rhodan ein, bevor die Neckerei vom Thema ablenkte. »Randall, du hast eine Idee?«

Ajava nickte bestätigend. »Herrschaften, darf ich vorstellen? Marcus Ajava.«

Eine weitere Person betrat die Ebene. Als sie in den Kreis der Anwesenden trat, erkannten sie tatsächlich Randalls Sohn. Der stand aber eigentlich ein paar Meter weiter bei Betia.

»Erstaunlich. Eine nahezu perfekte Kopie. Aber stimmt die Gestik? Ein Fehler kann alles verraten«, mahnte Tifflor.

Falimar fügte hinzu: »Formenergie? Was wenn jemand auf die Idee kommt die Projektoren abzuschalten?«

Merceile sah zwischen dem neuen und dem alten Marcus hin und her. »Äußerlich vollkommen identisch, aber etwas stört mich noch.«

»Ich habe unseren Schiffsavatar gebeten, sich als Marcus zu maskieren«, erklärte Randall. »Da sie ihren eigentlichen Körper ohnehin nur projiziert, wenn er dringend benötigt wird, sollte dieser Part des Geschehens nicht aufliegen. Ohnehin müssen wir nur äußere Beobachter täuschen. Und natürlich all jene, denen es mittlerweile gelungen ist, Spionagemittel oder sogar Agenten auf die GLAMOUR einzuschleusen. Im allgemeinen Trubel der nächsten Tage werden wir es da ohnehin nicht schwer haben. Zugleich werden Marcus und ein von mir handverlesenes Team wie von uns geplant mit der PHAL-GRETS in ein Schiff der Sol-Klasse einschleusen und von ihr in die Große Magellansche Wolke gebracht werden, darunter Betia von Hozarius. Wir brauchen sichtliche Beweise für seine Identität, wenn wir seine Anwesenheit in Magellan enthüllen. Wenn seine Freundin dabei ist, nenne ich das einen solchen Beweis.«

»Klingt ja gut und schön, aber mich überzeugt diese Kopie nicht«, murrte Kassian.

»Ich glaube hier, liegt ein kleiner Irrtum vor, mein lieber Artgenosse«, sagte Betia mit einem dünnlippigen Lächeln. Sie ergriff die Hand des Marcus, der neben ihr stand. »Dies ist die Kopie, und er ist der echte Marcus. Bist du jetzt überzeugt, dass wir eine kleine Scharade aufrecht erhalten können?«

Vor den Augen der Anwesenden begann der Marcus neben Betia ein Stück zu schrumpfen. Seine Haare wurden länger und dunkler, die Gesichtszüge femininer, bis schließlich Nhari Vestar an ihrer Seite stand.

Randall räusperte sich. »Danke für deine Unterstützung, Nathan. Ich denke, alle Zweifel sollten damit ausgeräumt sein. Wann beginnen wir?«

»Ich gebe zu, ich habe nicht gerade geringe Hoffnungen«, murmelte Merceile.

»Wir fangen sofort an. Admiral Guck und eine Gruppe PWE-Mutanten begleitet Marcus, während eine Abordnung des Neuen Mutantenkorps auf die GLAMOUR gehen wird.« Tifflor nickte ernst. »Ihr kriegt von uns alles, was ihr haben wollt. Und wir setzen alles auf eine Karte.«

»Tun wir das nicht immer?«, brummte Kassian. »Und ich bin immer noch nicht... Ach, was soll's, so etwas hat uns ja noch nie aufgehalten.«

Zustimmendes Gelächter erklang.

21.

Der Krieg, der zwischen der Zeitpolizei und ihren Verbündeten sowie dem Pangalaktischen Bund stattfand, war keine öffentliche Schlacht, kein kämpfen und wogen um Planeten oder Systeme. Es gab keine klare Linie, nicht einmal eine klare Region, die man als Krisengebiet ausmachen konnte. Gewiss, da waren Schwerpunkte. So galten die Milchstraße und Andromeda seit je her als gefährdet und ständig unter Angriff der Zeitpolizisten, während M87, die eigentliche Heimat der Bestien, so sicher zu sein schien, dass von einem Krieg gar nicht die Rede sein konnte. Die Konstrukteure des Zentrums, hervorgegangen aus den Okefenokees, hatten dies jedoch nie zum Anlass genommen, sich bei ihrem Einsatz für den Bund zurückzunehmen oder gar rar zu machen. Im Gegenteil, sie hatten, je schlimmer die Kämpfe tobten, eher noch mehr eingebracht, sodass jedes zwanzigste Großkampfschiff heutzutage eine Konstrukteurswalze war, die in Feuerkraft einem terranischen Ultraschlachtschiff oder einem Jülziischem Barterra-Kampfkreuzer in nichts nachstand.

Die Konstrukteure waren sich ihrer Verantwortung bewusst, die sie von ihren Vorfahren geerbt hatten, jenen unglücklichen Wissenschaftlern, welche die Polizeistreitmacht der Skoars durch eine noch schlagkräftigere Truppe hatten ersetzen wollen - und dabei die Urbestien erschaffen hatten. Der blaue Jetstrahl, der aus dem Kern ihrer Galaxis hervortrat, war ein Zeichen für diesen Kampf. Den Ingenieuren war es gelungen, unter gewaltigen Anstrengungen und mit Hilfe der künstlichen Gigantsonne im Zentrum den Jet derart zu manipulieren, dass er Zeitreisen im größeren Rahmen nicht zuließ. Eine nicht so wichtige, dennoch interessante Komponente bewirkte bei Teilen der Bestien-Technologie und der Biomechanik recht negative Effekte, je näher diese dem Zentrum kamen. Damit war M87 genau wie das Heimatsystem Sol durch eine Zeitmanipulation nicht gefährdet - nur hatte man hier um etliche Maßstäbe gewaltiger gedacht.

Einerseits mochte es wie ein Widerspruch klingen, dass die Konstrukteure des Zentrums damit ausgerechnet der größten Angst der Bestien entsprachen, zu verhindern, dass irgendjemand in die Vergangenheit reiste und die Entstehung der Bestien ungeschehen machte. Für die Herrscher von M87 war jedoch ein anderer Grund viel ausschlaggebender. Wer es vermochte in die Vergangenheit zu reisen um die Bestien in der Gegenwart auszulöschen, der war auch in der Lage, die Okefenokees zu vernichten und damit dem Volk der Konstrukteure die Existenzgrundlage zu entziehen. Sie hatten von zwei Übeln das kleinere gewählt. Und sie hatten ihre daraus resultierende Ver-

antwortung akzeptiert. Neben der Erkenntnis, dass die Sonnensysteme am Rand ihrer Galaxis und in dessen Halo wahrscheinlich von den Bestien geradezu unterminiert waren und sich dort auf den einen, entscheidenden Schlag vorbereiteten.

Versuche mit der lemurischen Technologie, die vor fünfzigtausend Jahren zur Befriedung der Haluter geführt hatten, waren fruchtlos geblieben. Vielleicht weil die Bestien die Haluter zum Zerstören erschaffen hatten, nie zum Herrschen. Deshalb war es den lemurischen Forschern leicht gefallen, den Aggressionstrieb einzudämmen, woraufhin sich die Energie und der Drang der Haluter in andere Bahnen ordnete. Dieses Gelungsbedürfnis, dieses Sendungsbewusstsein, die Allmachtwahnvorstellung, welche die Erste Schwingungsmacht auszeichnete, hatten sie den Halutern nie mitgegeben, denn wer wollte schon ein konkurrierendes Bestiensternenreich in der Milchstraße haben? Jemanden, der sie hätte schlagen, hätte vernichten können?

Leider war das Hauptproblem damit nicht gelöst. Noch immer gab es eine unüberschaubare Anzahl an Bestien auf verborgenen Planeten und Stationen im M87, noch immer gab es Dutzende, wenn nicht hunderte Kolonien und Stützpunkte der Zweiten Schwingungsmacht in und zwischen den Galaxien des Pangalaktischen Bundes. Noch immer wurde gekämpft, und an einem Tag schlugen sich gigantische Flotten in Andromeda, nur um eine Woche darauf in DaGlausch antreten zu müssen. Bis auf M87, in dem bestenfalls ein Agentenkrieg tobte, war kein Ort, kein System, ja kein Schiff im Pangalaktischen Bund wirklich das, was man im Volksmund sicher nannte. Bei weitem nicht. Aber man war auf einem guten Weg, seit die Zeitbehörde endlich eine deutliche Übermacht über die temporale Abteilung der Zeitpolizei gewonnen hatte. Sie würden sich diesen Vorteil nie mehr fortnehmen lassen, und nun lag es an den Menschen, die in ihrer Raumzeit leben mussten, den Sieg der Behörde auf ihrer Ebene aufzugreifen und zu nutzen.

Ein Zeichen dafür, wie zum greifen nahe dieser Sieg doch vielleicht sein mochte, war die überraschende, erschütternde, aber auch bewegende Szene, die sich mit Dimesexta-Geschwindigkeit über alle nahen Galaxien verbreitet hatte und längst schon in Estartu vernommen worden war: Es gab ein Mittel gegen die Beeinflussung durch Kristallagenten! Der Grundpfeiler der Bedrohung durch die Zeitpolizei, das aller kleinste, aber auch am weitesten verbreitete Werkzeug, war von einem Tag zum anderen sinnlos geworden, wenn es gelang, das Verfahren zu ergründen und zu beherrschen. Dieser Anlass zur Hoffnung war Marcus Ajava, ein junger Mann von einem Schiff, welches die Grenze der Universen durchbrochen hatte. Er war immun. Jeder hatte es gesehen, und die Sprecher des Pangalaktischen Bundes hatten dies wieder und wieder bestätigt. Es gab Hoffnung, endlich Hoffnung auf ein baldiges Ende der Bedrohung!

Wenn das Verfahren vervielfältigt werden konnte. Wenn Marcus Ajava geschützt werden konnte. Wenn nicht noch eintausend oder mehr böse Zufälle eintraten, die genau das verhinderten, worauf sie alle hofften. Alles sehnen, alles streben, alles

bangen konzentrierte sich nun auf einen einzigen Mann, der zu seinem eigenen Schutz von BLOCK an den sichersten Ort in der Milchstraße gebracht werden sollte: die Provcon-Faust.

Selbstverständlich stellten die Konstrukteure des Zentrums ihre mächtigen Angriffsschiffe als Erste zur bedingungslosen Verfügung von Mirona Thetin, die BLOCK und den Begleitverband kommandierte. Zehntausend Schlachtschiffe aus allen Teilen der Milchstraße eilten nun nach Terra. Ihnen folgten die Blues mit der fünffachen Menge. Und das war erst der Anfang.

* * *

Admiral Ryüfetak, Blue, Unsterblicher und charismatische Lichtgestalt seines Volkes, war ungewöhnlich ernst, als er seine extrauniversellen Gäste empfing. »Randall, Marcus, dies ist Myrak Taflar, der Kommandant der SOL OMICRON.«

Die beiden Galaktiker schüttelten dem Blue, der neben Ryü stand, die siebenfingrige Hand.

»Es ist mir eine Ehre, Sie beide kennen zu lernen, Admiral, Doktor. Ich war äußerst beeindruckt über die kleine Vorführung auf Toser-Bans Feier. Wenn die Uleb davon keine Magengeschwüre gekriegt haben, dann weiß ich auch nicht.«

Vater und Sohn wechselten einen amüsierten Blick.

»Die SOL OMICRON ist unser schlechtestes Schiff der Sol-Klasse. Moment, Moment, Myrak, lass mich doch ausreden! Ich will dir dein heiß geliebtes Generationenschiff nicht zerreden!«, sagte Ryüfetak hastig, bevor der Skipper der SOL OMICRON wortgewaltig reagieren konnte.

»Die OMICRON war bis vor wenigen Jahren in einer Galaxis unterwegs, die sich Kohagen-Pasmereix nennt. Sie hat fast vierhundert Jahre im Dauereinsatz verbracht, und Myrak ist Kapitän in fünfter Generation. Seit sie zurück ist, war sie dafür vorgesehen auf den neuesten Stand gebracht zu werden, aufgerüstet, um mit den anderen Sol-Schiffen gleich ziehen zu können. Versteht mich nicht falsch, ob umgerüstet oder nicht, ein Sol-Schiff ist eine Macht für sich. Aber dadurch, das wir die OMICRON wählen, und nicht etwa die THETA oder eine andere Sol auf der neuesten Ausrüstungsstufe, wird hoffentlich niemand vermuten, das unser großer Trumpf an Bord ist.«

»So klingt das doch schon viel besser«, zwitscherte der Blue zufrieden. »Wir werden also Eure PHAL-GRETS an Bord nehmen und für Euch Taxi zur Großen Magellanschen Wolke spielen. Dort inszenieren wir tränenreich die Enthüllung, das Marcus Ajava gar nicht in der Provcon-Faust ist, und überleben lange genug, bis wir genügend schlagkräftige Truppen für den finalen Angriff auf das Enemy-System zusammen gezogen haben. So weit der Plan. Für alles andere habe ich meine Crew.«

»Und vier Altmutanten aus dem PEW.«

»Sowie Gucky. Du siehst, Randall, gegen alles was kleiner als ein Sporenschiff ist, haben wir wohl eine gute Chance.«

Ajava seufzte tief und voll Inbrunst. »Auf Plophos haben wir ein Sprichwort. Es lautet: Willst du etwas perfekt erledigt wissen, lass es einen Arkoniden erledigen. Und da fällt mir gleich noch ein Weiteres ein: Hüte dich vor Terranern, die mit perfekten Plänen kommen - es könnten ein Dutzend weiterer folgen.«

»Wie gut er doch die Terraner kennt«, zwitscherte Ryü Ryüfetak vergnügt.

Myrak Tafilar stimmte im gleichen Tonfall ein. »Wir beginnen, wenn es Recht ist, sofort mit der Umschleusung. Ich habe bereits Anweisung gegeben, die SOL OMICRON über die Bloss&Foom-Werft in Stellung zu bringen, offiziell um Ausrüstungsgüter aufzunehmen. Der Transfer Eurer - wie nennt Ihr sie doch - Minor-Globe wird dabei vollkommen verschlüsselt. Marcus, um auf Nummer sicherzugehen, begleite mich gleich direkt an Bord meiner OMICRON.« Tafilar deutete auf den Transmitterbogen hinter sich.

»Ist gut. Ich habe damit gerechnet.«

Mit einem Anflug von Wehmut sah Marcus seinen Vater an. »Viel Glück, Dad.«

Randall zog seinen Sohn in die Arme. »Teufel auch, sieh zu das du gesund zurückkommst. Wenn du Ärger kriegst, schreie einfach laut. Dein alter Herr wird dich hören und raus hauen, okay?«

»Okay, Dad«, hauchte Marcus, den Tränen nahe.

»Dann geh jetzt und mach mich stolz, Marcus Ajava.«

»Okay.« Marcus verabschiedete sich von Ryüfetak und folgte Tafilar zum Transmitter. Ein letztes Mal winkte er zurück, dann verschwand er in dem tiefschwarzen Transportfeld.

»Da geht er hin, um Geschichte zu schreiben«, murmelte Randall. In einem Anflug von Übermut fügte er hinzu: »Das hat er eindeutig von seinem Vater geerbt.«

* * *

Die Übernahme der PHAL-GRETS erfolgte relativ unspektakulär und unbeachtet, vielleicht weil zeitgleich Marcus Ajava zusammen mit seinem Vater und Solarmarschall Thetin eine kurze Pressekonferenz gab, die regelrecht überlaufen war.

Anschließend zogen sich die drei in den Diskus der Scorpion-Klasse zurück - begleitet von den freudigen Kommentaren eifriger jülziish-stämmigen Terraner, die nun einen Nachbau dieser Klasse forderten - der sich im Anschluss aus der Werft erhob und zu einem Giganthangar von BLOCK schwebte. Der Einschleusevorgang wurde dabei von achtzehn Flotten abgesichert, die im Umkreis von vierzigtausend Kilometern Position bezogen hatten. Durch die schiere Masse an Schiffen und durch BLOCK selber hatte die Gravitationskontrolle auf Luna eine schwere Zeit, und auch die Erde, auf der Vollmond herrschte, berichtete von einer höheren Springflut, als man eigentlich

erwartet hatte. Die Prallfelder, welche den Nordseestrand und die Inseln schützten, schöpften fast ihre Spitzenwerte aus, und NUGAS-Notfallkraftwerke wurden aus Kontinuitätsgründen ebenfalls ans Netz der Schirmversorger gehängt. Im Weltkultur-erbe-Gezeitenkraftwerk Saint Marlo an der Atlantikküste freute man sich allerdings über den stärksten Flutdrang seit zweihundert Jahren und einen entsprechenden Stromüberschuss. An Nord- und Südpol wurde eine Anhebung der Eisschilde um einen knappen Zentimeter berichtet, und Biologen auf der Nachtseite der Erde bemerkten die Irritation der meisten nachtaktiven Rassen durch den zweiten Mond am Himmel, einher mit fünfundvierzigtausend neuen Sternen.

Die Heimatflotte Solares System sicherte derweil die Strukturschleuse, durch die BLOCK die Solare Sphäre wieder verlassen würde, und bot auf beiden Seiten noch einmal fünfzigtausend Kampfschiffe aller Klassen auf. Die Sicherheitsvorkehrungen waren jedoch unnötig, nicht einmal Spähschiffe der Zeitpolizei zeigten sich in relativer Nähe zu Sol.

Zeitgleich verließ SOL OMICRON auf Höhe der Pluto-Bahn das Sonnensystem, gut fünf Lichtstunden von BLOCK entfernt, und ging beinahe sofort durch den Metagrav-Vortex.

Als BLOCK den eigenen Hyperraumflug begann, bemerkte Randall erstaunt: »Ich hätte mehr erwartet.«

»Mehr?«, fragte Mirona Thetin interessiert.

»Eine Drohgebärde der Zeitpolizei, einen simplen Versuch uns zu attackieren. Irgendetwas in dieser Art.«

Die Solarmarschällin lächelte dünn. »Warum sollten sie? Wir haben BLOCK. Sie legen sich nie mit Sporenschiffen an, weil sie wissen, dass dies der letzte Fehler ist, den sie begehen können. Aber sie bauen darauf, dass wir nur sechs von ihnen haben, und die können nicht überall sein. Schlimmer noch, wir haben einen eintausend Lichtjahre langen Spießrutenlauf vor uns, den BLOCK wegen dem Margor-Schwall nicht befahren kann. Dort wirst du dein »mehr« bekommen, Randall.«

»Es war zu erwarten gewesen«, murmelte Ajava mehr zu sich selbst.

Auf der PHAL-GRETS trieb derweil Marcus Ajava seine Leibwächterin, Gucky und die Crew unter Garrad-Kors in den Wahnsinn. Nervös wie ein eingesperrter Tiger marschierte er in der kleinen Zentrale der Minor-Globe auf und ab, schaute jedem über die Schulter, schnaubte ab und an wie ein unwirscher Vorgesetzter auf Inspektion und marschierte weiter. Der Flug der SOL OMICRON würde mit einigen Umwegen über die halbe Galaxis achtundzwanzig Stunden dauern, bevor sie den Rand der Großen Magellanschen Wolke erreichen würden. In dieser Zeit war es ihnen untersagt, die Minor-Globe zu verlassen oder ein anderes Besatzungsmitglied der SOL als den blueschen Kapitän an Bord zu lassen. Für alle anderen Besatzungsmitglieder war das Schiff

nur eine Experimentaleinheit, die man ein wenig umher zu kutschieren hatte. Die Anwesenheit des vergeistigten Mausbibers war ihnen ebenfalls nicht bekannt. Und achtundzwanzig Stunden klang nicht so furchtbar lang. Sie wurden es erst, wenn jemand sie nahm, zerpfückte, breit trampelte und so lange zerkleinerte, bis jede Minute, jede Sekunde ein Schritt, ein Schnaufen, ein Räuspern oder ein ärgerlicher Blick wurden. Und das ging gerade erst eine dreiviertel Stunde so.

Garrad-Kors riss schließlich die Arme hoch und ließ sie mit einem lauten Klatschen auf die Lehnen seines Sessels fallen. »Betia!«, rief er aufgebracht. »Kannst du ihn nicht irgendwie abstellen? Ich bin nämlich nahe dran, ihm eine Beruhigungsspritze verpassen zu lassen! Oder noch besser, ein Schlafmittel!«

Die Arkonidin verharrte kurz darin, dem Mausbiber auf ihrem Schoß den Nacken zu kraulen und maß Marcus mit einem nachdenklichen Blick. »Abstellen? Vollkommen unmöglich. Was meinst du, Gucky?«

»Lass mich da bitte raus. Ich kann ihn zwar telekinetisch dazu zwingen, still zu halten, aber dann werden seine Gedanken noch lauter. Ich wundere mich ja schon, dass sich die benachbarten Superintelligenzen noch nicht über den Lärm beschwert haben.«

Dem Topsider entfuhr ein gequälter Laut. »Bitte?«

Gucky sah die Arkonidin keck an. Er erhob sich und flüsterte ihr etwas ins Ohr.

»Aber ich könnte ihn beschäftigen«, murmelte die Arkonidin gedehnt.

»Beschäftigen? Danke. Dank, Betia, tausend Dank. Was immer du für eine Therapie hast, fühle dich frei, alle Ressourcen zu nutzen, die ich dir bieten kann.«

»Danke. Eine Kabine reicht.« Die Arkonidin gab Gucky einen Klaps auf den Allerwertesten, der sich murrend dazu entschloss, telekinetisch von ihrem warmen weichen Schoß zu schweben. Sie erhob sich und ergriff die Hände des jungen Terraners. Das stoppte ihn genauso effektiv wie ein Prallschirm.

»Komm, Kleiner. Du machst die Mannschaft nervös. Wir müssen draußen warten. Hier kannst du eh nichts tun, bevor die GLAMOUR nicht die Provcon-Faust erreicht hat.«

»Aber...« Betia legte ihm einen Zeigefinger auf den Mund. »Nichts sagen. Nur mitkommen.« Sie zog Marcus hinter sich her. »Sind acht Stunden in Ordnung, Garrad-Kors?«

»Acht Stunden wären ein absoluter Traum. Danke, tausend Dank, mein arkonidischer Engel. Wenn ich dich irgendwie kompensieren kann...«

»Oh, das habe ich mir gerade schon selbst arrangiert«, erwiderte sie mit einem verheißungsvollen Lächeln in Marcus' Richtung.

Der junge Ajava hatte plötzlich das Bedürfnis, den Kragen seiner Uniform zu weiten. So ein bis zwei Meter. Er leistete keinen Widerstand, als die Arkonidin ihn hinter sich auf den Gang zog.

»Also, es ist ja eigentlich nebensächlich, aber es würde mich schon interessieren, wie sie diesen hypernervösen Terraner ruhig stellen will«, murmelte der Kommandant der PHAL-GRETS.

Gucky sah ihn erstaunt an. »Du bist nicht verheiratet, oder?«

»Nein. Wieso fragst du?« Die Mitglieder der Crew ließen ein amüsiertes Gelächter hören.

Gucky hob die Achseln. »Nur so, nur so.« Er kletterte dem Topsider auf den Schoß. »In den nächsten acht Stunden kannst du dich mal nützlich machen. Ich habe schon so viel Gutes über die topsidische Klauenhand gehört, also warum nicht die Gelegenheit beim Schopf packen?«

»Habe ich eine Wahl?«

»Nein«, bestimmte Gucky.

»Irgendwie dachte ich mir das«, murmelte der Topsider und begann Guckys Nackenfell zu kraulen.

* * *

Das Bedrohlichste an einem Feind, den man nicht Tag auf Tag gegenüber stand, dessen Anmarschwege man nicht einsehen konnte, dessen Kapazitäten man nicht kannte, das war seine unbekannte Potenz. Natürlich wusste der Pangalaktische Bund von den Dunkelwelten zwischen den Galaxien, auf denen stetig neue Kampfschiffe gebaut wurden, aber sie kannten die Anzahl nicht. Natürlich wusste man von den Verbündeten wie Seth-Apophis, den Cantaro oder den Horden von Garbesch, aber auch deren Zahl ließ sich schlecht schätzen.

Man kannte die aktuellen Bewegungen von Truppen und Schiffen, die Verluste in den vielen kleinen und den wenigen großen Schlachten, aber die wahre Kapazität war unbekannt.

In einem demokratisch geführten System wäre es unmöglich gewesen, die eigene Truppenstärke zu verheimlichen. In einem Regime, wie es die Erste Schwingungsmacht betrieb, wie sie ihre Verbündeten führten, spielten Geld oder eine gesunde Wirtschaft keine Rolle. Auch Schiffe und ihre Besatzungen spielten keine Rolle. Nur der Erfolg zählte. Nachdem die Uleb mit der Vernichtung eines Zeitschiffs im temporalen Kampf so gut wie aus dem Spiel waren, traf sie die Ankündigung über die bevorstehende Nutzlosigkeit der Kristallagenten umso schlimmer. Denn noch immer waren sie ihre gern verwendete Waffe, die mit kleinem Aufwand große Erfolge erzielte. Sie musste nicht oft erfolgreich sein, um Chaos, Panik und Paranoia in den Herzen ihrer Feinde zu sähen. Das war ihr eigentlich größter Nutzen. Fiel diese Paranoia weg, war die Waffe wertlos. Die Konsequenz war klar. Marcus Ajava musste sterben. Und dies so schnell wie möglich. Zu diesem Zweck bot die Erste Schwingungsmacht auf, was sie in der relativ kurzen Zeit, bevor BLOCK die Grenze zum Margor-Schwall erreichte, ergreifen

konnte und warf alles auf das zukünftige Schlachtfeld. Ihre bevorzugten Schiffe, die Dolans, waren kleiner, schwächer bewaffnet und schlechter geschützt als die Großkampfschiffe der Milchstraße, aber sie konnten in nahezu unbegrenzter Zahl produziert werden. Und viele bissige Hunde konnten problemlos einen Bären fällen. Auch wenn dabei ein paar Hunde starben, es war der Erfolg, der zählte. In dieser kurzen Frist konnten die meisten Verbündeten das künftige Schlachtfeld nicht mehr erreichen, aber letztendlich bot die Zeitpolizei rund fünfhunderttausend Dolans auf. Und eine Kleinigkeit, die ihren Erfolg komplettieren sollte...

22.

BLOCK fiel genau eintausend und ein halbes Lichtjahr von der Provcon-Faust entfernt in den Normalraum zurück, und mit ihr ihre stolze Begleitflotte. Weitere Schiffe, vor allem der Blues und der Konstrukteure, erwarteten sie bereits, um die weitere Eskorte der GLAMOUR zu übernehmen.

Randall Ajava verfolgte die Ankunft in der Zentrale seines Schiffs mit. An seiner Seite war wieder Mirona Thetin. Sie hatte sich mit Unterstützung der Besatzung für ihren Stab eine Kommandozentrale in der Messe eingerichtet. Von dort würde sie die zu erwartende Raumschlacht leiten. Dass es eine geben würde, stand fest. Musste feststehen, oder der ganze Plan war schief gelaufen.

»Wir erreichen die Ausläufer des Margor-Schwalls«, sagte Toser-Ban ernst. Er war per Hologramm in der Zentrale anwesend. »Die Fernorter messen verschwommene Impulse auf der Strecke an. Wir haben uns bemüht zu verschleiern, aus welcher Richtung wir uns der Provcon-Wolke nähern, aber das scheint nicht funktioniert zu haben. Da draußen lauert bereits etwas auf euch.«

»Vielleicht haben sie auch nur versucht, die ganze Raumkugel rund um die Wolke abzudecken«, scherzte Randall.

»Würden sie wirklich auf diese Weise vorgehen, hätten wir genau jetzt erheblichen Schiffsverkehr zu verzeichnen, weil Zehntausende Kampfschiffe verlegen würden, um euch in die Quere zu kommen. Nein, ich schätze, sie haben auf maximal fünf Anmarschwege gesetzt, und wir waren so freundlich, ihnen entgegenzukommen.«

Toser-Ban wandte sich kurz einem Mitarbeiter zu, der im Hologramm nicht erschien. »Ryü informiert mich gerade, dass die Sol-Flotte Bereitschaft meldet. Sie schleust zuerst aus. Danach seid ihr dran. Hals- und Beinbruch, wir ihr Terraner sagt.«

Reelgar räusperte sich vernehmlich.

»Leider kenne ich keine arkonidischen Sprichwörter«, entschuldigte sich Toser-Ban.

»Wir rufen in so einem Fall die She´Huan an«, erwiderte Reelgar Trosk trocken. »Und ich habe das Gefühl, wir werden es bitternötig haben.«

Arina Majhorino sah zu Randall herüber. »Freigabe vom Lotsenstand.«

»Wir verlassen BLOCK, Arina. Klar Schiff zum Gefecht. Alle auf ihre Positionen! Bis jetzt war es ein Kinderspiel. Aber da ich unser Glück kenne, wird es nicht dabei bleiben!«

»Klar Schiff zum Gefecht!«, wiederholte Reelgar Trosk. Der Alarm gellte durch die Korridore und rief die Leute auf ihre Posten.

Die PEW-Mutanten, die sich auf der GLAMOUR befanden, requirierten einen Trainingsraum für sich und gingen in einen Mentalblock. Sie konnten so jederzeit entweder die Schirme des Schiffs verstärken oder als Geisteskraft in die Schlacht eingreifen.

Neben dem Schiff aus der Milchstraße schleusten die beiden Spezialschiffe INFINITY und PORLEY aus. Ihre Fiktivtransmitter konnten in der kommenden Schlacht der entscheidende Funke sein, das kleine Bisschen mehr an Gewicht auf ihrer Seite der Waagschale.

»Zwanzig Prozent mehr Feuerkraft und elf Prozent mehr Schirmleistung«, murmelte Randall ernst. »Wir nehmen dich beim Wort, Merceile.«

»Ich bin drüben bei meinem Stab.« Mirona Thetin lächelte kurz für Randall. »Aber ich werde permanent mit einem Auge und einem Ohr hier vertreten sein.«

»Ich dachte mit vier Augen«, erwiderte der Plophoser mit einem Nicken in Richtung von Oberstleutnant Krüger.«

»Auch. Vergiss nicht, Randall, der Margor-Schwall, aktiviert als der Gää-Mutant Boyt Margor im Mahlstrom der Dunkelwolke aufging...«

»Löste eine Unterbrechung des Psionischen Netzes in einem groben Radius von ein-tausend Lichtjahren aus. Kosmokratische oder sonstige höherklassige Schiffe, inklusive Zeitschiffe, können seither den Schwall nicht betreten, geschweige denn die Wolke. Darüber hinaus verhindert der Schwall, dass sich reguläre Schiffe mit einer einzigen Metagrav-Etappe nähern. Sie werden spätestens alle einhundert Lichtjahre in den Normalraum gezerrt.«

»Richtig. Und genau darauf wird die Zeitpolizei setzen. Sie werden auf diese Situation hoffen. Aber sobald wir die Dunkelwolke erreicht haben, sobald die vincranischen Lotsen uns durch den Mahlstrom gebracht haben, sind wir endgültig in Sicherheit. Zumindest bis wir wieder aufbrechen müssen, um in die Magellanschen Wolken zu fliegen.«

»So. Du rechnest also fest damit, dass wir diese Sache hier überleben, Mirona?«

»Natürlich rechne ich damit. Ich hatte selten einen so fähigen Kapitän für mein Flaggschiff. Erlaube, dass ich all mein Vertrauen in dich setze.«

»Schmeichle ruhig weiter, das gefällt mir. Besser werde ich dadurch aber nicht.«

»Keine Sorge, das, was du jetzt bist, reicht mir schon.« Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und gab Randall einen Kuss. »Sobald du uns durch gebracht hast, gibt es mehr«, versprach sie unter dem spontanen Jubel der Zentralbesatzung und eilte in ihren improvisierten Kommandostand.

»Mensch, Randall, eine Unsterbliche, und dazu noch Faktor eins! Du hast nichts verlernt!«, rief Reelgar und klopfte ihm burschikos auf die Schulter.

»Nur kein Neid, Rotaug. Nur kein Neid.« Er tauschte einen harmlosen Knuff mit seinem Ersten Offizier aus, dann zog er seinen Einsatz-SERUN an. Derart gerüstet nahm er im Kommandantensitz Platz.

»BLOCK illuminiert nun«, meldete Tara Darkom vom Funk.

Das bedeutete nicht mehr und nicht weniger, als dass das mächtige Kosmokratenwerkzeug seine Aktiv-Ortung einsetzte, um den Raum zwischen ihnen und der Provcon-Faust mit Resonanztastern zu erfassen. Bei einem Kosmokratischen Schiff konnte man hoffen, selbst jene feindlichen Schiffe aufzuspüren, die sich in den Koronas der Sonnen zwischen hier und der Provcon-Faust verbargen. Die Ergebnisse wurden der Flotte augenblicklich zur Verfügung gestellt. Die Syntronik der GLAMOUR erschuf ein Hologramm mit einer entsprechenden Interpretation.

Beim ersten Ortungsdurchgang wurden tatsächlich eintausend Dolans auf Schleichfahrt erfasst, in unterschiedlichen Entfernungen zur GLAMOUR. Beim zweiten Ortungsdurchgang kamen dreitausend dazu. Nach der dritten Ortung waren es siebenundachtzigtausend Dolans, rund um die Provcon-Faust verteilt.

»Ach du heilige Scheiße...«

* * *

Nach der ersten Illumination hatte auch die Passivortung angesprochen und etliche Dolan-Verbände beim Sprung gezeigt, die aus anderen Sektoren rund um die Provcon-Faust nun auch auf dem Wege hierher waren. Zudem verließen die meisten Verbände ihre Verstecke und beschleunigten auf halbe Lichtgeschwindigkeit, jenem Wert, der einen sofortigen Wechsel in den Linearraum ermöglichte.

»Noch warten sie«, murmelte Mirona Thetin und musterte das Hologramm mit der taktischen Lage zwischen zusammengekniffenen Augen. »Aber wenn wir den ersten Schritt nicht machen, haben sie sicherlich keine Probleme damit, die Abwehrkapazitäten von BLOCK auszutesten. Und zeitgleich führen sie ihre Verbündeten heran. Auf die Großkampfschiffe des Herrn Heptamer kann ich heute verzichten.« Sie erhob sich. »Wir schlagen eine Bresche! Ich brauche vier Flotten, die uns ein Sonnensystem in einhundert Lichtjahren von Dolans befreien und sichern. In diesen teilweise sicheren Raum werden dann die GLAMOUR, PORLEY und INFINITY springen!«

Oberst Stronda, einer ihrer Stabsoffiziere, sah auf. »Solarmarschall, die Apas-Flotte bittet, um die Ehre, die erste Etappe sichern zu dürfen. Sie bietet drei Einzelflotten mit zweieinhalbtausend Einheiten auf. Erfahrung ist Veteran, Ausrüstungsstand eins, Kampfmoral sehr gut. Die Flotten sind überwiegend schwer. Die KDZ bitten ebenfalls um die Ehre, in der Vorhut zu sein. Sie bieten eine Flotte ihrer Walzenschiffe auf. Das sind dann genau die zehntausend Schiffe, die wir brauchen.«

»Erlaubnis erteilt, Bligh. Sie haben eine halbe Stunde für eine grobe Sicherung, danach folgt ihnen die Flotte. Wir brauchen auch Freiwillige für den nächsten Sprung über einhundert Lichtjahre.«

»Die Vierte und die Neunzehnte Drorah-Garde haben sich bereits freiwillig gemeldet. Die Garde des Imperators springt gerade ins System und bittet, um die Ehre,

ebenfalls in der Vorhut dienen zu dürfen. Die terranischen Außensektorflotten Sieben- unddreißig, Vierzig und Neunzig melden sich soeben auch freiwillig. Alle Freiwilligen haben mindestens Veteranenstatus und erstklassige Kampfausrüstung. Jede dieser Flotten hat mindestens ihre eigene Tonnage an Dolans abgeschossen.«

»Na, das entwickelt sich doch prächtig«, murmelte Mirona und setzte sich wieder. GLAMOUR und Begleitschiffe sollen vorrücken.«

»Aye, Ma'am.«

* * *

Francine Terfue war Karriere-Jülziish. Sie hatte sechzig ihrer neunzig Lebensjahre in der apasischen Flotte verbracht und zeitlebens gegen die Zeitpolizei gekämpft. Dabei hatte sie einen kometenhaften Aufstieg erlebt und war hoch dekoriert worden. Dies war natürlich auf Kosten einer eigenen Familie gegangen, was sie manchmal bedauerte. Aber ihre Geschwister hatten zusammen genügend Kinder, um das zu kompensieren. Jedenfalls hatte sie sich einen Namen gemacht und war längst Admirälin. Ihre Berufung zum Solarmarschall jedoch hatte sie bereits zweimal abgelehnt. Sie war ein Flotten-Blue. Sie musste an der Front sein. Nicht ab und an, wenn die Lage es erforderte, sondern immer. Sie brauchte eine aktive Flotte und ein Schiff unter dem Hintern, wie es Reginald Bull einmal lachend beschrieben hatte. Tatsächlich war sie schon im Gespräch für einen Zellaktivator gewesen, was sie persönlich ehrte. Andererseits hatte sie nicht vor, diese Ehre anzunehmen. Es war schlimm genug, dass Krieger wie sie in diesen Zeiten höher geschätzt wurden als ordentliche Wissenschaftler oder weise politische Führer. Darüber hinaus wollte sie nicht daran Schuld sein, wenn einem wichtigeren als ihr der Zellaktivator nicht verliehen wurde, weil ein unwichtiger Soldat wie sie einen erhalten hatte.

Die Flotten der Vorhut hatten sich ohne besonderen Befehl Mirona Thetins unter ihr Kommando gestellt. Für eine Frau, die bereits zweimal Solarmarschällin hätte werden können ein Muss, kein Extra.

Sie war Pragmatikerin, Praktikerin und zwanghafte Bastlerin. Ständig am Feilen, verbessern, aufstocken, umformen. Und genau das machte sie im Kampf auf Flottenebene so erfolgreich. Als guter Flottenkommandeur musste man nicht nur seine eigenen Einheiten und seine Gegner kennen, man musste ständig am Basteln, feilen, nachbessern und modifizieren sein. Ein guter Admiral war immer ein guter Puzzler, so im Kampf als auch auf den Stützpunktwelten.

Ihre pragmatische Natur bewies sie mit der Auswahl ihres Ziels, dem Sonnensystem Tyrabal EX-0901, einer Sonne ohne bewohnte Planeten der Spektralklasse M. Dort hatten sich elftausend Dolans massiert. Terfue sah dies als persönliche Herausforderung.

Als die ersten apasischen Einheiten und ZDK-Walzen materialisierten, hatten sie tatsächlich ein paar Augenblicke das Überraschungsmoment und einen guten Abstand vom Feind. Es reichte, um die ersten Geschwader keilförmig aufzustellen und übereinander verschoben zu positionieren. Die Dolans reagierten und gingen in den Angriff über, und bevor das Admiralsschiff mit der Hauptmacht ankam, waren die ersten Kämpfe der Mission ausgebrochen. Als die APAS, ein zwei Komma sechs Kilometer durchmessender Diskus der Barterra-Klasse mit einer Höhe von eintausendzweihundert Metern und der Kampfkraft eines Ultraschlachtschiffs, materialisierte, hatte Terfue bereits siebenzig Schiffe verloren, und im Gegenzug zweihundertsiebenzig Dolans vernichtet.

Kurz nach ihrem Eintreffen dirigierte sie die Schiffe zu einem großen Sperrriegel um, der auf breiter Front verteidigte, obwohl die Angriffe der Dolans punktiert waren. Als der Sperrriegel stand, zog sie die Geschwader, die im Kampf mit den Dolans waren, zur Hauptmacht zurück. Und bevor die Dolans sich versahen, befanden sie sich in einem Kegel, der seinen Beschuss im Zentrum massierte. Dieser erste taktische Feuerschlag der Schlacht radierte über eintausend Dolans aus. Nun waren weitere Gegner heran. Die Schlacht nahm an Heftigkeit zu, und Schiff wurde nun gegen Schiff aufgerechnet, Taktik nur noch ein Wort. Terfue nutzte die Konfusion, um die KDZ-Walzen in Geschwaderstärke aufzusplitten und ihre immense Kampfkraft den anderen Flotten zuzuteilen. Nach dem Ende dieser Umstellung befahl sie die Offensive. Unter schwersten eigenen Verlusten zerquetschten die galaktischen Einheiten und die Schiffe aus M87 weitere fünftausend Dolans.

Dies beendete die Kämpfe für den Moment. Der Feind, auf die Hälfte seiner Stärke reduziert, sah sich den fast unversehrten Verbänden der Pangalaktiker gegenüber, die nur knapp vierhundert Verluste hatten. Bis zum Eintreffen weiterer Verbände ergab dies einen inoffiziellen Waffenstillstand.

»Sagen Sie Solarmarschall Thetin«, murmelte Francine Terfue ernst, »dass sie ihren ersten sicheren Etappenplatz zur Provcon-Faust hat.«

* * *

Nach und nach traf die restliche Flotte im Tyrabal-System ein, unter ihnen die GLAMOUR mit ihrem Begleitschutz.

Vier der eintreffenden Flotten, beide Drorah-Garden der Akonen, die Imperiale Garde der Arkoniden sowie die siebenunddreißigste Außenflotte Terras starteten gleich nach dem Eintreffen wieder in den Hyperraum durch, um das nächste Etappenziel zu sichern, Golorma EX-0901.

Thetin nutzte die Zeit, um die angeschlagenen apasischen Flotten zu sortieren und einen aufwändigen Verteidigungsschirm um die GLAMOUR zu errichten. Dies war nur die erste Etappe von zehn gewesen, und der Zeitpunkt würde kommen, an dem

Admiral Terfue mit ihren Schiffen erneut würde antreten müssen. Mirona graute vor dem Moment, in dem sie aus vielen kleinen Fragmenten eine neue Flotte schmieden musste, weil ihr keine andere Wahl mehr bleiben würde. Sie hatte es oft erlebt und oft genug getan. Dran gewöhnt hatte sie sich nie, nicht einmal in der guten alten Zeit, als sie mit jedem Schiff und jedem Crewmitglied nur die Duplos lemurischer Einheiten geopfert hatte. Und all das geschah für den ultimativen Preis: Die Vernichtung der Ulebs.

* * *

»Endlich sind wir am Zug!« Nervös marschierte De'Keonathor Librium da Metzat durch die Zentrale seiner KOPUR, einem Gigantschiff der Ultraschlachtschiffsklasse. Seinen Rang als Admiral Zweiter Klasse hatte er noch nicht lange inne, ebenso seine Verantwortung für die persönliche Garde des Imperators, und er brannte darauf, sich einerseits in seiner neuen Verantwortung zu beweisen und andererseits der intergalaktischen Öffentlichkeit vorzuführen, dass Arkons Soldaten selbst nach dem Tod des Kristallprinzen vor einem Jahr in der Dengeeja Uveso-Schlacht nichts von ihrer Kampfkraft eingebüßt hatten. Im Gegenteil, sie alle fieberten geradezu dem Augenblick entgegen, endlich Rache nehmen zu können. Seine Aufgabe als Kommandeur war es dabei dafür zu sorgen, den Verbündeten noch das eine oder andere Ziel übrig zu lassen, und am Ende dieses Tages noch über eine Garde zu verfügen.

Seine Begleiterin Derena Kilute, ballte zustimmend die Hände. Sie war nicht von Adel, dennoch hatte sie es zum Kommandeur des Flaggschiffs der Garde des Imperators geschafft. Sie war sachlich, besonnen, ausgeglichen, also das genaue Gegenteil von ihm. Aber er hätte gelogen, wenn er behauptet hätte, sie würde nicht ebenso wie jeder andere Arkonide vor Wut und Scham überkochen, um die Schmach tilgen zu können, welche der Tod des Kristallprinzen ihnen allen angetan hatten. Zwar war Mascaren da Zoltral als Held gestorben, aber tot war tot, und dies war durch die schmutzigen Hände der Zeitpolizei geschehen. Es waren noch lange nicht genügend Dolans vernichtet worden, um die überschäumenden Seelen der arkonidischen Truppen zu befriedigen. Und zudem kämpften sie hier direkt unter den Augen des Namenspatens seiner Erhabenheit, des Dai Begam Mascaren da Gonozal, dem legendären Atlan, selbst. Kein Arkonide hatte ernsthaft vor, sich unter den Augen des zweimaligen Imperators zu blamieren. Weder durch Zaghaftheit, noch durch sinnlose Opferwut. Atlan hatte oft genug gesagt, was er von schlechter Taktik, von sinnlos geopfert Einheiten hielt. Allerdings hatte er nichts gegen ehrenvoll geopfert Einheiten. Er verstand die arkonidische Soldatenseele voll und ganz, nicht so wie die weich gekuschelten Terraner, die immer erst versuchten, alles bei einem Tee ausdiskutieren. Nein, er war die arkonidische Soldatenseele, und selbst der Dai Moas, der Imperator selbst, verehrte Mascaren da Gonozal als Schutzheiligen des arkonidischen Volkes, als Dreizehnten She'Huan.

»Wir werden unsere Pflicht tun - und darüber hinaus«, sagte die Vere´athor mit fester Stimme und ernte dafür manch bestätigenden Blick ihrer Crew. Librium grunzte zufrieden und setzte sich wieder. »Rücksturz?«

»In einer Minute, Erhabener.«

»Wir werden den Hyperraum vor den Stammvätern und den Kindern verlassen?«

Kilute unterdrückte ein Kichern. Stammväter waren die Akonen, und Kinder wurden die Terraner genannt. Eine harmlose, einander antreibende Stichelei. Sie wusste nur zu gut, dass ihr eigenes Volk bei den Terranern mit so netten Begriffen wie Schlafmütze oder Rotaugen tituliert wurde. »Wir haben die Ehre des ersten Schusses. Zudem wurden rund sechstausend Dolans identifiziert.«

»Nachricht an die Flotte: Vernichtet nicht alle Dolans. Lasst auch ein paar für die anderen übrig«, sagte der Admiral mit einem dünnen Lächeln. »Wir wollen ja gute Kameraden sein und nicht alles für uns behalten.«

Die Vere´Athor schlug sich mit der geballten Rechten auf die linke Brust. »Ja, Erhabener.«

Der Rücksturz erfolgte, die Orter traten in Aktion. Die Garde des Imperators übernahm die Spitze der Formation, in die sich Arkoniden und Terraner einfügten. Der Gegner massierte sich in zwei Lichtminuten Entfernung um den einzigen bewohnbaren Planeten des Systems. Librium hatte vor, ihn dort zu stellen und zu vernichten.

Eine Kurzetappe brachte sie über Golorma III, und das Gemetzel begann. Die geballte Macht der Kugelschiffe überschüttete den Feind mit einer riesigen Feuerwand aus Transformsalven, welche die Atmosphäre von Golorma III ins freie All riss. Im ersten Feuerschlag hatten die Arkoniden nicht einen Verlust, zerschlugen aber fast ein-tausend Einheiten.

»Die Terraner melden sich«, sagte die Vere´Athor.

»Was denn? Wollen sie sich beschweren, weil wir einem unbewohnten Planeten seiner Atmosphäre beraubt haben? Was wollen sie machen - runter fliegen und Bäume pflanzen?«

Leises Gelächter erklang. »Durchstellen.«

Ein Hologramm erschien direkt vor da Metzkat. Es war ein typischer Terraner, braun gebrannt mit dunkelblondem Haar, strahlenden blauen Augen und viel zu ernstem Blick. »Admiral Jakarta, Erhabener.«

»Ich kenne Sie, Jakarta. Sie haben gut gekämpft in Fornax, Gruelfin und Gorom-Shad.«

»Das Gleiche kann ich von Euch behaupten, Erhabener. Sehr gute Kämpfe in M13, Andromeda und M27.«

»Sie haben mich doch nicht angerufen, um mir zu schmeicheln, oder?«, schloss da Metzkat ernst.

»Nein, Erhabener. Natürlich nicht. Aber ist Euch eines aufgefallen? Rund um uns gibt es Schiffsbewegungen von großen Dolan-Verbänden, jedoch ist noch nicht ein Entsatzverband in Golorma eingetroffen.«

Librium da Metztat machte einen spöttischen Laut. »Kilute. Warne Solarmarschall Thetin davor, dass die Zeitpolizei auf dem Weg nach Tyrabal ist. Anscheinend sucht sie dort die Entscheidung.«

»Jawohl, Erhabener. Soll ich unsere Rückkehr vorbereiten?«

»Natürlich nicht, Kilune. Unser Auftrag lautet, die nächste Etappe für die GLAMOUR vorzubereiten, und das tun wir. Säubert den Orbit von jeder Feindeinheit. Wenn Solarmarschall Thetin mit der GLAMOUR herüberspringt, werden ihr schon noch genügend Dolans folgen.«

»Ich sehe, ich habe mich nicht in Euch getäuscht, Erhabener«, sagte der Terraner zufrieden.

»Und ich sehe die Gerüchte über Sie bestätigt, Admiral.«

Als die Verbindung deaktiviert wurde, zerplatzte gerade der viertausendeinhundertste Dolan, um im Transformfeuer zu Plasma zu vergehen.

* * *

Der Angriff der Dolans erfolgte keinesfalls überraschend. Es war offensichtlich angesichts der kleinen und größeren Punks, die sich sammelten und dann gemeinsam nach Tyrabal zogen, wo sie von den Pangalaktischen Einheiten bereits erwartet wurden. Dabei gerieten die Schiffe schnell in den Nachteil, denn einerseits hatten sich bereits Einheiten der Vorhut auf dem Sprung befunden, andererseits war die Nachhut gerade erst eingetroffen. In dieses kleine Chaos stießen die Dolans der Zeitpolizei mit ihrer üblichen Leben und Material verachtenden Mentalität vor, um sich bis zur GLAMOUR durchzukämpfen. Normalerweise bedeutete ein unorganisierter, reiner Brachialangriff einen Vorteil für die Verteidiger. Aber bei einer Flut von mittlerweile fast vierhunderttausend Dolans war klar, dass die Verteidigungswälle der Pangalaktischen Flotten irgendwann überwunden werden würden.

Mirona Thetin beobachtete diese Entwicklung mit einer gewissen morbiden Faszination. Die schiere Anzahl an feindlichen Schiffen war mehr als beachtlich. Und dabei handelte es sich nur um jene Feindeinheiten, die binnen Tagesfrist zusammengezogen und hier in den Einsatz hatten geschickt werden können. Es ließ einen ersten Aufschluss über die tatsächlichen Kapazitäten der Zeitpolizei in der Milchstraße zu.

»Ma'am. Es besteht Gefahr. Soll die GLAMOUR bereits in die nächste Etappe springen?«

»Was soll das nützen, Bligh? Die Dolans würden ihr einfach folgen. Nein, mein Junge, das lösen wir auf die ganz konventionelle lemurische Art.«

Stronda runzelte die Stirn. »Auf die konventionelle lemurische Art? Die Schlacht bis zum letzten Schiff schlagen?«

»Nein, unfair werden und alle Vorteile nutzen.« Ein leichtes Vibrieren ging durch das Schiff, als die schweren Transformkanonen ihr Abwehrfeuer aufnahmen. Es zeigte, dass die Übermacht der Dolans begann, ihre Effektivität zu beweisen. Die Phalanx an den Flanken wurden immer mehr eingedrückt und machten somit die GLAMOUR mehr und mehr erreichbar. Wenn das Kampfschiff der Kosmischen Hanse, einer Organisation, die es in diesem Universum nie gegeben hatte, in den Kampf eingriff, dann wurde es mehr als Zeit. »Einsatzorder Omega.«

Ein wissendes Lächeln huschte über die Züge des Offiziers. »Einsatzorder Omega, verstanden, Solarmarschall.«

Keine zwanzig Meter entfernt saß Randall Ajava in seiner Zentrale und wirkte geradezu erleichtert, als Pores Stabs, seines Zeichens Chefgunner der GLAMOUR, zum ersten Mal die schweren Waffen des Kampfschiffs der Scorpion-Klasse einsetzte, seit dieses Gefecht andauerte. Zwar war es ein Zeichen dafür wie nahe ihnen der Feind schon war, aber es bedeutete auch Aktivität. Dies war ihre erste Raumschlacht, in der sie nicht von Anfang an hatten aktiv sein können. Randall fühlte sich längst wie ein König beim Schach. In jede Richtung schlagen, aber immer nur ein Feld auf einmal nehmen. Als Pores dann den ersten Abschuss meldete, entfuhr Randall beinahe ein bösesartiges Lachen. »INFINITY und PORLEY melden den Einsatz ihrer Fiktiv-Transmitter«, sagte Reelgar ernst. »Sie haben es vor allem auf die Führungsschiffe abgesehen. Ihre Paratron-Schilder sind keine Hindernisse für die Transporttechnik von Wanderer. Das Mausbiberkorps an Bord weist sie ein, auch wenn ich nicht verstehen kann, wie man aus zwanzig gleichzeitig redenden Pelzknäueln auch nur den Hauch einer Information bekommen kann.«

»Die meisten von ihnen sind Telepathen, oder?«

»Dazu außerordentlich fähige, wenn sie die Gedanken eines Zeitpolizisten auffangen können, der einerseits tausend seiner Kollegen anführt und andererseits auch noch eine halbe Lichtminute entfernt ist. Wir sollten dankbar sein, dass sie nicht in der Notlage sind, auch ihre telekinetischen Kräfte einzusetzen, denn dann wären wir bereits so gut wie im...«

»Schon gut, ich weiß, was du sagen willst. Marcus, wie lange halten wir es hier noch aus, bevor die GLAMOUR zwischen den Angriffskeilen zerquetscht wird?«

Marcus, oder vielmehr ihr Schiffsavatar, der sich als Randalls Sohn getarnt hatte, räusperte sich ernst. »Zwei Minuten, dann sollten wir uns auf den Weg machen. Sonst versperren uns die vielen Wracks der Pangalaktischen Flotten den Fluchtweg.«

»Autsch. Wer hat dich denn in roher Offenheit ausgebildet? Von mir hast du das sicherlich nicht«, raunte Reelgar.

»Oh, von dir habe ich ganz andere Sachen gelernt«, sagte sie und zwinkerte dem Ersten Offizier zu.

»Bitte, führt nicht solche Gespräche, solange du so aussiehst«, mahnte Randall. Zuerst die Solarmarschällin, die sich auf die offene Jagd nach ihm begeben hatte, und nun ihr Schiffsavatar, die ein Auge auf Reelgar geworfen zu haben schien... Das war verrückt. Aber wenn damit der Gipfel an Verrücktheiten in diesem Universum erreicht war, sollte es ihm Recht sein.

»Unsere Verteidiger halten sich tapfer, aber die Punktinduktion an Schiffen macht sich bemerkbar. Dazu kommt ihre schiere Anzahl. Ich revidiere auf eine Minute«, sagte Nhari ernst.

»Informiert Mirona. Arina, halte den Metagrav-Vortex am Glühen. Nachricht an INFINITY und PORLEY. Wir springen in spätestens einer Minute in die nächste Etappe.«

»Chef?«

»Falls sie sagt, wir könnten uns auch der Vorhut anschließen oder zur Hauptmacht zurückfallen, lehnt das ab. Die Flotte ist beinahe in zwei Hälften gespalten. Das könnte schnell für einen Teil der Einheiten das Ende bedeuten, außer wir ziehen ab und entfernen damit das Gefechtsziel der Zeitpolizei. Wir...«

»Chef?«

»... ziehen sie auf diese Weise mit und die Flotte kann sich reorganisieren.«

»Chef?«

»Ja, Himmel, was denn, Gareth?«

Die Topsiderin sah ihn mit allen Anzeichen des Entsetzens an. »BLOCK ist in den Hyperraum gegangen.«

»Himmel, auch das noch. Unser Notnagel ist stiftend gegangen? Was wird nun aus unserem Plan, die Provcon-Faust zu erreichen?«

»Nicht so voreilig, Randall«, meldete sich Mirona Thetin per Hologramm zu Wort. »Sowohl mit deiner Annahme BLOCK betreffend als auch deinem dringenden Wunsch, weiter zu fliegen.« Die Lemurerin lächelte sardonisch. »Ich habe mich dazu entschlossen unfair zu werden. Das Ergebnis siehst du in zwölf Sekunden, bevor wir unser vier-tausendstes Schiff verloren haben. Ah, Verdammt! Mehr Deckung für die Neunundvierzigste! Unterstützt die Rettungsmaßnahmen! Die Cheborparner sollen beim Auf-sammeln der Rettungskapseln helfen!«

»Zwölf Sekunden sind um, Mirona«, bemerkte Randall trocken und gab Arina ein unauffälliges Zeichen, damit sie sich bereit machte.

»Merkwürdig. Sie müsste längst da sein.«

»Wer müsste längst da sein?«

Garet Liit Zohma stieß einen lauten Ruf der Überraschung aus, als ihre Ortungs-geräte beinahe durch schmorten. »BLOCK ist da! Das Sporenschiff ist soeben in der

linken Flanke mitten zwischen den Dolans materialisiert! BLOCK eröffnet das Wirkungsfeuer!«

»Okay, nach zwanzig Sekunden«, sagte die ehemalige MDI mit verschmitztem Lächeln. »Wir haben sehr lange daran gefeilt, um dem Margor-Schwall ein paar Lichtjahre abzurufen, und ich wusste, es würde uns eines Tages nützen. Wir konzentrieren uns mehr auf den Angriff auf der rechten Seite, links übernimmt BLOCK. Die Tentra-Flotten gehen hinter die Dolans und schließen den Topf.«

»Ich gebe zu, ich bin beeindruckt«, gestand Randall.

»Denkst du wirklich, ich lasse mir die Gelegenheit entgehen, vierhunderttausend Dolans zu vernichten? Wir springen in zwei Minuten weiter und lassen hier BLOCK und einen Teil der Flotte aufräumen. Es sieht nämlich so aus, als wäre unsere Abholung eingetroffen.«

»Unsere Abholung? Ich dachte, wir kämpfen uns den Weg frei.«

»Wollten wir auch, aber Atlan hat es anscheinend geschafft, einen ganz besonderen Lotsen für uns zu motivieren. Er ist mit der ATLANTIS unterwegs, seinem ureigensten Schiff.«

»Und wer holt uns ab und bringt uns in die Provcon-Faust?«

»Taurec.«

Randall schoss aus seinem Sessel hoch. »Moment Mal, Frau Solarmarschall, reden wir hier von dem Taurec? Dem Kosmokraten?«

»Genau der. Durch sein Eingreifen werden wir ein paar tausende Schiffe weniger verlieren.« Sie nickte resolut.

»Aber er ist ein transformtsyndromgeschädigter Kosmokrat. Und er bringt augenscheinlich nur ein Schiff mit. Was sollte er da erreichen können?«

»Hm«, machte Mirona. »Mir scheint, der Taurec in meinem Universum und der Taurec in deinem Universum sind ein wenig unterschiedlich.« Sie zwinkerte Randall zu. »Lass dich einfach überraschen. Und du wirst überrascht sein.«

»Ich weiß nicht, ob ich mich darauf freuen oder davor fürchten soll«, murmelte Randall und ließ sich wieder in seinen Sessel fallen.

»Das kann ich dir nicht sagen«, erwiderte sie ungewöhnlich ernst. »Ich weiß es nämlich auch nicht.«

23.

Die GLAMOUR fiel in einem Pulk aus achtzehntausend Schiffen und noch immer begleitet von den Spezialschiffen INFINITY und PORLEY in den Normalraum zurück.

Arkoniden, Terraner und Akonen hatten den Orbit von Golorma III gesichert. Tausende Dolans waren hier vernichtet worden, und einige wenige Wracks, die dem direkten Inferno der Transformkanonensalven entkommen waren, trieben halb zerstört auf irregulären Kursen durch das System. Auch hunderte der charakteristischen Kugelschiffe hatte es erwischt, und die mächtigen Intervallkanonen des Gegners hatten Schiffe und Besatzungen teilweise erschreckend zugerichtet, viele von ihnen vernichtet.

Dennoch war dieser Teil der Etappe als Sieg zu bezeichnen, und dank Taurec und der ATLANTIS sollte der Rest der Reise ein Kinderspiel werden. Randall war nicht ganz klar, wie ein einzelner Kosmokrat das leisten wollte, so ganz ohne EBENE, Sporenschiff oder eigene Flotte. Aber sie hatten immer noch den Begleitschutz von Solarmarschall Thetin. Taurec konnte ihre Situation zumindest nicht schlechter machen. Die ATLANTIS wurde tatsächlich bereits im Orbit von Golorma III geortet. Das Trägerschiff mit den in die Struktur integrierten Beibooten war zu charakteristisch, um nicht sofort erkannt zu werden. »Und da sitzt also Taurec drin?« Randall kratzte sich nachdenklich an der Stirn. »Teufel auch, jetzt kenne ich Perry Rhodan persönlich. Da würde ich glatt noch einen Kosmokraten kennen lernen wollen.«

»Das Interesse ist ganz auf meiner Seite, Interuniverselle Reisende«, klang neben Randall eine sanfte Baritonstimme auf.

Erschrocken fuhr Ajava in seinem Sessel zusammen. »Ein Hologramm! Direkt in unsere Zentrale projiziert! Vielleicht hat er ja doch was drauf!«, rief der Kapitän der GLAMOUR staunend.

»Hologramm?« Taurec runzelte die Stirn. »Ich gebe zu, es bedeutet keine große technische Schwierigkeit für mich, so etwas zu tun, aber ich bin persönlich anwesend, Randall Ajava. Ich benutze eine Technik, die wir distanzlosen Schritt nennen. Ich bin sicher, du hast bereits davon gehört. In deinem Universum, von deinem Taurec.«

Langsam und sehr vorsichtig erhob sich Randall. Die Präsenz Taurecs war überraschend nichtssagend, aber allein die Tatsache, dass er hier in seiner Zentrale stand, revidierte diesen Eindruck nachhaltig. Es weckte sofort Assoziationen zu einem ähnlichen Fall, dem Kosmokratendiener Kumas und seine Baustelle. »Wir wissen es von Carfesch«, sagte Randall.

»Carfesch? Der Name sagt mir nichts.«

»Er entstammt dem Volk der Sorgoren, wenn ich es richtig im Kopf habe.«

»Sorgore? Tyrik bedient sich gerne der Dienste der Sorgoren. Ja, das macht Sinn.« Taurecs Miene wurde von einem Lächeln verziert. Er streckte Randall die Rechte hin. »Auf jeden Fall freut es mich, euch kennen zu lernen und mehr über euer Aspektuniversum zu erfahren, Randall Ajava.«

Zögerlich zog Randall den rechten Handschuh des SERUNS aus und ergriff die Hand des Kosmokraten. Sie fühlte sich überraschend... Normal an. Alles in allem schien Taurec auch normal zu sein, wenn man den distanzlosen Schritt wegließ.

»Die Freude ist ganz unsererseits. Wir wussten nicht, dass uns im Provcon-Archiv ein Kosmokrat erwartet.«

»Ihr wusstet das nicht? Dabei ist dieser Bereich des Universums so etwas wie unsere Spielwiese. Perry weiß das.« Taurec lächelte verschmitzt. »Hat er etwa auch nicht erwähnt, dass er mit der Inkarnation einer Kosmokratin ein Kind hat? Und da sagen die Leute immer, Atlan wäre ein Schürzenjäger.«

»Oh, wir wissen von Gesil und Perry«, sagte Randall hastig.

»Gesil?« Taurec schnaufte amüsiert. »Ich rede hier nicht von einem Schatten, einem Splitter ihrer Projektion, sondern von einem Kosmokraten unter Transformsyndrom, der sich extra für Perry Rhodan einen weiblichen Projektionskörper zugelegt hat. Zu ihrer Zeit waren die beiden ganz schön verturtelt. Ich schätze, ich kann Vishna damit ein oder zwei Äonen lang aufziehen.«

»Hör mal, Taurec, wir wissen deinen Besuch zu schätzen und so, aber an Bord der GLAMOUR gibt es eine Regel: Wenn du Informationen hast, die Teile der Crew und/oder den Skipper in den Wahnsinn treiben könnten, dann gib sie langsam und Stück für Stück preis. Ich weiß gar nicht, warum mir bei all den Superlativen und erschütternden Erkenntnissen der letzten Wochen nicht schon längst die Synapsen durchgebrannt sind.«

»Wahrscheinlich weil du stärker bist, als du selbst es glaubst, Randall Ajava.« Lächelnd wandte sich Taurec dem Ersten Offizier zu. »Reelgar Trosk, nicht wahr? Atlan wird seine Freude an einem vierschrötigen Kerl wie dir haben. Vor allem da mittlerweile feststeht, dass keiner von euch im hiesigen Universum eine Entsprechung hat.« Er sah weiter in die Runde und begrüßte jeden Führungsoffizier mit Handschlag. »Arina Majhorino. Merveck Tores. Garet Liit Zohma. Tara Darkom. Pores Stabs.«

»Hallo, Taurec.«

Ein Grinsen huschte über die Züge des Kosmokraten. »Und die Geißel von fünfzig Prozent der Menschheit. Mirona Thetin.« Er wandte sich der Stimme zu und umarmte die ehemalige MDI herzlich. »Ich hätte nicht gedacht, dich so bald wieder sehen zu können.«

»So bald?«, lachte sie. »Es ist fünf Jahre her.«

»Das ist nichts für einen Kosmokraten. Und für eine Unsterbliche sollte das auch nichts sein.«

»Ich versuche, nicht so zu denken«, tadelte Mirona. »Randall hast du ja schon kennen gelernt, oder?«

Ajava hob eine Hand. »Frage. Taurec, warum hast du gerade gesagt, Mirona wäre die Geißel von fünfzig Prozent der Menschheit?«

»Das fragst du wirklich? Du als Mann? Fünfzig Prozent der Menschheit sind Männer. Und die unerreichbare Mirona mit ihrem perfekten Körper ist ihre verheißungsvolle Göttin und ihre Nemesis.«

»Zum Thema unerreichbar hätte Randall vielleicht was zu sagen«, spöttelte Reelgar.

»Randall?« Taurec musterte den Skipper der GLAMOUR interessiert. Danach warf er Mirona einen forschenden Blick zu.

»Guck mich bitte nicht so an«, murmelte die ehemalige MDI und errötete.

»Uff. Seit ich in der Region bin, ist es eigentlich noch nie passiert, dass unsere unterkühlte Solarmarschällin sich von sich aus für einen Mann interessiert hat. Was bist du, Randall? Ein Magier?«

»Und das aus dem Mund eines Kosmokraten«, murmelte Ajava mit verzweifelterm Ton in der Stimme.

»Nun ja, wir werden sehen, was Atlan dazu zu sagen hat.«

»Was bitte hat Atlan damit zu tun?«, fauchte Mirona plötzlich. »Er ist weder mein Vater, noch habe ich ihm Besitzrechte an mir überschrieben!«

»Junge, Junge. Randall muss dir wirklich gefallen, wenn du so sehr aus deiner Rolle fällst, Mädchen.« Der Kosmokrat lachte laut auf. Alles in allem war es kein spöttisches oder gar hämisches Lachen.

»Entschuldigt die Unterbrechung«, sagte Nhari in ihrer Marcus-Maske. »Der Dolan-Verband ist uns gefolgt. Einhundertneunzigtausend sind gerade in diesem System eingetroffen und nehmen Kurs auf Golorma III!«

»Die Pause ist anscheinend vorbei«, seufzte Randall und warf sich in seinen Sitz. »Klar Schiff zum Gefecht, Reelgar.«

»Befehl zurück«, klang die Stimme von Mirona Thetin auf. »Randall, ich glaube nicht, dass das noch nötig sein wird. Taurec nimmt solche Dinge immer recht persönlich.«

Der Kosmokrat stand gerade hinter Tara Darkom und gab ihr leise ein paar Anweisungen. Als sie antwortete, runzelte er die Stirn. »Wie, keine Antwort? Es ist schlimm genug, dass sie es wagen, einen Kosmokraten anzugreifen. Aber ihm nicht einmal zu antworten ist eine Frechheit.«

Taurec sah in die Runde und lächelte gequält. »Scheint, da hat jemand eine Lektion verdient.«

Er verschwand per distanzlosem Schritt und ließ eine verblüffte Crew zurück.

»Hologramm der Zeitpolizei-Flotte, bitte«, sagte Mirona. In ihrer Stimme schwelte Genugtuung, gepaart mit einem Hauch von Entsetzen. Sie deutete in das Hologramm. »Taurec befindet sich jetzt an Bord eines der Dolans. Und so beginnt es.«

»Was will er machen? Von Schiff zu Schiff springen und sie von innen heraus vernichten? Er hat ja nicht mal Waffen mitgenommen«, murmelte Randall.

Plötzlich veränderte sich das Hologramm. Ein riesiger Sektor von fünfzigtausend Kampfschiffen der Zeitpolizei wurde mit dem Hinweis markiert, dass der Ortungskontakt abgebrochen war. Zugleich registrierten die Systeme der GLAMOUR in der gleichen Region eine starke Emission mehrdimensionaler Strahlung. »Atlan, du alter Fuchs. Du hast entweder darauf gehofft, dass die Zeitpolizei entweder nicht wagt, einen Kosmokraten anzugreifen, oder andernfalls Taurec genügend angepisst ist, um seine Trickkiste auszupacken.«

Die topsidische Chefin der Ortung sprang überrascht auf. »Randall, wir haben einen Riss im Hyperraum auf der Position der verschwundenen Dolans! Er misst fast zwei Lichtminuten und weitet sich schnell aus!«

»Oh ja, unser kleiner Kosmokrat scheint ein wenig sauer zu sein«, murmelte Mirona hoch zufrieden.

»Ein zweiter Riss, Kontakt zu weiteren dreißigtausend Dolans verloren!«

Erschüttert starrten die Offiziere auf das Hologramm, betrachteten die gigantischen Breschen, die in der Feindformation entstanden. »Wie macht er das?«, hauchte Randall voller Entsetzen. Seine Rechte, die Taurecs Hand berührt hatte, schien plötzlich brennen zu wollen.

»Nun, er ist ein Kosmokrat«, erwiderte Mirona mit einem zynischen Lächeln.

»Also, unser Taurec kann das mit Sicherheit nicht«, murmelte Reelgar überrascht. »Ansyn soll sich...«

»Ansyn ist schon längst dabei und analysiert das Phänomen«, warf Nhari ein.

»Ein dritter Riss! Dreiundvierzigtausend Dolans mehr, zu denen der Kontakt abgerissen ist! Bewegung bei den Feindeinheiten! Sie reduzieren und drehen ab!«

»Das wird ihnen auch nichts mehr nützen«, prophezeite Mirona düster.

Nach weiteren zwei Minuten und drei weiteren Rissen war die Dolan-Flotte vernichtet.

»Wenn ich nicht schon sitzen würde, müsste ich das jetzt dringend tun«, hauchte Randall. »Wer ist dieser Kerl?«

»Ein Kosmokrat. Einfach nur ein Kosmokrat«, erwiderte Mirona. Sie ließ einen leisen Seufzer hören und fiel in sich zusammen.

Randall war sofort bei ihr, fing sie auf und bewahrte sie vor dem Sturz. Allerdings mussten die Servo-Einrichtungen des SERUNS aktiviert werden, um das Gewicht des Raumanzugs der Solarmarschällin zu kompensieren. »Mirona! Tara, sag Myndo Bescheid, sie soll in die Zentrale kommen!«

»Danke, es geht mir gut. Nur ein kleiner Schwächeanfall. Ich vertrage es nicht so gut, wenn ich dabei zusehen muss, wie ein Kosmokrat seine Macht demonstriert.«

»Befehl zurück«, murmelte Randall, richtete sich mit Mirona auf und platzierte sie in seinem Sessel. »Du bleibst hier erstmal sitzen. Reelgar, was zu trinken für Frau Solarmarschall.«

»Natürlich.«

»Du bist ja auf einmal so freundlich zu mir«, murmelte Mirona spöttisch.

»Vielleicht, weil ausnahmsweise ich mal das Heft des Handelns in der Hand halte?«

Die beiden tauschten ein kurzes Lächeln miteinander aus.

»Entschuldigt bitte die Verspätung«, sagte Taurec, als er unvermittelt wieder in der Zentrale materialisierte. »Es hat ein wenig gedauert, die Zweitkonditionierten aus den Dolans zu ziehen und die Exekutoren zu extrahieren. Obwohl ich sie hinter eine künstliche Singularität gezogen habe, musste ich den Zeitablauf verlangsamen, um noch zu einer ansprechenden Zielzeit hierher zurückkehren zu können.«

»Regel Nummer eins, Taurec«, sagte Randall mit krächzender Stimme. »Regel Nummer eins.«

Der Kosmokrat lachte wie über einen guten Witz. »Ich kehre jetzt auf die ATLANTIS zurück und lasse sie auf eine Höhe mit der GLAMOUR fallen. Seid unbesorgt, den Rest der Reise sind wir ungestört. Ich denke, die Zeitpolizei hat meinen Wink verstanden.«

»Wink nennt er das«, murmelte Randall und starrte auf die Stelle, wo sich Taurec eben noch befunden hatte.

»Nun, er IST ein Kosmokrat«, erwiderte Mirona.

»Unser Taurec konnte das nicht«, warf Reelgar ein. Die anderen Besatzungsmitglieder in der Zentrale nickten bestätigend.

* * *

»Musst du denn immer so übertreiben?«, murmelte Atlan, während er den Schlachtverlauf um die GLAMOUR und ihre sichere Passage in die Provcon-Faust einsah. Taurec hatte nicht nur mehr Dolans vernichtet als alle Pangalaktischen Schiffe zusammen, nicht nur die Exekutoren gerettet, sondern auch die Zweitkonditionierten extrahiert und sie von den Symboflexpartnern befreit, welche sie mental beherrscht hatten. Wenn es jemand verstand auf den Putz zu hauen, dann dieser verdammte Kosmokrat. Und all das nur, um Eirene irgendwie zu beeindrucken. Nun, IHN hätte das beeindruckt. Bei der Tochter von Perry und Vishna war er sich da nicht so sicher. Die junge Dame hatte seit ihrer Ausbildung als Navigatorin des Psionischen Netzes in Estartu mehr Eis als Blut in den Adern. Es reichte in jedem Fall, um einem Kosmokraten zu widerstehen.

Atlan rief ein weiteres Hologramm auf. Es zeigte die GLAMOUR, während sie einen vincranischen Lotsen übernahm, der sie durch die hyperenergetisch aufgeladenen

Staubwirbel lotsen würde. Ursprünglich hatte der Margor-Schwall die tödlichen Mahlströme befriedet und den problemlosen Einflug für jedermann zugelassen. Auf Atlans Initiative und auf die Proteste des Bundes vincranischer Lotsen hin war die Hülle der Dunkelwolke wieder künstlich in Chaos versetzt worden. Denn was nützte ein Wall, der Zeitmanipulationen bis zur Zeit der Dinosaurier verhindern konnte, wenn jedes kleine Schiffchen auf konventionellem Wege in die Provcon-Faust einbrechen konnte?

‘Narr’, klang die Stimme seines Extrasinns auf. ‘Der größte Schlag des Feindes erfolgt immer dann, wenn man glaubt, die Schlacht sei geschlagen.’

Atlan sah auf. Dieser Moment war jetzt, während die GLAMOUR in den Staubwirbeln verschwand, eskortiert von der INFINITY, der PORLEY und der ATLANTIS. Die Wirbel schlossen sich hinter ihr und damit war sie definitiv in Sicherheit. Wenn sein Extrasinn recht hatte, würde die Zeitpolizei genau jetzt ihren letzten Trumpf aus dem Ärmel ziehen - wenn sie denn noch einen hatten.

Als der Alarm aufgelte, durchfuhr Atlan die Erkenntnis, dass sie tatsächlich noch einen hatten. Und mit Sicherheit würde er ihm nicht gefallen. »Bericht!«

»Die Provcon-Faust steht unter einem massiven Angriff, Erhabener«, informierte Rico seinen Herrn. »Ein Zeitschiff versucht, in unsere Sphäre einzudringen.«

»Ein Zeitschiff? Es wird vernichtet werden. Wie verzweifelt müssen die Uleb sein, um so etwas zu versuchen?« Atlan schüttelte in Unverständnis den Kopf.

»Ich korrigiere mich, Erhabener. Es sind drei... Vier Zeitschiffe, die synchron versuchen, den Margor-Schwall zu passieren.«

Atlan erbleichte. Was passierte mit ihnen, wenn vier Zeitschiffe der Ulebs im fragilen Raum zwischen den Zeiten zerstört wurden? Was geschah mit dem Margor-Schwall, mit der Provcon-Faust?

»Ein Selbstmordkommando«, hauchte Atlan. Vier Zeitschiffe, reichte das, um sie alle zu vernichten? Die temporalen Irritationen, die von vier vergehenden Zeitschiffen ausgehen würden, konnten sie all das hier zerstören?

Plötzlich erfüllte grelles Licht den Raum. Auch draußen herrschte alles blendende Helligkeit.

»Es war mir immer eine große Ehre, dir zu dienen, Erhabener«, sagte Rico leise.

* * *

»Was passiert hier?«, rief Randall, während die finsternen Mahlströme unheilvoll aufleuchteten.

Der vincranische Lotse starrte ihn an wie einen Geist. »Der Margor-Schwall kollabiert! Schlimmer noch, ALLES kollabiert! Wir...!«

Die blendende Helligkeit, die aus dem Nichts entstand und die Zentrale ebenso erfüllte wie jeden anderen Raum an Bord, schnitt dem Lotsen das Wort ab. Dann war es vorbei.

* * *

»Marcus, ich wurde soeben informiert, dass wir die Information über deine Existenz sofort preisgeben müssen!«, sagte Taflar ernst.

»Wie bitte? Wir haben noch nicht einmal den Leerraum zwischen den Galaxien erreicht.«

»Das ist korrekt. Wir haben unseren Flugplan abgebrochen und steuern die Große Magellansche Wolke nun mit Höchstgeschwindigkeit an. Unsere Pläne wurden... etwas über den Haufen geworfen. Es tut mir leid, aber die Zeitpolizei hat die Provcon-Faust vernichtet. Die GLAMOUR war...«

»Was?« Entsetzt war Marcus aufgesprungen. »Wie? Wie haben sie das gemacht? Was ist mit Vater, mit Reelgar und...«

»Sie haben vier ihrer Zeitschiffe zugleich in den Margor-Schwall einfliegen lassen. Als sie explodierten, haben die Resonanzen die gesamte Raumzeit des Sektors ausgelöscht. Die Provcon-Faust ist... fort.«

Entsetzt fiel Marcus in seinen Sessel zurück. »Die GLAMOUR?«

»Befand sich in der Faust, als es passierte.«

»Aber hat das niemand vorhergesehen? Gab es keinen Schutz dagegen?«

»Wer rechnet damit, dass die Zeitpolizei ihre kostbarsten Schiffe opfert? Und dann gleich vier? Wir haben aber einen Trost bei der Sache. Diese vier Zeitschiffe können nicht mehr gegen uns eingesetzt werden. Nie wieder.«

»Das ist vielleicht für euch ein Trost«, erwiderte Marcus bitter. Er warf einen Blick in die Runde, sah zu Betia und zu Garrad-Kors herüber, musterte jeden Einzelnen. »Nein, ich glaube nicht, dass die GLAMOUR vernichtet wurde. Nicht bevor ich nicht einen belegbaren Beweis habe. Bis dahin ist sie für mich lediglich verschollen. Wir übernehmen an dieser Stelle. Myrak, verbreite die Nachricht, dass ich mich an Bord der SOL OMICRON befinde, und dass wir am Verfahren arbeiten, die Abwehr der Kristallagenten für jedermann zu ermöglichen. Nutzen wir die Gelegenheit.« Sanft schob sich Betias Linke in seine Rechte. Er ergriff sie und drückte sie voller Zuversicht. Ein vages Lächeln huschte über ihr Gesicht. Marcus ließ sich zu einem spöttischen Grinsen hinreißen, das sagen wollte: Hey, wir reden hier von meinem Vater. Der lässt sich nicht so leicht umbringen.

»Na dann auf in die Magellanschen Wolken.« Der bluessche Kommandant der SOL OMICRON nickte aufmunternd und unterbrach danach die Verbindung.

»Das bedeutet dann wohl hoffentlich, dass wir uns in der SOL die Beine vertreten können«, murmelte Gucky und gähnte herzhaft. »Wurde mir eh schon ein wenig eng hier drin.«

»Du glaubst auch nicht, dass...«

Der Mausbiber sah das Pärchen spöttisch an. »Atlan war in der Faust. Natürlich hat er überlebt.« Das Lächeln verschwand. »Daran glaube ich fest.«

»Daran glauben wir alle«, sagte Marcus und legte seine Linke auf die Schulter des berühmten Ilts.

24. Ein Tag wie ein Jahr

Atlan war eine lebende Legende. Wenn es jemanden gab oder jemals jemanden gegeben hatte, auf den diese Formulierung zutraf, dann konnte es einfach nur Masca-ren da Gonozal, Atlan gerufen, sein. Nicht nur, dass er mit dreizehntausend Jahren der älteste Unsterbliche war, er hatte einen Großteil dieser Zeit auf der Erde verbracht und war der Begleiter ihrer Kulturgeschichte geworden. Er hatte bereits viel gesehen; während der Gefechte im Methan-Krieg, in seiner Verbannungszeit auf der Erde, in Interaktion mit dem reisenden Atlantis, als Imperator der Arkoniden, Chef der USO und Vorsitzenden der Galaktischen Völkerwürdekoalition zu Zeiten der Invasion durch die SVE-Raumer der Laren und des Hethos der Sieben. Er hatte die Expedition auf der Suche nach Laire's Auge mitgemacht, war bis hinter die Materiequellen zu den Kosmokraten gelangt, spektakulär zurückgekehrt und während der Missionen zur Reparatur von DORIFER und TRIICLE-9 zum Ritter der Tiefe geschlagen worden. Er hatte verhindert, das Rhodan in die Stasisfalle geriet, nachdem der Hangay aus dem sterbenden Universum Tarkan gerettet hatte, er hatte den Sternenwall der Milchstraße kommandiert, als die Cantaro versucht hatten, die Welteninsel zu erobern. Er hatte die Linguidenkrise gesehen, bewältigt und beendet. Atlan schien alles zu kennen und alles gesehen zu haben. Zumindest hatte er das in letzter Zeit angenommen.

Das war dann wohl ein Irrtum. Als der unsterbliche Arkonide die Augen öffnete, fand er sich auf einer endlosen weißen Ebene wieder. Es war keiner dieser strahlenden, blendenden Weißtöne. Es war mehr ein beruhigendes, dumpfes Alabaster. Über sich erkannte Atlan einen tiefschwarzen Himmel, der ebenso endlos wie die Ebene zu sein schien. Oh, er kannte solche Orte. Im Dienste der Kosmokraten, in seiner Eigenschaft als Ritter der Tiefe, und immer dann, wenn eine höhere Wesenheit wie ES oder THERMIOOC ihn als Ausputzer benutzte, lernte er auch solche unwirklichen Welten und Dimensionen kennen. Neu für ihn war jedoch die Gewissheit, tot zu sein. Niemand überstand die gleichzeitige Detonation der Zeitblasen von vier sich selbst vernichtenden Zeitschiffen der Ulebs auf dem relativ begrenzten Raum der Provcon-Faust. Frühere Erfolge oder Niederlagen der Zeitbehörde gegen Uleb-Zeitschiffe hatten lichtjahreweite Quadranten sowohl im Weltraum als auch in der Zeit auf Jahre unpassierbar gemacht. Vier gleichzeitig detonierende Zeitschiffe hingegen konnten durchaus mehr tun und einen ganzen Sektor aus der Raumzeit reißen. Eventuell sogar zwei Universen permanent miteinander verbinden. Oder Schlimmeres.

Aber sicher war eines: Überlebt hatte das niemand, der das weiße Licht der Detonation gesehen hatte.

„Narr“, klang sein Extrasinn auf. „Du bist noch am Leben. Meine Existenz ist an die Existenz deines Gehirns gebunden.“

»Aha. Und was ist, wenn ich mir nur einbilde, dich zu hören?«

„So viel Glück hast du nicht.“ Atlan seufzte ergeben. Also hatte der Extrasinn die Explosion überlebt. Und damit auch sein biologisches Gehirn. Sprich: Er war nicht tot. Aber wie war das geschehen? Und wo war er hier? Und wie kam er hier wieder weg?

»Es tut mir leid, das wir dir im Moment keinen größeren Komfort bieten können, Atlan«, klang hinter ihm eine vertraute Stimme auf.

Der Arkonide wandte sich um und sah... Niemanden.

»Als wir diese Ebene errichtet haben, mussten wir leider etwas überhastet vorgehen.« Die Stimme erklang schon wieder hinter ihm. Atlan wirbelte herum und fand erneut niemanden vor.

Jemand tippte ihn auf die Schulter. Der Arkonide griff zu und erhaschte ein paar schlanke Finger. Er drehte sich ein drittes Mal um, die Hand fest um die Finger geschlossen. Er sah Eirene. Die Tochter von Vishna und Perry Rhodan lächelte ihn verlegen an. »Du wirst für den Moment mit den Unannehmlichkeiten auskommen müssen, Atlan.«

»Unannehmlichkeiten nennst du das? Und was ist in deinen Augen ein Moment?«

Die Halbkosmokratin legte die Stirn in Falten. »Es tut mir leid, Atlan, aber anders konnten wir die Rettung nicht bewerkstelligen. Es... kam etwas überraschend für uns, für Taurec und mich. Wir mussten improvisieren.«

Atlan atmete langsam aus. »Eirene, beantworte mir eine einfache Frage. Was habt ihr improvisiert?«

»Die Rettung jedes lebenden Wesens in der Provcon-Faust und im nahen Umkreis der Explosion der vier Zeitschiffe.«

Skeptisch zog Atlan seine Augenbrauen hoch. »Dafür ist es hier aber reichlich leer.«

»Wir hatten nur die Zeit, alle lebenden, intelligenten Wesen auf diese Ebene zu ziehen. Wir hatten keine Gelegenheit, sie zu begrenzen.«

Dem Arkoniden stockte der Atem. »Du willst mir also sagen... ihr habt alle Menschen in und um die Provcon-Faust auf einer unendlichen Ebene verteilt?«

»Ja, das trifft es in etwa.« »Dieses Lächeln gefällt mir gar nicht. Ich habe es schon bei deiner Mutter nicht gerne gesehen. Es bedeutet meistens, dass noch irgendetwas im Busch ist.« Atlan ächzte leise. »Also, raus mit der Sprache, Naseweis. Was ist es?«

»Na ja«, druckte die Halbkosmokratin verlegen, »Taurec ist nicht dafür bekannt, halbe Sachen zu machen.«

»Ich weiß. Mit Grauen erinnere ich mich an Eric Weidenburn, seine zweitbeste Arbeit. Als er hier mit der Endlosen Armada aufschlug, hatten wir alle sehr viel Spaß.«

»Nun wärme doch nicht alte Geschichten auf. Es ist jedenfalls so, dass Taurec mit meiner Hilfe alle Intelligenzen auf diese Ebene ziehen konnte.« Sie strich sich nervös durchs Haar. »Ich musste ihm assistieren, damit die Intelligenzen hier überleben können. Er hat als Kosmokrat recht merkwürdige Vorstellungen über die Bedürfnisse eines biologischen Wesens. Und im Moment halte ich die Ebene stabil, nachdem Taurec sie initiiert hat.«

»Wenn eine Zwischenfrage erlaubt ist, WO sind wir hier eigentlich?«

»Im Hyperraum. Genauer gesagt in einer Zwischendimension. Noch genauer gesagt gibt es diese Ebene eigentlich nicht wirklich. Tatsächlich gibt es hier nur viele, viele kleine individuelle Überlebenszellen, die auf, Hm, eine zweidimensionale Ebene gepappt wurden, wenn du so willst.«

»Du darfst ruhig etwas komplizierter erklären, Eirene. Vergiss nicht, ich bin Wissenschaftler.«

»Ich mache es nicht für dich einfach, sondern für mich, Atlan«, korrigierte sie. »Jedenfalls ist Taurec mit seiner Arbeit noch nicht zufrieden. Der Angriff hat ihn so zornig gemacht, dass er beschlossen hat, sich massiv einzumischen. Er ist gerade dabei, das Archiv und die anderen Planeten zu konservieren.«

»Wenn du massiv einmischen sagst, meinst du aber nicht ein paar hunderte Sporenschiffe, oder zwei, drei Endlose Armadas, die Taurec zu Hilfe eilen, oder?«

Eirene lächelte schief. »Nein, so weit will er sich dann doch nicht einmischen. Aber er gönnt der Zeitpolizei den Sieg nicht. Deshalb hat er diese Raumzeitebene auch verlassen, um die Provcon-Faust als Ganzes zu retten. Dazu gehört auch Mirona Thetin mit der Besatzung der GLAMOUR. Sie befanden sich noch nicht in der Wolke, und wir haben keine Ahnung, ob sie ebenfalls gerettet wurden. Falls nicht wird Taurec versuchen, eine großmaßstäbliche Zeitmanipulation herbei zu führen. Aber das ist alles andere als einfach. Um nicht zu sagen nahezu unmöglich. Er hat also beide Hände voll, und ich habe nicht weniger zu tun.«

»Ich nehme an, da komme ich ins Spiel, oder?«

»Richtig. Deine Aufgabe ist gerade sehr, sehr wichtig.« Eirene streckte eine Hand aus, und neben ihr schoss ein Waschbecken aus dem Boden. »Du befindest dich in einer autarken Raumzeit-Zelle, die dein Überleben durch Wärme, Atemluft und Nahrung ermöglicht. Sie hat ein eigenes Recyclingsystem und kann dich theoretisch ohne Hilfe von außen eine Woche am Leben erhalten. Jede einzelne Intelligenz steckt in solch einer Zelle, natürlich an die persönlichen Bedürfnisse angepasst. Aber wie ich bereits sagte, seid ihr über die Unendlichkeit verstreut. Du sollst das ändern. Du sollst losziehen und andere Zellen suchen. Du musst deine Zelle mit den ihren vereinigen und nach und nach alle Intelligenzen von der Ebene ziehen. Und dabei nach Möglichkeit vermeiden, dass sich ein Maahk zwischen Sauerstoffatmer verirrt.« »Und aus welchen Gründen soll ich das ändern?«, argwöhnte Atlan.

»Die Erhaltung der Ebene erfordert zu viel meiner Kraft und Aufmerksamkeit, deshalb wäre ich dir dankbar, wenn ich sie in absehbarer Zeit erheblich reduzieren könnte. Immerhin verwalte ich hier nur Taurecs Kraft. Es ist schwierig genug, sie zu kontrollieren.« Eirene strich sich durch ihre Ponyfrisur. »Atlan, ich kann nur einen von euch mit dieser Aufgabe betrauen. Ich muss einen losschicken, quasi wie beim Billard. Und du bist der Arkonide mit der meisten Erfahrung, was die verrückten Kosmokratendinge angehen.«

»Und bei der Gelegenheit soll ich feststellen, ob Mirona und Admiral Ajava auch hier gelandet sind?«

»Was hoffentlich der Fall ist. Es würde vieles vereinfachen. Tote Materie ist schnell aus einem bestimmten Zeitabschnitt extrapoliert. Intelligenzen wegen ihrer ÜBSEF-Konstanten leider nicht. Also, wenn du dich beeilen könntest, wäre ich dir persönlich dankbar.«

»Hat diese Zelle auch ein Bett?«

»Was? Wieso ein Bett? Du hast einen Nahrungsspender, Waschmöglichkeiten, einen Abort. Schlafen wirst du nicht müssen, das kann ich dir versprechen. Und du als Zellaktivatorträger wirst nicht mal einen Stuhl brauchen. Warum also ein Bett?«

»Nicht jeder hier ist auch ein Zellaktivatorträger.«

»Oh, du musst dir wirklich keine Sorgen machen. Das einzige, was du verspürst, wird ab und an Hunger sein. Und Durst. Und eventuell Langeweile, deshalb solltest du jetzt beginnen.«

»Also kein Bett«, murmelte Atlan. Immerhin, für eine gewisse Zeit versprach das eine interessante Erfahrung zu werden. »Wie suche ich die anderen?«

Eirene hob entschuldigend die Hände. »Das wirst du selbst herausfinden müssen. Das hat Taurec mir nicht gesagt, und ich bin nun mal keine Kosmokratin. Aber bitte, bitte, lieber Patenonkel, beeile dich mit dem herausfinden.«

Atlan verbarg sein Schmunzeln hinter der linken Hand. »Wir suchen bereits, Eirene. Du musst wirklich arg beschäftigt sein, wenn du das nicht bemerkt hast.«

»Was? Aber...«

»In einer absolut leeren Ebene gibt es keine Bezugspunkte, zugegeben, deshalb konntest du es nicht sehen. Aber unterschätze nie einen Unsterblichen, der jenseits der Materiequellen war. Ab und an steht mir Wissen von drüben zur Verfügung, so wie jetzt.«

»Dann bin ich beruhigt. Ich überlasse alles Weitere deinen fähigen Händen und ziehe mich zurück, um mich ganz auf die Stabilisierung der Ebene zu konzentrieren. Ich wusste, du kannst es, Atlan.«

Eirene winkte ihm lächelnd zu, dann verblasste sie nach und nach.

„Wäre es dir so sehr schwergefallen, zu sagen, dass du einfach ein wenig herum probiert hast? Warum dieser durchaus amüsante Hinweis auf das Wissen von jenseits der Materiequelle?“, meldete sich sein Extrasinn zu Wort.

Atlan grinste. »Weil mein liebstes Hobby noch immer das Verwirren von Superintelligenzen und Kosmokraten ist. Sie neigen dazu, uns zu unterschätzen. Ich neige dazu, ihnen das Gegenteil zu beweisen.«

„Narr“, kommentierte der Extrasinn. Es klang amüsiert.

25.

Der lange Tag beginnt.

»Wie geht es ihr?«, fragte Myrak Taflar. Der Kommandant der SOL OMICRON hatte sich über die interne Kommunikation gemeldet und betrachtete nun besorgt die schlafende Betia von Hozarius.

Marcus, der ihr friedliches Gesicht streichelte, sah ihn aus ernsten, geröteten Augen an. »Sie hat ein Beruhigungsmittel vom Medorobot bekommen.« Der junge Ajava stockte. »Ich... Ich bin froh, dass sie zusammen gebrochen ist. Deshalb kann ich mich um sie kümmern und breche nicht selbst zusammen.

Wie ist die Lage, Myrak?«

»Unverändert. Wir befinden uns im Hyperraum auf dem Weg zur Großen Magellanschen Wolke. Uns steht in einer halben Stunde ein Orientierungsaustritt bevor, bei dem wir vierhundert Fragmenttraumer der Posbis als Begleitschutz aufnehmen werden. Für das Zentralplasma ein ungeheurer Aderlass, fast die Hälfte seiner mobilen Verteidigungsstreitmacht. Wenn sogar das pazifistischste Wesen der Galaxis Kriegsschiffe zu deinem Schutz entsendet, dann weißt du, was die Stunde geschlagen hat.«

Garrad-Kors, der topsidische Kommandant der PHAL-GRETS, der für diese Konferenz in der Kabine der beiden war, räusperte sich vernehmlich. »Das ist gut, aber sicher nicht gut genug. Wie wir auf Topsisid sagen: Je weiter die Maschen, desto größer die Beutefische.«

»Du meinst, wenn wir uns eine gigantische Flotte zulegen, werden wir eher gestellt?«

»Wenn die Flotte gigantisch genug ist, habe ich nichts gegen sie. Aber unser Ziel ist es, eine Pangalaktische Armada für den Schlag gegen das Enemy-System in der Materiebrücke zwischen beiden Magellanschen Wolken zusammen zu ziehen. Dafür müssen wir Zeit erkaufen. Dazu gehört auch, etwas zu riskieren oder ein paar Finten zu setzen. Oder nicht frühzeitig vernichtet zu werden.« Der Topsider senkte zornig den Blick. »Wenn die GLAMOUR... FALLS die GLAMOUR vernichtet wurde, ist die Vernichtung der Zeitpolizei das Vermächtnis meiner Kameraden, und ich werde es erfüllen.«

Eine terranische Hand legte sich auf Garrad-Kors' schuppige Rechte. »WIR werden es erfüllen.«

»Genau! Wir!«, rief Gucky enthusiastisch und legte seine pelzige Rechte obenauf.

»Kommst du eigentlich immer, ohne anzuklopfen, in eine Privatkabine?«, scherzte Marcus.

»Seit wann braucht ein Mausbiber eine Klingel? Ihr Menschen seid schon ein merkwürdiges Volk. Aber sieh mich mal als das kleinere Übel. Das Größere kommt gerade zur Tür rein.«

Der Sensor der Kabinentür klang auf, und Marcus gab sein Einverständnis, sie zu öffnen.

Drei Terraner und ein Außerirdischer betraten die Kabine. »Meine Kollegen aus dem PEW. Ausgestattet mit Projektionskörpern von ES. Damit können sie schwitzen, lieben, kacken...«

»Gucky!«, rief Betty Toufry entrüstet. »Man stellt einander nicht anhand der Verdauungssysteme vor.«

Ras Tschubai lachte dazu nur. »Du kennst doch Gucky. Immer ein Witz auf den Lippen, immer dabei eine viel zu ernste Situation zu entschärfen.« Der große Schwarze trat näher heran und reichte Marcus die Hand. »Ich bin Ras Tschubai, Teleporter. Freut mich, dich kennen zu lernen, Hoffnung der Menschheit.«

Ergriffen drückte Marcus die Hand. »Ich hatte einen Kollegen, der behauptet hat, von deiner Schwester abzustammen«, stammelte er.

»So?«, fragte Ras amüsiert, während er dem Topsider die Hand drückte. »Kann passieren. Manche Genetiker behaupten ja, dass die gesamte schwarzafrikanische Bevölkerung Terras meine Gene trägt.«

»Deine?«, hakte Wuriu Sengu nach. »Wuriu Sengu, Späher. Freut mich, euch kennen zu lernen.«

»Die Gene meiner Schwester«, korrigierte sich der große Mann.

»Fleißiges Mädchen, was? Na ja, ihre Nachfahren hatten ja auch dreitausend Jahre Zeit, um sich auszubreiten. Deine Familientreffen müssen die Hölle sein, Ras. Hallo, ich bin Merkosh. Man nennt mich den Gläsernen, weil ich ein so offenes, herzliches Wesen mein Eigen nenne.«

Marcus ergriff die fast transparente Hand des Außerirdischen und starrte fasziniert auf die arbeitenden Organe, die sich unter der transparenten Bauchdecke abzeichneten. »Äh, ja, verstehe. Offenes, herzliches Wesen. Gut. Sehr gut.«

»Vergiss nicht seine scharfe Zunge. Damit hat er schon Gebäude zum Beben gebracht. Und mit seinem bitteren Humor zum Einsturz«, raunte Gucky.

»Ach, ist da jemand auf meine Parafähigkeit neidisch? Tja, kaum kommt mal jemand vorbei, der Materie mit Schall pulverisieren kann, siehst du wohl deine Publikumsgunst schwinden, oder, Pelzknäuel?« Fest drückte er die Hand des topsidischen Kommandanten. »Jedenfalls meinte Perry, dass ihr jede Hilfe gebrauchen könnt, die wir entbehren können. Wir hatten dreißig Freiwilligenmeldungen in der Mutantengruppe des PEW, aber wir vier haben uns durchgesetzt. Wir wissen nicht, was die Erste Schwingungsmacht gegen uns auffahren wird, aber sowohl auf lange als auch kurze Distanz sind wir ausgezeichnet aufgestellt.«

»Dazu kommt selbstverständlich noch die Crew der SOL OMICRON, ein paar tausend TARA VII UH und all das, was noch zu uns stoßen wird.« Taflar seufzte. »Auf jeden Fall werden wir uns nicht mit den Zeitagenten der Uleb herum schlagen müssen. Sie haben vier Einsatzschiffe geopfert. Das wird ihre eigene Zeitbehörde nahezu gelähmt haben.«

»Das Ziel war ja auch mehr als verlockend. Marcus Ajava und das Provcon-Archiv... Alleine dass sie das Archiv zerstört haben, ist mehr als ein Rückschlag. Es ist die ultimative Bedrohung der Existenz des Pangalaktischen Pakts.« Merkosh ballte die Hände zu Fäusten. »Also machen wir das Beste aus diesem Opfer und bringen wir die Sache zu Ende.«

Marcus erhob sich. »Gut. Gehen wir in die Messe und sprechen wir ein paar Randdaten ab. Myrak, ich weiß, wir sollten besser auf der SOL konferieren, aber im Moment will ich Betia nicht alleine lassen. Ich möchte dich bitten, entweder zu uns zu kommen, oder per Video-Konferenz zugeschaltet zu werden.«

»Das verstehe ich, Marcus. Aber ich sollte die Zentrale besser nicht verlassen. Ich wähle die Video-Konferenz. Und nein, ich möchte nicht teleportiert werden. Danke für das Angebot, Ras.«

Tschubai schloss seinen bereits geöffneten Mund wieder. »Wer nicht will, der hat schon.«

»Ein SOL-Kommandant fühlt sich immer in seiner natürlichen Umgebung am wohlsten«, versetzte Taflar erstaunlich trocken. »Und das ist nun mal die Zentrale.«

»Gehen wir in die Messe«, unterbrach Marcus den Disput schmunzelnd, »bevor wir Betia noch aufwecken.« Mit ausgebreiteten Armen scheuchte er die PEW-Mutanten vor sich her aus der Kabine raus. Die Tür schloss sich zischend hinter ihm.

»Du kannst die Augen jetzt wieder aufmachen, meine Liebe«, säuselte Gucky. »Dein Männertraum ist draußen.«

Die Arkonidin öffnete das linke Auge einen Spalt breit. »Du bist noch hier?«

»Einer der Vorteile, wenn man nicht zu den riesigen Bumsköpfen gehört. Wenn man leise genug ist, neigen sie dazu, dich zu übersehen. Du hast deine Rolle gut gespielt, Betia.«

»Es war mir klar, das ich vor einem Telepathen keine Geheimnisse habe. Danke, dass du Marcus nichts gesagt hast.«

»Danke, dass du ihm was zu tun gegeben hast. Sich um dich zu kümmern, hat ihn dankenswerterweise genug abgelenkt.«

Betia nickte. »Ich... kann mit dieser Situation einfach besser umgehen als Marcus. Ich bin ausgebildet worden, um in solchen Momenten den Zorn und die Trauer beiseite zu packen, zu kanalisieren und trotzdem zu funktionieren. Aber Marcus ist nicht nur unsere Trumpfkarte gegen die Zeitpolizei, er ist auch gerade mal drei Monate alt. Er verfügt zwar über das komplette Wissen seiner Mutter und unseres Chefwissen-

schaftlers, aber keiner der beiden war jemals Soldat. Oder für eine solche Situation ausgebildet.« Sie zögerte. »Ich dachte, wenn ich an seiner Stelle zusammen breche, dann hat er selbst keine Zeit dafür.«

»Die richtige Entscheidung. Er begann schon sich Vorwürfe zu machen. Aber du hättest ihn auch auf die andere Art ablenken können. So wie neulich. Hat gut funktioniert.«

Röte huschte über Betias Wangen. »Das hätte womöglich zu lange gedauert und uns im Alarmfall beeinträchtigt. Wir wurden bereits mit der GLAMOUR im Leerraum zwischen Andromeda und der Milchstraße aus dem Hyperraum gezerrt. Das wäre dann eine peinliche Situation geworden. In jeder Beziehung.«

»Gutes Argument. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.« Gucky zwinkerte, bevor er sich fort teleportierte.

Betia lächelte still. Vor einem Telepathen hatte man wirklich keine Geheimnisse. Aber wer wollte schon ausgerechnet vor Gucky etwas verbergen?

* * *

Für die pangalaktische Zeitbehörde zu arbeiten dürfte der Wunschtraum jedes Physikers sein - aber auch deren größter Albtraum. Realitäten bogen sich vor den Zeitagenten wie Gräser im Wind, Zeitlöcher bescherten ihnen multiple Parallelzeiten wie Sand am Meer. Und exotische Kulissen mit komplexen Aufgaben erwarteten sie an jedem einzelnen Tag ihrer Arbeit. Wobei Tag und einzeln zwei Dinge waren, die für einen Zeitagenten keinerlei Gültigkeit hatten.

Aber was Zeitagenten besaßen, das war eine Basiskontinuität, von der sich alle anderen Aspekte ableiteten und beeinflussten. Seit Mirona Thetin die Zeitbehörde ins Leben und seit Crest von Zoltral den Grundstein gelegt hatte, tickte eine Uhr mit einer großen gemeinsamen Zeit, an der sich alle Zeitagenten orientierten. Unabhängig von ihrer Zielzeit, ihrer Herkunftszeit oder den witzigen kleinen Zeitlöchern, die ihre Raumzeit löchriger als ein Nudelsieb erscheinen ließ. Es gab solche und jene Ereignisse im Leben eines Zeitagenten, Begegnungen auf Leben und Tod und vollkommen banale Momente. Es gab einmalige Situationen und ständig wiederkehrende Szenarien. Jene banalen wiederkehrenden Szenarien hatten in genau diesem Moment - etwa dreitausend Jahre nach Gründung der Behörde nach interner Zählung - den neuesten Zeitagenten des Pangalaktischen Bundes im Griff. Sein Name: Marus von Vehagen. Seine Herkunft: ein Paralleluniversum. Sein Auftrag: Einen Stalker kennen lernen.

Wer erwartet hatte, dass das königliche und kaiserliche Wien Ende des achtzehnten Jahrhunderts spießbürgerlich oder gar biedermeyerhaft daher kam, der hatte einiges nicht verstanden. Gerade in der Mitte der achtziger Jahre waren die schleichenden Einflüsse, die kleinen Revolutionen, erst so richtig in Gang gekommen. Auf den Straßen kursierte damals ein Sprichwort, das die Wiener mit ihrem üblichen Hauptstadtcharme

ab und an zum besten gaben: Da oben trinken's Schokolade, und wir trinken halt Kaffee. Es mochte wie eine Banalität wirken, war aber in Wirklichkeit eine hochbrisante Aussage, in der bereits Einflüsse der Französischen Revolution zu finden waren, in der die Skepsis gegenüber der durch sich selbst herrschenden Schicht bereits zu erahnen war. Doch wusste auch noch niemand, dass die Kämpfe gegen Napoleon nur wenige Jahre später der Kitt sein würde, der das Kaiserreich Österreich wieder für ein Jahrhundert stabilisierte.

Der Bürger, der Mann auf der Straße genoss den Kaffee, ein scharfes, bitteres Gebräu, das mit heißem Wasser zubereitet wurde. Kaffeehäuser schossen überall aus dem Boden, um das Gesellschaftsgetränk aus der Neuen Welt der interessierten alten Welt zu kredenzen. Der Adel huldigte der Schokolade, dem süßen Gaumenkitzler. Und irgendwo dazwischen gab es eine Grenze, die in den nächsten Jahrzehnten verwischen würde. Zugunsten des Kaffees, versteht sich.

In einem dieser Kaffeehäuser saß ein junger Mann mit gepudelter Perücke. Auf den ersten Blick hätte ein Eingeweihter ihn für Roi Danton in seiner Rolle als Stutzer halten können. Auf den zweiten Blick musste ihm jedoch klar sein, dass Michael Reginald Rhodan sich niemals in seinem Leben im achtzehnten Jahrhundert aufgehalten hatte - gerade nicht im Wien der achtziger Jahre. Der Mann war Wolfgang Amadeus Mozart, ein aufstrebender Komponist, dessen Musik man sogar noch 1220 NGZ therapeutische Wirkung nachsagte. Wahrscheinlich stimmte das auch. Allgemein galt er als Genie, aber im Moment, mit einem traditionellen Einspänner-Kaffee vor der Nase, wirkte er wie die meisten anderen gesellschaftlich ein klein wenig höher gestellten Gäste des Kaffeehauses.

Marus von Vehagen seufzte enttäuscht. Er hatte von diesem Einsatz mehr erwartet, viel, viel mehr. Er hatte erwartet, derjenige zu sein, der den Auftrag ausführte. Stattdessen war er hier nur ein stiller Beobachter in einem dimensionsverschobenen Raum in einer Wand. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. »Ich dachte, wir hätten mehr Action«, murmelte er leise vor sich hin.

Rod Nyssen, sein Führungsagent, lächelte verständnisvoll. »Schon klar. Als ich das erste Mal auf diese Mission geschickt wurde, hatte ich auch gehofft, derjenige zu sein, der Mozart kennen lernt und Waringer arrestiert. Aber wir können jeden Augenblick in der Zeit nur einmal besuchen. Und das auch nur in dieser vorbereiteten Enklave. Es würde natürlich ganz anders aussehen, wenn wir es hier mit einem neuen Zeitphänomen zu tun hätten. Dem ist leider nicht der Fall. Wir sind ausschließlich hier, weil dieser Moment ein tolles Lehrstück für ein klassisches Paradoxon ist.«

»Dennoch«, brummte Marus verstimmt. Er hatte nun schon über einhundert Einsätze hinter sich, fühlte sich als vollwertiger Agent, wurde zu dieser Besichtigung geschleppt, die - zugegeben - interessant war, weil sowohl Mozart als auch Waringer Namen von galaktischem Ruhm waren. Und durfte nichts tun. Er stutzte. »Moment

Mal. Wenn dies hier ein klassisches Lehrstück ist, warum sind wir dann in diesem Beobachtungsraum alleine? Müsste nicht jeder Zeitagent mindestens einmal in seiner Karriere hier vorbei schauen?»

Nyssen lachte leise. »Genau aus diesem Grund haben wir diesen Raum ja. Jeder Neuankömmling bringt ein wenig Eigenzeit mit und bewirkt, dass der Raum auf einem etwas anderen energetischen Niveau ist. Dadurch existieren jetzt in diesem Moment bereits fünftausend Räume, in denen fünftausend Lehrer und fünftausend hoffnungsvolle Zeitagenten sitzen und die Situation beobachten.« Er tat, als würde er kurz nachrechnen. »Plus minus ein paar Dutzend.«

»Interessant. Ich nehme an, das macht Sinn. Würden wir uns als Gäste tarnen und da unten sitzen, dann wäre das Kaffeehaus bald mit Zeitagenten überfüllt.«

»Es würde aus allen Nähten platzen. Deshalb sind wir auf diese Option verfallen. Und es ist doch so ein schönes Lehrstück.« Nyssen lächelte fröhlich. »Ich selbst bin gerade vierzehnmal hier vertreten. Andere Zeitagenten sind hier fünfzig- oder sechzigmal. Es ist ein beliebtes Szenario.«

Marus seufzte voller Wehmut und Leid. »Und wir dürfen nicht helfen? Nicht eingreifen? Gar nichts?«

»Nun, nein, dürfen wir nicht. Es gibt draußen auf der Straße ein kurzes, heftiges Scharmützel mit menschlichen Zeitagenten der Ulebs. Das haben unsere Kollegen von der damaligen Zeitstruktur allerdings im Griff. Sollte nichts Neues geschehen, und das auf unserem Bereich der Zeitebene, bleiben wir hier und schauen zu.«

»Wie überaus spannend.«

Nyssen zwinkerte dem jungen Agenten aus dem Paralleluniversum zu. Er deutete auf seine Uhr. »Es geht los.«

Marus von Vehagen beugte sich vor, um die Szenerie besser beobachten zu können.

Tatsächlich gab es einen Lichtblitz - und eine Gestalt in einem unwirklich erscheinenden Schutzanzug materialisierte im Kaffeehaus. Messinstrumente, Displays, Wärmekacheln, Kabellagen und unterschiedliche Färbungen der einzelnen Bekleidungsstücke machten aus der Erscheinung ein farbenfrohes, exotisches Bild.

Der Mann sah sich suchend um, sein Blick ging zu Mozart. Aufgeregt stürzte er an den Tisch. »Meister Mozart! Ich bin ein riesengroßer Fan von Ihnen! Ein wirklich riesengroßer Fan! Erlauben Sie mir, dass ich mich zu Ihnen setze?« Natürlich wartete er die Antwort nicht ab und nahm einfach Platz. »Oh, das ist so aufregend, so furchtbar aufregend! Mein Name ist Waringer, Geoffry Abel Waringer! Oh, Sie endlich persönlich treffen zu können, das ist so wunderbar... Kriege ich ein Autogramm?«

»Ein was, bitte?«, fragte der Komponist irritiert.

Waringer hielt verwundert inne. »Eine Widmung«, erklärte er. »Eine Widmung für mich, mein verehrter Meister. Ich habe hier etwas vorbereitet!« Er öffnete die Brustnaht seines farbenfrohen Schutzanzugs und entnahm ihr ein Pappbehältnis. »Das ist

ein Erbstück in meiner Fam... Ich meine, ich habe es mit großem Aufwand herstellen lassen. Wenn es Ihre Unterschrift tragen würde, Meister Mozart, dann wäre ich Ihnen auf ewig tief verbunden.« Etwas Langes rutschte nun ebenfalls aus der Jacke hervor und fiel auf den Tisch.

»Eine Piccoloflöte?«, stellte Mozart interessiert fest. Vielleicht weil dies die einzige Konstante war, die er bei diesem verrückten Mann und dieser überaus verrückten Situation hatte. Draußen auf der Straße gab es einen lauten Knall. Es blitzte zweimal, dann war Stille.

»Die Eingreiftruppe und die Zeitagenten der Ulebs«, erinnerte Nyssen grinsend.

»Oh, ich spiele ein wenig. Nicht besonders gut, aber immerhin ein klein wenig. Darf ich Ihnen vielleicht etwas vortragen?«

Marus runzelte die Stirn. »Ist das Ding da wirklich die Papphülle eines antiquierten Musikdatenträgers?«

»In der Tat. Das Original liegt im Museum der Behörde, auf ewig konserviert. Einer unserer größten Schätze.«

Mozart hatte sich mittlerweile vollkommen von der Situation überwältigen lassen. Einladend deutete er auf die Flöte. »Ich bitte darum. Herr Kellner, einen Mokka für den Herrn, für Herrn...«

»Waringer, Meister Mozart.«

»Für Herrn Geninger, guter Mann.« Er deutete auf die Flöte. »Spielen Sie.«

Waringer räusperte sich verlegen. Dann nahm er die Flöte auf und spielte eine kurze Partie. Er brach ab und versuchte es erneut. Aber ihm gelangen nur drei Töne am Stück. »Verzeihung, aber ich bin so aufgeregt. Vielleicht sollte ich besser keinen Kaffee trinken.«

Mozart lachte aus vollem Hals. »Das klingt ja, als wollten Sie einen Singvogel anlocken. Sind Sie am Ende vielleicht ein Vogeljäger aus Italien?«

Waringer lächelte schief. »Nun, ich jage schon den einen oder anderen exotischen Vogel, im übertragenen Sinne. Ich bin eigentlich Wissenschaftler und...«

Ein leises Klingeln gut gestimmter Glöckchen erklang. Eine gutturale Männerstimme verkündete: »Inversion der Zeit entdeckt.«

»Oh, verdammt, diesmal haben sie mich aber schnell aufgespürt«, murrte Waringer.

»Und was war das?«, fragte Mozart interessiert.

»Oh, nur ein weiteres Instrument. Es... warnt mich und schützt mich vor Überraschungen.«

»Etwas magisches?« Die Augen des Komponisten leuchteten auf. »Etwas geheimes?«

»Ähemm!« Die beiden Männer sahen auf, als sich am Tisch jemand räusperte. »Ich möchte ungern das Gespräch stören, aber leider muss ich hier abrupt unterbrechen. Professor Waringer, was haben Sie mir letztes Mal versprochen?«

»Ach, kommen Sie, Tama. Ich sitze doch nur mit einem Kaffee bei ihm! Tama Yokida, haben Sie ein Herz!«

Der Zeitagent schüttelte energisch den Kopf. »Professor, Sie wissen doch selbst am besten, was passiert, wenn Sie zu lange hierbleiben. Wie viele Stunden soll ich denn daran arbeiten, Ihre Paradoxa wieder aufzulösen? Machen Sie es mir doch nicht so schwer.«

Waringer ächzte auf. »Tama, Sie sind nicht nett zu mir.«

»Ich bin auch nicht hier, um nett zu sein, sondern um Sie durch alle Gefahren sicher nach Hause zu bringen, wo eine liebende Frau auf Sie wartet.«

»Ist sie auch Vogeljäger?«

Irritiert sah Yokida den Komponisten an. »Wie meinen?«

»Seine wartende Frau. Ist sie auch wie er?«

»Mrs. Waringer? Nein, viel besser. Wenn Sie uns jetzt entschuldigen würden.«

»Sagen Sie, was sind das für Gefahren, von denen Sie gesprochen haben, Herr Tama-no? Was habe ich mir darunter vorzustellen?«

»Oh, scheußliche Gefahren, wie sie kein Sterblicher zuvor je erleben musste. Gegen eine Feindin, die man meist erst erkennt, wenn sie ihre Gegner besiegt. Die Zeitpolizei ist... Nun kommen Sie, endlich, Professor. Ich will hier nicht selbst ein Zeitparadoxon verursachen. Zwingen Sie mich nicht, von meiner Waffe Gebrauch zu machen!« Der Telekinet klopfte als plumpe, offensichtliche Drohung auf seinen Desintegrator.

»Eine Waffe? Eine Flöte. Eine magische Flöte?« Mozarts Augen strahlten. Zu gerne hätte er sich länger mit den beiden Männern unterhalten.

Seufzend erhob sich Waringer. »Habe ich nicht Zeit, bis der Kaffee... Nein?«

»Nein«, bestimmte Yokida streng. »Wenn Sie uns jetzt entschuldigen wollen...«

»Warten Sie einen Moment!«, rief Mozart. Er griff nach seinem Schreibwerkzeug, nahm die Pappbox und begann eine Widmung zu verfassen. »Für meinen Freund Papageno. Hier nehmen Sie das mit auf die Reise. Vielleicht taugt es ja zum Schutz.«

Yokida lächelte dünn. »Dafür habe ich das da.« Er tätschelte seine Waffe.

»Ah, die Zauberflöte.« Mozart lächelte still. »Es war ungewöhnlich, aber ein Vergnügen, meine Herren.«

»Ebenfalls, Meister Mozart. Vielleicht trifft man sich ja mal wieder«, begann Waringer, wurde aber von Yokidas strenger Miene unterbrochen.

Der Telekinet griff nach Waringers Hand, winkte Mozart noch einmal zu, wartete, bis der Professor sich verabschiedet hatte und löste den Zeitsprung aus. Dann waren sie weg.

Mozart indes starrte erstaunt auf die Stelle, an der die beiden verschwunden waren. »Was für eine Geschichte! Was für eine Szene! Ich muss daraus... Ein Musikstück machen! Eine deutsche Oper! Grandios! Der Prinz, Tamino, wird von seiner Gegnerin getäuscht und in die Gefahr geschickt, bewaffnet mit der Zauberflöte. Ihm zur Seite der herzensgute, einfältige Vogelfänger mit dem Glockenspiel... Papier! Ich brauche Papier! Schnell, solange die Inspiration anhält!«

Marus von Vehagen lag am Boden und lachte. Er konnte nicht sagen, wann er sich jemals so sehr amüsiert hatte wie in den letzten zehn Minuten. Er ging sogar dazu über, mit beiden Fäusten auf dem Boden zu trommeln. Erst als er sich etwas beruhigt hatte, versuchte er durch den Tränenschleier etwas zu erkennen.

»Geht es wieder?«, fragte Rod Nyssen mit einem verdächtigen Zucken um die Mundwinkel.

»So, so. Tama Yokida und Professor Waringer haben also Wolfgang Amadeus Mozart zu seiner Oper Zauberflöte inspiriert«, stellte der Arkonide für einen Augenblick trocken fest, ergab sich dann aber dem nächsten Lachanfall. »Großartig! Das ist so großartig! Ich frage mich, ob das in meinem Universum auch so war. Wir...«

Nyssen hob eine Hand. »Moment. Anruf von der Basis. Nyssen hier! Sofort? Was? Wieso? Was? Ja, wir sind unterwegs.«

Rod Nyssen war bleich. »Wir müssen sofort zurück. Ein großer Einsatz mit allen Zeitschiffen wird vorbereitet. Die Zeitbehörde der Uleb hat die Provcon-Faust mit vier ihrer Zeitschiffe aus diesem Universum geblasen.«

»In welchem Zeitabschnitt?«

»Zeitabschnitt Glamour.«

Marus erstarrte. »Bei den She'Huan...«

»Wir arbeiten an einer Lösung«, versprach Rod. Die beiden Männer benutzten ihre portable Zeitreiseausrüstung und verschwanden.

Zurück blieb ein hochgradig begeistertes Musikgenie, das bereits an den ersten Partituren feilte. »Die Zauberflöte... Was für ein ergreifender Name.«

26.

Sammeln.

Es kam selten vor, dass Proht Meyhet nervös war. Mit seiner extra langen Lebenserfahrung, seinen exzellenten Fähigkeiten in der Flottenführung und seiner ausgeglichenen Persönlichkeit war er der Anführer schlechthin. Wenn man einmal mit Wohlwollen übersah, dass er als ehemaliger Meister der Insel Andromeda geschlagene zwanzigtausend Jahre terrorisiert hatte. Gut, das war Auslegungssache, denn hätten die Meister der Insel den Konflikt mit den Terranern gewonnen und Terra heutzutage entweder vernichtet oder zu einer Kolonie Tefrods gemacht, dann wäre aus der Terrorherrschaft ein erfolgreiches, nun auch auf die Milchstraße angewendetes Regierungskonzept geworden. Aber es war müßig, sich mit Dingen zu beschäftigen, die nicht zu korrigieren waren, so ganz ohne Zeitmaschinen, und mit der Zeitpolizei im Nacken.

Im Moment aber war Proht Meyhet nervös. Sehr nervös. Richtig nervös. Nervöser als jemals zuvor in seinem Leben. Ein Despot zu sein, der nur seinen Mitdespoten Rede und Antwort schuldig war, hatte Vorteile. Viele Dinge, die notwendig waren und sofort in die Wege geleitet werden mussten, wurden dann auch sofort in die Wege geleitet. Das war ein Riesenvorteil. Auf der anderen Seite konnte man sich nur allzu leicht mit der gleichen Methode um Kritiker kümmern, und zumindest die fanden das dann nicht so optimal. Ein Terraner hatte ihm mal von einem Sprichwort erzählt, welches die Menschheit ins All begleitet hatte: Aus großer Macht erwächst große Verantwortung.

Wenn Proht auf sein Leben zurücksah und sich fragte, ob er es gut gelebt hatte, konnte er diese Frage nur für die letzten zweitausend Jahre mit einem eindeutigen Ja beantworten. In der Zeit davor war er zu sehr damit beschäftigt, als Zweibeiner einen dreibeinigen Spagat zu machen. Einmal hatte er zu seinen Kollegen gegrätscht, dann seinem eigenen Gewissen gehorcht und schließlich und endlich noch die Bedürfnisse einer ganzen Galaxis im Auge gehabt. Zum Glück hatten sie damals über die Materieduplikatoren verfügt, und somit über Fachpersonal und Raumschiffe in fast unendlicher Zahl gehabt. Im Kampf gegen die Zeitpolizei wären sie ein ungeheuer erfolgreiches Hilfsmittel gewesen. Zumindest wenn man davon absah, dass die auf Gehorsam getrimmten Lemurer-Duplos aufgrund ihrer Konditionierung nie ihre vollen Fähigkeiten hätten ausspielen können. Horrende Verluste waren bei Duplos hinreichend egal, aber nur solange es Multiduplikatoren gab. Und der moralische Aspekt bei der Erschaffung dieses Kanonenfutters war auch im günstigsten Falle fraglich, im

schlimmsten Fall höchst verwerflich. Noch so ein Vorteil, wenn man Despot war. Die Moral bestimmte man selbst.

Deshalb mochte er auch seinen neuen Job als Kommandeur der Wachflotte Andromeda so gerne. Admiral zu sein und über vierzigtausend Raumschiffe aller Klassen zu gebieten hatte Ähnlichkeit mit dem Leben eines Despoten. Auch hier wurden Befehle nicht diskutiert. Das war sehr entspannend, auch ohne unendlich viele Duplo-Soldaten.

Und jetzt? Von Entspannung keine Spur, denn seit der Direktübertragung aus Terrania stand er im wahrsten Sinne des Wortes auf glühenden Kohlen. Himmel, ein Mittel gegen die Kristallagenten! Eines, das immunisierte, und die ganze beschwerliche Resonanzsuche durch Spezialschiffe beenden konnte. Eines, das diese Schiffe und ihre Fiktivtransmitter endlich freistellte, damit man sie direkt gegen die Zeitpolizei einsetzen konnte! Was für eine Vision.

Als die ersten Befehle eingegangen waren, die zum Sammeln gerufen hatten, war Proht Meyhet mit Feuereifer dabei gewesen. In den letzten eintausendachthundert Jahren hatte er mehr Schiffe durch die Infiltration mit Kristallagenten verloren als in tatsächlichen Feldschlachten! Sie mussten definitiv dieses Verfahren haben! Um jeden Preis! Also hatte er seine Schiffe zusammen gezogen, einschließlich der Einheiten, die noch vor wenigen Tagen Mirona Thetin und die GLAMOUR zur Milchstraße eskortiert hatten. Proht war persönlich auf dem Weg gewesen, um die ehemalige Faktor I der MDI zu entsetzen, aber dann waren BLOCK und Toser-Ban schneller gewesen. Also hatte sich Proht erst einmal nach Andro-Alpha zurückgezogen und seine Verbände sortiert. Ein unglaublicher Glücksfall, wie sich herausstellte, nachdem sich der junge Marcus Ajava der außeruniversellen Besucher tatsächlich als IMMUN erwiesen hatte. Dann war die Nachricht gekommen, dass Marcus Ajava nicht an Bord war, sondern an Bord der SOL OMICRON geflohen war. Nicht nur ihm war klar, dass sie Himmel und Hölle in Bewegung setzen mussten, um Ajava zu schützen. Jetzt erst Recht. Einen Moment lang hatte Proht sogar mit dem Gedanken gespielt, die gefährlichen und schwer zu kontrollierenden Gigantgeschöpfe der Mobys in Andro-Beta zu rekrutieren - nach der Vernichtung der GLAMOUR und des Provcon-Archivs war er nahezu bereit das Risiko einzugehen.

Auf seinen direkten Befehl hin, als Stellvertreter von Solarmarschall Thetin und provisorischer Oberbefehlshaber Andromedas, bis der Tod von Mirona bestätigt oder widerlegt war, sammelten sich die freien Flotten von allen Fronten der Riesengalaxis auf Höhe des halb zerstörten Situationstransmitters, der die GLAMOUR fast bis in die Milchstraße gebracht hatte. Techniker arbeiteten fieberhaft daran, zumindest einen Massentransit in allernächster Zukunft zuzulassen.

Alle Völker Andromedas und aus den Satellitengalaxien hatten sich angekündigt und ihre Flotten versprochen, zusätzlich zu jenen Kontingenten, die sie dem Pangalaktischen Pakt stellten.

Der ehemalige Meister der Insel kämpfte mit seiner Nervosität. Wäre es nicht absolut unter seiner Würde gewesen, hätte er sich Fingernägel und Fußnägel bis zum Bett runter gekaut, so aber murmelte er lediglich alle ihm bekannten lemurischen Raumfahrerflüche rauf und runter und erfand ein paar neue dazu. Das Ergebnis waren ein paar hartgesottene, alt eingesessene Raumfahrer, die bei der Schimpfkanonade peinlich berührt wirkten.

»Admiral, wir haben eine Direktnachricht von Toser-Ban, direkt von BLOCK!«

»Durchstellen!« Proht Meyhet wandte sich dem Hauptbildschirm zu. »Hast du etwas Neues für mich, Admiral?«

Der große, bärbeißige Mann sah ihn ernst an. »Neues? Leider nichts Positives. Das Raumgebiet dort, wo sich einst die Provcon-Faust befunden hat, unterliegt einem massiven Raumzeit-Beben. Normale Schiffe können einen zweihundert Lichtjahre weiten Bereich überhaupt nicht befahren. Und selbst BLOCK kann nur ansatzweise einen Blick in die turbulente Zone hinein werfen. Aber das ist nicht das Schlimmste.« Toser-Bans Miene wurde noch ein wenig ernster. »SOL OMICRON setzt sich nach ESTARTU ab, um Randall Ajava in Sicherheit zu bringen.«

»Das ist sicherlich die richtige Entscheidung«, sagte Proht Meyhet. »Heißt das ich kann aufhören, Verbände zusammen zu ziehen?«

»Im Gegenteil. Sammle, was immer du kriegen kannst, und schicke es in die Magellanschen Wolken! Ich weiß nicht, wo der Fehler begangen wurde, aber irgendjemand hat gepfuscht und den Kurs der SOL OMICRON verraten. Vielleicht war es auch der Geleitschutz aus Fragmentraumern, ich kann es nicht sagen. Jedenfalls sind ein paar tausend Dolans auf der Spur der SOL OMICRON, und weitere Einheiten bündeln sich in der Großen Magellanschen Wolke, um das Generationenschiff abzufangen. Ich weiß nicht, wo die Zeitpolizei diese Einheiten her hat, immerhin wurden rund um die Provcon-Faust über zweihunderttausend Einheiten eingesetzt und zerstört. Aber sie tun es. Und sie gefährden damit nicht nur eines unserer wertvollsten Schiffe, sondern auch unsere größte Hoffnung auf ein Ende der Bedrohung durch die Kristallagenten.«

»Ich verstehe. Warum leiten wir die SOL OMICRON dann nicht einfach um?«

»Weil die Gurrads die Leitung über eine örtliche Flotte übernommen haben und damit etwas über vierzigtausend Kampfschiffe aller Völker und aller Reiche aufbieten werden. Diese Flotte ist im Moment der sicherste Platz in Reichweite der SOL OMICRON. Alle anderen Flotten sind zu weit vom Schuss. Unsere einzige Hoffnung ist, dass die Gurrads lange genug standhalten, bis wir Verstärkung herbei geschafft haben. BLOCK ist mit der Begleitflotte bereits auf dem Weg. Ich habe weitere vierzig Flotten an Bord nehmen lassen. Ich hoffe, wir kommen nicht zu spät.«

»Magellan ist doch sicher«, warf Meyhet ein.

»So«, murmelte Toser-Ban. »Und sehr leicht zu erreichen, oder nicht? Ist dir noch nicht aufgefallen, dass die Zahl der Dolan-Sichtungen in Andromeda weit zurückgegangen ist? Das Gleiche gilt für die Milchstraße, für Fornax, Hangay, Pinwheel... Ich befürchte, die Zeitpolizei kratzt noch einmal zweihunderttausend Dolans zusammen, und dazu jedes Kampfschiff ihrer Verbündeten, dessen sie habhaft werden können. Es würde mich überhaupt nicht wundern, wenn sie sogar das Risiko auf sich nehmen würden, die Horden von Garbesch aus dem Sonnentresor zu befreien.«

Entsetzt sah Proht Meyhet den anderen entsetzt an. »Mit solchen Dingen spaßt man nicht, Toser-Ban.«

»Ich spaße nie«, entgegnete der Kommandeur von BLOCK todernst. »Ziehe zusammen was du zusammen kriegst. Die Zukunft des Pangalaktischen Bundes hängt davon ab, wer am Ende die meisten Schiffe in den Magellanschen Wolken hat.«

»Ich habe verstanden. Und wenn du Recht hast, dann bekomme ich hier ein paar tausende Schiffe zusätzlich frei, weil ihre Gegner ohnehin nach Magellan fliegen.«

»Das ist zu befürchten und zu hoffen. Wir sehen uns in den Magellanschen Wolken.«

Die Verbindung wurde unterbrochen, und Proht Meyhet fügte einen melodischen Fluch an, der weit unter die Gürtellinie ging. »Ich will sofort wissen, wie lange die noch für den Situationstransmitter brauchen! Danach will ich wissen, was schneller geht: Warten oder selbst fliegen! Benachrichtigt alle Einheiten, die auf dem Weg zu uns sind, über unser Flugziel! Wir fordern überdies weitere Flotten an; alles, was fliegen und einen Dolan abschießen kann!« Mit knirschenden Zähnen sah Meyhet dabei zu, wie im kugelförmigen Zentralhologramm in der Mitte der Zentrale die Große Magellansche Wolke als nächstes Flugziel erschien. Als Meister der Insel hatte er es in vielen Dingen sehr viel leichter gehabt. Andererseits, für den Pakt zu arbeiten wurde niemals langweilig. Wirklich niemals. Und das hatte er zu schätzen gelernt.

* * *

»Guten Morgen, Sir. Haben Sie gut geruht?«, fragte der Daniel-Roboter höflich, als er Perry Rhodan beim Aufstehen half. Rhodan, noch immer benommen durch die Nachwirkungen der Stasis, ergriff die Hand des Daniels und ließ sich auf die Beine ziehen. »Es geht. Ich bin bei weitem nicht so benommen, wie es sein könnte. Es ist nur immer ein merkwürdiges Gefühl, die Weite des Pillars gegen die Enge des eigenen Körpers einzutauschen. Es dauert immer ein paar Minuten, bevor man sich zuhause fühlt.«

»Ihre Vitalfunktionen sind tadellos und Ihr Zellaktivator arbeitet in normalen Parametern. Einen Besuch in der Medozentrale von Imperium Alpha können wir uns sparen. Wünschen Sie, etwas zu essen, Vorsitzender?«

Rhodan runzelte die Stirn. »Ich wünsche die MARCO POLO XIV auf dem Brazos Surfat-Raumhafen startbereit, wenn ich komme.«

Der Daniel verzog das künstliche Gesicht zu einem Lächeln. »Etwas Ähnliches hat Solarmarschall Tifflor in Bezug auf sein Flaggschiff THORA XI gesagt, Sir. Er hat die Stasis ebenfalls bereits verlassen.«

Rhodan nickte ernst und wagte einen ersten Schritt. Soweit schien alles in Ordnung zu sein. »Gut. Ich brauche einen Gleiter, der mich zur MARCO POLO raus bringt.«

»Er erwartet Sie auf der Hauptverkehrsader, Sir. Ein Wachkommando aus Mitgliedern der Blue Thunder steht bereit, um Ihre Sicherheit zu gewährleisten. Ein anderes steht Marschall Tifflor zur Seite.«

Für einen kurzen Moment huschte ein Lächeln über Rhodans Züge. Das Blue Thunder-Regiment wurde seit der Gründung in der Anfangszeit des Solaren Imperiums ausschließlich mit Oxtornern besetzt. Die Umweltangepassten mit ihrer unglaublichen Kompaktkonstitution, die an vier Komma acht Gravos Normalwert sowie Temperaturschwankungen von einhundert Grad minus bis einhundert Grad plus gewöhnt waren, stellten seither die Elite-Wache der Solar Hall, und in Ausnahmefällen auch die Wache der Five Pillars. Und die Oxtorner bezogen eine Menge Stolz daraus, in dieser absoluten Elite-Einheit zu dienen. Ein normaler Oxtorner war schon den meisten lebenden Wesen körperlich überlegen - Haluter und Zeitpolizisten ausgenommen - aber diese speziell trainierten Elite-Soldaten hatten die höchste Kunst im Kampf erreicht. Ein nicht gerade kleiner Teil von ihnen hatte die Upanishad absolviert, viele waren Meister fernöstlicher Kampfsportarten oder der arkonidischen Dargor-Technik. Andere waren Experten für Waffen aller Arten und jeder Zeit. Sie hatten vom Faustkeil bis zur Vibroklinge alles gemeistert, kannten vom Porleyter-Gürtel bis zum klassischen Onager alle Waffensysteme. Wenn man schon etwas tat, dann sollte man es auch gut tun, war ihre Devise. Und die Blue Thunders waren die Besten.

»Perry«, klang Merceiles Stimme auf, während ihre Projektion neben ihm entstand. »Ich kann deine Entscheidung, die Flotte zu begleiten, noch immer nicht gut heißen. Julian, das verstehe ich. Immerhin ist er Oberbefehlshaber der Streitkräfte des Pakts in der Milchstraße. Aber du, Perry? Vergiss nicht, wenn ihr zwei länger als eine Woche fehlt, bricht das Temporalfeld zusammen, und wir haben für das Sol-System lediglich einen gigantischen Schutzschirm, aber keinen Schutz gegen Zeitmanipulationen mehr.«

»Deine Sorge in allen Ehren. Aber wenn das hier vorbei ist, dann haben wir vielleicht keine Verwendung mehr für die Sphäre. Oder für Arkons Sphäre. Oder für Gatas.«

»Das ist blauäugig, und das weißt du, Perry. Im Moment mag die Bedrohung durch die Erste Schwingungsmacht die Schlimmste sein. Aber wir haben oft genug erlebt, dass es auch andere Gefahren gibt. Erinnerst du dich an den Dekalog der Elemente? An die Ewigen Krieger? Und hast du vergessen, dass vom Hexameron noch immer mindestens zwei Fürsten der Stärke in unserem Universum sind? Die Solare Sphäre so leichtfertig zu riskieren ist Fahrlässigkeit!«

»Ich verstehe deine Bedenken, Merceile. Und ich als Erster erkenne deinen Eifer für die Sicherheit der Menschheit an. Aber in diesem speziellen Fall bleibt mir nichts ande-

res übrig, als Julian zu begleiten. Nur wir beide haben jemals Gefechte geführt, in denen mehr als eine halbe Million Einheiten involviert haben. Unsere Erfahrungen sind unerreicht. Julian muss zur Flotte stoßen und das Kommando übernehmen, wie es seine Pflicht ist.«

»Und welche Rolle spielst du dabei, Perry?«, fragte Merceile vorwurfsvoll.

Rhodan stieß einen leisen, bedauernden Laut aus. »Ich werde mit fliegen und das Oberkommando übernehmen, falls die Zeitpolizei es schafft ihn zu töten.«

Erschrocken sah die Cappin Rhodan an. »Das... Das ist...«

»Notwendig. Das ist das Wort, das du suchen dürftest. Ich unterschätze unseren Gegner nicht, keineswegs. Im Gegenteil, ich bin bereit, mein Leben zu riskieren, um ihn endlich auszuschalten. Und ich weiß, dass einer meiner ältesten Freunde diese Mission vielleicht nicht überleben wird. Ich plane für diesen Fall voraus, um dann seine Aufgabe zu Ende bringen zu können. Ist das kalt? Viele notwendige Entscheidungen sind kalt. Und dennoch sind sie richtig. Aber wenn es dich beruhigt, um einen Julian Tifflor töten zu können, muss man schon mehr aufbieten als ein paar hunderttausend Dolans.«

»Perry, ich...«

»Später, Merceile. Bitte versuche mit den anderen die Solare Sphäre so lange wie möglich stabil zu halten. Julian und ich werden uns beeilen.«

»Perry!« Neben Merceile entstand eine weitere Projektion. Fenner Falimar erschien neben ihr. »Lass ihn gehen, Merceile. Vielleicht bricht er völlig umsonst auf. Vielleicht aber wird er noch bitter gebraucht. Das scheint sein Schicksal zu sein.«

Zögernd nickte sie. »Du hast Recht. Wie immer, Falimaros.«

Die beiden lösten ihre Projektionen auf und verschwanden aus der Stasis-Kammer des Pillar of Steel.

Rhodan trat aus der Kammer. Jemand reichte ihm einen Kampfanzug, einen typischen terranischen SERUN mit militärischem Equipment. Dieser Jemand war niemand anderes als Atril Hawk, Oberst und Anführer des Regiments. Zudem Nachfahre des nicht weniger legendären Omar Hawk, wenn auch nicht in direkter Linie.

»Sir, es ist alles bereit. Wir starten zuerst, dann erfolgt der Transport von Solarmarschall Tifflor zur THORA XI.« Er deutete auf ein Spalier aus vierzig bis an die Zähne bewaffneten Oxtornern, die teilweise mit ihren Symbionten, den Okrills, paradierten. Als Rhodan ihre Reihen passierte, salutierten sie ihm zu, und Respekt und Ehrfurcht glomm in ihren Augen. Das war ein merkwürdiges Gefühl, wenn man sich vergegenwärtigte, dass diese umweltangepassten Männer und Frauen in der Lage waren, Imperium Alpha mit bloßen Händen einzureißen.

Bevor Rhodan in den Fond des wartenden Gleiters einstieg, nickte er der Wachmannschaft zu. »Ich danke ihnen. Ihnen allen.« Dann stieg er ein, und die oxtornischen Elite-Soldaten bemannten die Begleitfahrzeuge. In dieser prekären Situation war Rhodan nicht bereit, das kleinste Risiko einzugehen. Nicht wenn es um die Zukunft der

ganzen Lokalen Gruppe ging, wenn es um das Überleben von vierhundert Milliarden in ihr organisierte Intelligenzen ging. Nicht wenn es um das Leben an sich ging, in Frieden, Freiheit, Selbstbestimmung.

»Fahren wir«, befahl Rhodan leise.

Der Gleiter ruckte an und hob vom Boden ab.

Zur gleichen Zeit starteten fünfzehn identische Gleiterpuls, alle mit Mitgliedern des Blue-Thunder-Regiments bemannt. Alle eskortierten einen Daniel-Roboter, der Rhodan perfekt nachempfunden war. Darüber hinaus simulierten ein paar kosmokratische Spielereien bei den Doubles sowohl die Schwingungen des Zellaktivators als auch die Ritteraura Rhodans.

Das gleiche Spiel wiederholte sich zwanzig Sekunden später, als weitere achtzehn Puls mit Solarmarschall Tifflor und seinen Doubles starteten. Vierunddreißig Fahrzeugpuls boten potentielle zwei Ziele. Diese heraus zu picken schien eine Sisyphus-Aufgabe zu sein. Jeder Angriff auf einen der Konvois musste alle anderen warnen. Und sollten es Agenten der Zeitpolizei tatsächlich schaffen, den richtigen Pulk und sogar den richtigen Gleiter mit einem der beiden Unsterblichen heraus zu picken, so waren über zweitausend Oxtorner mit extrem mobilen Gleitern in der Luft, die jeden Ort auf der Route binnen weniger Sekunden erreichen konnten. Es war beinahe eine Enttäuschung für das Blue-Thunder-Regiment, als es alle Gleiter unbeschadet auf den Brazos Sufat-Raumhafen schafften. Eventuell hatten die Agenten der Uleb einfach Angst vor einer Konfrontation gehabt. Wer hätte es ihnen angesichts dieser Gegner auch verdenken können?

Rund um die beiden Ultraschlachtschiffe MARCO POLO XIV und THORA XI standen hunderte terranische Kampfschiffe aller Klassen bereit zum Start. Etliche weitere Einheiten, darunter ein paar tausende Kriegsschiffe der Blues, starteten in diesem Moment von ihren Häfen auf Luna und Mars. Terra bot sechzigtausend Einheiten aller Klassen aus der eigenen Heimatflotte auf, um Marcus Ajava zu retten.

* * *

Im Ergyein-System erreichte die Nachricht von der Vernichtung der petronischen Hinterlassenschaft Provcon-Faust die Orbiter Armadan von Harpoons. Das über drei Sonnensysteme im Zentrum der Milchstraße verteilte Volk war einst erschaffen worden, um die Horden von Garbesch zurückzudrängen, und gegebenenfalls zu vernichten, bevor sie aus der Milchstraße eine menschenleere Wüste machen konnten. Seit der vermeintlichen Erweckung durch Raumbeben und Betonchor genannten Phänomene in der Post-Laren-Ära war eine Menge Zeit vergangen. Die Irrtümer und Wirrungen jener Tage, als die Anlage vierundachtzig Millionen künstliche Geschöpfe nach dem Vorbild von sieben humanoiden Piraten erschaffen hatte, um sie auf alle

lemurischen Völker der Milchstraße loszulassen, waren damals sehr schnell geklärt worden. Ebenso der Irrtum, der zur Aktivierung der Einrichtung geführt hatte. Doch dies war nicht der Endpunkt für die künstlichen Geschöpfe gewesen, geschweige denn ihr Höhepunkt. Mit Hilfe der besten galaktischen Mediziner war es den Orbitern unter tatkräftiger Hilfe des Ritters der Tiefe Jen Salik gelungen, die eigenen biologischen Schranken zu durchbrechen. In nur zweihundert Jahren intensiver Forschung und Entwicklung hatten die Orbiter zuerst einmal zwei Drittel ihres Volkes an den natürlichen Alterungsprozess verloren. Doch mit Hilfe der neutralen Keimzellen, dem Ursprung ihrer Existenz, gelang es, ihre Bevölkerungszahlen stabil zu halten und dem humanoiden Grundtypus weitere Charakteristika hinzuzufügen, die sie von den Blues und den Cheborparnern erhalten hatten. Nach weiteren zweihundert Jahren hatten die galaktischen Genetiker schließlich ein Verfahren entwickelt, das es den Orbitern erlaubte, sich in vitro fortzupflanzen. An der Möglichkeit von Invivo-Geburten arbeiteten sie noch heute, wenn auch ohne Erfolg. Mittlerweile waren achtunddreißig Generationen an Orbitern gekommen und wieder gegangen. Alle hatten sie die Möglichkeiten ihrer drei Heimatsysteme genutzt und, so sie sich berufen fühlten, ihre Fähigkeiten dem Pangalaktischen Pakt zur Verfügung gestellt, sich untergeordnet. Doch das betraf von heutzutage einhundert Millionen Individuen meistens nur ein paar tausende Orbiter. Nur einmal in der Geschichte dieses galaktischen Volkes hatte die Gemeinschaft als Einheit agieren müssen, hatten alle existierenden Kampfschiffe der Keilschiffklasse aktiviert werden müssen. Vierhundertachtunddreißigtausend Schiffe der vier Grundtypen waren in der siebzehnten Generation bemannt worden, um ihren eigentlichen Feind zu stellen, den wichtigsten Grund für ihre Existenz: Die Horden von Garbesch. Mit Hilfe der Orbiter war es damals gelungen, die Invasion der Horden zurückzuschlagen und im Sonnentresor zu versiegeln. Dies war die bis dato letzte Großtat des künstlichen Volkes gewesen. Seither hatten sie für sich gelebt, sich ihrer Gemeinschaft, den Wissenschaften und der Kunst gewidmet, und im relativ sicheren Zentrum der Milchstraße ein ruhiges Leben geführt. Doch dies war nun vorbei.

Einundzwanzig Mitglieder hatte der Rat der Orbiter, jeweils sieben mit dem Abbild der lemurischen Vorlagen, sieben der bluesschen Vorlagen und weitere sieben nach den cheborparnischen Abbildern. Sie regierten über drei Systeme, über drei Sauerstoffwelten und über die zweihundertachtundsechzigtausend Kampfschiffe, die im Konflikt am Sonnentresor nicht vernichtet oder aufgegeben worden waren. Und sie regierten über einhundert Millionen Orbiter ihres Typus.

Ihr Votum war einstimmig: Zum ersten Mal seit fast zwanzig Generationen riefen sie ihr Volk dazu auf, die Kampfschiffe zu bemannen und in die Schlacht zu ziehen. Ihr Gegner war diesmal die Zeitpolizei. Ihr Ziel die Rettung des einen Menschen, der gegen die Kristallagenten immun war.

Selbst die Orbiter, so zurückgezogen und friedlich sie auch lebten, wussten, was ein Verfahren zur Immunisierung gegen Kristallagenten für den Pangalaktischen Pakt bedeuten würde. Und sie wagten ihre Leben für diese Chance.

* * *

Natürlich gab es Blues, oder besser gesagt Jülziish nicht nur in der Eastside der Milchstraße. Im Gegenteil. In den letzten rund zweitausend Jahren hatte es Angehörige dieses Volkes in alle möglichen Bereiche der Milchstraße verschlagen, in andere Galaxien der Lokalen Gruppe, und sogar darüber hinaus. Das Volk der Jülziish war fruchtbar und hatte sich nach zweitausend Jahren verzehnfacht. Damit verbunden war eine Verantwortung, eine große Verantwortung. Die Jülziish antworteten auf diese Verantwortung, indem sie jeden dritten Soldaten des Pangalaktischen Bundes stellten. Hoch qualifiziert, erfahren, gut ausgebildet und hervorragend trainiert bildeten sie das Rückgrat der Verteidigung. Nicht ohne Grund hatten die Jülziish-Völker gleich nach den Terranern die meisten Zellaktivatorträger hervorgebracht. Der Pakt mit den Terranern, die Mitgliedschaft im Pangalaktischen Bund, hatte ihnen immer mehr Vorteile als Nachteile gebracht. Egal wie hoch die Verluste ihrer Soldaten gewesen waren, immer hatten sie weit mehr Zivilisten, ja ganze Zivilisationen gerettet. Jeder Tote war bitter, ein unwiederbringlicher Verlust, gerade in den großen, Intelligenzen verachtenden Gigantschlachten, die gerade zu Anfang des Krieges gegen die Zeitpolizei Gang und gebe gewesen waren. Dennoch gaben sie nicht nach, ließen sich nicht gegen die anderen Völker opportunistieren, verließen niemals die Phalanx der Gemeinschaft. Drei durch Zeitmanipulationen ausgerottete Blues-Völker waren ihnen allen Warnung genug. Und Mahnung genug, um eine Wiederholung dieser Tragödie um jeden Preis zu verhindern.

Heutzutage bestanden die Jülziish aus vielen eigenständigen Staaten und Reichen. Teilweise symbiotisch mit anderen Spezies, denn sie bevorzugten trockene, raue Klimabedingungen, die es auf vielen Sauerstoffwelten gab, während andere Völker die Eisregionen oder die milderen Klimazonen bevorzugten. Eine bessere Methode, um einen Planeten zu teilen, gab es nicht.

Teilweise in eigenständigen, beinahe reinen Jülziish-Staaten, in denen aber die Mitglieder der anderen pangalaktischen Völker stets als gleichberechtigt und immer willkommen behandelt worden. Vorurteile, Fremdenhass und schlichte Angst vor dem Unbekannten hatten sie schon vor Jahrtausenden durch den Kontakt mit den Terranern abgelegt. Vielleicht war es den anderen Völkern des Pangalaktischen Pakts ganz recht, dass die so zahlenreichen Jülziish in ein paar hunderte Staaten aufgeteilt waren. Vielleicht war da immer noch eine gewisse Beklemmung aufgrund ihrer schieren Zahl. Aber generell waren diese Befürchtungen unbegründet. Nichts war so unterschiedlich

wie die Meinung zweier Blues von zwei verschiedenen Planeten, hatte Perry Rhodan einst nach einem Verhandlungsmarathon gestöhnt, und er hatte Recht behalten.

Es gab lediglich eine Ausnahme. Wenn Gatas rief, die Urheimat aller Jülziish, dann hieß es zwar nicht gerade, dass die anderen Blues bedingungslos gehorchten, aber sie hörten zu. Und entschieden dann.

An diesem Tag rief Gatas, und der regierende Direktor, der Unsterbliche Fallan Teryk, bannte einhundertfünfzehn Milliarden Blues über achtzehn Galaxien verteilt vor ihre Trivid-Empfänger.

Bei ihm war niemand geringerer als der uralte Schreckwurm Pjotr, der offizielle Sprecher der Schreckwurmpopulation und oberster Ingenieur der Molkex-Verwertung, der legendären Geheimwaffe der Pangalaktischen Flotten.

Fallan Teryk hatte schon viel gesehen: Die Vereinigung von Bardioc und der Kaiserin von Therm zu THERMIOC, er hatte die PAN-THAU-RA versiegeln geholfen, war mit Atlan auf der Suche nach den anderen sechs Sporenschiffen der Mächtigen gewesen, hatte im Korridor gegen Vishna gekämpft, die Cantaro zurückgeschlagen und die Blitzer befrieden geholfen. Unter seinesgleichen war er eine Legende.

Der Schreckwurm an seiner Seite sprach schon seit dreitausend Jahren für sein Volk. Er klammerte sich eisern ans Leben, ließ nicht los, existierte weiter. Er hatte nie Hornschreckeneier gelegt, nie die persönliche Erfüllung gefunden. Für die Gemeinschaft hatte er alles aufgegeben. Er war angesehener Hyperphysiker mit einem gatasischen Lehrstuhl, mehrfacher Waringer-Preis-Gewinner und geachtetes Mitglied der gatasischen Gesellschaft. Er war eine Koryphäe und eine Autorität, nicht nur in seinem Volk. Beide zusammen zu sehen war ein Ereignis, das an ein Treffen zwischen Perry Rhodan und dem Unsterblichen Atlan heranreichte. Als ihre gemeinsame Ansprache angekündigt wurde, konnten sich die beiden der Aufmerksamkeit von einhundert Milliarden Blues und vieler weiterer hoch interessierter Völker in der Milchstraße sicher sein.

Der alte Schreckwurm begann zuerst. »Liebe Freunde, es ist noch nicht lange her, da hat ein Kommando der Zeitpolizei Hornschrecken von einer Brutwelt entführt. Sie wurden aus den gesicherten Molkex-Arealen, aus denen sich meine Spezies bildet, gerissen und für einen furchtbaren Anschlag auf Drorah missbraucht. Zehntausende Akonen fielen ihm zum Opfer. Beinahe hätten sie eine Großstadt verloren, vielleicht sogar einen Kontinent. Diese Schuld wiegt schwer auf meinen Schultern, denn Hornschrecken und Schreckwürmer kann man nicht auseinanderdividieren. Sie sind unsere Kinder, ohne eigenen Verstand, aber stets nur ihrem simplen Auftrag folgend. Dies war nicht das erste Mal, dass Hornschrecken für die Pläne der Zeitpolizei missbraucht worden waren, etliche weitere Fälle sind uns bekannt oder hatten von Spezialschiffen der Pangalaktischen Union noch verhindert werden können. Immer waren für diese verächtlichen Missionen Kristallagenten eingesetzt worden. Sie hatten stets aufrechte, der Gemeinschaft verschriebene Jülziish übernommen, um mit deren Autorität die

Entführung der Hornschrecken durchführen zu können. Oft gelang es, oft gelang es nicht. Aber die Gefahr, die durch die Kristallagenten besteht, existiert weiterhin. Und die Gefahr, dass mein Volk erneut missbraucht wird, ist groß. Dieses Wissen belastet mich, denn ich habe oft das Leid gesehen, das durch den Missbrauch unserer Nachkommen entsteht. Schon lange sehnt sich die Gemeinschaft der Schreckwürmer danach, diese Gefahr ein für alle Mal zu beenden, um fortan in Frieden und im gegenseitigen Nutzen mit ihren Freunden, den Jülziish, und den Verbündeten im Pangalaktischen Pakt leben zu können.«

Der unsterbliche Blue nickte zu diesen Worten leicht und deutete damit an, dass er die Rede ab hier übernahm. »Kaum ein Jülziish kennt wie ich die Schrecken und die Gefahren, die der Pangalaktischen Gemeinschaft durch die Kristallagenten droht. Kaum einer hat so oft wie ich das hässliche Antlitz dieses erzwungenen Verrats gesehen. In den langen Jahren meines Lebens habe ich schon Freunde töten müssen, damit sie von Kristallagenten nicht gezwungen werden konnten, unermesslichen Schrecken und Leid über unser Volk zu bringen. Der Missbrauch, den Kristallagenten für ein Individuum bedeuten, ist furchtbar. Man ist nicht Herr seines Willens, nicht Meister seiner Gedanken. Man wird zur Marionette der Zeitpolizei, ohne sich wehren zu können, ohne sich verteidigen zu können. Ohne handeln zu können. Derweil steht den Kristallagenten das Wesen, das Wissen und die Persönlichkeit ihrer Opfer zur Verfügung.«

Fallan Teryk atmete heftig aus. »Auch ich war Opfer der Kristallagenten, und nur der legendäre Gucky konnte verhindern, dass meine Hände Tod und Elend über Gatas brachten. Heutzutage scheint man zu glauben, dass die Gefahr durch die Kristallagenten geringer geworden ist. Das zu glauben ist gefährlich und falsch. Manche sagen, wir sind längst zu viele geworden, als dass sie uns alle bekämpfen, übernehmen können. Auch das ist falsch. Sie sind schlauer, einschmeichelnder, geschickter, hinterlistiger, gerissener und skrupelloser geworden. Sie lernen aus ihren Fehlern, lernen aus ihren Chancen. Damals wie heute steht Gatas, stehen alle Jülziish-Welten in der Milchstraße und im Pakt unter der permanenten Bedrohung durch diese perfide Waffe der Zeitpolizei. Jederzeit kann ein Agent den Tod für Tausende, für Zehntausende von uns bedeuten. Die Pangalaktische Flotte ist tapfer, unsere Soldaten dienen in ihr voller Stolz. Aber nicht einer von ihnen ist gegen die Beeinflussung durch Kristallagenten immun. Sie alle können jederzeit gezwungen werden, gegen ihre tiefste, ihre allertiefste Überzeugung zu handeln. Wir haben oft schon geglaubt, dass wir die Kristallagenten überwunden hatten. Wir wurden immer wieder eines Besseren belehrt. An meinen Händen klebt das Blut von Freunden, die ich töten musste, vor die Wahl gestellt, sie leben, und dafür Hunderttausende, ja Millionen sterben zu lassen. Das werde ich der Zeitpolizei niemals vergeben. Aber ich werde es wieder tun. Jedes einzelne Mal. Dennoch wünsche ich mir, dass die Attacken durch die Kristallagenten endlich aufhören, dass wir sie eindämmen, aufhalten, vernichten.«

Ernst sah er in die Kamera. »Es gibt dieses Mittel, wie wir alle wissen. Der junge Wissenschaftler Marcus Ajava, der gerade mit der SOL OMICRON vor der Zeitpolizei flieht, ist immun gegen die Übernahme durch die Kristallagenten. Er birgt das Geheimnis der Methode, die uns erlauben wird, niemals wieder durch die Kristallagenten missbraucht zu werden. Es bedeutet das Ende einer Geschichte voll grausamer Dramen und schrecklicher Entscheidungen. Ich weiß, jede Regierung, jeder Planet der Jülziish leistet Großartiges, stellt unverzichtbare Soldaten für den Pangalaktischen Bund frei. Aber hier und heute reicht das nicht. Hier und heute ist unsere größte Chance, die Zeitpolizei ein für alle Mal zu besiegen. Andererseits kann ich nicht mehr verlangen, als die Jülziish ohnehin schon leisten. Darum habe ich eine andere Entscheidung getroffen. Von dieser Sekunde an hat die komplette Heimatflotte Gatas den ausdrücklichen Befehl, die SOL OMICRON aufzusuchen und zu beschützen!«

Der Unsterbliche ließ seine Worte sacken, bevor er fortfuhr. »Ich kann von den anderen großen Welten der Jülziish-Nationen nicht das gleiche Risiko verlangen, nicht das gleiche Opfer. Wir Gataser werden stellvertretend für alle anderen unseren Teil entrichten. Aber ich bitte alle großen Nationen im Gegenzug darum, uns das eine oder andere Schiff für das von Wachflotten entblößte Verth-System zu entsenden. Jede Flotte, jedes Schiff hilft uns. Lasst uns nun gemeinsam hoffen, dass die weiße Kreatur der Klarheit und die schwarze Kreatur der Weisheit unseren Soldaten beistehen werden, um Marcus Ajava zu beschützen, und uns ein für alle Mal von der Gefahr durch die Kristallagenten zu befreien.« Mit diesen Worten endete die Übertragung.

Noch in der gleichen Stunde verließ die Heimatflotte Gatas die Sphäre Verth, nur um an ihren Grenzen von zehntausend Kampfschiffen der umliegenden Völker abgelöst zu werden. Die doppelte Anzahl erklärte sich dazu bereit, die Gataser in den Kampf zu begleiten.

* * *

Als Marus von Vehagen die Ebene betrat, die Ausgangspunkt und Heimkehrpunkt jeder Zeitmission war, stellte er verwundert die Massen an Agenten fest, die ebenfalls gerade ankamen. Er arbeitete nun schon gerechnete zwei Jahre in diesem spannenden, abwechslungsreichen Beruf - relative Zeit - aber einige der Gesichter hatte er noch nicht gesehen. Einige der Völker hatte er auch noch nicht gesehen. »Sind das Laren?«, stellte er verwundert fest.

»Unschwer zu erkennen, wenn sie schwarz sind und einen roten Haarkranz tragen«, kommentierte Nyssen. »Es scheint, als hätten wir es mit einer Großmobilmachung zu tun, wenn sogar die Jagd nach Hotrenor-Taak unterbrochen wurde.«

»Hotrenor-Taak? Der Verkünder des Hetos der Sieben?«

»Hotrenor-Taak, der größte Zeitverbrecher in der Geschichte der Zeitbehörde. Einer der übelsten Verbündeten der Zeitpolizei. Ich hätte erwartet, das du schon von ihm gehört hast.«

Der Arkonide war verwundert. »Ich dachte, man hätte ihn bereits im Jahr 4219 erwischt.«

»Und im Jahr 2391, im Jahr 3860, und, und, und. Immer wenn wir glauben, ihn endlich ausgeschaltet zu haben, taucht er an anderer Stelle wieder auf und richtet Unheil an. Deshalb haben wir ein Kontingent der Provcon-Faust-Rebellen angeheuert, um die Jagd auf ihn zu erleichtern. Wir diskutieren noch, ob wir es in Hotrenor-Taaks Fall mit Duplos, Klonen oder einer besonderen Form von Zeitverschiebung zu tun haben. Währenddessen machen sie die Arbeit, die Duplos, die Klone und die Zeitverschiebungen auszuschalten.« Nyssen runzelte nachdenklich die Stirn. »Wir können uns niemals sicher sein, dass er wirklich eliminiert wurde. Deshalb geben wir die Jagd eigentlich niemals auf, um den Druck auf ihn aufrecht zu erhalten. Daran das sogar die Laren zurückgerufen wurden, kannst du die Tragweite der Ereignisse erkennen, wegen denen wir zurückgeholt wurden.«

»Nicht nur das, Rod Nyssen. Auch ich wurde reaktiviert«, sagte eine alte, aber wohlmeinende Stimme.

Überrascht wandte sich Nyssen um und sah sich der Statue von Crest gegenüber, dem ersten Direktor der Zeitbehörde. Und vor der Statue stand... Crest selbst.

»Hey, hey, habt ihr mir nicht gesagt, Crest hat vor rund tausend Jahren darum gebeten, in Frieden sterben zu dürfen?«

»Sie vergessen die Unendlichkeit der Zeit und ihrer multiplen Möglichkeiten, junger Mann. Ich nehme an, Sie sind neu hier?«

»Marus von Vehagen. Extrauniverseller Besucher und derzeit Agent der Zeitbehörde.«

»Ich verstehe. Willkommen, Marus von Vehagen.«

»Und wie funktioniert das? Ich meine, Sie sind doch tot, oder?«

»Aber natürlich. Wenn Sie das sagen, wird das auch so sein. Aber ich merke schon, Sie spielen auf die Eigenzeit der Ebene an.« Einladend deutete Crest auf das Gebäude der Zeitbehörde. »Gehen wir. Ich stille derweil Ihren Wissensdurst, Landsmann.«

Die beiden Zeitagenten folgten dem ehemaligen Direktor. »In der Tat, die Ebene hat eine eigene Zeit, unabhängig von der Realzeit im Universum. Das muss so sein, weil wir einfachen Intelligenzen nicht fähig sind, multipel in der Zeit zu leben. Das heißt aber nicht, dass wir diese Regel nicht brechen können. In der Tat bin ich ausgelaugt und müde, und sehne mich danach, in ein oder zwei Jahren den Ruhestand oder gar den ewigen Frieden zu finden.«

»Ah, verstehe... Jeder Zeitagent hat seinen eigenen Zeitablauf, unabhängig von seinen Einsätzen, der nur hier gezählt wird, hier auf der Ebene. Das bedeutet, Sie sind vor eintausend Jahren gegangen und gestorben, Crest. Aber manchmal entstehen

Ereignisse, die von den Zeitagenten nicht bewältigt werden können, und sie holen sich dazu Hilfe aus der Vergangenheit. Nämlich Zeitagenten, die bereits ausgeschieden oder verstorben sind, indem sie diese Leute vor ihrem Ende erneut auf die Ebene holen. Zu einem späteren Zeitpunkt auf dieser Ebene, aber zu einem beliebigen dort draußen im Zeitfluss des Universums. Deshalb wurden Sie auf diesen Zeitabschnitt extrahiert, wenngleich Sie sich selbst nur noch ein oder zwei Jahre als Direktor geben, Crest.« Marus sah den Arkoniden skeptisch an. »Aber führen diese Extrahierungen und der Sonderdienst in der Zukunft nicht zu Paradoxa und weiterer Ermüdung Ihrerseits, Crest?«

»Warum sollte uns das kümmern? In dieser Zeit der Zeitbehörde bin ich schon lange tot. Wenn ich etwas mit dem Wissen angefangen habe, das ich durch meine Extrahierung hierher gewonnen habe, so ist dies schon vor zweitausend Jahren geschehen und hat die Ebene nicht vernichtet.«

»Wie praktisch. Ein sich selbst erhaltendes Paradoxon.«

»Ein typisches Phänomen für Zeitagenten«, bestätigte der Arkonide.

Gemeinsam betraten sie die Behörde. Sie wurden direkt in einen großen Versammlungsraum gewunken, der durch eine interdimensionale Spielerei größer war als das ganze Gebäude.

Hier hatten sich bereits über fünftausend Intelligenzwesen jeder bekannten Spezies zusammen gefunden, inklusive einer sehr starken Fraktion Blues. Auch das Mausbiberkontinent sollte man nicht außer Acht lassen.

Conrad Deringhouse, amtierender Direktor, bemerkte Crest von Zoltral sofort und winkte seinen alten Lehrmeister zu sich heran. Die beiden begrüßten sich herzlich, dann redete Deringhouse eine Zeit lang auf ihn ein. Der Arkonide lauschte aufmerksam, dann schüttelte er mehrfach den Kopf. Endlich nickte er einmal.

Deringhouse wirkte erleichtert. Er aktivierte ein Hologramm hinter sich.

»Meine Damen und Herren, dies ist ein außergewöhnlicher Notfall, um nicht zu sagen die schlimmste Katastrophe, die der Zeitbehörde jemals widerfahren ist. Wir haben vor zehn Minuten eine starke Temporalwelle angemessen, die Ende 5009 ihren Anfang genommen hat. Diese Zeitwelle hat bereits in der ganzen Milchstraße Zeta-Zeit hervorgerufen. In diesem Moment verändert die Welle selbst die Zeit in Andromeda und Fornax. Sie stoppt nicht, verebbt nicht und nimmt, wie wir festgestellt haben, auch massiven Einfluss auf die persönliche Realität jedes Individuums in den drei Galaxien. Hochrechnungen besagen, dass die Welle sogar bis nach ESTARTU schwappen wird.«

Aufgeregtes Raunen antwortete Deringhouse. Der Direktor hob beide Hände. »Ich informiere sie alle jetzt über das, was geschehen ist: Ende 5009 terranischer Zeitrechnung traf mit der GLAMOUR eine sanfte Welle Epsilon-Zeit ein, die nach und nach über alle Galaxien der Lokalen Gruppe schwappte. Diese Epsilon-Zeit wurde von uns als positiv bewertet und nicht korrigiert. Die GLAMOUR und ihre Besatzung sind

extrauniverselle Besucher und waren nicht dafür vorgesehen, lange zu bleiben. Stattdessen stellten sie das bekannte Universum auf den Kopf, da sich eines der Besatzungsmitglieder, Marcus Ajava, als immun gegen die Kristallagenten erwies. Wie wir alle wissen, entspricht dies der Wahrheit, war aber nur eine Ablenkung, um das tatsächliche Ziel zu verschleiern. Das extrauniverselle Schiff brachte damals die Koordinaten des Enemy-Systems, dem Heimatsystems der Uleb, mit sich. Eine große Pangalaktische Flotte sammelte sich, flankiert von unseren Schiffen der Zeitbehörde, und in einer großen Schlacht vernichtete die Pangalaktische Armada die Feindflotten und das Feind-System, während ein Teil der gegnerischen Schiffe noch immer Marcus Ajava jagte. Dies war nicht das Ende der Uleb, aber dennoch ein großer Erfolg, weil wir in dieser Schlacht sieben ihrer Zeitschiffe vernichten konnten. Ein Teil der Ulebs konnte fliehen, und den Kampf von M87 wieder aufnehmen, aber sie erlangten nie wieder die alte Stärke, ihre Zeitpolizei blieb zerschlagen. Dreihundert Jahre später gelang es der Pangalaktischen Allianz, die Uleb und die anderen Bestien ein für alle Mal zu befrieden und als wertvolle Mitglieder in die intergalaktische Gemeinschaft aufzunehmen.

Dies ist nun alles hinfällig.«

Erschrocken riefen die Agenten durcheinander. Wieder hob Deringhouse die Hand. »Folgendes ist geschehen: Die GLAMOUR sollte in die Provcon-Faust evakuiert werden, damit der Margor-Schwall Marcus Ajava beschützen konnte. Dies war eine Finte, der echte Marcus längst auf dem Weg in die Magellanschen Wolken, um mit der uns bekannten Finte unsere Flotten in der Nähe des Enemy-Systems sammeln zu können. Der Haken ist, dass die GLAMOUR mitsamt der Provcon-Faust, dem Margor-Schwall, dem Kosmokraten Taurec und Perry Rhodans Tochter Eirene ausgelöscht wurde.«

Die Rufe wurden jetzt lauter. Sie verlangten nach Informationen. »Viele Informationen liegen uns noch nicht vor. Das Ereignis ist zu frisch. Aber wir wissen bereits Folgendes: Vier Zeitschiffe des Gegners rannten gegen den Margor-Schwall an. Dabei gingen sie suizidal vor, riskierten ihre eigene Vernichtung. Oder besser gesagt, sie legten es darauf an. Die gewaltige Temporal-Explosion von vier ihrer Schiffe trat in Resonanz mit dem Margor-Schwall und löste eine Katastrophe von unglaublichem Ausmaß aus. Das Raumgebiet rund um die Dunkelwolke wurde aus der Raumzeit heraus gestanzt und mit ihr das Provcon-Archiv. Im Moment prüfen wir alle Möglichkeiten, um diese Entwicklung entweder zu verhindern, oder zu unseren Gunsten zu steuern. Letztendlich bedeuten vier zerstörte Zeitschiffe einen Riesenvorteil für die Endschlacht. Diesmal könnten die Pangalaktischen Truppen das Enemy-System und alle Uleb niederwerfen, den Kampf ein für alle Mal beenden - dreihundert Jahre früher. Das bedeutet dreihundert Jahre weniger Tod, Leid und Verwüstung für den Pangalaktischen Pakt. Zugleich aber können wir die Vernichtung der Dunkelwolke und des Archivs nicht hinnehmen. Wir haben uns also entschlossen, die Selbstzerstörung der vier Zeitschiffe hinzunehmen. Zugleich arbeiten wir daran, die Provcon-Faust vor ihrer

Zerstörung zu extrahieren und später wieder in ihr Raumzeitbett einzufügen. Dies kann frühestens in dreihundert Jahren geschehen, wenn sich die Region temporal beruhigt hat. Alle Direktoren stimmen mir bei dieser Entscheidung zu, inklusive Crest von Zoltral.«

»Und was machen wir mit der Provcon-Faust, ihren Bewohnern und den umliegenden Systemen, die aus dem Universum gestanzt wurden, so dreihundert Jahre lang?«, warf Marus skeptisch ein.

»Eine gute Frage, und ich habe eine gute Antwort.« Deringhouse deutete nach oben. »Sollte es uns gelingen, beides zu erreichen, also die Zerstörung der Zeitschiffe zu akzeptieren und die Provcon-Faust zu extrahieren, lagern wir sie in unserer Nische ein.«

»Das ist ein verdammt gewagtes Experiment!«, staunte Nyssen.

Deringhouse lächelte. »Es ist ja nur für eine Schrecksekunde. Ist die Dunkelwolke erst einmal hier bei uns, können wir sie quasi sofort dreihundert Jahre später an ihren angestammten Platz zurückversetzen.«

Zustimmendes Gemurmel klang von den Rängen auf.

»Um diese Großtat zu erfüllen, bitte ich alle jemals im Einsatz befindlichen Zeitagenten um ihre Hilfe. Wir haben hier unser größtes Wunder zu tun, nämlich die Rettung des Archivs der Völker des Pakts, die Rettung von Atlan und Eirene und natürlich die Rettung eines Kosmokraten.«

Deringhouse sah einmal ins Rund. »Es ist schwer, ich weiß. Vielleicht sogar unmöglich. Aber das hat uns von der Zeitbehörde noch nie abgehalten, etwas zu versuchen. Machen wir aus dieser Niederlage einen Erfolg.«

Applaus klang auf, soweit die Zeitagenten dazu in der Lage waren, was auch immer aneinander zu klatschen. Die meisten, also jene mit unteren Gliedmaßen, erhoben sich dazu.

Deringhouse lächelte froh. »Der Syntron teilt nun die Teams zu. Ich möchte alle Zeitagenten darum bitten, intensiv mit den anderen Teams zu arbeiten. Alle Gruppen, die zu Feldforschungen in die entsprechende Raumzeitregion aufbrechen, möchte ich eindringlich warnen, sich nicht von der Vernichtung der Faust einfangen zu lassen und entweder rechtzeitig zurückzukehren oder genügend Abstand zu wahren. Wenn wir der Zeitpolizei und den Uleb ein Schnippchen schlagen wollen, brauchen wir alle fähigen Köpfe, die wir haben.« Er klatschte in die Hände. »Und jetzt an die Arbeit!«

Marus von Vehagen applaudierte ebenfalls im Stehen, als der Zeitdirektor an ihm vorbeiging und die Halle verließ. Er hatte den schwersten Job von allen. Er musste fünftausend in unterschiedliche große Gruppen eingeteilte Zeitagenten koordinieren.

»Kommen Sie, junger von Vehagen. Sie sind meinem Team zugeteilt worden«, klang Crests Stimme neben ihm auf. »Das ist eine äußerst erfreuliche Entwicklung«, sagte Marus. »Was ist unsere Aufgabe?«

»Ein Feldeinsatz. Wir sollen nach schauen, ob die Explosion sogar einen transform-syndromgeschädigten Kosmokraten vernichten konnte. Nyssen, Gecko, und die Woolver-Brüder sind ebenfalls im Team.«

»Interessante Mischung. Kriegen wir keine Haluter?«

»Man setzt keine Wissenschaftler für die groben Arbeiten ein«, tadelte Crest.

»Junge, Junge, ich hätte nie gedacht, dass der weise, erhabene Wissenschaftler, der die Terraner ins All geführt hat, in Wirklichkeit ein draufgängerischer Einsatzagent ist, der sogar den Tu-Ra-Cel alt aussehen lässt.«

»Das Universum ist eben voller Überraschungen, junger von Vehagen«, kommentierte Crest, legte einen Arm um die Schultern des Jüngeren und zog ihn mit sich.

27.

Fast da.

Marcus sprach es nicht aus, aber das Treffen mit den vierhundert Fragmenträumen des Zentralplasmas beruhigte ihn enorm. Die Kampfeinheiten waren voll robotisch, weil Posbis mit Plasmazusatz die Anwendung von Gewalt grundsätzlich ablehnten. Das Zentralplasma selbst akzeptierte Gewalt gerade einmal so zur Selbstverteidigung, und das auch nur mit erheblichen Gewissensbissen. Die Tatsache, dass es vierhundert autarke Boxen zum Schutz von Marcus ausgesandt hatte, sprach Bände von der Bedeutung, die das Plasma ihm zuordnete. Die vierhundert im Schnitt fünf Kilometer langen Box-Raumschiffe entsprachen dem üblichen Klischee zusammen gestoppelter Raumschiffe, das man sich allgemein von den Kampfschiffen der Posbis machte. Aber die Fragmenträume dieses Universums waren durch ihre Größe schon anders als jene in seinem Stammuniversum. Und es gab weitere Aspekte, die aus den hiesigen Kampfschiffen eigentlich mobile Forts machten. Im Laufe der Jahrtausende waren die Boxen immer wieder erweitert, ausgebaut worden, was den typischen Trümmerlook erzeugte. Die verschiedenen Anbauten und Module, die über die Zeit hinzugekommen waren, hatten die Posbis meistens von besiegten Gegnern erobert und in die eigene Technik integriert. Dies führte dazu, dass einige der Boxen funktionsfähige Waffen des Dekalogs der Elemente mit sich führten und auch einsetzen konnten. Andere trugen larische Waffensysteme und Schildmodule. Und wieder andere hatten sich an Cantaroschiffen aufgepimpft. Alles in allem war der typische hiesige Fragmentraum etwa dreimal so mächtig wie jene Boxen, die es in seinem Standard-Universum gab. Andererseits bedeutete dies aber auch, dass die mächtigen Kampfschiffe wie große Signallampen im Leerraum zwischen den Galaxien strahlten und den Gegner geradezu zur SOL OMICRON führten. Aber in dem Punkt machte sich Marcus nichts vor. Alleine das Schiff der Sol-Baureihe würde den Gegner anlocken. Da war es besser, jede Hilfe zu haben, die man kriegen konnte.

»Marcus, wir haben in etwa zwei Drittel der Strecke zu unserem Ziel zurückgelegt«, meldete Garrad-Kors. »Laut Kapitän Taflar erwartet uns im Halo der Kleinen Magellanschen Wolke ein Kampfverband aus vierzigtausend Einheiten der Völker Magellans. Sie werden vorerst unseren Schutz übernehmen, bis die übrigen Verstärkungen eintreffen.«

»Falls nichts dazwischen kommt«, murmelte Marcus Ajava.

Prompt in diesem Moment begann der Alarm aufzuheulen.

Betia schlug ihrem Freund gespielt gegen die Schulter. »Langsam solltest du es doch besser wissen. Man spricht so etwas nicht aus, Marcus.«

»Aua. Das hat weh getan.«

»Das sollte es auch. Womit haben wir es zu tun, Garrad-Kors?«

»Myrak Tafilar hier. Wir werden gerade aus dem Hyperraum gezerrt. Über diese Technologie verfügen eigentlich nur Zeitschiffe, aber ich bezweifle, dass die Zeitpolizei nach der Vernichtung von vier ihrer kostbaren Exemplare ein weiteres an dieser Front aufbieten kann. Oder sollte ich es hoffen, weil es bedeutet, dass wir ihnen andernorts dadurch eine vernichtende Niederlage zuführen werden?«

»Wenn es kein Zeitschiff ist«, begann Marcus, »was ist es dann? Ein natürliches Phänomen vielleicht?«

»Eher eine MASCHINE des Dekalogs der Elemente. Wir haben damals MASCHINE ZEHN zerstören können. Aber bei dieser Nummerierung wissen wir nicht, wie viele in die Milchstraße gebracht wurden. Es kann mindestens neun weitere geben. Jedenfalls werden wir allesamt, Boxen wie die SOL, in gut neunzig Sekunden im Normalraum ausgespien. Mehr Möglichkeiten als eine MASCHINE gibt es nicht, um uns aus dem Hyperraum zu zerren.«

»Es gibt noch die Möglichkeit, dass die Zeitpolizei etwas komplett Neues erfunden hat«, wandte Betia ein.

Entsetzt sah der bluessche Kommandant der SOL OMICRON die Arkonidin an. »Bitte, sage doch so etwas nicht! Das bringt Pech!«

Marcus zwickte die Arkonidin in die Seite. »Du beherzigst deine eigene Lektion nicht, Schatz.«

»Autsch. Hast ja Recht. Ich denke, wir sollten dann besser mal SERUNs anlegen.«

»Das wäre zu raten. Haltet euch in jedem Fall bereit, die SOL OMICRON per Alarmstart zu verlassen.«

Garrad-Kors nickte ernst. »Hoffentlich wird das nicht notwendig werden.«

»Eine Frage hätte ich dann noch: Was ist eine MASCHINE?«

»Eine verdammt mächtige Sauerei der Gegenseite, Marcus. Sie besteht aus zwei an den Polen aneinandergesetzten Halbkugeln mit insgesamt 150 Kilometern Höhe bei einem Halbkugeldurchmesser von 100 Kilometern. Und die Dinger sind nicht nur groß, sondern auch sehr schlagkräftig. Wenn die Zeitpolizei tatsächlich die Hand auf einer MASCHINE hat, dann haben wir mehr als ein Problem.«

»Wie schlagkräftig, Myrak?«

Der Blue hielt eine Hand in die Luft. »Das hier sind unsere Sporenschiffe, also zum Beispiel BLOCK.« Er hielt eine andere Hand erheblich tiefer. »Das ist meine SOL OMICRON.«

Er hob die Hand, welche die SOL darstellte, bis knapp unter die Hand für BLOCK.
»Hier ungefähr kann man eine MASCHINE einsetzen.«

»Ach du heilige Scheiße.«

»Selten in solcher Kürze so viel Wahrheit vernommen«, sagte Tafilar bärbeißig. »Die Boxen beschützen uns, so gut sie können. Sie sollten selbst einer MASCHINE ordentlich was zu kauen geben. Auf jeden Fall werden sie versuchen, uns einen Fluchtweg frei zu kämpfen. Und wenn alle Stricke reißen, bringen wir euch mit der SOL, so weit wir können. Dann müsst ihr alleine bis Magellan weiter fliegen. Und dabei können wir nur hoffen, dass sie keine Corellos einsetzen.«

»Was sind Corellos?«

»Das erzähle ich dir später, Garrad-Kors. Hoffentlich, wenn keine Notwendigkeit dazu besteht.

»Hoffen wir, dass es nicht so weit kommt. Marcus, Betia, kommt rüber in die Zentrale. Dort ist es noch ein wenig sicherer.«

Der junge Ajava schloss den letzten Verschluss seines SERUNs, ließ den Helm aber noch offen. »Sind unterwegs.«

»Soll ich euch abholen?«, fragte Gucky, und linste keck über die Schulter des Topsiders.

»Die PHAL-GRETS hat kurze Wege, Gucky. Also nein«, wehrte Marcus ab. »Fertig, Schatz«?

»Fertig.«

In diesem Moment erreichte der Pulk den Normalraum. Tafilar ächzte leise. »Und es ist eine MASCHINE! Unsere Begleitschiffe beginnen auf Maximaldistanz zu feuern.«

Marcus murmelte einen derben Fluch und verließ die Kabine.

Die Zentrale der Minor-Globe war gut gefüllt. Längst waren keine Sitzplätze mehr frei. Wer stehen musste, verankerte sich magnetisch am Boden und hatte es im SERUN trotzdem bequem. Im Stillen beneidete Marcus die PEW-Mutanten um ihre Projektionkörper. Sie brauchten keinen SERUN. Allerdings waren sie nicht davor gefeit, mit Entsetzen auf das Haupthologramm zu starren, welches die gigantische MASCHINE zeigte, die in zweihundertdreißig Millionen Kilometern Entfernung mitten in ihrem Kurs lauerte. Im Pulk wurden zehntausende startende Dolans markiert. Dazu etliche Raumschiffe, deren Bauweise dem Syntron des Beiboots der GLAMOUR nicht bekannt war.

»Hordenschiffe, verdammt. Das erklärt einiges. Wenn wir Pech haben, treffen wir schon wieder auf die Amtranik-Dynastie«, murmelte Tafilar ernst. »Aber die Dolans wirken etwas merkwürdig. Da sind zwei kollidiert. Steuerungsfehler?«

»Eventuell unbemannt und ferngesteuert. Stoßen die Ulebs endlich an ihre Grenzen, was die Klon-Fabrikation von Zeitpolizisten angeht? Zu wünschen wäre es ja. Aber leider sind wir damit noch nicht aus dem Schneider, solange die Hordenschiffe hier

herum schipperm. Vazifar-Klasse, über achthundert. Das würde für unsere Boxen schon schwer genug werden, wenn die verdamnte Maschine nicht dabei wäre.« Taflar sah den Topsider ernst an. »Glüht schon mal eure Triebwerke vor, Garrad-Kors.«

»Notfalls gehe ich raus und schiebe«, erwiderte der Kommandant der PHAL-GRETS.

»Da! Die Fragmentraumer beginnen zu feuern!«, kam es von der Ortung. »Klassischer Transformbombenteppich. Standardstaffelung mit überschweren Kalibern. Verluste der Zeitpolizei: Achtzig Dolans.«

»Das nennt man also überschwer. Aber den Gegner scheint das nicht sehr zu beeindrucken«, murmelte Marcus.

»Kein Wunder. Dolans scheinen bei ihnen billig zu sein. Da, sie werfen gleich ein gutes Tausend in den Sperrgürtel. Angenommen nur jeder Zehnte kommt auch durch, ist der ganze Sperrgürtel wertlos, und das Bombardement ein Fehlschlag«, kommentierte Betia.

Der Mausbiber schnaubte abwertend. »Wir reden hier von Posbi-Boxen. Es sind zwar nur Syntroniken, aber die haben schon eintausend Jahre Lebenserfahrung. Würde mich nicht wundern, wenn sie damit rechnen. Sagt Bescheid, wenn eine der Boxen einen Paratronriss auf dieser Seite der Sperrwand erzeugt.«

»Gucky ist ein Hellseher. Ich orte dreihundert Dolans, die durch das Sperrfeuer stoßen! Sie werden vom Paratronriss absorbiert! Ihnen folgen vierzig der Hordenschiffe! Himmel, die fliegen einfach durch den Riss hindurch!«

»Niemand hat behauptet, wir würden es einfach haben, oder?«, warf Taflar ein. »Die Fragmentraumer legen weitere Paratronrisse über den bereits existierenden.«

»Weitere Risse? Genauso gut könntest du danach schreien, vernichtet zu werden«, sagte Marcus erstaunt.

»Du meinst das, was uns bevorsteht, wenn wir es nicht mal mit ein paar Schiffen der Vazifar-Klasse aufnehmen können? Und das war nur der Anfang, denn danach wartet immer noch die verdamnte MASCHINE.«

»Ich meine ja nur, Myrak«, murrte Marcus.

»Keine Sorge. Die Boxen machen das nicht zum ersten Mal. Ich weiß, dass sie ihren Job verstehen«, wiegelte der Blue ab. »Vertrau mir.«

»Darum bin ich ja wohl an Bord, oder?«, gab Marcus zurück. Im Stillen bezweifelte er allerdings, dass sie der MASCHINE entkommen konnten. Zumindest nicht mit den Boxen. Ob das Zentralplasma die Vernichtung der mächtigen Waffenträger bereits vor der Mission akzeptiert hatte?

»Ein zweiter Riss entsteht«, murmelte jemand. Auf dem Hologramm wurde die zweite Waffe eingezeichnet. Die beiden Paratronrisse überlappten sich, verschlangen einander teilweise und vernichteten mit einem Aufwisch mehrere hundert Dolans und achtzehn Einheiten der Vazifar-Klasse. Die restlichen Feindschiffe kämpften um das blanke Überleben. »Riss Nummer drei. Vier. Fünf.«

»Soweit so gut. Wir haben ihnen eingeschenkt, aber selbst noch keine Verluste erlitten«, murmelte Garrad-Kors konzentriert. »Wir...«

»Fragmentraumer verloren. Zwei. Vier. Sechs. Ein Siebter bittet um Hilfe. Acht.«

»Was ist passiert?«, fragte Marcus.

»Sieht nach einer Rückkopplung der Paratronkonverter aus. Ich fürchte, die MASCHINE greift nun in den Kampf ein. Myrak, wenn dein Schiff noch ein paar kleine Spielereien hat, dann wäre jetzt die Gelegenheit, sie einzusetzen.«

»Was denkst du? Dies ist ein Schiff der Sol-Klasse. Natürlich haben wir ein paar kleine Spielereien. Zum Beispiel haben wir ganz hervorragende Triebwerke, mit denen wir super Fersengeld geben können. Die Boxen geben uns Deckung. Die SOL OMICRON dreht ab!«

Dank der besonderen Triebwerke und der Fliehkraftdämpfungsfelder, die bereits im Dakkardim-Ballon erfolgreich unter Höchstbelastung gelaufen waren, gelang es der SOL OMICRON, eine Parabel vom eigentlichen Kurs zu schlagen, der sie in einem Dreißig-Grad-Winkel von Horden-Schiffen, Dolans und der MASCHINE forttrug. Und das bei halber Lichtgeschwindigkeit.

Die gegnerischen Schiffe reagierten, schwenkten auf die SOL OMICRON um, während vor ihnen die sechzehnte Box explodierte. Die Robotraumer der Posbis ließen sich dennoch diese Gelegenheit nicht entgehen. Sie konnten mit der Beschleunigung der SOL OMICRON zwar nicht mithalten, aber ein abgelenkter Feind war für Flankenangriffe immer empfänglich. Die Boxen feuerten auf Maximaldistanz Transformkanonensperrefeuer mitten in die Dolan- und Horden-Schiffpuls hinein, teilweise mit verheerenden Ergebnissen. Dazu kam der Beschuss mit überschweren Intervallkanonen, während die vorderste Box die MASCHINE mit einem Paratronaufrisskonverter attackierte. »Ich glaube, wir schaffen es! Wir werden in sechzehn Minuten genügend Distanz zur MASCHINE aufgebaut haben, um zurück in den Hyperraum zu springen. Die Feindschiffe brauchen aber zweiundzwanzig Minuten, um in Waffenreichweite zu kommen«, rief Taflar begeistert. »Ist zwar nur die erste Etappe, aber sind wir einmal im Hyperraum, haben wir die Chance, bis zu den Gurrads durch zu kommen, ganz zu schweigen von den Verstärkungen, die auf dem Weg sind.«

Marcus rechnete die Details nach. Halbe Lichtgeschwindigkeit, sechzehn Minuten waren etwa einhundertdreißig Millionen zurückgelegte Kilometer für das Schiff der Sol-Klasse. Durch den Ausbruch zur Seite, der an der MASCHINE vorbei führen würde, hatten sie die geringste Distanz zum Gigantschiff noch nicht erreicht. Einen höheren Fluchtwinkel zu nehmen würde sie allerdings zuerst wieder in die Milchstraße tragen. Sie würden den Feind in einer Distanz von achtzig Millionen Kilometern passieren, kurz bevor sie wieder in den Hyperraum entkommen konnten. Das hörte sich verdammt viel an, wenn man bedachte, dass dies ein Drittel der Distanz zwischen Sonne und Erde war. Es konnte aber auch verdammt wenig sein, wenn man bedachte,

dass sie es hier mit einem Werkzeug der Chaosmächte zu tun hatten. Zumindest die Dolans und die Horden-Einheiten würden ihre Kernschussdistanz von zwanzig Millionen Kilometern nicht erreichen. Marcus hoffte inständig darauf, dass der Kommandant der MASCHINE die Dolans und die Vazifar-Schlachtschiffe nicht einfach nur deshalb mitführte, weil es hip und modern oder Dresscode der Zeitpolizei war, sondern weil er die Schiffe wirklich als verlängerten Arm brauchte. Wenn nicht, würden sie sehr bald sehr alt aussehen. Im Kopf überschlagen würden sie für sechs Minuten in relativer Nähe zur MASCHINE fliegen müssen. Sechs Minuten, die ihm jetzt schon wie sechs Jahre vorkamen. Es gab nur einen tröstlichen Aspekt in dieser Geschichte: Den Plan, eine riesige Pangalaktische Flotte aufzustellen, die das Enemy-System angreifen würde, konnte die Vernichtung des Generationenraumschiffs SOL OMICRON und der PHAL-GRETS auch nicht mehr stoppen. Allerdings hätte Marcus den Sterben-Part doch schon gerne vermieden. Immerhin war er mit drei realen Lebensmonaten noch viel zu jung zum Sterben.

»Noch vier Minuten«, gab Garrad-Kors gepresst durch. Das Gefechtshologramm änderte sich dramatisch. Die Boxen hielten zwar blutige Ernte unter den Begleitschiffen, jedoch griff die MASCHINE ihrerseits die Fragmentraumer weiterhin an und hatte ihre Zahl um weitere zwanzig Schiffe reduziert. Es waren jene Einheiten, die den Gegnern mit Hilfe ihrer Paratronaufrisskonvertern den Weg verlegt hatten. Auf unbegreifliche Weise nutzte die MASCHINE nun die Risse selbst, um die Waffenträger zu vernichten. Wahrscheinlich konnten sie froh sein, dass die SOL OMICRON selbst keinen Paratronriss erzeugt hatte; dann wären sie vermutlich auch schon vernichtet worden.

Eine der Vazifar-Einheiten machte einen Satz nach vorne, übersprang mit einer Transition oder einem vergleichbaren Manöver die Distanz zur SOL OMICRON erheblich. Sie rematerialisierte achtzehn Millionen Kilometer vom Generationsraumer entfernt in Kernschussweite und eröffnete das Feuer aus ihren überschweren Intervallgeschützen. Als die alles zermalmenden Gravitationswellen mit dem Paratronschirm der SOL OMICRON kollidierten, ging ein helles Singen durch das Schiff, das sie sogar hier an Bord der PHAL-GRETS hören konnten. Kommandant Tafilar antwortete mit einer vollen Breitseite der Transformkanonen. Zudem feuerte die Sol Zelle zwei zwanzig Antischiffsraketen ab, die Kurs auf den Verfolger nahmen. Sie entmaterialisierten und tauchten in verschiedenen Distanzen zum Hordenschiff wieder auf. Acht wurden abgeschossen, vier zerplatzten im Schild und rissen ihn auf. Die restlichen acht explodierten vorschriftsmäßig auf der Verfolgereinheit. Die gluternen Gewalten der atomaren Explosionen schlugen auf die Schiffshülle nieder und verheerten sie. In einem schlechten Film würden jetzt Flammen aus allen möglichen und vom Waffenangriff geschlagenen Öffnungen schlagen, während das waidwunde Schiff zur Seite gierte. In der Realität war dies bei halber Lichtgeschwindigkeit und ohne Manövrierfähigkeiten eher unmöglich. Das Schiff der Vazifar-Klasse stellte sich quer, flog aber weiterhin auf dem Verfolgerkurs hinter der SOL OMICRON. Auf den Ortungsbildern

wurden einige Bereiche des Hordenschiffs als energetisch hoch aktiv eingezeichnet, dort tobte sich die Gewalt der Raketenangriffe aus, kam es zu Sekundärexplosionen oder Rückkopplungen. Der Rest des Schiffs hingegen verlor nach und nach die Signaturen, welche für aktive Maschinen signifikant waren. Oder anders ausgedrückt, das Schiff war nur noch ein Wrack.

»Treffer«, kommentierte Marcus trocken. »Wie lange noch bis zum Sprung?«

»Eine Minute. Wir haben bereits die geringste Distanz zur MASCHINE verlassen.«

Okay, er wusste, er sollte das besser nicht tun, aber dennoch freute sich Marcus. Er freute sich wirklich, denn ab jetzt stiegen ihre Überlebenschancen, anstatt zu fallen. »Junge, Junge, die spielen aber reichlich unfair«, sagte der Mausbiber ärgerlich.

»Unfair? Was meinst du, Gucky? Hast du etwas geespert?«, fragte Marcus erstaunt.

»Geespert? Nein. Schau doch mal aufs Holo.«

Marcus sah wieder auf die Gefechtsdarstellung und keuchte erschrocken. Die MASCHINE war verschwunden. Und er hatte so eine Ahnung, wo sie wieder auftauchen würde.

»Myrak«, sagte Gucky ernst, »es wird Zeit für DAS!«

»Für DAS? Bist du sicher?« »Ja, glaubst du denn, die MASCHINE ist nach Hause unterwegs? Sie wird uns stellen und vernichten! Also, DAS bitte!«

Der Blue nickte zustimmend. »Der KoKo stimmt dir zu, Gucky. Einmal DAS, kommt sofort.«

»Was ist DAS?«, fragte Garrad-Kors irritiert.

In diesem Moment erschien die MASCHINE wieder, mitten im Kurs der SOL OMICRON, in nur einer Million Kilometer Entfernung. Sofort eröffnete der Gigant das Feuer... Nur um es kurz darauf wieder einzustellen. Erstaunlich friedlich nahm das Riesenschiff den Abflug der SOL OMICRON hin.

»Was ist nun los? Wollen sie uns entern?«, fragte Marcus verwirrt. »Ich dachte bisher, sie würden sich mit töten und vernichten begnügen.«

»Dazu müssten sie uns erstmal finden«, verkündete Myrak Taflar verschmitzt. »Im Moment sind wir für sie unsichtbar und unortbar. Bis sie sich darauf eingestellt haben, sind wir längst wieder im Hyperraum.«

»Zehn Sekunden«, meldete jemand.

»Paros-Schattenschirm«, sagte Gucky in beinahe gelangweiltem Ton. »Haben die Schiffe der Sol-Klasse in der Laren-Krise entwickelt. Entrückt den ganzen Kahn auf ein höheres energetisches Niveau, gerade so viel, dass es nicht zu einem Universenwechsel oder zu einer Verpuffung in reine Energie führt. Tja, die MASCHINE hat jetzt ordentlich dran zu kauen, das richtige Energieniveau zu finden. Sie werden es nicht schaffen.«

Und wie zur Bestätigung seiner Worte wechselte die SOL OMICRON in den Hyperraum.

Jubel brach aus, bis der Kommandant des Generationenschiffs Ruhe einforderte. »Wir sind entkommen. Mit viel Glück und sehr viel mehr Hilfe der Posbis. Aber ab jetzt sind wir bis zum Sperrgürtel Magellan auf uns gestellt. Wir werden sicherheitshalber dreimal den Kurs wechseln, um unseren Anflugwinkel zu verschleiern. Aber je näher wir Magellan kommen, desto weniger können wir manövrieren. Seid wachsam und vorsichtig.«

Die Freude war nun unterdrückt, aber noch immer vorhanden. Die Befehle des Blue wurden leicht euphorisch bestätigt.

»Gute Arbeit, Myrak«, sagte Marcus aufrichtig. »Wirklich, sehr gute Arbeit.«

»Aus deinem Mund ist das ein großes Kompliment, Retter des Pangalaktischen Pakts. Hoffen wir, das unsere Strähne anhält.«

»Das wird sie«, sagte Marcus fest. Zweifel ließ er nicht zu, nicht schon wieder. Außerdem versuchte er krampfhaft, diesmal nicht an die Dinge zu denken, die schief gehen konnten. Man war ja lernfähig.

* * *

Es war einerseits merkwürdig, eben noch Professor Geoffry Abel Waringer als Stalker von Mozart im historischen Wien erlebt zu haben, und andererseits mit ihm zusammen zu arbeiten. Dabei wirkte der leicht hyperaktive Mann vor ihm nicht unbedingt viel anders als der enthusiastische Bursche im Kaffeehaus in seinem selbst gebauten Zeitsprunganzug. Aber dankenswerterweise konzentrierte sich Waringers Begeisterung in diesem Fall voll und ganz auf das aktuelle Problem.

Nachdem das Einsatzteam, bestehend aus Gecko, den Woolver-Zwillingen, Rod Nyssen und nicht zuletzt ihm selbst, die Erkundung der Raumzeitverwerfung beendet hatte, waren sie zum poolen zu Crest und dem Professor zurückgekehrt.

»Blankes, pures Chaos. Zeitnavigation ist nahezu unmöglich.« Der Mausbiber Gecko strich sich über das klatschnasse Stirnfell. »Keine Chance, sich mit Hypersinnen zu orientieren. Ohne den Gürtel der Porleyter wäre ich verweht wie eine Kerzenflamme im Sturmwind.«

»Wir hatten es etwas besser«, sagte Rakal Woolver ernst. »Es gibt energetische Strukturen, die sich an den Wellen der Explosionen orientieren und noch immer im Nichts pulsieren, welches die vier Zeitschiffe hinterlassen haben. Sie sind labyrinthartig strukturiert, nahezu Todesfallen. Aber sie sind bereisbar. Es gibt nur halt nichts, wohin man reisen könnte. Der Raumzeitriss, der anstelle der Provcon-Faust existiert, ist eigentlich wie ein großes Schwarzes Loch. Es fehlt allerdings die Singularität im Zentrum.«

Nyssen räusperte sich. »Ich habe Ähnliches bereits im Tiefenland erlebt, vor der Rückführung von Triicle-9. Aber niemals in diesem Ausmaß. Unsere Messgeräte haben verrückt gespielt. Die Daten sind irrwitzig bis phantastisch. Wir kennen die Auswir-

kungen einer Raumzeitverpuffung, wie sie explodierenden Zeitmaschinen zu eigen ist. Wir kennen absolute Leeren aus größeren, schief gelaufenen Zeitexperimenten. Doch das Ding, das anstelle der Provcon-Faust existiert, hat mit all dem nichts zu tun.«

Crest nickte. »Wir haben die ermittelten Daten gesichtet und versucht, ein System hinein zu bringen. Wir können es nicht. Die chronale Schockwelle, die von der Zerstörung der Provcon-Faust ausgegangen sein müsste, hätte alles ausradieren müssen. Es hätte diese energetischen Labyrinth, die Strukturen, nicht geben dürfen. Es hätte nichts geben dürfen. Das hätte es uns erleichtert, einen Punkt zu finden, an dem wir eingreifen und die Provcon-Faust in unsere Hyperblase ziehen können, ohne ein Paradoxon mit einem weiteren Paradoxon zu beantworten. Es gibt keinen Punkt, der mit dem Augenblick der Vernichtung des Nebels gleich zu setzen ist. Die Provcon-Faust dennoch zu extrahieren kann ein Zeitbeben auslösen, das uns erst Recht vor Probleme stellt. Bereits jetzt haben wir überall in der Galaxis Zeta-Zeit, und die Welle schwappt auf die anderen Galaxien über. Die Ereignisse schwappen auch die Zeit hinauf, durchfegen die potentielle Zukunft. Wir werden die Auswirkungen in späteren von uns betreuten Zeitabschnitten erleben. Dann beginnen unsere Schwierigkeiten, dass sich die Zeitbehörde nicht auf die bereits bekannte Zeta-Zeit einstellt, sondern auf eine uns vollkommen unbekannte Zeta-Zeit. Oder um es anders auszudrücken: Verschieben können wir die Dunkelwolke nicht, die Nachwirkungen abschätzen können wir nicht. Wir sitzen ganz gepflegt in der Scheiße, meine Herren.«

»Blumig, blumig, mein lieber Crest. Wenn ich zusammen fassen darf: Was unser Erkundungskommando am Ort entdeckt hat, der einmal die Provcon-Faust war, sollte eigentlich gar nicht da sein, richtig?«

»Worauf wollen Sie hinaus, Professor?«, fragte Marus.

»Habt ihr vergessen, dass sich ein Kosmokrat in der Region aufgehalten hat? Kurz bevor die GLAMOUR gerettet wurde, kurz bevor die Zeitschiffe der Zeitpolizei ihren wahnwitzigen Angriff gestartet haben, hat er mit nicht mehr als einer Geste zehntausende Dolans vernichtet. Ist denn keiner auf den Gedanken gekommen, dass er auch etwas mit der Wolke angestellt hat?«

»Also, in meinem Universum sind transformersyndromunterworfenen Kosmokraten aber nicht so mächtig«, merkte Marus an.

»Wir sind aber nicht in deinem Universum. Unser Kosmokrat, unser Taurec, kann es selbst in seinem jetzigen Zustand mit einer Superintelligenz aufnehmen.« Crest schlug sich gegen die Stirn. »Das ich da nicht dran gedacht habe! Es ist nahezu unmöglich, das Taurec bei der Vernichtung der Zeitschiffe getötet wurde! Wenn er also weder auf BLOCK noch auf einem der Begleitschiffe aufgetaucht ist, dann ist er immer noch da drin, in diesen Strukturen. Die Frage ist nur, was er dort tut.«

»Wer weiß? Vielleicht das gleiche, was wir wollen? Vielleicht ist das der Grund für die Strukturen, die nicht existieren sollten?«, sinnierte Nyssen.

»Na toll. Dann haben wir ein weiteres Problem. Wo sollen wir ansetzen, ohne einem Kosmokraten in die Parade zu fahren? Die Chance, dass unser Rettungsversuch das Gegenteil bewirkt, ist sehr hoch. Und wir dürfen nicht vergessen, es geht hier nicht nur um unzählige Leben, sondern auch um die eingelagerten Völkersplitter im Archiv. Wir brauchen diese Splitter, sonst wird selbst die Vernichtung der Zeitpolizei zur Farce.« Nachdenklich knetete Crest seine Finger.

»Dann sollten wir uns wohl besser mit ihm absprechen und unsere Bemühungen synchronisieren. Wer weiß, vielleicht kann er unsere Hilfe sogar gebrauchen.« Verwundert sah Marus, dass die Blicke der anderen auf ihm ruhten. »Habe ich was im Gesicht?«

»Ich glaube, mein junger Artgenosse«, begann Crest, »du hast gerade einen Funken Genialität gezeigt. Natürlich! Wir können ihn fragen! Wenn er etwas mit der Provcon-Faust vor ihrer Zerstörung angestellt hat, dann gibt es auch eine manipulierte Raumzeit! Und in die können wir eindringen! Das ist mit Hilfe der Porleyter-Technologie ohne weiteres möglich! Informieren wir den Direktor!«

Ein wenig belämmert ließ der Arkonide die Glückwünsche und die gut gemeinten Schulterklopper über sich ergehen. War seine Idee wirklich so genial gewesen?

»Unverhofft kommt oft, was, Marus?«, neckte Gecko.

»Bursche! Dich werde ich...«, rief der Arkonide gespielt und tat als wolle er nach dem Mausbiber greifen. Der brachte sich mit einer Teleportation in Sicherheit. »Aber Ehre wem Ehre gebührt. Hoffentlich hast du noch mehr dieser Momente.«

»Wir werden sehen«, erwiderte Marus. »Wir werden sehen.«

* * *

Atlan war froh über die kleinen Extras, die Eirene und Taurec in den autarken Zellen integriert hatten. Nicht unbedingt für sich selbst, er hatte genügend Erfahrungen gemacht, die dieser ähnlich waren, um beurteilen zu können, das er im Moment keinen Stoffwechsel hatte - und dementsprechend eigentlich weder Nahrung noch Nasszelle benötigte. Aber dies zu wissen und es anderen begreiflich zu machen waren zwei verschiedene Paar Schuhe. Bei Notkus Kantor und Enza Mansoor, den beiden Hauptverantwortlichen Wissenschaftlern des Provcon-Archivs war er mit seinen Gedanken auf offene Türen gestoßen. Nachdem er die zwei aufgesammelt hatte, war Atlans Theorie ihr Diskussionsthema Nummer eins. Und Diskussion bedeutete bei den beiden automatisch irgendwann einmal Streit.

Zum Glück erforderte die Bewegung über die endlose, zweidimensionale Ebene irgendwo zwischen Hyperraum und Wirklichkeit eine Menge Konzentration, bei der ihm die rund einhundert Individuen, die er mittlerweile eingesammelt hatte, nicht wirklich helfen konnten. Also durfte er ruhigen Gewissens die Ohren auf Durchzug stellen. Leider schafften es die beiden Wissenschaftler, die verschiedenen Individuen

zu polarisieren und in ihren Streit einzubeziehen. Enza widersprach Atlans Theorie, weil sie sonst nicht über Nahrung und Hygienebereich verfügt hätten. Notkus hingegen sagte, diese Dinge wären nur psychologische Placebos für die verschiedenen Intelligenzen, damit sie einen Strohhalm in die Realität hatten, an den sie sich klammern konnten.

Die beiden Standpunkte wurden hitzig diskutiert, und Atlan war froh, dass er noch eine Eigenschaft der autarken Zellen entdeckt hatte. Man konnte fremde Zellen betreten. Und man konnte sie von den anderen isolieren. Das bezog zwar den Schall nicht mit ein, aber für ein wenig räumliche Distanz zu den Streitenden war der Arkonide wirklich dankbar.

»Sag doch auch mal was dazu, Atlan!«, rief Notkus Kantor hitzig.

»Nein, Atlan sagt nichts dazu!«, erwiderte der Arkonide bissig. »Atlan muss ein paar Milliarden Intelligenzwesen finden und zusammen führen, bevor Eirene und Taurec der Saft ausgeht und wir alle im Vakuum des Alls landen oder zwischen den Dimensionen verwehen.«

»Kosmokraten sollten mächtig genug sein, um diese Ebene unendlich lange bestehen zu lassen«, merkte Notkus an. »Oder um unseren Zeitablauf derart extrem zu beschleunigen, dass du deine Aufgabe in einer Sekunde realer Zeit erfüllst, während hier Jahrtausende vergehen.«

»Wir reden hier über eine Halb-Kosmokratin, zudem von einem Transformsyndromgeschädigten Kosmokraten. Wenn du was Allmächtiges suchst, Notkus, dann suche nach Gott oder deiner Mutter. Tatsache ist, wir wissen gar nicht, wie mächtig Taurec überhaupt ist. Tatsache ist, wir haben keine Ahnung, wie lange und wie weit seine Kraft reicht! Außerdem, wenn der Zeitablauf beschleunigt wurde, erhöht sich auch entsprechend der Nahrungsverbrauch für uns, und schon benötigen wir unendlich viel!«

»Nicht, wenn Atlan und ich Recht haben, und die Nahrung sowie die Recycling-Systeme lediglich zur Show da sind, Enza!«, konterte der Wissenschaftler.

Die neuen Worte wurden von den anderen Geretteten begeistert aufgenommen und in neuen Streitereien verarbeitet. Wahrscheinlich war das begrüßenswert, weil es Angst, Spannungen und Beklemmung auflöste. Aber ihm ging es mächtig auf die Nerven. Was war aus der guten alten Zeit geworden, in der man nur mit Elite-Soldaten unterwegs gewesen war, denen man das Schweigen hatte befehlen können? Ach ja, Arkon hatte gewonnen, und er war von ES auf Larsaf III im Exil gehalten worden, um die kleine, unscheinbare Welt vor so ziemlich allem zu beschützen, vom interdimensionalen Reisenden bis hin zu sich selbst.

„Narr“, meldete sich der Extrasinn zu Wort, „bei diesem Lärmpegel ist eine Konzentration zu schwierig. Suche noch einmal nach einer Möglichkeit, den Schall aus deiner Zelle auszuschließen.“

»Das ich das noch mal erleben darf. Mein Extrasinn ist genervt«, spottete der Arkonide.

„Als die Ark Summia entwickelt wurde, hat sicher keiner ihrer Schöpfer mit einem Paar wie Enza Mansoor und Notkus Kantor gerechnet“, kommentierte die Gedankenstimme. „Man sollte die beiden bei der Ark-Summia-Prüfung einsetzen. Nur die wirkliche Elite würde das überstehen.“

»Und Humor entwickelst du auch noch«, kommentierte Atlan amüsiert. Er nahm acht weitere autarke Zellen auf, unter ihnen einen Maahk, der sich in jener kleinen Ecke anschloss, die den wenigen Wasserstoffatmern, die er bisher gefunden hatte, vorbehalten war. Es ging zwar definitiv langsam voran, aber es ging voran. Außerdem hatte er keine Zweifel, dass es umso schneller gehen würde, je mehr Individuen er fand. Wenn er durch die Zusammenballung von genügend Individuen auf der Decke dieser zweidimensionalen Realität nur genügend Masse aufgebaut hatte, dann würde sich die zweidimensionale Welt dreidimensional ausbeulen, und die anderen Zellen hatten dann Gefälle. Sie würden automatisch zum Boden der Beule in der Realität streben. Nur der Anfang war langwierig.

Okay, vielleicht klappte das nicht, und Notkus hatte mit seiner Vermutung recht, dann würde er tatsächlich ein paar Jahrtausende suchen müssen. Allerdings zweifelte Atlan nicht daran, dass Enza und Notkus durchaus tausend Jahre lang streiten konnten, wenn sie niemand stoppte. Und ehrlich gesagt, wenn man die Ewigkeit nicht mit Dingen verbringen konnten, die einem Spaß machten, war es ein grausames Schicksal. Die beiden hatten viel Spaß daran, miteinander zu streiten.

Siebzehn weitere Zellen nahm Atlan auf, hauptsächlich Vincraner und Terraner, als ihm eine neue autarke Zelle ins Auge stach, nahm er sofort Kurs darauf und erkannte, was diese Zelle so besonders machte. Es waren zwei. Sie hatten einander gefunden, ohne dass Atlan sie aufgespürt hatte.

Automatisch näherte er sich der Doppelzelle. Warum hatten die beiden Insassen nicht weiter gesucht, nachdem zumindest einer von ihnen herausgefunden haben musste, wie das Prinzip funktionierte? Oder war hier schlicht Angst und einfaches Entsetzen im Spiel? Hätte Eirene ihn nicht informiert, wäre er sicher nicht sofort auf diese doch sehr abstrakte, unwirkliche Suche gegangen. Okay, vielleicht doch, aber er konnte seine persönliche Kuriosität für Abstraktes schlecht allen anderen Menschen unterstellen. Eventuell waren die beiden Zellen auch bereits beieinander gewesen, als die Ebene geschaffen worden war. Es gab unendlich viele Möglichkeiten.

Atlan kam stetig näher und nahm bei der Gelegenheit einige mikronisierte Zellen von Swoons und Siganesen auf, die sich in dieser Ecke ballten. Als die Entfernung zur Doppelzelle zu stagnieren schien, erkannte er die Wahrheit. Dieses Mistding war verdammt weit entfernt, stach aber aus irgendeinem Grund sehr hervor. Und auf Atlans Weg zu ihr lagen Dutzende, hunderte weitere Zellen, die das Konsortium mittlerweile auf über dreihundert erhöht hatten.

Irgendwann, oder war es nur einen Atemzug später, kam er doch erheblich näher. Schon erkannte er eine einzelne Gestalt in der Mitte der Doppelzelle. Auf diese Entfernung hielt er die Person für einen Imarter wegen der normalen Statur und der tonnenförmigen Brust. Als er noch näher kam, dämmerte ihm, warum er in einer Zweier-Zelle nur eine einzige Person zu erkennen glaubte. Als er schließlich nahe genug heran war und die Doppelzelle aufnahm, wurden aus einer Person zwei, die auseinanderspritzten wie zwei ertappte Teenager.

„Narr“, kommentierte sein Extrasinn, „nicht nur wie zwei ertappte Teenager.“

»Hallo, Atlan. Kommst du uns abholen?«, fragte Mirona Thetin verlegen.

»Ich hole im Moment eine Menge Intelligenzen ab. Störe ich vielleicht gerade bei irgendetwas?«

»N-nein, nicht wirklich. Wir haben... Uns nur über unsere Situation und unsere Möglichkeiten unterhalten. Darf ich dir vorstellen? Randall Ajava, der Kommandeur der GLAMOUR.«

Atlan sah den extrauniversellen Besucher skeptisch an. »Ah, der berühmte Ajava von der noch berühmteren GLAMOUR mit dem noch weit berühmteren, gegen Kristallagenten immunen Sohn Marcus. Es ist eine Freude, dich kennen zu lernen.«

Verlegen reichte Randall dem Arkoniden die Hand. »Ganz meinerseits, Atlan da Gonoza!« Er stutzte. »Ich habe doch nicht... Ich meine, sie hat nichts gesagt, und da ging ich davon aus, dass...«

»Wir beide kein Paar sind?« Atlan lachte trocken. »Nicht mehr seit ich versucht habe, sie zu töten. Erinnerst du dich noch, Mirona? Du wolltest Hathorjan in Tod und Gewalt ersticken, und ich habe dich mit einem Speer...«

»Ja, ja, goldene Erinnerungen. In der einen Minute liegt man noch rechtschaffend müde zusammen im Bett, und in der nächsten Minute jagt der Goldjunge mit den elftausend Jahren sexueller Erfahrung dir schon eine Speerspitze durch die rechte Lunge.« Mirona verdrehte die Augen. »Nicht, dass ich dir das übel nehme. Nicht mehr, meine ich. Ich meine, immerhin hast du verhindert, dass ich verblute. Und immerhin hatte ich ja vor... Ach, das führt doch zu nichts. Randall, Atlan und ich sind nicht zusammen, und ich habe auch nicht vor, daran etwas zu ändern. Ich bin seit zweitausend Jahren vollends rehabilitiert und bestimme meinen eigenen Weg. Das bedeutet, Herr Beuteterraner, das ich küssen kann, wen ich will, und das ich ins Bett gehen kann, mit wem ich will. Und wenn du nur ein paar Stunden länger gebraucht hättest, dann...«

»Wir sollten uns vielleicht überlegen, wie wir aus dieser Situation wieder raus kommen!«, rief Randall hastig dazwischen.

»Meinst du diese endlose Ebene, die Taurec und Eirene für uns erschaffen haben, oder meinst du deine persönliche Situation, Randall?«, fragte Atlan.

Der Plophoser lächelte gequält. »Von Themawechsel hältst du wohl nicht viel, was?«

»Oh, keine Sorge. Wie Mirona schon sagt habe ich keinerlei Ansprüche auf sie. Und ich erhebe auch keine. Allerdings finde ich es faszinierend, wie sie reagiert hat.«

»Jeder wäre überrascht, wenn plötzlich ein Unsterblicher mit einer Viertelmillion Zaungäste auftauchen würde.«

»Nun übertreibe mal nicht. Wir haben ja noch nicht mal die tausend voll.« Atlan wandte sich mit weit ausholender Geste um und erschrak. »Oje.«

„Dein Vergleich mit der Kuhle und den Zellen, die automatisch zum tiefsten Punkt rutschen, ist also korrekt gewesen. Eintausend scheint die kritische Masse gewesen zu sein, um die Kuhle zu erzeugen. Und je mehr es werden, desto schneller geht es.“

»Das habe ich selbst schon erkannt.« Er wandte sich wieder Mirona und Randall zu. »Ich fürchte, wir werden gleich ein paar Milliarden sein. An dieser Situation sind Taurec und Eirene nicht ganz unschuldig. Aber immerhin ist es besser, als in einer gigantischen Explosion zu verdampfen, oder?«

»Du kannst mich ruhig undankbar nennen, Atlan, aber ich würde trotzdem gerne wissen, was mit meinem Schiff ist. Von der Mannschaft ganz abgesehen.«

»Die Mannschaft fällt dir aber spät ein, Randall«, neckte die Solarmarschällin.

»Bis eben gerade hatte ich ja auch nicht den Hauch einer Gelegenheit zu denken, verehrte Meisterin der Insel.«

»Randall! Hier! Pores, Arina und ich! Und Tara zusammen mit Flicy und Marus habe ich auch schon entdeckt!«

»Reelgar! Gut dich zu sehen! Kommt rüber!«, rief Randall und winkte heftig.

Der Arkonide runzelte die Stirn. »Sollen wir wirklich? Ich glaube, ich sehe da nicht nur Mirona neben dir, sondern auch noch Atlan da Gonoza, den Einsamen der Zeit. Ich wäre dann arkonidisch-solidarisch und würde für ihn applaudieren.«

»Kommt gefälligst herüber! Es gibt nichts zu applaudieren!«, fauchte Randall ärgerlich.

»Genau! Denn ich bin hier nicht die Beute, sondern der Jäger«, bestätigte Mirona und hingte sich an Randalls linken Arm. Dazu lächelte sie gefährlich-bezaubernd.

„Narr. Wer zu lange wartet, wird vor vollendete Tatsachen gestellt.“ »So? Ich und Mirona sind unsterblich. Ich brauche nur ein paar Jahrhunderte warten, und die Sache regelt sich von selbst.«

„War das ein Eingeständnis?“ »Eine Zielsetzung. Mirona mag es nicht gerne hören, aber ich bin auch ein Jäger. Und ich kann mir bei besonderem Wild durchaus ein paar Jahrhunderte Zeit lassen.«

»Atlan, du sprichst laut«, mahnte die Unsterbliche.

»Absicht. Ich halte nichts von Heimlichtuerei.«

»Wie auch die Zeitbehörde. Lordadmiral Atlan, Solarmarschall Thetin, Admiral Ajava.«

Erschrocken wandten sich die drei der neuen Stimme zu. »Conrad Deringhouse! Sie tauchen auch immer dann auf, wenn man es am wenigsten erwartet!«, rief Atlan und eilte auf den ehemaligen terranischen General zu, um seine Hand zu drücken. »Und

diesmal sogar in einem zweidimensionalen, von zwei Kosmokraten erschaffenen Raum.«

»Anderthalb. Und der halbe Kosmokrat ist der Grund meiner Anwesenheit. Sie bietet im Moment ihre ganze Kraft auf, um die Ebene zusammen zu halten und kann deshalb selbst nicht hierher kommen. Deswegen hat Eirene mich gebeten, Ihnen auszurichten, dass Sie sich beeilen sollen, Lordadmiral. Des Weiteren arbeitet Taurec daran, das Provconfaust-Archiv zu retten.« Deringhouse sah zu Ajava herüber. »Und Ihr Schiff, Admiral. Zeitbehörde und Taurec arbeiten hier Hand in Hand, aber eventuell müssen wir gewisse vernichtete materielle Werte in Kauf nehmen, wenn wir die Selbstzerstörung der vier Zeitschiffe, ah, behalten wollen. Genauer gesagt arbeiten all unsere Kräfte gerade in dieser Zeitperiode für eine Lösung gleich mehrerer Probleme.«

Skeptisch sah Mirona Deringhouse an. »Conrad, haben Sie dafür Generalmobil gemacht?«

Der Terraner lächelte verschmitzt. »Selbstverständlich, Solarmarschall. Wir haben sämtliche Zeitagenten aktiviert, die jemals bis zu diesem Punkt in der Zeitbehörde gearbeitet haben. Von Deighton über Quinto bis Leyden und Waringer arbeiten sie alle für eine Lösung unserer Situation. Aber eventuell müssen wir, wie ich schon sagte, mit kleineren Erfolgen zufrieden sein und können nur das Archiv und die Intelligenzen retten. Und natürlich verhindern wir Zeitmanipulationen der Zeitpolizei, sowohl hier als auch in den Magellanschen Wolken.«

»Dann funktioniert der Plan also?«, hakte Randall nach.

»Wir hatten ein paar Schwierigkeiten, als die Zeitpolizei eine MASCHINE aus dem Hut gezaubert hat, die von Resten der Horden von Garbesch kommandiert wird, die wir nicht im Sonnentresor internieren konnten. Es hat fünf Anläufe gebraucht, bis wir eine Zeitschiene gefunden haben, die es der SOL OMICRON und natürlich der PHALGRETs erlaubt hat, weiter zu fliegen. Alle anderen Szenarien waren... minder produktiv. Aber, ja, der Plan funktioniert. Ihr Sohn lebt noch, Admiral. Und er macht seine Sache gut.« Deringhouse sah in die Runde. »Ich werde Sie alle jetzt wieder verlassen. Ich hoffe, ich konnte gute Nachrichten überbringen, wenn auch nicht ausschließlich. Lordadmiral, beschleunigen Sie die Zusammenführung der Zellen, soweit Sie das können. Die Zeitbehörde wird derweil auf der anderen Seite tun, was sie kann. Wenn es uns gelingt, falls es uns gelingt, raffen wir die ausgestanzte Raumzeit der Provcon-Faust in unsere Hyperraumblase. Das wäre das beste Ergebnis unserer Bemühungen. Das ist unser Ziel. Hoffen Sie darauf, aber erwarten Sie es nicht.«

»Conrad, Sie sind ein guter Mann und augenscheinlich ein sehr guter Direktor der Zeitbehörde. Aber Sie haben immer noch nicht gelernt, in die eigenen Fähigkeiten und die anderer zu vertrauen.« Atlan legte dem Terraner eine Hand auf die Schulter. »Vertrauen Sie, Conrad. Es wird genauso kommen, wie Sie es sich wünschen. Wie wir alle es uns wünschen.«

»Ich glaube, diese Fähigkeit fehlt mir auch noch, Sir, mit einigen wenigen Worten in einer schwierigen Situation Zuversicht und Mut zu verbreiten. Ich danke Ihnen. Solarmarschall, Admiral.« Die Gestalt des Zeitagenten verblasste, dann war er fort.

Atlan räusperte sich. »Ich glaube, da hinten sehe ich die Nyrtanische Abordnung, und das recht vollständig. Na los, machen wir unsere Arbeit. Über euch zwei können wir später immer noch reden.«

»Warum haben Arkoniden mit Extrasinn eigentlich ein eidetisches Gedächtnis?«, murrte Randall. »Das ist ganz schön unfair.«

»Wieso?«, fragte Reelgar. »Hat er was gesehen, was er besser nicht hätte... Ich ziehe die Frage zurück und verkneife es mir sogar, mir meinen Teil zu denken.«

»Du bist ein kluger Kopf, Reelgar Trosk. Das ist mir bereits wohlwollend aufgefallen«, sagte Mirona amüsiert.

* * *

Es hatte eine Zeit gegeben, da hatte das arkonidische Großreich ein Viertel der Milchstraße beherrscht. Es hatte eine Zeit gegeben, in der der Imperator über bis zu einhundertvierzig Milliarden Intelligenzen regiert hatte - und über sechzig Millionen Kampfschiffe. Heutzutage war alles ein klein wenig anders. Heutzutage war Arkon und der Kugelsternhaufen M13 zwar noch immer eine gemeinschaftliche politische Zone, aber der Imperator beherrschte nicht. Er diente. Er war die oberste exekutive Gewalt, und versuchte diese, im Einklang mit Harmonie und Gleichheit umzusetzen. Natürlich sahen sich die Arkoniden noch immer als elitär an. Noch immer stellten sie einen Führungsanspruch. Aber dieser war nun eher philosophischer Natur und beruhte auf dem Beispiel, das Arkon vorlebte. Ritterlichkeit, Gerechtigkeit, Gleichheit, Dargor, Akzeptanz, Beispiel und Nächstenliebe waren die Maxime Arkons.

Heutzutage umfasste Arkons Macht offiziell nur den einsamen Kugelsternhaufen. Aber in Krisenzeiten neigten die benachbarten Völker dazu, den hochstehenden, erfahrenen und aufrichtigen Arkoniden zu folgen. So auch in diesen Tagen, als etliche Flotten der Naats, der Ekkhoniden, der Springer, der Überschweren, der Moofs, der Dron und vieler weiterer Nationen sich gemeinsam mit den arkonidischen Flotten im Voga-System sammelten, um gemeinsam den großen Situationstransmitter von Zalit zu nutzen, der vierten Welt des Systems. Von hier aus versuchten einhundertsebzehntausend Kampfschiffe unter dem Kommando des Imperators selbst, bis in die Magellanschen Wolken vorzustößen und sich am Kampf um das Schicksal des Pangalaktischen Pakts zu beteiligen. Es war vielleicht nicht die größte Flotte, die jemals von Zalit aus aufgebrochen war oder jemals aufbrechen würde. Aber es war sicherlich die Entschlossenste.

Der härteste Kampf, der sich den arkonidischen Admirälen bot, war daher auch nicht die Motivation der verschiedenen Völker, sondern die Reihenfolge zu bestimmen, nach

der die verschiedenen Flotten durch den Situationstransmitter gehen und somit früher als die anderen in die zu erwartenden Kämpfe eingreifen würden. Gehen, ihr Schicksal bestimmen, das wollten sie alle.

* * *

Die SOL OMICRON verzichtete auf Kosten von Zeit und zusätzlicher Strecke auf die direkte Route zum Sammelpunkt der Gurrad-Flotte. Stattdessen schlug sie einen ausführlichen Haken, der sie knappe drei Stunden Zeit kostete. Als Myrak Taflar dann endlich Kurs auf den Sperrriegel setzen ließ, konnte er zumindest sicher sein, dass ihnen erst kurz vor dem Ziel wieder Gefahr drohte. Das Weltall war groß und leer, das war ihr großer Trumpf.

»Wir kommen anderthalb Lichtjahre vor dem Sammelpunkt aus der letzten Orientierungsetappe«, verkündete der Kommandant der SOL OMICRON. »Danach machen wir direkt einen Satz unter der Deckung des Paros-Schattenschirms bis in die Frontlinien. Die Gurrads, Baramos und anderen Völker der Magellanschen Wolken sind kampfbereit und hoch motiviert. Für sie ist es eine Frage der nationalen Ehre, wenn es darum geht, Marcus zu beschützen. Ich schätze, sie haben ihr Trauma noch immer nicht ganz überwunden, das ihnen fünfzigtausend Jahre Besatzung und Missbrauch durch die Zeitpolizei verpasst hat. Dass die Kristallagenten in der Großen Magellanschen Wolke ihre Mutterwelten hatten, bevor die Solare Flotte hier aufgeräumt hat, hat ihren Egos auch nicht wirklich gutgetan.«

»Sie scheinen sich gut erholt zu haben«, merkte Garrad-Kors an.

»Kein Wunder. Die letzten zweitausend Jahre hat die Zeitpolizei sie ja auch in Ruhe gelassen. Wer konnte denn auch ahnen, dass sie nur so friedlich waren, weil sie damit die Position ihres Heimatsystems verschleiern wollten?«

»Uns kommt es jetzt zugute.« Der Blue wackelte vergnügt mit dem Tellerkopf. »Wir...«

»Rücksturz, Myrak! Jetzt!«, brüllte der Mausbiber. Er streckte eine Hand nach Betty Toufry aus. »Block, Betty. Jetzt!«

»Wir sind im Normalraum. Ich erwarte eine gute Begründung für diesen Eingriff in meine Schiffsführung, Admiral Guck«, sagte der Blue säuerlich.

»Entfernung zum Zielsystem?«

»Achtunddreißig Lichtjahre.« Taflar checkte seine Anzeigen. »Keine auffälligen Ortungen.«

»Wir tasten uns vorsichtig ran, Lichtjahr für Lichtjahr«, befahl der Mausbiber. »Das, was ich gespürt habe, war... Es war eher ein Zufall, dass ich es entdeckt habe. Aber wenn meine Vermutung stimmt, dann haben wir mehr als ein Problem.«

»Was hast du gespürt, Gucky? Worauf soll ich mich konzentrieren?«

»Auf einen Corello«, antwortete der Mausbiber mit kalter Stimme.

»Einen... Corello? Hier? Aber...«

»Das ist natürlich ein triftiger Grund. Wir schleichen uns näher heran, wie du befohlen hast, Gucky«, sagte Taflar mit Grauen in der Stimme.

»Auszeit, Freunde. Wer oder was ist oder sind nun diese Corellos?«

»Hm«, machte Gucky und zog das Gesichtsfell kraus. »Hattet ihr keinen Supermutanten Ribald Corello in eurem Universum?«

»Doch, schon. Aber nachdem wir ihn von seiner Konditionierung befreien konnten, erwies er sich als hilfreicher, loyaler Kämpfer für den Frieden«, sagte Marcus.

»Oh, ihr Glücklichen. In unserem Universum ist das leider nicht geschehen. Stell dir einen nahezu allmächtigen Zwerg mit Minderwertigkeitskomplexen und einer schmerzhaften Dauergastritis vor, der der Menschheit die Schuld an seinem Sodbrennen gibt, dann hast du Ribald Corello.«

»Was für ein netter Zeitgenosse«, meinte Betia.

»Es kommt noch besser. Dieser Halunke von einem Supermutanten hat sich auch fortgepflanzt. Was, wie und auf welche Weise können wir nicht sagen. Aber er hat an seine Kinder einen großen Teil seiner Talente vererbt. Einige sind sogar mächtiger als er selbst. Und alle paktieren sie mit der Zeitpolizei, um ein großes Ziel zu erreichen: Ihre Familie will alle lemurischen Völker beherrschen, weil sie sich als ultimative Krone der Schöpfung ansehen.«

»Was für ein wahnwitziger, absurder Plan, Gucky.«

»Anscheinend nicht für einen Corello«, entgegnete der Mausbiber trocken. »Ich meinte einen von ihnen gespürt zu haben. Und wenn das wahr ist, fliegen wir in eine wirklich schlimme Situation.«

»Wenn das wahr ist, suchen wir uns eine kuschlige Sonnenkorona und warten auf BLOCK und die restliche Flotte«, merkte Taflar säuerlich an. »Die Corellos sind rassistische, unmenschliche und selbstherrliche Massenmörder. Allerdings sollte sich aktuell keiner von ihnen in der Milchstraße aufhalten. Oder gibt es einen Corello, den wir noch nicht kennen?«

»ES möge uns davor bewahren«, sagte Gucky und schüttelte sich. »Näher ran, aber vorsichtig.«

»Aye. Sprung über ein Lichtjahr. Passivortung ist auf Maximum. Paros-Schattenschirm bleibt aktiviert.«

»Gucky, du als Überallzugleichtöter bist ihm nicht gewachsen?«, fragte Marcus stauend.

»Einen Corello zu töten ist schwierig. Selbst für mich nahezu unmöglich. Ich fürchte, nach meinem dritten haben sie zu viel über mich und meinen Kampfstil gelernt. Heute würde ich gegen einen von ihnen nicht ohne tatkräftige Hilfe antreten. Das Mausbiberkorps, zum Beispiel. Und dann müsste ich trotzdem noch befürchten, in eine Falle gelockt zu werden.«

Betia schüttelte sich vor Grauen. »Was für ausgesprochen angenehme Zeitgenossen.«

»Bete zu deinen She'Huan, dass du nie einen kennen lernen musst«, sagte Betty ernst.

* * *

In der allgemeinen, Galaxienweiten Mobilmachung gingen manche Momente unter. So hatte der Plan gelaute. Bei mehreren hunderttausend aktivierten Kampfschiffen, die alle zu den Magellanschen Wolken unterwegs waren, fiel es gar nicht weiter auf, dass Elite-Verbände im Halo ihrer Galaxien gesammelt und anschließend durch Situations-Transmitter gesandt wurden. Es war mehr als natürlich, seine besten und kampfstärksten Flotten so früh wie möglich in die Schlacht zu werfen. Dieses Verhalten erregte keinerlei Aufsehen, auch nicht, als ein Großteil der terranischen Heimatflotte, angeführt von der THORA XI und der MARCO POLO XIV, durch einen der Transmitter ging. Immerhin waren zwei Unsterbliche an Bord, beide Initiatoren eines Pillars, der eine ein Solarmarschall, der andere das Oberhaupt des Pangalaktischen Bundes.

Eine ähnliche Szene spielte sich in Fornax ab, als der Mächtige Kemoauc einen gemischten Verband aus Hauris, Kartanin, Karaponiden und Maahks um sich sammelte, um per Sonnentransmitter in die Milchstraße zu wechseln. Zum ersten Waffengang würden es die über dreißigtausend Einheiten sicher nicht mehr schaffen, aber die zum bersten mit Paratau angefüllten Kampfschiffe mit ihren hoch trainierten kartanischen und karaponidischen Esper konnten bei ihrem Eintreffen der entscheidende Faktor werden.

Proht Meyhet indes hatte seine Flotte zum Zweiten in Andromeda stationierten Situationstransmitter geführt. Seit mehreren Stunden jagten sie ihrem Ziel näher. Das milliarden schwere Devisengrab, die Vernetzung der Galaxien des Pakts mit Situationstransmittern aus dem Erbe der Meister der Insel und der Lemurer, bewies in diesem komplexen Fall ihre hohe Effizienz.

Die Chancen, die Zeitpolizei ein für alle Mal zu besiegen, nahmen mit jeder Sekunde und jedem Schiff auf dem Weg in die Magellanschen Wolken rapide zu.

* * *

Die SOL OMICRON tastete sich in vorsichtigen Etappen von jeweils einem Lichtjahr heran. Auf der Passivortung waren die Streustrahlen der hyperkristallbasierten Technologien der Schiffe deutlich zu erkennen. Ihre Emissionen passten zu denen der Gurrads, Baramos und eines halben Dutzend weiterer Rassen, die in den Satellitengalaxien beheimatet waren. Die Aktivität entsprach ungefähr achtundzwanzigtausend Einheiten, plus minus ein paar tausend. Das war weniger, als sie versprochen hatten,

aber ein stetiger Zustrom neuer Hyperquellen bewies, dass sie weiterhin Schiffe zusammen zogen.

»Merkwürdig. Dies hier sind die Emissionssignale neu ankommender Schiffe. Einige sind verschwunden, als hätten sie ihre Hyperkristalle ins nächste Schwarze Loch geworfen, andere sind von einer Aktivität, die nahe an voller Last grenzt, binnen weniger Sekunden auf ein Leerlaufniveau herab gefahren worden.« Garrad-Kors zischte leise. »Das schmeckt mir nicht. Lasst uns hier verschwinden, uns zwischen den Sternen verstecken und auf BLOCK warten.«

»Was sagst du, Marcus?«, fragte Tafilar.

Der Halb-Plophoser rieb sich nachdenklich das Kinn. »Können neu ankommende Einheiten nach einem Raumflug über mehrere Lichtjahre ihre Emissionen in einem solchen Maß dämpfen? Ich meine, in unserem Universum ist es möglich. Wie ist es in Eurem, Myrak?«

»Wir können das ebenfalls. Aber mich stört, wie das geschieht. Der Sperrriegel sammelt sich im Leerraum zwischen zwei Systemen, die Ortungsergebnisse werden also weder gravitatorisch noch durch Sonnenwind verzerrt. Ihre Emissionen sind... zu statisch. Andererseits macht es Sinn, dem Gegner die eigene Stärke zu verheimlichen und ein paar tausende Einheiten für den Ernstfall zu verstecken.«

»Aber?« »Aber das würde man mit jenen Einheiten tun, die zuerst angekommen sind, nicht mit später eintreffenden Schiffen. Nicht nur in diesem Fall müssten längst ein paar Beobachter der Zeitpolizei in der Nähe sein und Schiffe zählen.«

»Wir gehen auf Gegenkurs und aktivieren die aktive Ortung. Und wenn wir nicht das vorfinden was wir sehen wollen, dann hauen wir hier ab und versuchen zu einer der Hauptwelten durch zu kommen. Wenn aber alles so ist, wie es sein soll, wenn dort wirklich Wachschiffe zu unserem Schutz aufgereiht stehen und auf uns warten, dann fliegen wir eine Schleife und begeben uns in ihren Schutz.«

Der Blue nickte. »Vorsicht ist besser als das Nachsehen zu haben. Außerdem ist da draußen immer noch etwas, was sogar Gucky nervös gemacht hat. Wir machen es so.«

Marcus nickte dankbar, und der Jülziish gab seine Befehle. »Hoffentlich irre ich mich«, murmelte der junge Ajava.

»Hoffentlich irre ICH mich«, raunte Gucky.

Die SOL OMICRON machte einen vollen Stopp und begann dann in die Gegenrichtung zu beschleunigen. Als sie mit halber Lichtgeschwindigkeit die Flucht- und Eintrittsgeschwindigkeit für den Hyperraum erreicht hatten, aktivierte das Generationsraumschiff die Aktiv-Ortung. Die gesamte kosmische Umgebung im Umkreis von zwanzig Lichtjahren wurde nun abgetastet. Die zurückgeworfenen Tastwellen ergaben sehr schnell ein genaues Bild der Umgebung.

Tafilar fluchte unbeherrscht und benutzte dabei mindestens neun Kreaturen und sieben Farben. »MASCHINEN! Dort draußen stehen zwei MASCHINEN! Und sie

haben irgendetwas mit unseren Verbündeten gemacht! Wenn wir Glück haben, wurde nur ihre Eigenzeit eingefroren. Wenn wir Pech haben, wurde die Eigenzeit beschleunigt, und alle organischen Besatzungsmitglieder sind schon seit einer kleinen Ewigkeit zu Staub zerfallen! Achtung, wir werden unsererseits von aktiver Ortung erfasst! Die Signale kommen nicht vom Sperrriegel!«

»Eine weitere MASCHINE auf Abfangkurs«, meldete Garrad-Kors trocken. »Scheint unser Freund von vorhin zu sein. Die Boxen konnten ihn wohl nicht aufhalten. Myrak, besser wir verschwinden hier!«

»Sprung in fünf Sekunden«, bestätigte der Kapitän der SOL OMICRON.

Das gewaltige Hantelschiff ging in den Hyperraum. Es bewältigte eine Strecke von achtzehn Lichtjahren und kehrte in den Normalraum zurück, um den Kurs zu wechseln. Ein helles Singen ging durch die Schiffszelle und verursachte sogar in der PHAL-GRETS einen hohen, dissonanten Ton. »Was ist passiert?«

»Wir wurden getroffen, Garrad-Kors!«, rief Tafilar. »Die MASCHINE ist uns gefolgt und viel zu nahe neben uns materialisiert! Ein Streifschuss an der Sol-Zelle 2! Unsere nächste Etappe wird sehr viel länger, das sage ich euch!« Wieder verschwand die SOL OMICRON im Hyperraum. Diesmal bewältigte das Schiff dreihundert Lichtjahre, bevor es für einen erneuten Kurswechsel in den Normalraum zurückkehrte.

»Junge, Junge, da haben wir ja Schwein gehabt, dass die MASCHINE zwar unsere Schutzschilde durchschlagen hat, aber ihre Kanoniere zu dumm waren, um so etwas Gewaltiges wie eine Sol-Zelle zu treffen«, sagte Marcus erleichtert. »Oder zu verfehlen«, raunte Gucky. Sein Blick huschte zu Betty Toufry. Ihre Augen verrieten Entsetzen. »Eindringlingsa...«, begann Gucky, bevor eine Riesenfaust nach ihm griff und ihn gegen eine Konsole warf. Kurz vor dem Plastitstahl verharrte er und kämpfte mit seinen eigenen telekinetischen Kräften gegen den Einfluss.

»Schlau mit gedacht. Der Schuss war in der Tat nicht dazu gedacht, das Schrottschiff endgültig zu schrotten«, spottete eine junge Stimme. »Es sollte uns nur an Bord lassen.«

Marcus keuchte entsetzt auf. Dann runzelte er irritiert die Stirn. Keine drei Schritte von ihm entfernt waren zwei Terraner materialisiert. Eine älterliche Frau mit langen grauen Haaren von vielleicht einhundertzwanzig, und ein junger Bursche mit Pagenschnitt von nicht einmal sechzehn Jahren. Beide hatten einen leicht asiatischen Touch, wenngleich ihre Augen eher in die akonische Richtung rutschten. »Báalol?«

Der Junge wandte sich um, während die Frau ihre Linke hob und auf Betty Toufry deutete. Die Telekinetin konnte sich gerade so mit ihren eigenen Fähigkeiten davor bewahren, zerquetscht zu werden. Ächzend hing sie im Griff der fremden Telekinetin.

»Wir frischen unsere Blutlinie immer mal wieder mit einigen, nun, Antis auf, wir ihr es nennt. Und ja, ihnen verdanke ich meinen seidigen braunen Teint. Aber ich bedaure, zur Hälfte bin ich Terraner. Immer noch.« Der junge Mann verbeugte sich spöttisch. »Ge-

statten? Antoni Corello, vierzehnte Generation. Und du bist, nehme ich an, das bedauernde Subjekt, das immun gegen die Kristallagenten ist, und deshalb durch die Galaxis und alle Satellitensysteme gejagt wird, nicht wahr? Marcus Ajava, es ist mir eine Freude, dich zu treffen.«

»Rede nicht so viel, Antoni! Töte ihn, nimm eine Genprobe, und dann lass uns verschwinden! Auf der SOL OMICRON werden sie längst gemerkt haben, was der Totalausfall der Kommunikation dieses Beiboots bedeutet!«

Ärgerlich wandte sich Antoni zur Frau um. »Ich töte ihn, wenn du es schaffst, Admiral Gucky zu töten! Ist es nicht das, womit du geprahlt hast, seit wir auf die MASCHINE gegangen sind? Wolltest du nicht die Corello sein, die ausgerechnet unsere große Nemesis tötet? Hast du nicht getönt, um wie vieles mächtiger du als der legendäre Mausbiber bist? Und jetzt kriegst du nicht einmal das auf die Reihe, Isolda?«

»Ich muss mich ja wohl auch um zwei kümmern«, zischte sie. »Was für eine Ausrede. Ausgerechnet Betty Toufry bereitet dir Probleme? Soll ich dir zur Hand gehen und den Mausbiber für dich töten? Oder wenigstens die Frau?«, spottete der Junge.

In Marcus' Verstand erschien ein Gedanke, klar und hell wie ein Sonnenstrahl. Auch wenn er kein Telepath war, so konnte er doch ganz leise Guckys mentale Stimme hören, die ihm zuflüsterte, Zeit heraus zu schinden. Schlimmer konnte ihre Situation ohnehin nicht mehr werden, nur noch besser. Also klatschte er blasiert in die Hände und sah auf die beiden Corellos herab. »Interessante Show. Aber ich glaube euch kein Wort. Ihr wollt Corellos sein? Jeder weiß, dass ein Corello von zwergenhaftem verkümmerten Wuchs ist und einen viel zu großen Kopf hat. Entschuldigt bitte, aber ihr beide seid zu hübsch, um Corellos zu sein.« Marcus strich sich nachdenklich über sein Kinn. »Na ja, der Junge zumindest.«

»Das habe ich gehört, Terraner!«, zische Isolda.

»Oh, stimmt, das klingt nach einem Widerspruch. Corello eins sah so aus, bevor er einen Klonkörper bekam. Aber das ist einfach erklärt. Die Antis, die ihn gewissermaßen geschaffen haben, manipulierten nicht nur seine Mutter, sie manipulierten auch ihn selbst im Mutterleib. Sie wollten die absolute Kontrolle über ihn, und auch über seine Fortpflanzung. Deshalb taten sie alles, um ihm die natürliche Methode zu erschweren. Also Wasserkopf und miniaturisierter Körper, kaum Hormone und eine nicht existierende Libido. Zum Glück konnte die Zeitpolizei ihn rechtzeitig aus den Händen der Antis retten. Sie haben seine Fähigkeiten erkannt und ihn mit einem neuen Körper ausgestattet, der aus seiner eigenen DNS geschaffen wurde. Nur diesmal ohne Missbildungen. Tja, und mittlerweile gibt es fünfzehn Generationen von Corellos ohne Missbildungen. Auch wenn die manchmal zurückkehren, wie ich glaube.«

Isolda zischte böse.

»Was erwartest du?«, fragte Gucky. »Der Junge hat doch Recht. Wasserkopf-Corello bist du doch am nächsten.«

Übergangslos ließ sie Betty los und verstärkte ihren Griff um Gucky. »Zeit zum Sterben, Teppichratte!«

»Du scheinst etwas Wichtiges nicht zu wissen, Corello Zwei«, erwiderte Gucky ruhig und hielt ihre geballte psionische Kraft auf Abstand. »Unsere Projektionskörper haben ein paar Vorteile, die ihr Corellos nicht habt. Sie sind bei weitem nicht so zerbrechlich, wie du das gerne hättest! Betty!«

Toufry griff nun ihrerseits Isolda an. Die Corello wurde durch die Zentrale geschleudert und prallte auf den Hauptschirm. Die Zentralcrew ging in Deckung. »Lasst meine Brücke heile! Es ist eh schon eng genug hier!«, fluchte Garrad-Kors.

Isolda erhob sich aus den Trümmern des Panoramaschirms. Ihre Augen schienen vor Zorn zu glühen. Vor ihrem Gesicht erschien eine kleine weiße Sonne, in die ein Strom weißer Lichtpartikel zu wandern schien. »Ich werde dich und alle diese verdammten Affen acht Universen weiter befördern, Teppichratte!«, rief sie aufgebracht.

»PSI-Materie!«, rief Betty.

Gucky grinste dünn. »Nicht heute, Oma. Nicht heute. Ras! Merkosh!«

Der schwarze Teleporter entstand direkt neben der Corello und brachte den Gläsernen mit. Merkosh entfaltete seinen Rüssel und ließ seine Stimme sprechen. Isolda stand mitten im Strom. Sie hielt ihm zwei Sekunden stand, dann teleportierte sie.

»Wuriu, wo ist sie?«, rief Gucky.

»Vor dem Schiff im Hangar!«

»Paratron-Schilde, Garrad-Kors! Dann haben wir ein Problem weniger!«

»Schilde stehen, Admiral Gucky. Und was machen wir jetzt mit dem da?«, fragte der Topsider und deutete auf Antoni.

»Er ist ein Corello«, stellte Betty in entschuldigendem Ton fest.

Der junge Mann sah sie entsetzt an. Mit einem beherzten Sprung stand er vor Marcus und umklammerte ihn verkrampft. »Ah! Die wollen mich töten! Ich habe ihnen doch gar nichts getan! Ich hatte ja noch keine Gelegenheit dazu!«

»Marcus! Weg von ihm!«, rief der Mausbiber.

Aus der entsetzten Miene des Jungen wurde ein sardonisches Lächeln, mit dem er dem größeren Marcus in die Augen sah. »Zu spät.« Helles Licht erfüllte die Zentrale, und... nichts geschah.

Erstaunt sah Antoni Corello den großen Halb-Plophoser an. »Was? Aber wie...«

Eine Faust sauste auf ihn nieder. Sie steckte in einem gepanzerten SERUN-Handschuh und hatte dadurch die Wirkung einer Epsaler-Faust. Sie traf das Kinn des Mutanten mittig. Er klappte zusammen wie ein Kartenhaus. Betia beugte sich über den Bewusstlosen, die Faust wieder erhoben, aber der Bursche regte sich nicht mehr. »Tja, mein Schatz ist eben immer für eine Überraschung gut. Zum Beispiel Immunität gegen Telekinese, und so weiter. Aber trotzdem, wenn du ihn noch einmal bedrohst, dann...« Die Arkonidin seufzte, als sie erkannte, dass der Bewusstlose sie nicht hören konnte. »Geht es dir gut, Schatz?«

»Danke, mir ja. Aber ihm hast du wahrscheinlich den Kiefer gebrochen.«

»Damit kam er noch sehr gut weg«, erwiderte sie empört. »Du willst mir das doch nicht zum Vorwurf machen?«

Marcus schloss sie in die Arme. »Meiner Lebensretterin Vorwürfe machen? Aber nicht doch.«

»Gute Antwort«, sagte Betia und ließ sich küssen.

»Toughes Mädchen«, stellte Gucky zufrieden fest. Telekinetisch hob er den Bewusstlosen an. »Schätze, den packen wir besser mal in eine Parafalle. Das heißt, sobald sich die Besatzung der SOL OMICRON um Isolda gekümmert hat.«

»Sie wird doch nicht etwa halb tot noch Ärger machen?«, fragte Marcus verwundert.

Betty Toufry lachte hässlich. »Sie ist eine Corello, Marcus! Natürlich macht sie noch Ärger!«

Vor der PHAL-GRETS, außerhalb des Paratron-Schirms, wälzte sich ein Bündel Mensch am Boden, das nicht mehr viel Ähnlichkeit mit Isolda hatte. Teile der Kleidung waren verschwunden, die Haut zerrissen und das Fleisch an manchen Stellen bis zum blanken Knochen pulverisiert. Dennoch bewegte sie sich noch. Dennoch suchten ihre halb blinden Augen nach einem Ziel. Und in diesen Augen stand nur eines: Rache!

Als die Roboter-Eingreiftruppe fünf der SOL OMICRON als erstes den Hangar erreichte, bekam sie gerade noch mit, dass ein schwer verletztes menschliches Individuum eine große Menge PSI-Materie erzeugte, mehr als achtzehn Mikrogramm, Tendenz steigend. Das Bordgehirn, SENECA OMICRON, isolierte daraufhin den Hangar und die umliegenden Bereiche mit mehrdimensionalen Schirmen und verbannte die Roboter im Hangar damit zur Vernichtung. Andererseits erreichten ihn so Echtzeitdaten über das Geschehen. Zusammen mit den eher spärlich vorhandenen Kameras im Hangar ergab sich für die Bio-Syntronik so ein sehr genaues Bild einer halb toten Corello, die ihre PSI-Materie gegen den Paratron-Schirm der GLAMOUR warf. Die Explosion machte aus ihr ein Häuflein Asche; die Hälfte der Roboter im Hangar überstanden die Explosion ebenfalls nicht. Von den restlichen Einheiten bekam SENECA Bilder, die zeigten, wie der Paratron-Schirm der PHAL-GRETS aufgerissen wurde. Die Restenergie der PSI-Materie schlug durch und traf die Hülle. Dort aber kam es zu einem Polarisierungseffekt, der nicht zuvor hatte beobachtet werden können. Es kam zu einer Resonanz, die sich lautstark durch das Gigantschiff fortpflanzte.

Als die Energie der PSI-Materie aufgebraucht war, hatte es den größten Teil des Hangars und der Roboter erwischt. Die PHAL-GRETS war auch nicht mehr an ihrem Platz. SENECA OMICRON analysierte die Bilder und Messdaten und kam dann zu dem Schluss, dass die PSI-Materie nichts vernichtet, sondern aufgeladen hatte. Und diese Aufladung hatte zu einer spontanen Reaktion geführt. Weitere Messdaten mit spezialisierten Geräten brachten schnell Klarheit. SENECA schnürte ein Informationspäckchen für den Kommandanten und wappnete sich für den Moment, in dem er gestehen

musste, dass die PHAL-GRETS eine Zeitreise gemacht hatte. Die Temporal-Dissonanzen waren eindeutig. Es stellte sich nur die Frage, ob sie in die Zukunft oder in die Vergangenheit geschleudert worden war.

* * *

Als die ersten terranischen Schiffe den Sammelpunkt der Gurrad-Flotten erreichte, angeführt von der THORA XI, erwartete sie ein mehr als ungewöhnliches Bild. Zwei gigantische MASCHINEN standen in einer Raumschlacht mit mehreren unbekannten Einheiten von nicht weniger beeindruckender Größe, die aber weder den Sporenschiffen noch einem Bauprinzip des Pangalaktischen Pakts zugeordnet werden konnten. Die gemischte Flotte der Völker Magellans reagierte überhaupt nicht. Oder war dazu nicht in der Lage. Nicht mehr? Noch nicht?

Fest stand jedenfalls, dass die MASCHINEN Feindeinheiten der Zeitpolizei waren. Deshalb stufte Julian Tifflor sie vorerst als freundlich ein. Nachdem die ersten zehntausend Schiffe materialisiert waren, gab sein Stab erste Formationsbefehle raus. »Wir warten nicht auf BLOCK und die verbündeten Flotten«, befahl Julian Tifflor. »Wir nutzen die Gelegenheit und unterstützen die fremden Einheiten.« Dabei riskierte er natürlich die Vernichtung des gesamten Kontingents und auch sein eigenes Leben, das war Tifflor klar. Aber wenn dies reichte, wenn sie die MASCHINEN, die von der Zeitpolizei so überraschend aus dem Hut gezaubert worden waren, treffen konnten, um ihren nachfolgenden Kameraden eine Chance zu geben, dann hatte er keine Bedenken, sein eigenes Leben zu riskieren.

»Funkte die fremden Schiffe an und fragt nach Identifikationen. Koordiniert, wenn sie es zulassen, unseren Angriff mit ihrem. Heute gibt es eine epische Schlacht zu schlagen.«

»Die Einheiten identifizieren sich als Wachschiffe der Baustelle, was immer das zu bedeuten hat. Sie heißen alle KUMAS und sind von eins bis zehn durchnummeriert. Aber ihr Flaggschiff ist eine kleinere Einheit knapp hinter ihnen. Ein Kugelraumschiff, achthundert Meter Durchmesser, unbekannte Bauart. Eigenname ARIGA!«

Epilog

Kaum scheint zumindest die Mannschaft der GLAMOUR in Sicherheit zu sein, offenbaren sich uns neue Gegner und neue Rückschläge. Dennoch, greift tatsächlich Kumas, der Mächtige in den Konflikt im für ihn fremden Universum ein? Und ist das Kugelschiff, das seine Flotte Wachschiffe kommandiert, tatsächlich unsere ARIGA, die wir vernichtet glaubten?

Und was ist mit der PHAL-GRETS geschehen? Wurde sie vernichtet, oder hat SENECA OMICRON Recht, und das Schiff wurde durch die Zeit geschleudert? Und wenn ja, wohin? In die Vergangenheit oder in die Zukunft? Wie weit? Nur durch die Zeit oder auch durch den Raum? Antworten auf diese Fragen bringt uns der Sammelband 7 des »Das blaue Universum« Zyklus von Rätsel der Galaxien.

1. Auflage, 2026

© 2026 Rätsel der Galaxien – alle Rechte vorbehalten.

Dies ist eine nichtkommerzielle Publikation der Redaktion World of Cosmos.

Perry Rhodan ist eine Marke der Pabel-Moewig Verlag KG

redaktion@world-of-cosmos.de

www.world-of-cosmos.de